This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Harvard College Library

FROM THE FUND OF

CHARLES MINOT

Class of 1828

# GESCHICHTE

DES

# F. E. KNABENSEMINARS

DER

## ERZDIÖZESE WIEN

## ZU OBERHOLLABRUNN,

VERFASST VON

Dr. JOHANN GRUPPEL

OBERHOLLABRUNN 1900

ANTON JOSEF KARDINAL GRUSCHA

Fürsterzbischof von Wien.

# GESCHICHTE

DES

# F. E. KNABENSEMINARS

DER

## ERZDIÖZESE WIEN

## ZU OBERHOLLABRUNN,

VERFASST VON

Dr. JOHANN GRIPPEL,
K. K. PROFESSOR.

OBERHOLLABRUNN 1906.

IM VERLAGE DES F. E. KNABENSEMINARS.

DRUCK VON MAXIMILIAN JORDAN IN OBERHOLLABRUNN.

Educ 1097.10

HARVARD COLLEGE LIBRARY
NOV. 7, 1919
MINOT FUND

# Vorwort.

Vor Jahresfrist wurde mir der ehrenvolle Auftrag zuteil, die Geschichte des f. e. Knabenseminars der Erzdiözese zur Feier seines fünfzigjährigen Bestandes zu schreiben.

Bei der Ausarbeitung des Büchleins wurden die Chronik, der Hauptkatalog, das Stiftungsverzeichnis und das Grundbuch der Anstalt benützt; ferner standen mir die auf das Seminar bezüglichen Akten, welche im Präsidial-Archive der Erzdiözese, bei der Sparkasse und Gemeinde Oberhollabrunn und vom Vermögensverwalter aufbewahrt werden, zu Gebote; dem hochwürdigsten Herrn Prälaten Dr. Josef Seywald, dem hochwürdigen Herrn f. e. Konsistorialrat Dr. Franz Kamprath, dem Herrn Bürgermeister Josef Zeller und dem Herrn Sparkasse-Direktor Josef Weislein, die mir diese Akten in der zuvorkommendsten Weise zur Verfügung stellten, spreche ich an dieser Stelle meinen wärmsten Dank aus. Außerdem konnte ich noch manche Herren, die in enger Beziehung zu dem Seminar gestanden sind, um Auskunft und Rat fragen, die jederzeit bereitwilligst erteilt wurden. In dieser Hinsicht fühle ich mich zu Dank verpflichtet gegenüber dem hochwürdigsten Herrn Domkapitularen Dr. Ferdinand Wimmer, der über das Seminar in Wien und dessen Verhältnisse mancherlei Auskunft gab, besonders aber gegenüber dem hochwürdigsten Herrn Ehrendomherrn Mons. Franz Reuckl, der aus dem großen Schatze seiner Erinnerungen und Erfahrungen reichlich mitteilte.

Bei der Ausarbeitung der Schrift wurde ich vom hochw. Herrn Spiritual Karl Handloß, der sich der mühsamen Auf-

gabe unterzog, die Tabellen zusammenzustellen, und dem hochw. Herrn Musikpräfekten Franz Lehner, welcher den Artikel über die Pflege der Musik beisteuerte und bei der Korrektur der Druckbogen mithalf, unterstützt; beiden hochw. Herren spreche ich auch an dieser Stelle meinen Dank aus.

Möge das Büchlein in den „alten" Seminaristen angenehme Erinnerungen wachrufen!

Oberhollabrunn, am 1. September 1906.

**Dr. Joh. Grippel.**

Z. 8911.

Imprimatur.

Wien, am 10. August 1906.

**Dr. G. Marschall,**
Vic. gen.

**Fr. Kornheisl,**
Kanz.-Dir.

# Inhaltsverzeichnis.


Seite

Vorwort . . . . . III

Hirtenschreiben des Fürst-Erzbischofes Josef Othmar Rauscher vom 27. Jänner 1854 . . . . . 1

I. Geschichte des Knabenseminares . . . . . 9

A. Das Knabenseminar in Wien. 1856—1881.

§ 1. Gründung des Knabenseminares . . . . 9

§ 2. Eröffnung des Knabenseminares. Einweihung des Hauses. Ansprache des Kardinals nach derselben . . . . . 15

§ 3. Bericht des Rektors an den Kardinal über die bei der Leitung des Seminares beobachteten Grundsätze . . . . . 19

§ 4. Das Knabenseminar von 1856—1874 . . . 22

§ 5. Das Knabenseminar von 1874 bis zur Verlegung nach Oberhollabrunn . . . . . 29

B. Das Knabenseminar in Oberhollabrunn.

§ 6. Verhandlungen betreffs der Verlegung des Knabenseminares nach Oberhollabrunn . . 35

§ 7. Der Bau des Hauses. Die Weihe desselben. Übersiedlung nach Oberhollabrunn . . . 54

§ 8. Das Seminargebäude. . . . . 57

§ 9. Änderungen und Verbesserungen in pädagogischer und sanitärer Beziehung. . . . . 61

§ 10. Das Seminar und das Gymnasium. . . . 66

§ 11. Pflege des religiösen Lebens . . . . . 68

§ 12. Die Ökonomie. . . . . 72

§ 13. Freie Gegenstände. Pflege der Musik. . . 74

§ 14. Die Bibliotheken . . . . . 85

Seite

§ 15. Die Verwaltung des Seminarvermögens. Stiftungen . . . . . 86
§ 16. Krankenpflege. . . . . 89
§ 17. Hohe Besuche. . . . . 90
II. Verzeichnis der Priester der Erzdiözese Wien, welche Zöglinge des f. e. Knabenseminares waren. . . . . 93
III. Die Vorsteher . . . . . 123
A. Rektoren . . . . . 124
B. Spirituale . . . . . 140
C. Vizerektoren . . . . . 143
D. Studienpräfekten . . . . . 145
E. Musikpräfekten . . . . . 171
IV. Statistische Tabellen . . . . . 173
V. Anhang. Bittgesuch . . . . . 181
Studien-Fortgang der Zöglinge des fürsterzbischöflichen Diöcesan-Knaben-Seminars in Wien im II. Semester 1857 am k. k. Josephstädter-Gymnasium.
Fünfzigster Jahresausweis über den Studien-Fortgang und das Verhalten der Zöglinge des f. e. Knaben-Seminars der Erzdiözese Wien zu Oberhollabrunn.

# Die Gründung des Knabenseminares in Wien.

## Hirtenschreiben des Fürst-Erzbischofes Josef Othmar Rauscher vom 27. Jänner 1854 an die Geistlichkeit und alle Gläubigen der Erzdiöcese Wien.

Wenn nach dem Ungewitter die Sonne hervortritt und die Flur beleuchtet, auf welcher es wie Perlen schimmert, so erweitert sich die Brust; ein Wohlgeruch steigt auf, ein frischer Lebenshauch zieht durch die Natur. Gleich einem befruchtenden Gewitter sey die gewaltige Erschütterung, deren letzte Zuckungen durch die europäische Gesellschaft hinbeben! Wir dürfen dieser Hoffnung Raum geben: denn ein Hauch der Erneuerung beginnt durch die Geisterwelt zu ziehen; höhere Interessen und Bedürfnisse erheben sich mit verjüngter Kraft. Dieß bewährt sich in einem deutschen Gränzlande, wo die Einflüsse einer verderblichen Nachbarschaft Jahrzehente hindurch ungestört gewirkt hatten. In den Zeiten des Taumels, welche wie ein schwerer Traum hinter uns liegen, ward in erschreckender Weise offenbar, wie weit die Entkräftung aller sittlichen Ueberzeugungen dort vorgeschritten war, und wiewol man nicht verkennen konnte, daß auch dort der Herr sich eine Schaar bewahrt hatte, welche ihr Knie vor dem modernen Baal nicht beugte, so stellte sich doch eben so deutlich heraus, daß das Gift der Seelen bis tief in den Schoos der Landgemeinden den Weg gefunden hatte. Und dieses selbe Land ist nun zum Schauplatze eines großen Beispieles geworden. Der hochwürdigste Erzbischof von Freiburg sah sich genöthigt, einem Eingriffe, durch welchen man die ganze ihm von Gott vertraute Amtsgewalt zu fesseln versuchte, den vollen Ernst des kirchlichen Richteramtes entgegenzusetzen, und Mehrere, welche die Kirche zu hören verschmähten, wurden von der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschieden. Man glaubte diesem Spruche seine Kraft entziehen zu können, indem man die Verkündigung desselben als ein strafwürdiges Vergehen be-

handelte. Allein die Berechnung war eine irrige: denn es erneuerten sich jene reinen Siege, zu welchen die Apostel ausgingen, da der Herr sie wie die Lämmer unter die Wölfe sandte, der Sieg des Glaubens, welcher über das Irdische hinausragt, der Sieg der Selbstverläugnung, welche es für Gewinn hält, um des Herrn willen zu leiden. Die Gefängnisse füllten sich mit pflichtgetreuen Priestern und die katholischen Gemeinden waren weder den Aufwiegelungen zugänglich, durch welche die Parteigänger des Umsturzes ihren gerechten Unwillen auszubeuten suchten, noch liehen sie den Anklagen Gehör, durch welche man die Bemühungen des apostolischen Erzbischofes verdächtigte. „Der Priester Gottes, welcher am Evangelium festhält und Christi Gebote bewahret, kann getödtet, doch nicht besiegt werden.“ Dieß Wort eines Märtyrers erfüllt sich an dem ehrwürdigen Greise, welcher mit jugendlicher Kraft für das Recht der Kirche und eben darum für das Heil der Gesellschaft die Last des Kampfes trägt. Möge der Herr ihm die Tage der Trübsal abkürzen!

Als die Götzen von Erz und Marmor noch auf ihren Fußgestellen standen, sprach der Sohn Gottes zu seinen Jüngern: „Die Erndte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige: bittet den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter in seinen Weinberg sende!“ Auch jetzt ist die Erndte groß. Hunderttausende sind durch Lehren des Irrwahnes, welchen man die Hoffnungen zeitlichen Glückes zum Köder gab, aus dem geistigen Gleichgewichte gebracht worden; sie schwanken zwischen dem Glauben, welcher seine Macht noch nicht über sie verloren hat, und der Erinnerung an die schmeichelnden Verheißungen, deren Lügenhaftigkeit sie noch nicht durchschaut haben. Hunderttausende sind durch die Gewalt der Ereignisse aus der Gleichgiltigkeit, welches sie für das Siegel der Bildung hielten, aufgerüttelt worden oder haben an den Trugbildern, welchen sie huldigten, zweifeln gelernt; es ahnt ihnen, daß eine höhere Welt den Menschen für sich verlange; aber mit diesen Lichtblicken wechseln die Schatten ab, welche eingelebte Gewohnheiten und Richtungen über ihre Seele werfen. Wenn vor diese ein Priester hintritt, welcher ihnen die Botschaft der Wahrheit mit der siegreichen Kraft der Ueberzeugung bringt, welcher den Funken der Liebe in der Brust tragend Allen Alles zu werden und der Gnade den Weg zu bereiten versteht, so sind sie für Gott und

das Reich seiner Wahrheit gerettet. Nur darf man auf vereinzelte Erschütterungen der Gemüther nicht zu viel bauen. Unsere Zeit mit ihrer Nervenreizbarkeit, mit ihrer encyclopädischen Bildung und verfeinerten Selbstsucht ist leicht an der Oberfläche aufgeritzt; aber es ist schwer, bis hinab zu dem Grunde des Herzens zu dringen und einen Umschwung der ganzen Lebensrichtung zu bewirken. Dadurch wächst die immer große und schwere Aufgabe des Seelsorgers, des Verwalters der Geheimnisse Gottes, in welchen der heilige Geist seine Schätze hinterlegt hat, und mit tiefem Schmerze muß ich es sagen, daß eben dort, wo die geistige und leibliche Noth am größten ist und auch die Erndte am größten seyn könnte, die Zahl der Arbeiter selbst bei Anstrengung aller Kräfte nicht einmal nothdürftig genüge. In den Vorstädten Wiens, ja auch in dem Kranze von Ortschaften, welche durch Lage und Bevölkerung zu den Vorstädten gehören, von denen ein schmaler Graben sie scheidet, werden Pfarrbezirke gefunden, in welchen vier, höchstens fünf Priester einer Gemeinde von mehr als zwanzig, von dreißig, von mehr als dreißig Tausenden mit der Pflicht für die Seelen zu sorgen gegenüber stehen!

Während Drang und Bedürfniß ringsher wachsen, nimmt die Zahl der jungen Kräfte ab, welche auf den Kampfplatz nachrücken sollten. Der Besuch der Gymnasien hat bedeutende Rückschritte gemacht, und wiewol die Candidaten des geistlichen Standes sich keineswegs in demselben Verhältnisse vermindert haben, so ist doch ihre Anzahl gesunken. Gott ist zwar mächtig, sich Diener nach seinem Herzen zu erwecken; allein er will, daß wir hiezu mitwirken. Der Eingeborene vom Vater ermahnt uns, durch das Flehen des Glaubens mitzuwirken, welches wir zu dem Herrn der Erndte emporsenden, und deutet durch die Vorschriften und Einrichtungen seiner Kirche uns an, wie wir dem Gebete die That beigesellen können und sollen. Das Concilium von Trient, durch welches der Geist Gottes so Großes vollendet hat, wandte der Heranbildung würdiger Priester eine besondere Sorgfalt zu. Die erleuchteten Väter glaubten nicht, daß schon Alles gethan sey, wenn die heranreifenden Diener des Heiligthumes seit dem Beginne ihrer theologischen Studien unter die Obhuth der Kirche gestellt würden: daher wünschten und verordneten sie: es solle wo möglich in jedem Kirchensprengel für Knaben, von welchen zu erwarten stünde, daß sie sich dem

geistlichen Stande widmen würden, eine Bildungsanstalt errichtet werden. Beinahe dreihundert Jahre sind verflossen, seit diese Verfügung getroffen wurde, und dennoch ist es, als wäre sie für die Zustände der Gegenwart gemacht und berechnet worden.

Gleich allen Anregungen, welche der Vater der Barmherzigkeit uns sendet, ist auch der Beruf zum Priesterthume nicht selten ein Saamenkorn, welches keine Früchte trägt. Von dem Ueberflusse an zeitlichen Gütern wird es häufig erstickt. Der Jüngling, welchen der Herr liebgewann, wurde vergebens eingeladen, ein Genosse der Apostel zu seyn; er ging traurig hinweg: denn er besaß viele Güter. Die armen Fischer aber verließen sogleich Alles, was sie besaßen, Alles, was ihnen theuer war, und sogar den Wunsch nach irdischem Besitze und sie werden auf glänzenden Thronen sitzen und die Stämme Israels richten. Doch wenn die Stimme des rufenden Gottes in Mitte der Dürftigkeit leichter Eingang findet, so stellen dem Sohne armer Aeltern sich anderweite Schwierigkeiten entgegen, welche durch den Bildungsgang unserer Zeit mannigfache Steigerung erhalten haben. Bevor das theologische Seminarium ihn einlassen kann, muß er acht Jahre lang den Gymnasialstudien obliegen. Aber seinen Aeltern gebrechen die Mittel, während dieser langen Zeit irgendwie für seinen Unterhalt zu sorgen, oder sie könnten doch nur mit äußerster Anstrengung ihm eine kümmerliche Unterstützung ermöglichen. Zudem sind sie vielleicht einfache Landleute, welche außer ihrem Dorfe weder Freunde noch Bekannte haben. Gelangt der Knabe dennoch an das Gymnasium, so hat er dort mit Entbehrungen und Verlegenheiten zu kämpfen und ist darauf angewiesen, sobald als möglich selbst sich etwas zu verdienen. Manche Gemüther werden durch die Nothwendigkeit, früh selbst für sich zu sorgen, gekräftigt und gewöhnen sich früh an Fleiß und Sparsamkeit und Selbstverläugnung, aber manche verkümmern auch, vergessen über dem täglichen Brote des Herrn, welcher es gibt, verlieren die Spannkraft für alle höheren Bestrebungen. Ueberdieß kann der sich selbst überlassene Knabe in den Bereich verderblicher Einflüsse gerathen und der Gesinnung, welche das Heiligthum verlangt, entfremdet werden. Ueber alle diese Schwierigkeiten und Gefahren ist er hinweggehoben, wenn das Knabenseminar ihm die Pforte aufthut.

Ein gut geleitetes Knabenseminar beseitigt aber nicht nur

die Hindernisse, welche zwischen der Armuth und dem Priesterstande liegen; als eine Erziehungsanstalt, welche ganz vom Geiste des Christenthums durchdrungen ist, gewährt es seinen Pflegekindern in Mitte einer Welt voll der Gährung und des Kampfes eine Freistätte des Friedens und der Weihe. Alle Einrichtungen sind darauf berechnet, dem jugendlichen Erben der Verheißungen das Leben im rechten Lichte zu zeigen und die Bestrebungen, welche himmelan ziehen, zu nähren und zu kräftigen. Zweckmäßig geordnete Andachtsübungen leiten ihn freundlich hin nach jener Vereinigung der Seele mit Gott, zu welcher jeder Christ sich erheben soll, ohne die aber der Priester nichts als eine erloschene Leuchte ist. Zugleich wird die Zeit durch treue Benützung vervielfältigt; die Zöglinge können also sehr wohl den besonderen Aufgaben genügen, welche der besondere Zweck des Hauses ihnen stellt, und dennoch in den Kenntnissen, die das Gymnasium seinen Schülern vermittelt, mit ausgezeichnetem Erfolge vorschreiten. Es ist dieß nicht der geringste der Vortheile, welche das Knabenseminar mit Gottes huldreichem Segen bringen wird: denn der Priester, welcher die Sache Gottes zu führen hat, soll keinen Behelf geistiger Wirksamkeit gering achten und, in so weit die Bildung seiner Zeit zu der Verkündigung der Wahrheit in Beziehung steht, sich ihrer bemächtigen, um ihr das Siegel der Heiligung aufzudrücken. Daher ist es sehr wünschenswerth, daß der zum Priesterthume Berufene in der allgemeinen Vorbildung, für welche das Gymnasium bestimmt ist, hinter Niemandem zurückbleibe.

Eine solche Zuflucht für die jungen Seelen, welche der Herr zu seinem Dienste aussondern will, eine solche Vorschule des priesterlichen Berufes wünsche ich dem weiten Kirchensprengel, dessen Leitung mir auferlegt ist, so bald als möglich zu verschaffen. Allein hiezu sind bedeutende Hilfsmittel nothwendig. Es bedarf eines geräumigen Gebäudes: es muß für den Unterhalt zahlreicher Zöglinge Fürsorge getroffen werden: denn das Knabenseminar soll sich wo möglich in der Lage befinden, bei der Auswahl seiner Pflegekinder auf nichts Anderes Rücksicht zu nehmen, als auf reine Sitten, entsprechende Geistesgaben und den aufrichtigen Wunsch, sich Gott am Altare zu weihen. Ich rufe daher die heilige Macht der christlichen Liebe an. Die christliche Liebe ist reich und groß wie der Gott des Erbarmens, von dessen Throne sie auf die Erde herabkam.

Nichts, was den Bruder in Christus angeht, ist vor ihr gering. Sie hält es für einen großen Gewinn, jedem leiblichen Bedürfnisse Abhilfe zu bringen. Sie bekleidet den Armen und wölbt ein schirmendes Dach über sein Haupt. Sie speiset den Hungrigen. Sie umringt das Lager der Kranken mit aller Linderung und Hilfe, welche des Menschen Kunst und Mitgefühl zu schaffen vermag. Aber die höchste Innigkeit ihrer Theilnahme wendet sie der Seele zu, welche um so kostbaren Preis erkauft ist, und die geistlichen Werke der Barmherzigkeit sind der schönste Schmuck des Kranzes, welchen sie windet. Indem ich euch, Mitbrüder im Herrn, um Beiträge zur Gründung eines Knabenseminares bitte, lade ich euch zu einem großen geistlichen Werke der Barmherzigkeit ein. Wer dazu mitwirket, daß Jene, welche sich zum Priesterthume berufen fühlen, in Erkenntniß und Gesinnung erstarken und taugliche Werkzeuge der göttlichen Barmherzigkeit werden, hat seine christliche Liebe nicht nur an diesen Dienern des Heiligthumes bewährt: so weit die Lehre, die Mühewaltung, das Beispiel derselben dringt, so weit reichet auch seine Wohlthat und vervielfältigt sich zugleich mit den Früchten ihrer priesterlichen Thätigkeit.

Ich wende mich zunächst an euch, theuere Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, für welche das Knabenseminar würdige Amtsgenossen und treue Gehilfen heranbilden soll. Ich darf darauf zählen, daß ihr den Gläubigen, welchen ihr zu geistlichen Führern geordnet seyd, bei Unterstützung des hoffnungsreichen Werkes durch euer Beispiel vorangehen werdet. Um die Pfarrgemeinden zur Mitwirkung einzuladen, soll an einem von dem Pfarrvorsteher zu wählenden Sonn- oder Feiertage vor ausgesetztem allerheiligsten Sacramente ein feierlicher Gottesdienst und eine Betstunde gehalten werden. In der Predigt ist zu erklären, aus welcher Ursache und zu welchem Zwecke das Concilium von Trient die Errichtung von Knabenseminarien angeordnet hat, und welche Wohlthat es für eine Diöcese ist, wenn sie ein hinreichend großes und gut eingerichtetes Knabenseminar besitzt. Während der Betstunde sollen die Gläubigen an den im Sacramente gegenwärtigen Gott die Bitte richten, die er selbst uns auf die Lippen gelegt hat, nämlich daß er Arbeiter sende, deren Anzahl und heiliger Eifer mit der Größe der Erndte vollkommen übereinstimmt. Es ist eine Unterzeichnung der Beiträge einzuleiten. Die Einzahlung möge längstens binnen

drei Jahren, vom 1. März des begonnenen Jahres gerechnet, erfolgen und der fromme Geber hat zu bemerken, wann und in welchen Fristen er die versprochene Summe zu entrichten gedenkt. Indessen werden auch Jene, welche nur Weniges zu geben haben, an der heilbringenden Gründung theilnehmen und der Segen des Herrn ruht auf dem Pfennige des Armen. Da nun für ganz kleine Beiträge eine Unterzeichnung weder nothwendig noch leicht ausführbar ist, so soll zur Empfangnahme derselben eine Sammlung veranstaltet werden. Die näheren Bestimmungen werden dem Ermessen der Herren Pfarrvorsteher anheimgestellt. Die Subscriptionsverzeichnisse und die mittlerweile erlegten Beträge sind bis 1. Junius dieses Jahres durch die Decanate einzuschicken.

Noch ist die Zeit nicht abgelaufen, während welcher die Kirche die Jugend des Herrn in Festen voll der Herrlichkeit und Anmuth an uns vorüberführt: denn in wenigen Tagen werden wir der glorreichen Gottesgebärerin in den Tempel folgen, wo sie den Heiland der Welt dem ewigen Vater darstellt. Um also für die Gründung, zu der wir uns vereinigen wollen, Schutz und Segen zu finden, wend' ich mich zu dem Hause von Nazareth, dessen unscheinbare Räume die Geheimnisse der Allerhöchsten umschlossen. Göttlicher Knabe, hilf du mir für die Knaben, welche sich nach einem Platz unter deinen Jüngern sehnen, eine gastliche Stätte bereiten, damit sie wie an Jahren so an Gnade vor Gott und den Menschen wachsen! Ihr aber, welchen der Sohn Gottes unterthan seyn wollte, o reine Jungfrau, du unsere Herrin und Mittlerin, o heiliger Joseph, du auserwählter Hüther der Schätze unseres Heiles, richtet an den Jesusknaben ein mildes Wort der Fürbitte und das Haus, welches ich ihm zu weihen verlange, wird emporsteigen und dauern.

JOSEF OTHMAR KARDINAL R. v. RAUSCHER

**Fürsterzbischof von Wien (1853—1875).**

# I.

# Geschichte des Knabenseminares.

## A. Das Knabenseminar in Wien. 1856—1881.

### § 1. Gründung des Knabenseminares.

Das Konzilium von Trient, überzeugt von der Notwendigkeit einer langen und frühzeitigen Vorbereitung auf den Priesterstand, verordnete folgendes: „Da das jugendliche Alter, wenn es nicht gehörig geleitet wird, sehr geneigt ist, den Vergnügungen der Welt nachzustreben, und wenn es nicht schon in den zarten Jahren, ehe noch lasterhafte Gewohnheiten den ganzen Menschen in Besitz nehmen, zur Frömmigkeit und Religiosität herangebildet wird, ohne besondere und fast außerordentliche Hilfe des allmächtigen Gottes niemals vollkommen ausharrt in der kirchlichen Zucht, so beschließt der heilige Kirchenrat, daß jede Kathedral-, Metropolitan- oder noch höhere Kirche nach Maßgabe ihres Vermögens und nach der Größe der Diözese eine gewisse Zahl von Knaben aus der Stadt und der Diözese oder wenn sie hier sich nicht finden, aus der betreffenden Provinz in einem Kollegium nahe bei diesen Kirchen oder in einem anderen vom Bischofe zu wählenden passenden Orte zu verpflegen, religiös zu erziehen und in den kirchlichen Wissenschaften heranzubilden verpflichtet sein soll.“ [1]) Im Sinne dieser Verordnung faßte der Fürsterzbischof von Wien Josef Othmar Ritter von Rauscher gleich am Beginne seiner Wirksamkeit als Erzbischof von Wien den Entschluß, auch für die Wiener Erzdiözese, die bisher eines Knabenseminars entbehrt hatte, ein solches zu errichten, nachdem er schon früher als Fürstbischof von Seckau diesem Gegenstande seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet und dem kleinen Seminar dieser Diözese eine den

[1]) Sess. XXIII. c. 18.

Bedürfnissen derselben entsprechende Erweiterung gegeben hatte. Dies bezeugen die Worte, welche er beim Antritte des neuen Wirkungskreises auf ein Zettelchen niedergeschrieben hat; sie lauten: Sendung eines Theologen nach Rom; Einführung der Lazaristen; Einigung der Schulschwestern; Knabenseminar usw.[1]) In Ausführung dieses Entschlusses erließ der Fürsterzbischof am 27. Jänner 1854 das im vorausgehenden zum Abdruck gebrachte, herrliche Hirtenschreiben an die Gläubigen der Erzdiözese, in welchem er, anknüpfend an die Worte, die einst der Heiland zu seinen Jüngern sprach — „die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige; bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seinen Weinberg sende" — das dringende Bedürfnis der Vermehrung der Seelsorger klar machte, indem er darauf hinwies, daß in den Vorstädten und in der nächsten Umgebung Wiens Gemeinden von mehr als zwanzig, dreißig, ja weit über dreißig Tausenden nur wenige Priester mit der Pflicht, für deren Seelen zu sorgen, gegenüberstünden; daß aber ein großes Hindernis der Vermehrung der Seelsorger darin liege, daß den Söhnen armer Eltern, besonders der Landleute, die Mittel gebrächen, um während der acht Jahre, in welchen sie vor dem Eintritte ins Klerikalseminar den Gymnasialstudien obliegen müssen, ihren Unterhalt zu finden; daß viele auch in den Bereich verderblicher Einflüsse gerieten und die Gesinnung und den Beruf zum geistlichen Stande verlören. Ein gut geleitetes Knabenseminar beseitige nicht nur die Hindernisse, welche zwischen der Armut und dem Priesterstande liegen; als eine vom Geist des Christentums durchdrungene Erziehungsanstalt gewähre es seinen Pflegekindern in Mitte einer Welt voll der Gährung und des Kampfes eine Freistätte des Friedens und der Weihe, nähre durch seine ganze Einrichtung die religiöse Gesinnung der Zöglinge und verschaffe ihnen zugleich hinlängliche Zeit und die beste Gelegenheit, in wissenschaftlicher Beziehung vorzuschreiten, weil sie von keinen Nahrungssorgen gedrückt würden und alle wissenschaftlichen Behelfe zur Hand hätten.

Um die Mittel zur Gründung eines Knabenseminares aufzubringen, das eines geräumigen Gebäudes bedarf, in welchem für den Unterhalt zahlreicher Zöglinge Fürsorge getroffen werden muß, rief er die heilige Macht der christlichen Liebe an. „Die christliche Liebe ist reich und groß wie der Gott des

[1]) Cölestin Wolfsgruber. Joseph Othmar Cardinal Rauscher. S. 309.

Erbarmens, von dessen Throne sie auf die Erde herabkam. Wer dazu mitwirkt, daß jene, welche sich zum Priestertume berufen fühlen, in Erkenntnis und Gesinnung erstarken und taugliche Werkzeuge der göttlichen Barmherzigkeit werden, hat seine christliche Liebe nicht nur an diesen Dienern des Heiligtumes bewährt: soweit die Lehre, die Mühewaltung, das Beispiel derselben dringt, so weit reicht auch seine Wohltat und vervielfältigt sich zugleich mit den Früchten ihrer priesterlichen Tätigkeit.“ Der Fürsterzbischof leitete in der ganzen Diözese eine Unterzeichnung von Beiträgen ein, deren Einzahlung binnen drei Jahren vom 1. März 1854 an erfolgen sollte. Er selbst zeichnete eine Summe von 20.000 fl. C. M., die er in drei Jahresraten berichtigte, und schenkte überdies dem Knabenseminar in Obligationen 10.000 fl. Das allerhöchste Kaiserhaus, der Adel, die gesamte Geistlichkeit und viele Laien aus allen Schichten der Gesellschaft beteiligten sich in reichlicher Weise an der ausgeschriebenen Sammlung.

Nachdem auf solche Weise der Grundfond für das Institut gewonnen war, mußte nunmehr auf Erlangung eines entsprechenden Gebäudes zur Unterbringung der Anstalt Bedacht genommen werden, was mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden war. Zunächst wurden für das zu errichtende Knabenseminar die Lokalitäten im Dominikaner-Klostergebäude in der innern Stadt ins Auge gefaßt, die seit Jahren vom k. k. Zentral-Mappen-Archiv der österreichischen Monarchie, vom k. k. lithographischen Institute und von einer Abteilung der k. k. Landesbau-Direktion gegen einen jährlichen Mietzins von 6500 fl. C. M. benützt wurden und die eine bedeutende Area umfaßten. Alle diese Lokalitäten waren vom Arare mit sehr bedeutenden Kosten adaptiert und mit mehreren neuen Zubauten versehen worden. Obwohl nun der Dominikaner-Konvent lieber ein Knabenseminar in seinen Mauern gesehen hätte als diese Ämter, so mußte doch dieses Projekt fallen gelassen werden, da derselbe erklärte, von dem bisherigen Mietzinse nichts erlassen und sich auf eine Entschädigung des Ärars für den Fall, als diese Institute anders wohin verlegt würden, nicht herbeilassen zu können.

Am 27. Juni des Jahres 1855 wurde von Seite der Staatsverwaltung dem Fürsterzbischofe das Anerbieten gemacht, jenen Gebäudeanteil des damals disponibel gewordenen Strafhausgebäudes in der Krummbaumgasse in der Leopoldstadt, der die

Beamtenwohnungen, Kanzleien, die Kapelle und das Spital enthielt und der nicht zum Behufe der beabsichtigten Straßenregulierung jenes Stadtteiles auf Baustellen veräußert werden mußte, sondern in seinem damaligen Zustande zu andern Zwecken vollkommen verwendbar war, für das zu errichtende Knabenseminar zu erwerben, was sich insbesonders durch das Vorhandensein einer erst vor kurzer Zeit erweiterten Kapelle empfohlen hätte. Allein auch von diesem freundlichen Anerbieten konnte kein Gebrauch gemacht werden. Denn obgleich die Lage dieses Hauses für den beabsichtigten Zweck sehr vorteilhaft gewesen wäre, weil die Zöglinge ohne Schwierigkeit das akademische Gymnasium, das damals sich im Universitätsgebäude befand, hätten besuchen können, so ging doch aus den gepflogenen Erhebungen hervor, daß zwar der Spitaltrakt mit nicht sehr großen Kosten dem Zwecke gemäß hätte hergestellt werden können; der Rest des Gebäudes aber hätte niedergerissen und ein Neubau aufgeführt werden müssen, was einen so bedeutenden Kostenaufwand erheischt hätte, daß er die nach den vorhandenen Mitteln angestellte Berechnung immer noch weit überstiegen hätte, selbst wenn das Gebäude um einen sehr billigen Preis wäre überlassen worden. (Schreiben an den Statthalter von Niederösterreich dd. 30. Juni 1855).

Da alle Bemühungen des Fürsterzbischofes, zweckdienliche Räumlichkeiten für ein Knabenseminar zu erwerben, an dem Kostenpunkte scheiterten, so sah sich derselbe genötigt, an Seine Majestät den Kaiser die Bitte zu richten, zum Zwecke der Errichtung eines Knabenseminares das dem Religionsfonde gehörige vormalige Karmeliterkloster auf der Laimgrube einräumen zu wollen.

Das erwähnte Kloster wurde im Jahre 1797 aufgehoben und mit a. h. Kabinettsschreiben vom 17. September 1802 zu einem Zwangsarbeitshause bestimmt. Zugleich wurden zur Bestreitung der hiezu nötigen Herstellungen aus dem Religionsfonde 122.902 fl. und da diese Summe nicht hinreichte, unter dem 12. Juli 1804 weitere 21.000 fl. und unter dem 7. September 1805 noch 4151 fl. 13 kr. angewiesen, so daß der Religionsfond für diesen ihm gänzlich fremden Zweck, wie der Erzbischof hervorhob, nicht weniger als 148.053 fl. 13 kr. verwenden mußte. Da nun die Strafanstalt in der Krummbaumgasse in der Leopoldstadt im Jahre 1855 nach Stein übersetzt

wurde, so brachte der Erzbischof in Vorschlag, die Räumlichkeiten desselben in Zukunft zum Zwecke eines Zwangsarbeitshauses zu verwenden, wodurch das vormalige Karmeliterkloster für das Knabenseminar verfügbar würde. Zugleich betonte er, daß, da dieses Gebäude Eigentum des Religionsfondes sei, die Verwendung desselben für eine wichtige kirchliche Anstalt seiner Bestimmung vollkommen entsprechen würde. Der Religionsfond erhalte von dem Magistrate für die Benützung des Gebäudes jährlich 4218 fl., wovon ihm jedoch, da er die Steuern und andere Lasten zu tragen habe, nur ein Reinertrag von 2800 fl. übrig bleibe. Für den Fall nun, daß das vormalige Karmeliterkloster dem Knabenseminare überlassen würde, müßte das letztere selbstverständlich auch die Lasten tragen, so daß die Einnahme, welche dem Religionsfonde durch die beantragte Veränderung entginge, 2800 fl. nicht übersteigen würde. Übrigens wurde darauf hingewiesen, daß es ganz in der Bestimmung des Religionsfondes liege, daß er für eine so wichtige kirchliche Anstalt, wie das zu gründende Knabenseminar es sei, einen Beitrag gebe.

Das Bittgesuch wurde auf dem Wege des Ministeriums an den Kaiser geleitet. In der Zuschrift an den Minister für Kultus und Unterricht, Grafen Leo Thun, in welcher der Erzbischof diesen bittet, das Gesuch an allerhöchster Stelle vorzulegen und zu unterstützen, sagt er unter anderem: „Wie wichtig für die Erzielung eines durchgreifenden geistigen Aufschwunges die Errichtung von Knabenseminaren sei, brauche ich nicht auseinanderzusetzen .... In meiner gegenwärtigen Stellung muß ich mich doppelt aufgefordert fühlen, der Angelegenheit meine Tätigkeit zuzuwenden; denn die Erzdiözese Wien hat bis jetzt gar kein Knabenseminar, und die inner ihrem Bereiche liegenden Gymnasien senden mir eine durchaus ungenügende Zahl von Kandidaten des geistlichen Standes zu; denn das Gymnasium zu Neustadt hat sich nie eines zahlreichen Besuches erfreut und von den Zöglingen der vier Gymnasien Wiens wenden sich äußerst wenige dem Dienste der Kirche zu. Allein bei den beschränkten, mir zu Gebote stehenden Mitteln ist es mir bis jetzt unmöglich gewesen, für die zu errichtende Anstalt eine entsprechende Räumlichkeit zu finden. Nachdem auf die Weise eine Sache, bei welcher gewiß Eile not tut, nun schon durch zwei Jahre hindurch vertagt werden mußte, so habe ich mich genötigt gesehen, an Se. k. k. Majestät das beiliegende

Gesuch zu richten.“ An den Minister Freiherrn von Bach schreibt der Erzbischof: „Die Heranbildung von Priestern, welche ihrem Berufe vollkommen entsprechen, ist für die Kirche von höchster Wichtigkeit; aber sie greift zugleich tief in die Interessen des Staates ein, dessen Zukunft nur durch einen wahren und dauernden geistigen Aufschwung sichergestellt werden kann. Um so mehr erlaube ich mir E. E. eine Angelegenheit anzuempfehlen, welche Hochdieselben aus meinem in Abschrift beiliegenden Bittgesuche an Seine Majestät entnehmen werden.“

Alle 3 Schriftstücke sind vom 2. September 1855 datiert.

Mit allerhöchster Entschließung vom 22. November 1855 geruhte Se. Majestät, der Bitte des Erzbischofes willfahrend, das in Rede stehende Karmeliterkloster zur Unterbringung des Knabenseminares für die Erzdiözese Wien zu bestimmen. Durch diesen Gnadenakt des Kaisers war das größte Hindernis, das sich der Eröffnung des Knabenseminares in den Weg stellte, beseitigt.

In Ausführung dieser allerhöchsten Entschließung wurde der niederösterreichischen Statthalterei der Auftrag erteilt, die Einleitungen zu treffen, daß die im vormaligen Karmeliterkloster befindliche städtische Zwangsarbeitsanstalt bis 1. Mai künftigen Jahres aufgelöst und die männlichen Zwänglinge in die abgesonderte Korrektionsabteilung des Strafhauses zu Stein, die weiblichen Zwänglinge aber in die weibliche Haftanstalt zu Neudorf versetzt würden. Allein der Auftrag wurde nicht mit der verlangten Schnelligkeit durchgeführt; daher wandte sich der Fürsterzbischof am 8. Mai 1856 an den Minister für Kultus und Unterricht und an den Minister des Innern mit der dringenden Bitte, sich dahin zu verwenden, beziehungsweise anzubefehlen, daß die Räumung ohne Aufschub vollzogen werde. „Die Übergabe ist noch immer nicht geschehen,“ heißt es in dem Schreiben an den Minister für Kultus und Unterricht, „vielmehr befindet sich noch immer ein Teil der Sträflinge in dem Gebäude. Der Verlust von einem Monate ist für das zu errichtende Knabenseminar dem Verluste eines Jahres gleich; denn wenn ich nicht binnen sehr kurzer Zeit die nötigen Herstellungen kann beginnen lassen, so ist es unmöglich, daß das Knabenseminarium mit Beginn des nächsten Schuljahres ins Leben trete.“ Hierauf erhielt der Kardinal eine Zuschrift des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 28. Mai, worin ihm

mitgeteilt wurde, daß der Minister an das Ministerium des Innern das dringende Ansuchen gestellt habe, das Geeignete zu veranlassen, daß nach dem Wunsche des Kardinals das Karmelitergebäude auf der Laimgrube ohne Aufschub zur Disposition gestellt werde; zugleich wurde dem Kardinal eine Abschrift von jener Verfügung mitgeteilt, welche das Ministerium der Innern hierüber an die Statthalterei in Niederösterreich erlassen hatte. In dieser Verfügung war anbefohlen, daß die 75 noch im Zwangsarbeitshause befindlichen Sträflinge ungesäumt in das aufgelassene Leopoldstädter Strafhaus übersetzt werden sollten; die brauchbaren Maschinen und Werkzeuge könnten vom Magistrate um einen billigen Schätzungspreis übernommen und in den Strafanstalten von Stein, Leopoldstadt, Illava und Waitzen verwendet werden.

---

## § 2. Eröffnung des Knabenseminares. Einweihung des Hauses. Ansprache des Kardinals nach derselben.

Da auf solche Weise das Haus frei geworden war, konnten in den Sommermonaten noch die nötigen Adaptierungsarbeiten vorgenommen werden; zunächst wurde das erste Stockwerk für die Zwecke des Institutes hergerichtet.

Mit Konsistorialerlaß vom 10. Juli 1856 wurde die für den 1. Oktober bestimmte Eröffnung des Knabenseminares angekündigt und zugleich bekannt gegeben, unter welchen Bedingungen die Aufnahme der Zöglinge erfolgen könne.

„Eltern oder Vormünder, welche Knaben in dem Seminar unterzubringen wünschen, haben sich an das fürsterzbischöfliche Konsistorium längstens bis 15. August d. J. zu wenden.

Dem Zwecke der Anstalt gemäß werden nur solche Knaben aufgenommen, welche den Wunsch haben, sich dem geistlichen Stande zu widmen. Daß die Sitten derselben rein und tadellos sein müssen, versteht sich von selbst. Übrigens haben sich die Aufzunehmenden darüber auszuweisen, daß sie wenigstens die dritte Klasse der Elementarschule zurückgelegt haben und die zum Eintritte in das Gymnasium notwendigen Vorkenntnisse besitzen. Schüler des Untergymnasiums sind von der Bewerbung nicht ausgeschlossen. Schüler des Obergymnasiums werden nicht mehr aufgenommen.

Überdies sollen die Zöglinge sich mit dem ärztlichen Zeugnisse körperlicher Gesundheit und ihrem Taufscheine ausweisen.

Bei dem gegenwärtigen Stande des Seminariums-Fondes kann die Wohltat unentgeltlicher Verpflegung nur wenigen zu teil werden, und es ist notwendig, daß alle übrigen die Verpflegs-Auslagen ganz oder doch wenigstens nach Maßgabe ihrer Vermögensverhältnisse zum Teil vergüten. Als jährliche Verpflegsgebühr für einen Zögling wird die Summe von 200 fl. festgesetzt, welche in vierteljährigen Raten vorhinein zu entrichten sind und worüber bei der Aufnahme das Übereinkommen zu treffen ist. Die Ausstattung der Zöglinge mit der nötigen Leibwäsche und den Kleidungsstücken haben die Eltern zu besorgen.

Sollte ein Zögling in die Ordnung des Hauses sich nicht fügen, durch Aufführung und Fortgang in den Sudien nicht entsprechen, so wird er seiner Familie zurückgegeben."

Zum Rektor der Anstalt wurde Karl Dittrich, Kooperator zu St. Leopold in der Leopoldstadt, ernannt und ihm der Kooperator in Reindorf, Josef Kreißl, als Studienpräfekt an die Seite gegeben. Beide unternahmen im Auftrage des Kardinals eine Reise nach Graz, um die Einrichtungen des dortigen Seminars kennen zu lernen.

Zur Aufnahme in das Institut hatten sich 78 Bewerber gemeldet; von denselben wurden 40 aufgenommen, die sich auf die einzelnen Klassen in folgender Weise verteilten: VI. Klasse 1 Zögling, V. Klasse 3 Zöglinge, IV. Klasse 5 Zöglinge, III. Klasse 11 Zöglinge, II. Klasse 11 Zöglinge, I. Klasse 9 Zöglinge.

Nur 4 zahlten den ganzen Verpflegsbeitrag; 4 zahlten die Hälfte, 2 nur 50 fl.; die übrigen wurden teils durch Wohltäter, teils aus dem Institutsvermögen erhalten; unter den ersteren sind besonders hervorzuheben der Gründer des Institutes, der die Kosten für die Erhaltung von 10 Zöglingen bestritt, die Familie Nachtigall, welche für 4 Zöglinge den Verpflegsbeitrag leistete; für je einen Zögling sorgte die Kaiserin Karolina Augusta, eine Familie aus Wien und einzelne Dekanate der Erzdiözese.

Am 2. Oktober erschien der Kardinal im Institute, um die feierliche Eröffnung desselben und die Weihe des Hauses vorzunehmen. Er las um 8 Uhr in der Hauskapelle die heilige Messe, benedizierte das Gebäude und hielt vom Altare aus an

die Zöglinge eine Ansprache. „Man sagt mit Recht: Die Morgenstunde trägt Gold im Munde. Dies gilt aber nicht nur vom Morgen des Tages, sondern auch von dem Morgen des Lebens, von der Jugendzeit. Das Gemüt, welches der Welt noch harret, die sich in ihm abspiegeln soll, ist für jeden Eindruck offen und empfänglich. Das Getümmel der irdischen Geschäfte und Sorgen hat noch nicht begonnen, und der Geist ist frei für jede nützliche Lehre. Allein auch in einer andern und noch höhern Beziehung ist die Jugend wichtig für die ganze Unermeßlichkeit unseres unsterblichen Daseins. Der Herr, welcher den Gestirnen ihren Lauf vorgezeichnet hat, weist auch dem Menschen den Ort an, welchen er bei ihm einnehmen, und den Weg, auf dem er an diesen seinen Ort gelangen soll; er teilt jedem Menschen seinen Beruf zu. Aber die Gestirne müssen ihren Lauf nach Gottes Willen vollziehen; denn sie sind bei aller Herrlichkeit, deren Ahnung sie in uns wecken, nichts als eine tote Masse; der Mensch kann den Leitungen Gottes folgen oder nicht: denn er ist frei. Selig derjenige, welcher von Jugend auf den Führungen des himmlischen Vaters gehorsam nachfolgt; ihm ist die Bahn, welche zum Leben führt, gesichert.

Die Wunder der göttlichen Erbarmung zeigen sich nirgends herrlicher als in der Macht und Sendung, welche durch die Priesterweihe dem sterblichen Menschen verliehen wird. Der Priester ist berufen und befähigt zu tun, was der Herr beim letzten Abendmahle getan hat. Er spricht die geheimnisvollen Worte und, wo Brot und Wein war, dort ist der ewige Sohn des ewigen Vaters als Gott und Mensch gegenwärtig. Der Priester hat über jene Gläubigen, welche ihm durch die rechtmäßige Kirchengewalt zugewiesen sind, die Macht zu binden und zu lösen und, wo er in getreuer Erfüllung seiner Pflicht auf Erden löset oder bindet, da ist auch im Himmel gelöst oder gebunden. Die kurzsichtigen Menschen nennen den Erben großer Güter und Kapitalien glücklich; die Engel im Himmel bewundern das Glück dessen, welcher zum Priestertum des neuen Bundes berufen ist.

Der Herr deutet dem Menschen den Beruf, zu welchem er ihn auserkoren, in der Regel nicht durch außerordentliche Ereignisse, sondern durch das sanfte, oft unscheinbare Walten seiner guadenreichen Fügungen an. Gott hat in eurem Herzen das Verlangen angeregt, ihm dereinst am Altar zu dienen; Gott

hat euch in dies Haus geführt, welches in seinem Namen und zu seiner Ehre für Knaben, welche sich zum geistlichen Stande heranzubilden verlangen, gegründet und eingerichtet ist: ich darf also hoffen, daß der Vater der Barmherzigkeit euch zu seinem heiligen Dienste auserkoren hat.

Darum stellt durch Fleiß und Frömmigkeit den Beruf sicher, welchen ihr empfangen habt. Die Gottesfurcht ist der Anfang und das Ziel aller Weisheit. Das Gebet ist ein wichtiges, ehrenvolles Geschäft, welchem jeder, der selig werden will, große Aufmerksamkeit zuwenden muß. Derjenige, welcher betet, spricht mit Gott, dem Schöpfer Himmels und der Erde, und wenn er recht betet, so gesellt er sich den anbetenden Chören der Engel bei. Weil Gott, unser Schöpfer, uns alles gegeben hat, was wir sind und haben, Leib und Seele, Leben und Lebenskraft, so müssen wir auch unser ganzes Streben und Verlangen darauf richten, ihn zu lieben, ihm zu dienen und seinen heiligen Willen getreu zu erfüllen. Um aber hiezu die Gnade des heiligen Geistes zu empfangen, müssen wir zu ihm, unserem Herrn und Schöpfer, unserem Erlöser und Heiligmacher, das Herz gern und oft mit inniger Andacht erheben. Wenn ihr also morgens und abends, vor und nach dem Tische euer Gebet verrichtet, so bedenkt, daß ihr mit Gott redet. Betet mit Ehrfurcht und Aufmerksamkeit und verfolget in Gedanken den Sinn der heiligen Worte, welche ihr aussprecht. Die heilige Messe ist die unblutige Erneuerung des großen Versöhnungsopfers, welches unser Herr und Heiland für uns am Stamme des heiligen Kreuzes dargebracht hat; benützt die halbe Stunde, welche ihr täglich bei der heiligen Messe zubringt, recht fleißig und betet mit tiefster Ehrfurcht. Und wenn euch das Glück zuteil wird, den Sohn des lebendigen Gottes in dem allerheiligsten Sakramente des Altars zu empfangen, so sammelt euch mit allem Eifer, damit ihr reich an Gnade werdet.

Wer recht betet, der wird auch seine Berufspflicht recht erfüllen und wenn jemand seine Berufspflicht nicht recht erfüllt, so ist dies ein sicheres Zeichen, daß er nicht betet, wie man beten soll. Wohnt, meine teuren Kinder in Christo, allen Lehrstunden mit gewissenhafter Aufmerksamkeit bei und lernt jeden Tag eure Aufgabe, so werdet ihr nicht nur mit jedem Tage an nützlichen Kenntnissen vorschreiten, sondern es wird euch das Lernen mit jedem Tage leichter fallen. Wenn man einen

Weg in Gesellschaft zu machen hat und hält dabei mit den andern immer gleichen Schritt, so kommt man ganz leicht weiter; fängt man aber einmal an zurückzubleiben, dann geht es schwer. Dasselbe geschieht auch beim Lernen. Beobachtet die Tagesordnung und alle Vorschriften des Hauses mit großer Pünktlichkeit. Ohne Ordnung kann nichts gedeihen. Von der Hölle sagt uns die heilige Schrift, daß dort Grauen und Schrecken und keine Ordnung sei, aber in Gottes schöner Welt ist überall die schönste Ordnung. Seid gegeneinander freundlich, gefällig und in allen erlaubten Dingen dienstfertig und nachgiebig; denn der heilige Johannes sagt: Wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? (I. Joa. 4.20.)

Redet, tut und denket niemals etwas, wovon ihr nicht möchtet, daß ich es sähe und wüßte. Gott sieht es, euer heiliger Schutzengel sieht es. Seid euren Vorgesetzten und Lehrern gehorsam und dankbar. Durch ihren Unterricht und ihre Ermahnungen werdet ihr zu allen nützlichen Kenntnissen angeleitet und auf dem Wege des Heiles geführt. Euer Vorbild sei der Knabe Jesus, welcher der seligsten Jungfrau und dem heiligen Josef untertan war und wie an Jahren, so auch an Weisheit zunahm und an Gnade vor Gott und den Menschen. Macht euch würdig, daß er Maria, die unbefleckte Königin des Himmels, euch zur Mutter und seinen Pflegevater, den heiligen Josef, und die heiligen Jünglinge Aloisius und Stanislaus euch zu Beschützern und Fürsprechern gebe! Der Herr, der Vater der Lichter, von welchem alle gute Gabe herabkommt, segne und behüte euch und lasse euch zu seinen getreuen Dienern heranwachsen! Die Gnade des Allerhöchsten verherrliche sich in diesem Hause, damit aus ihm in langen Zügen Männer hervorgehen, welche an den Arbeiten und an der Krone der Apostel Anteil haben! Amen."

---

## § 3. Bericht des Rektors an den Kardinal über die bei der Leitung des Seminares beobachteten Grundsätze.

Durchdrungen von der hohen Wichtigkeit und Verantwortlichkeit des auf ihre Schultern gelegten Amtes widmeten sich die beiden Vorsteher mit voller Hingebung ihrem Berufe.

Davon gibt der Bericht, welchen der Rektor nach Ablauf des ersten Studienjahres an Se. Eminenz erstattete, Zeugnis. Derselbe gewährt auch einen guten Einblick in das Leben im Institute selbst. Über die Leitung der Studien berichtet der Rektor folgendes: „Um in wissenschaftlicher Beziehung mit den Zöglingen günstige Resultate zu erzielen, wurde täglich mit ihnen gearbeitet; die Schwächeren wurden einzeln vorgenommen, ihnen die rechte Art und Weise des Studiums gezeigt und jede mögliche Nachhilfe geboten. Vor der Schule wurde besonders mit den Kleinern eine Prüfung über die Schulaufgaben angestellt. Nach der Schule mußten die Aufseher Rechenschaft ablegen, wie jeder in der Schule bestanden, wie er sich auf dem Schulwege und während des Unterrichtes betragen habe. An diesen Bericht wurden sogleich die nötigen Mahnungen, Aufmunterungen oder Verweise geknüpft. Noch im Laufe des ersten Monates wurde täglich eine halbe Stunde zur allgemeinen Korrepetition bestimmt. Je ein Zögling aus einem höheren Jahrgange mußte mit einem aus den unteren Klassen die Schulaufgaben wiederholen und den Fortgang im Katalog verzeichnen, worauf am Ende des Monates die Klassenverlesung folgte. Es wurde jede Gelegenheit benützt, um Lust und Eifer für Tätigkeit und geistige Beschäftigung zu wecken. So wurde ein edler Wetteifer unter den Zöglingen geweckt; die Schule und die Lehrgegenstände wurden selbst bei den allgemeinen Ausgängen der fast einzige Gegenstand ihrer Gespräche. Mit dem Notwendigen nicht zufrieden, verlegten sie sich auf das Sammeln von Schmetterlingen, Käfern und Pflanzen; die Mehrzahl legte mit seltenem Eifer und Ausdauer Herbarien an; so gewannen die Spaziergänge neuen Reiz, sie wurden fast wissenschaftliche Exkursionen. Von diesem lebendigen Eifer kam die seltene und überaus erfreuliche Erscheinung, daß von 40 Zöglingen 31, also 3 Viertel, durch die erste Klasse mit Vorzug ausgezeichnet wurden und dem Institute allseitig Anerkennung zu teil wurde.

Um die Zöglinge im Ausdruck zu üben, wurden sie ermuntert, in freien Stunden kleine Aufsätze nach eigener Wahl zu liefern. Es wurden mitunter recht artige Gedichte, Beschreibungen, Sagen, Erzählungen eingeliefert und vorgelesen. Um den mündlichen Vortrag zu üben, wurden Deklamationsstücke vorgetragen; im Fasching wurde ein kleines, bescheidenes Theater zusammengestellt. Alle Sonn- und Feiertage wurde

Epistel und Evangelium während des Speisens auswendig vorgetragen; täglich fand geistliche Lesung aus dem Leben der Heiligen statt; später schrieben die Zöglinge aus den oberen Klassen die Exhorten auf und trugen sie vor; auch machten sie Versuche im Vortrage kleiner, gedruckter Homilien."

Auch der Erholung der Zöglinge wurde große Aufmerksamkeit geschenkt. „Im Freien wurden besonders solche Spiele gewählt, die geeignet waren, den Körper in heilsame Bewegung zu setzen, die Kräfte zu entwickeln, zu üben und zu stärken, ohne die Gesundheit in Gefahr zu bringen. Die Zeit nach dem Abendessen wurde vorzugsweise nützlicher Erholung gewidmet. Es wurden Lieder heitern und ernsten Inhalts eingeübt und gesungen; es wechselten Deklamationen mit Erzählungen und belehrenden oder heitern Gesprächen, den Körper übende Spiele mit solchen, die den Geist anregten und beschäftigten. Die Vorsteher waren täglich in Mitte der Zöglinge und hatten da, den Kindern unbewußt, die beste Gelegenheit, die guten und üblen Neigungen und Anlagen der sich frei bewegenden kennen zu lernen und geeignete Mittel zu ergreifen, fehlerhafte Neigungen, besonders des Zornes, der Ungeduld, des Leichtsinnes u. s. w. zu verbessern.

Gegen ein mäßiges Honorar wurde ein tüchtiger, mit der Kirchenmusik und dem Choralgesang vertrauter Gesanglehrer gewonnen, der wöchentlich 2 Stunden Unterricht erteilte und mit dem Fleiße und den Fortschritten der Zöglinge sehr zufrieden war."

Die ununterbrochene Sorgfalt und das Hauptaugenmerk der Vorsteher war auf die sittliche Veredlung der Zöglinge gerichtet. „Als Hauptmittel dazu wurde der öftere und würdige Empfang der hl. Sakramente, die andächtige Teilnahme am Gottesdienste und das Wort Gottes betrachtet und angewendet.

An allen Sonn- und Feiertagen, dann an allen Donnerstagen wurden Exhorten gehalten. Bei der Wahl der Themata wurde besonders Rücksicht genommen auf die Bedürfnisse und den künftigen Beruf der Zöglinge, auf die ihnen notwendigen Tugenden und guten Eigenschaften, vor allem auf kindlichen Gehorsam, herzinnige Frömmigkeit, makellose Reinheit, Fleiß, Verträglichkeit, Friedfertigkeit. Die Jahre im Seminar wurden oft als Vorbereitungszeit auf den heiligsten und erhabensten Stand, den Priesterstand, dargestellt.

Obgleich alltäglich von einem Zöglinge aus dem Leben der

Heiligen vorgelesen wurde, so wurde noch außerdem an Sonntagen von dem Vorsteher eine geistliche Lesung gehalten. Gegenstand derselben war zumeist ein Büchlein über das Kind Jesu und die Tugenden, welche die Jugend daraus lernen soll; später das Leben des hl. Stanislaus, des Patrones des Seminars, das so reichen Stoff zu den passendsten Anwendungen auf das Leben der Seminaristen gab.

In der österlichen Zeit wurden von den Vorstehern durch 3 Tage die geistlichen Übungen gehalten. Die Festtage des hl. Aloisius und Stanislaus, der Patrone des Seminars, wurden mit Oktav und täglicher Exhorte während derselben feierlich begangen.

An den Sonntagen der hl. Fastenzeit und an Kommuniontagen wurde die Kreuzwegandacht gehalten. Monatlich wurden die hl. Sakramente der Buße und des Altars empfangen. Die Vorbereitung zum würdigen Empfange leiteten die Vorsteher. Bei der hl. Messe wurde mit Gesang und Rosenkranzgebet abgewechselt.

Um die Zöglinge auf die Majestät und Erhabenheit des katholischen Gottesdienstes aufmerksam zu machen, wurden sie an hohen Festtagen in die St. Stephanskirche geführt. Öfter wurde die Pfarrkirche zum hl. Josef besucht; mehrere Predigten wurden in der Fastenzeit in verschiedenen Kirchen gehört; in der Karwoche wurden die hl. Gräber gemeinschaftlich besucht.

Zu Weihnachten wurde ein Christbaum aufgestellt und die ganze Woche hindurch eine Andacht zum Kinde Jesu vor der beleuchteten Krippe gehalten. Diese und sonst sich darbietende Anlässe wurden benützt, den Samen des Guten in die Herzen der Zöglinge zu streuen, sie mit inniger Liebe und Anhänglichkeit zur katholischen Kirche, mit Ehrfurcht und kindlichem Gehorsam zum hochwürdigsten Oberhirten der Diözese und mit hl. Begeisterung für den Priesterstand zu erfüllen."

---

## § 4. Das Knabenseminar von 1856—1874.

Im Jahre 1857 wurde das 2., 1858 das 3. Stockwerk für die Zwecke des Institutes hergerichtet; auch in den folgenden Jahren mußten noch in einzelnen Teilen des geräumigen Gebäudes, das nie ganz in Verwendung genommen wurde, Adaptierungsarbeiten vorgenommen werden; Ende November 1861

DER KARMELITERHOF IN WIEN.

endlich war das Haus, soweit es für die Institutszwecke benötigt wurde, hergestellt. Nachdem das Haus gereinigt und eingerichtet war, hörten die alljährlich herrschenden Krankheiten auf, namentlich der Typhus, der im Laufe der ersten Jahre mehrere Opfer gefordert hatte; so erlag der tückischen Krankheit Wichart Josef am 5. Jänner 1858, Stocker Johann am 21. November 1858, v. Filippi Josef am 14. März 1859, Reithmayr Josef am 3. November 1859, Neumaier Kaspar am 1. Jänner 1861.

Am Beginn des zweiten Schuljahres wurde ein 2. Studienpräfekt in der Person des Kooperators von Staatz Johann Leinkauf bestellt und das 2. Museum im 2. Stock eröffnet; um dieselbe Zeit übersiedelte der Rektor in seine neue, im 2. Stock gelegene Wohnung; in demselben Stockwerk wurde ein großes Zimmer zum „Musikzimmer“ bestimmt, in welchem nicht nur die musikalischen Übungen vorgenommen, sondern auch die allgemeinen Versammlungen der Zöglinge abgehalten wurden und die musikalisch-deklamatorischen und theatralischen Aufführungen stattfanden. Im folgenden Schuljahre kam der Subdiakon Lukas Franz zunächst als supplierender Präfekt in das Institut; es blieben demnach 2 Museen, jedes mit zirka 50 Zöglingen. Eine Vermehrung der Vorsteher trat im Schuljahre 1861/2 durch die definitive Einführung eines supplierenden Präfekten ein, der bei allen 3 Zöglingsabteilungen, die mit diesem Jahre gebildet wurden, abwechselnd den Dienst zu versehen hatte. Durch die Systemisierung einer 4. Präfektenstelle sollten für die Präfekten nicht nur dienstfreie Tage in der Woche geschaffen, sondern auch Vorsorge getroffen werden, daß im Falle der Erkrankung oder Dienstbehinderung eines Vorstehers die Beaufsichtigung der Zöglinge nicht leide. Gleichzeitig wurde das 3. Museum im 3. Stockwerke eingerichtet.

Der Rektor und die Präfekten besorgten durch 11 Jahre die Leitung der religiösen Übungen der Zöglinge; mehrere auswärtige Priester (Weltpriester) dienten den Zöglingen als Beichtväter. Auf Antrag des Rektors wurde im Jahre 1867 der Kooperator an der Pfarre zur hl. Elisabeth, Wien IV., Josef Jarosch zum Spiritual ernannt, jedoch mit der Verpflichtung, an der Beaufsichtigung der Zöglinge teilzunehmen.

Anfänglich war in jedem Stockwerk nur ein Museum, in welchem die Zöglinge einer Abteilung, die aus 2 Klassen bestand,

gemeinsam studierten, während der Präfekt von einem in der Mitte des Studierzimmers stehenden Pulte aus die Aufsicht führte; die Überwachung der 2 obersten Klassen, die in gesonderten Zimmern untergebracht waren, hatte sich der Rektor vorbehalten. Während der Ferienmonate des Jahres 1871 wurden die Museen in je 2 kleine zerlegt, indem in der Mitte ein Zimmer für den beaufsichtigenden Präfekten eingefügt wurde, eine Einrichtung, auf die auch bei dem Neubau in Oberhollabrunn Rücksicht genommen wurde. Dasselbe Jahr 1871/2 brachte noch eine andere Neuerung: Während bis dahin die Zöglinge während des Schuljahres im Institute zu verbleiben hatten, bekommen sie seit dieser Zeit die Erlaubnis, bei mehrtägigen Schulferien zu ihren Angehörigen gehen zu dürfen.

Die Zöglinge besuchten das Josefstädter Gymnasium, das dem Piaristenorden gehörte und dessen Professoren Priester dieses Ordens waren; durch ihren ausgezeichneten Fleiß und durch ihr musterhaftes Benehmen erwarben sie sich im hohen Grade die Zufriedenheit der Professoren; von den 40 Zöglingen des ersten Studienjahres bekamen 31 ein Zeugnis der ersten Klasse mit Vorzug, 9 die große erste Fortgangsklasse. Nicht minder glänzend, wie der Studienerfolg im ersten Jahre war, gestaltete er sich in den folgenden trotz der erhöhten Zahl der Zöglinge: von den 80 Zöglingen im 2. Studienjahre erhielten 57 ein Vorzugszeugnis, von den 100 im 3. Studienjahre 70; im folgenden Jahre, dem 4. des Bestandes der Anstalt, befanden sich am Ende des 2. Semesters 114 Zöglinge im Seminar, von denen 86 die erste Klasse mit Vorzug erhielten; von den beiden Zöglingen der 8. Klasse wurde der eine (der verstorbene Weihbischof und Generalvikar Dr. Johann Schneider) nach seiner Priesterweihe als Studienpräfekt in das f. e. Alumnat berufen, der andere (der gegenwärtige hochwürdigste Herr Weihbischof und Generalvikar Dr. Godfried Marschall) nach Rom geschickt, um den höheren Studien im kanonischen Rechte zu obliegen. Im Schuljahr 1860/1 (dem 5. seit der Gründung) vollendeten 129 das 2. Semester; 84 erhielten die Vorzugsklasse; alle 7 Zöglinge der 8. Klasse traten nach abgelegter Maturitätsprüfung, die 2 mit Auszeichnung bestanden, in das f. e. Alumnat. Im Schuljahr 1861/2 (dem 6. seit der Gründung) waren am Schlusse des 2. Semesters 138 Zöglinge im Seminar, nur[1]) 77 erhielten die

[1]) So schreibt der Rektor.

erste Klasse mit Vorzug. Da der Fleiß und das wissenschaftliche Streben der Zöglinge unverändert geblieben war, so schrieb man die Verminderung der Vorzugsklassen dem Umstande zu, daß unter der neuen Gymnasialdirektion der Grundsatz befolgt wurde, die Zahl der Vorzugsklassen überhaupt soviel als möglich zu beschränken. Alle 10 Zöglinge der 8. Klasse traten nach Ablegung der Maturitätsprüfung, bei welcher 6 das Zeugnis der Reife mit Auszeichnung erhielten, in das f. e. Alumnat. Das Schuljahr 1862/3 (das 7. seit der Gründung) vollendeten 152 Zöglinge, darunter 77 mit der Vorzugsklasse; alle Zöglinge der 8. Klasse traten nach abgelegter Maturitätsprüfung, bei welcher 2 das Zeugnis der Reife mit Auszeichnung erhielten, in das f. e. Alumnat ein. Am Schlusse des Schuljahres 1863/4 (des 8. seit der Gründung) befanden sich 155 Zöglinge im Seminar mit 68 Vorzugsklassen; alle 14 Zöglinge der 8. Klasse traten in das f. e. Alumnat ein, 2 Zöglinge mit dem Semestralzeugnisse, 12 mit dem Maturitätszeugnisse, darunter hatten 3 ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung. Unter den Abiturienten befanden sich mehrere, die seit der Gründung volle 8 Jahre im Institute zugebracht hatten.

Infolge dieser Erfolge schwanden die Befürchtungen, die bei der Gründung des Seminars von verschiedenen Seiten geäußert worden waren. Vielfach war nämlich die Meinung ausgesprochen worden, daß vielleicht nur eine sehr kleine Zahl der im Seminar Erzogenen sich dem geistlichen Stande widmen dürfte; man meinte, daß, da das Seminar fast im Herzen der Residenz gelegen sei, die Zöglinge, was eine Hauptstadt an Versuchungen biete, hören und sehen würden, daß sie auf dem viermaligen, fast eine halbe Stunde langen Wege zum Gymnasium, bei den Spaziergängen und Exkursionen unwillkürlich Zeugen des Tuns und Treibens einer genußsüchtigen Menge würden, daß ihnen als Schülern eines öffentlichen Gymnasiums nach Ablegung der Maturitätsprüfung jeder andere Beruf offen stünde und daß sie durch diese Umstände von ihrem künftigen Berufe abgewendet würden. Diese üble Meinung wurde durch die Tatsache widerlegt, daß in den ersten 8 Jahren nicht ein einziger Fall vorkam, daß ein Zögling, der die 8. Klasse im Seminar vollendet hatte, einen anderen Beruf wählte als denjenigen, für den er im Institute erzogen worden war.

Diese Erfolge verschafften dem Seminar auch das größte

Vertrauen von Seite der Bevölkerung; alljährlich bewarben sich weit über 100 Bittsteller aus allen Gegenden der Diözese um die Aufnahme, obgleich nur 20—30 aufgenommen werden konnten. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Aufnahmsbewerber waren schon im Jahre 1859 4 Tage als Prüfungstage angesetzt, (die 4 Donnerstage im Juli), die in der Konsistorial-Kurrende Nr. 7 dieses Jahres bekannt gegeben wurden; die Aufnahmsbewerber für die erste Klasse müssen sich nämlich einer Prüfung unterziehen. In der genannten Kurrende wurden auch die Bedingungen mitgeteilt, die zur Aufnahme in die erste Klasse gefordert wurden; unter anderm wurde die mit gutem Erfolge zurückgelegte vierte Klasse nebst einigen Kenntnissen in der lateinischen Sprache verlangt. In der gleichen Bekanntmachung vom Jahre 1862 erscheint hervorgehoben, daß die Bewerber um die Aufnahme ehelicher Geburt sein und zur Wiener Erzdiözese gehören müssen; bei den Bewerbern um die Aufnahme in eine höhere Klasse wurde ein vorzügliches Zeugnis gefordert, weil erfahrungsgemäß für manche Schüler der Übertritt aus einer Anstalt in eine andere verhängnisvoll wurde; außerdem wurde bekannt gegeben, daß bei dem Umstande, daß von Wien gebürtige Kinder leichter Gelegenheit haben, sich den Studien widmen zu können, fromme und talentvolle Knaben vom Lande bei der Aufnahme besonders berücksichtigt würden; ferner daß nur wahrhaft Bedürftige, soweit das Vermögen des Hauses reiche, um die halbe Taxe aufgenommen werden könnten, dagegen unentgeltliche Aufnahme bei den gegenwärtigen Verhältnissen des Hauses nur sehr wenigen gewährt werden könne. Im Diözesan-Blatt vom Jahre 1864 ist in der Ankündigung betreffs der Aufnahme in das f. e. Seminar von dieser Vergünstigung nicht mehr die Rede.

Daß man diese Aufnahmsbedingungen aufstellte und bald die eine, bald die andere mehr in den Vordergrund rückte, dazu hatten die Erfahrungen, die man im Laufe der Zeit gemacht hatte, geführt.

Eine neue Aufnahmsbedingung erscheint im Jahre 1866, dahin lautend, daß die Kandidaten für die erste Klasse das 12. Lebensjahr nicht überschritten haben sollen; ebenso wird für die Aufnahme in eine höhere Klasse ein nicht zu weit vorgerücktes Alter verlangt. Diese Aufnahmsbedingung wird in den späteren Jahren, offenbar mit Rücksicht auf das neue Wehrgesetz, noch mehr betont, da Zöglinge, welche vor dem Eintritte

in das f. e. Klerikal-Seminar in das Heer eingereiht wurden, zum Waffendienst herangezogen wurden. Vergebens hatte sich Kardinal Rauscher bemüht, 2 Seminaristen der 8. Klasse, welche am 23. März 1867 assentiert worden waren, die Befreiung vom Militärdienst zu erwirken. In einem Brief vom 26. März wandte er sich an den Grafen Crenneville mit der Bitte, bei Sr. Majestät dem Kaiser dahin zu wirken, daß beide aus dem Militärdienste entlassen und gegen die Zöglinge des Wiener Knabenseminars auch in Zukunft die Rücksicht geübt werde, deren sie sich bisher zu erfreuen gehabt hätten. In dem Antwortschreiben vom 31. März eröffnete der Graf dem Kardinal, daß er mit Rücksicht auf seine Bitte, auf die Wichtigkeit der Sache und da es sich um einen prinzipiellen Ausspruch der Militärbefreiung aller Seminaristen handle, bei Sr. Majestät dem Kaiser den Antrag gestellt habe, das Kriegsministerium zu beauftragen, ein motiviertes Gutachten über diesen Gegenstand abzugeben; dies geschah auch; auf Grund dieses Gutachtens erhielt der Kardinal eine ablehnende Antwort.

So glänzend die Erfolge des Seminares in den ersten Jahren seines Bestandes waren, so ungünstig gestalteten sich allmählig die Verhältnisse. Schon im Jahre 1865 waren am Schlusse des 2. Semesters nur mehr 138 gegen 155 des Vorjahres, und diese Zahl erhielt sich bis zum Jahre 1871, das nur 105 Zöglinge vollendeten; von diesen erhielten 22 ein Zeugnis der ersten Klasse mit Vorzug, dagegen 2 ein Zeugnis der zweiten Fortgangsklasse, eine Note, die das erstemal seit der Gründung des Hauses in einem Jahresberichte erscheint. Den tiefsten Stand sowohl in der Zahl als auch in den Leistungen der Zöglinge weist das Jahr 1875 auf; denn am Schlusse dieses Jahres waren nur 99 Zöglinge im Seminar und von diesen hatten 15 ein Vorzugszeugnis, 71 ein Zeugnis der ersten, 8 ein Zeugnis der zweiten und 5 ein Zeugnis der dritten Fortgangsklasse erhalten.

Auch in anderer Beziehung läßt sich eine rückläufige Bewegung beobachten. Bis zum Jahre 1865 traten jedesmal alle Zöglinge der 8. Klasse in das Priesterseminar über und erreichten in demselben das Ziel, dem sie zustrebten. Dagegen verließ ein Zögling der 8. Klasse des folgenden Jahres (1866) das f. e. Priesterseminar; der erste verabscheuungswürdige Fall, daß Zöglinge der 8. Klasse überhaupt sich nicht um die Aufnahme in das f. e. Klerikalseminar bewarben oder

kurze Zeit nach der Aufnahme dasselbe wieder verließen, kam im Jahre 1867 vor. Ferner ging die Zahl der Aufnahmsbewerber für die erste Klasse in diesen Jahren auffallend zurück; in den Jahren 1870, 1871 und 1872 bewarben sich so wenige um die Aufnahme in die erste Klasse, daß ein Tag für die Prüfung sämtlicher Kandidaten genügte.

Bezeichnend für die Verhältnisse des Institutes ist auch die Art und Weise, wie die Seminarvorstehung in dieser Zeit vor der Öffentlichkeit Bericht erstattete. Im Diözesanblatte des Jahres 1866 (Nr. 29, S. 250) sind die Angaben über den Studienerfolg der Zöglinge genau gegeben; die Nr. 23 (S. 190) des Diözesanblattes vom Jahre 1867 besagt nur, daß die Zöglinge „in den Studien einen vollkommen befriedigenden, teilweise eminenten Fortgang an den Tag gelegt haben"; in den Jahren 1868—1872 schweigt das Diözesanblatt über die Studienerfolge der Zöglinge, endlich im Jahre 1873 findet sich überhaupt keine Nachricht über die Anstalt in dem offiziellen Organ der Diözese.

Fragt man nach den Ursachen dieses Rückganges, so muß man wohl auf die geistige Strömung jener Jahre verweisen, die gewiß dem Gedeihen einer kirchlichen Anstalt mit der Bestimmung, Priesteramtskandidaten heranzubilden, nicht günstig war. Von besonders nachteiligem Einfluß auf das Seminar war die Übernahme des Piaristen-Gymnasiums in die Verwaltung des Staates und die Anstellung neuer weltlicher Professoren; nicht nur daß durch die Strenge der neuen Professoren die Schülerzahl des Gymnasiums um mehr als die Hälfte sank — im Jahre 1867/8 zählte das Gymnasium 801 öffentliche Schüler und 120 Privatisten, im Jahre 1873/4, 3 Jahre nach der Umwandlung des Piaristengymnasiums in ein k. k. Staatsgymnasium, 319 öffentliche Schüler und 2 Privatisten (LII. Jahresbericht über das k. k. Staatsgymnasium im VIII. Bezirke Wiens für das Schuljahr 1901/2, S. 62) — und daß darunter auch das Seminar litt, arbeiteten einzelne Professoren der Bestimmung des Seminares geradezu entgegen.

Diese Schulverhältnisse blieben auf das Haus, auf Vorsteher und Zöglinge nicht ohne Einfluß; sie verminderten die Arbeits- und Wirkungsfreudigkeit und Kraft, ließen manche Mißhelligkeiten aufkommen, lockerten im Vereine mit den Zeitumständen und kirchenfeindlichen Strömungen die Disziplin, raubten vielen die Liebe und Freude zum Priesterstande, weckten die Unzu-

friedenheit und Unbotmäßigkeit, es wurde über die Verköstigung u. a. Klage geführt.

Unter diesen Umständen, welche die Entwicklung des Seminares so ungünstig beeinflußten und dasselbe zugrunde zu richten drohten, erwies sich, wie richtig der Gedanke des Kardinals Rauscher gewesen war, der vom Anfange an beabsichtigt hatte, ein eigenes Gymnasium mit geistlichen Lehrkräften zu eröffnen, wie es ja auch im Sinne der Verordnung des Konzils von Trient liegt. Aber erst um die Mitte der Sechzigerjahre wurde das Projekt in Angriff genommen. Es wurde den damaligen Studienpräfekten nahegelegt, sich auf das Lehramt für Gymnasien vorzubereiten, und tatsächlich begannen mehrere geistliche Herren, die philosophischen Vorlesungen an der k. k. Wiener Universität zu hören; aber bloß 2 unterzogen sich den Prüfungen, und nur 1 erlangte die Approbation für das Lehramt am ganzen Gymnasium, (Christian Jänicke), der mangels der Verwendung durch den Diözesan-Bischof in den Dienst des Staates trat (1873). So war das Projekt, das Seminar mit einem eigenen Gymnasium auszustatten, zum ersten Male im Sand verlaufen.

---

## § 5. Das Knabenseminar von 1874 bis zur Verlegung nach Oberhollabrunn.

Inzwischen war Rektor Karl Dittrich auf die Pfarre Ottakring befördert und der damalige Kooperator an der Pfarre St. Josef ob der Laimgrube, Wien VI., Franz Kraus zur Leitung des Seminars berufen worden. Dieser suchte mit der ihm eigenen Energie das Institut nach jeder Richtung zu fördern. In diesem Bestreben führte er schon wenige Monate nach seiner Ernennung zum Rektor, am 1. Juli 1874 zur Führung der Hauswirtschaft statt des weiblichen Dienstpersonales, in das sich zuweilen schlimme Elemente eingeschlichen hatten, die ehrwürdigen Töchter des göttlichen Heilandes (Mutterhaus: Wien, VII. Kaiserstraße) ein, welche die Reinigung und Herrichtung des Speisesaales, die Küche, die Reinigung und Instandhaltung der Hauswäsche, die Wartung und Pflege der Kranken übernahmen. Es waren 8 Schwestern und eine weltliche Dienstperson, welche diese Arbeiten besorgten; Hausoberin war die Schwester Coralia Reinhard. Der Rektor erwartete von dieser Maßnahme nicht

nur für die Ökonomie, für die Ordnung und Reinlichkeit, sondern auch für die Aufrechthaltung der Disziplin große Vorteile. Obgleich es anfangs große Schwierigkeiten gab, bewährte sich die neue Wirtschaft vortrefflich.

Zu gleichem Zwecke wurde eine scharfe Überwachung der Zöglinge durchgeführt und mit Strenge gegen die Verletzungen der Hausordnung und der Statuten eingeschritten; der Rektor scheute vor Entlassungen von Zöglingen in größerer Zahl nicht zurück; so wurde am Beginn des Schuljahres 1875 über sämtliche Zöglinge der 8. Klasse wegen Disziplinlosigkeit die Strafe der Entlassung verhängt; diese strenge Maßregel, die großes Aufsehen und vielfach Befremden erregte, war nur zum Heile des Institutes; es zog ein besserer Geist ein, der von Jahr zu Jahr erstarkte. Die gleiche Aufgabe hatte die Ausarbeitung der Dienstes-Vorschriften für die Studienpräfekten, welche am 25. August 1875 von Kardinal Rauscher genehmigt wurden.

Um richtigere Anschauungen über das Seminar zu verbreiten, schrieb der Rektor in demselben Jahre das Broschürchen: „In Angelegenheiten des f.-e Knabenseminars", das zur Verteilung an sämtliche Pfarren und an die Eltern der Aufnahmsbewerber gelangte;[1]) auch im Diözesanblatt vom Jahre 1874 (Nr. 11, S. 131) wandte sich der Rektor an die Seelsorger mit der Bitte, fromme und talentvolle Knaben, besonders vom Lande, für den Eintritt in das Knabenseminar zu gewinnen und vorzubereiten.

Eine Maßnahme des neuen Rektors fand keineswegs allgemeine Billigung in geistlichen Kreisen, nämlich die Auflassung der Stelle eines Spirituals. Mit Beginn des Schuljahres 1874/5 trat der Spiritual Josef Jarosch in die Lazaristen-Kongregation ein, und an seiner Statt wurde wieder ein 4. Studienpräfekt bestellt; die Vorsteher übernahmen abermals die Leitung der religiösen Übungen der Zöglinge; als Beichtväter für die Zöglinge wurden die Lazaristen gewonnen.[2]) Der Rektor ließ sich

[1]) Eine Umarbeitung dieses Broschürchens erschien im Jänner 1882 unter dem Titel: „Das f. e. Knabenseminar der Erzdiözese Wien zu Oberhollabrunn"; die letzte Bearbeitung stammt aus dem verflossenen Jahre und führt den Titel: „Prospekt des f. e. Knabenseminars der Erzdiözese Wien zu Oberhollabrunn."

[2]) Ein beliebter und gern aufgesuchter Beichtvater war Herr Martin Stoffer, der dieses Amt fast bis zu seinem Tode (gestorben am 20. Juli 1900 zu Cilli in Steiermark) mit unermüdlichem Eifer versah.

auch diesen Teil seiner Berufspflichten sehr angelegen sein; unter anderem gab er „zum Privatgebrauche für die Zöglinge des Wiener f. e. Knaben-Seminars“ ein Gebet- und Gesangbuch heraus (Wien 1876. Selbstverlag des f. e. Knaben-Seminars. F. Kraus).[1])

Diese Bemühungen des Rektors um die Hebung des Seminars waren vom Erfolge begleitet; die Zahl der Bewerber um die Aufnahme vergrößerte sich, so daß schon im Jahre 1874 3 Tage für die Aufnahmsprüfungen angesetzt werden mußten (der 24. Juni und 1. Juli für die Knaben vom Lande, der 8. Juli für die von Wien); die Zahl der Zöglinge der ersten Klasse betrug im Jahre 1874/5 24, von denen ein Teil (8) das Kommunal-Realgymnasium in Mariahilf (Wien, VI.) besuchte; im folgenden Jahre wuchs sie auf 34, die in die $I^A$ und $I^B$ des k. k. Josefstädter-Gymnasiums verteilt wurden, während die Zöglinge des Seminars sonst immer nur einer Klasse zugewiesen wurden.

Im Diözesanblatt des Jahres 1878, Nr. 8, Seite 92 erscheint bereits wieder — und von dieser Zeit an ununterbrochen bis auf die Gegenwart — ein Bericht über die sittliche Haltung und über die wissenschaftlichen Leistungen der Zöglinge. Damals berichtete die Seminarleitung über das erste Semester des Schuljahres 1877/8 in folgender Weise: „Was zunächst die moralische Haltung der Zöglinge des f. e. Knabenseminares betrifft, so ist dieselbe in diesem Semester zufriedenstellend. Von den 160 Zöglingen, welche das Seminar mit Beginn dieses Schuljahres zählte, dem größten Status, der je erreicht wurde und der überhaupt nach Maßgabe der vorhandenen Kräfte und Mittel möglich ist, waren am Ende des I. Semesters noch 159 im Seminar. Nur ein Zögling der I. Klasse mußte wegen andauernder Krankheit, mit welcher behaftet er in das Seminar eingetreten war, um Neujahr wieder dasselbe verlassen. Sonst trat kein Zögling freiwillig aus, noch mußte einer wegen irgend eines Vergehens aus der Anstalt entlassen werden. Auch der Gesundheitszustand

---

[1]) Das Gebetbuch wurde von Robert Perkmann neu bearbeitet und im Jahre 1895 unter dem Titel: „Katholisches Gebetbuch für die Zöglinge des Knaben-Seminares der Wiener Erzdiözese. Mit Genehmigung des f. e. Ordinariates in Wien. Oberhollabrunn. Selbstverlag des fürsterzbischöflichen Knaben-Seminars 1895“ getrennt vom Gesangbuche herausgegeben. Die Bearbeitung des letzteren besorgte Joh. Haferl; es erschien 1896 als „katholisches Gesangbuch für die studierende Jugend“ im Selbstverlage des f. e. Seminars.

der Zöglinge ließ mit Ausnahme des einen erwähnten Falles nichts zu wünschen übrig. Die Kost ist eben einfach, aber gesund und reichlich.

Die wissenschaftlichen Leistungen der Zöglinge waren ebenso erfreuliche. Von den im letzten (21.) Jahresausweise (1877) angeführten Zöglingen der VIII. Klasse haben 8 die Maturitätsprüfung mit gutem Erfolg, darunter 3 mit Auszeichnung abgelegt; 2 erhielten ein Semestralzeugnis der I. Klasse; alle 10 sind in das f. e. Klerikalseminar eingetreten.

Mit Schluß des ersten Semesters 1877/8 erhielten von den Zöglingen 33 ein Zeugnis der ersten Klasse mit Vorzug, 105 ein solches der ersten, 20 eines der zweiten und 1 eines der dritten Klasse. Letzterer, ein Zögling der I. Klasse, mußte die Anstalt verlassen, so daß mit Beginn des II. Semesters 158 Zöglinge verblieben.

Zur richtigen Beurteilung der Leistungen der Zöglinge möge in Betracht gezogen werden, daß von der Gesamtzahl der Schüler des k. k. Josefstädter-Gymnasiums, das unsere Zöglinge alle ohne Ausnahme besuchen, — mit Einschluß der Seminaristen 587 — im ganzen 73 die Vorzugs-, 368 die erste, 100 die zweite und 43 die dritte Klasse erhielten. Es entfallen somit auf 428 Nicht-Zöglinge 40 Vorzugs-, 263 erste, 80 zweite und 42 dritte Klassen, 3 Schüler waren wegen Krankheit nich klassifiziert worden. Daher haben von den Zöglingen des Seminars 87 Perzent entsprochen und nur 13 Perzent nicht entsprochen, während von den übrigen Schülern 71 Perzent entsprochen und 28 nicht entsprochen haben. In den meisten Klassen nehmen die Zöglinge die ersten Plätze ein. Besonders befriedigend ist der Erfolg in den zwei ersten Klassen, wohl eine Frucht der Mühe und Sorgfalt jener hochwürdigen Herren Seelsorger, welche bei der Auswahl der Kandidaten für das Knabenseminar auf die Gesichtspunkte, die in dem am 31. Dezember 1875 ausgegebenen Broschürchen: „In Angelegenheiten des f. e. Knabenseminares“ angezeigt waren, Rücksicht genommen haben. Auch hat dazu die reiche Menge der Knaben, welche sich seither zur Aufnahme in das Knabenseminar meldeten, und die dadurch ermöglichte gute Auswahl wesentlich beigetragen. Möchte es nur immer so bleiben! Freilich scheint eben erwähntes Schriftchen nicht in die Hände aller hochwürdigen Herren Amtsbrüder gekommen zu sein. Dasselbe

wird von Seite der Direktion des Knabenseminars über Verlangen umgehend zugeschickt."

Noch Günstigeres konnte der Rektor über das erste Semester des folgenden Schuljahres berichten. „Das Resultat der wissenschaftlichen Leistungen der Zöglinge am Gymnasium war nicht nur ein noch besseres als im vergangenen Jahre, sondern ein geradezu überraschend günstiges. Es erhielten von den 154 Zöglingen 47 ein Vorzugszeugnis (33 im Vorjahre); 101 ein Zeugnis der ersten Klasse (105 im Vorjahre); nur 6 ein Zeugnis zweiter Klasse (20 im Vorjahre); keiner die dritte Klasse (1 im Vorjahre). Von den 641 Schülern des Gymnasiums mit Einschluß der Seminaristen erhielten 90 Vorzug, 400 die erste, 114 die zweite und 33 die dritte Fortgangsklasse; 4 waren ungeprüft geblieben. Es entfallen somit auf 487 Nicht-Seminaristen nur 43 Vorzugs- und 299 erste Klassen: dagegen 108 zweite und 33 dritte Klassen. Es haben daher von den Zöglingen des Seminars 96% entsprochen (87 im Vorjahre) und nur 4% nicht entsprochen (13 im Vorjahre); von den übrigen Schülern des Gymnasiums aber haben 71% entsprochen und 29% nicht entsprochen (genau wie im Vorjahre).

Überdies behaupten die Seminaristen meist die ersten Plätze in der Schule; in 5 Klassen hat der erste Seminarist auch den ersten Platz in der Schule, in 3 Klassen den zweiten und in einer Klasse[1]) den dritten Platz. Die Vorzugsklassen verteilen sich folgendermaßen: In der I. Klasse: 7 von 20, in der II. Klasse: 8 von 18, in der III. Klasse: 12 von 30, in der IV. Klasse: 8 von 25, in der V. Klasse: 3 von 18, in der VI. Klasse: 4 von 22, in der VII. Klasse: 3 von 11 und in der VIII. Klasse: 2 von 10 Zöglingen.

Die jährlichen Exercitien wurden heuer zwischen dem I. und II. Semester vom Abende des 15. bis zum Vormittage des 18. Februar wieder wie im verflossenen Jahre durch den hochwürdigen Herrn P. Ferdinand Medits, Missionspriester des heil. Vinzenz von Paul, in wahrhaft väterlicher und herzgewinnender Weise abgehalten; die Zöglinge bewahrten während dieser Zeit eine sehr würdevolle Haltung, verfolgten mit der größten Aufmerksamkeit die Vorträge und wohl die meisten, ja vielleicht alle faßten die besten Entschlüsse für die Zukunft. Gebe Gott,

[1]) Die für das Schuljahr 1875/76 aufgenommenen Zöglinge der I. Klasse waren durch das ganze Untergymnasium in A und B geteilt.

daß sie dieselben ausführen, im Guten ausharren und so der ausgestreute gute Same hundertfältige Frucht bringe.“ Diözesanblatt 1879, Nr. 3, S. 41 f.

Dieses günstige Resultat steigerte sich noch in den folgenden Jahren, und noch größer war die Zahl derer, die sich zur Aufnahme meldeten. Anfragen und Anmeldungen zur Aufnahme in die erste Klasse für das Jahr 1879/80 geschahen bei 130; zur Aufnahmsprüfung wurden 101 Knaben in Vormerkung genommen, von denen sich 89 der Aufnahmsprüfung wirklich unterzogen; für die höheren Klassen als die erste waren 20 Aufnahmsbewerber vorhanden, von denen 12 mit sehr guten Zeugnissen aufgenommen werden konnten. Mit Rücksicht auf die günstigen Erfolge brachte man auch große Opfer; nicht nur daß die Erhaltung eines Zöglings jetzt circa 250 fl. kostete (im Jahre 1858/9: 165 fl. 28 kr., 1860/1: 159 fl. 30 kr., 1861/2: 161 fl., 1862/3: 151 fl., 1864/5: 156 fl.), genossen 72 unentgeltliche Verpflegung.

Für das letzte Jahr, das das Seminar in Wien verbrachte, waren 134 Kandidaten für die erste Klasse vorgemerkt, von denen 124 tatsächlich die Aufnahmsprüfung ablegten; es konnten aber nur 24 aufgenommen werden; für die höheren Klassen hatten sich 22 Bewerber gemeldet, von denen 10 aufgenommen wurden.

Bevor das Seminar nach Oberhollabrunn verlegt wurde, starb der Gründer desselben am 24. November 1875. Kardinal Rauscher war dem Institute allezeit mit Wohlwollen zugetan; wiederholt besuchte er seine Schöpfung. Am 1. Juni 1858 kam er unerwartet in das Seminar, besichtigte in den Museen die Herbarien, Käfersammlungen, durchblätterte mit großem Interesse die Schulbücher und verlangte, daß ihm dieselben in das Palais zur Durchsicht gesandt würden. Bei der Besichtigung des Theatersaales (Musikzimmers) wies er auf die lateinischen Theaterstücke hin, besonders von Neumeier, die von Zöglingen bearbeitet werden könnten, und betonte, daß es zur Aufgabe des Seminares gehöre, den äußeren Vortrag zu bilden. Kurze Zeit vor seinem Tode beglückte noch der Kardinal das Seminar mit seinem Besuche. In seinem Testamente, das er 4 Jahre vor seinem Hinscheiden entworfen und wenige Tage vor demselben, am 19. November, unter dem Beistande seines Rechtsanwaltes, des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Eduard Pokorny in endgiltiger

JOHANN RUDOLF KARDINAL KUTSCHKER

**Fürsterzbischof von Wien (1876—1881).**

Weise errichtet hatte, setzte er das Knabenseminar zu seinem Universalerben ein. Die betreffende Stelle des Schriftstückes lautet: „In Betreff des Vermögens, das ich zurücklassen werde, wenn nicht etwa mittlerweile unberechenbare Ereignisse eintreten, verfüge ich, wie folgt: Zum Haupterben setze ich das von mir im Jahre 1856 errichtete Knabenseminar ein, und ich wünsche, daß es durch diesen Beitrag möglich werde, in dem Knabenseminare ein Gymnasium zu errichten, woran ich durch die Ungunst der Verhältnisse gehindert wurde. Sollte aber die Fortführung des Knabenseminars nach kirchlichen Vorschriften aus was immer für einem Grunde gehindert werden, so substituiere ich für alles, was demselben vermöge meiner letztwilligen Anordnung zufällt, das Erzbistum Wien mit der Verpflichtung, es, sobald die Verhältnisse es gestatten, zur Wiederherstellung des Knabenseminars zu verwenden."

Wenige Monate nach dem Tode des Kardinals Rauscher erhielt die Erzdiözese einen neuen Oberhirten in der Person des Weihbischofs und Generalvikars Dr. Johann Rudolf Kutschker, das Seminar aber einen großen Wohltäter und Gönner und sozusagen den zweiten Gründer; denn während der Regierung dieses Erzbischofs bekam das Seminar ein eigenes Heim in Oberhollabrunn.

## B. Das Knabenseminar in Oberhollabrunn.

### § 6. Verhandlungen betreffs der Verlegung des Knabenseminares nach Oberhollabrunn.

Seit mehreren Jahren schon mußte die Oberleitung des f. e. Knabenseminars mit dem Gedanken sich vertraut machen, daß über kurz oder lang die Notwendigkeit an sie herantreten werde, das Institut aus den bisher benützten Räumlichkeiten anderswohin zu verlegen. Unter den vielen Straßenregulierungen nämlich, die seit Jahren in der Residenzstadt vorgenommen wurden, befand sich auch der von den Behörden bereits genehmigte Regulierungsplan, durch den ehemaligen Karmeliterhof auf der Laimgrube einen neuen Straßenzug zu führen, und es wurde die Durchführung dieses Projektes von Seite des Wiener Magistrates namentlich Ende der Siebziger-Jahre besonders lebhaft angestrebt. Da die Kommune Wien eventuell im Expropriations-

wege vorzugehen berechtigt war, so waren die Jahre des Karmeliterhofes[1]) gezählt und somit das Seminar in Gefahr, sein Heim zu verlieren. Bei dem Streben, dem Seminare ein neues Heim zu verschaffen, tauchten verschiedene Projekte auf. Endgiltig drang die Marktgemeinde Oberhollabrunn mit ihrem Anerbieten durch. Diese hatte sich zu wiederholtenmalen an den Kardinal Rauscher mit der Bitte gewendet, das Knabenseminar in ihre Mitte zu verlegen. Schon am 13. Juni 1875 erwiderte der Domherr Franz Kornheisl im Auftrage Sr. Eminenz dem damaligen Religionsprofessor am Gymnasium in Oberhollabrunn Franz Reuckl, welcher bei diesen Verhandlungen eine wichtige Rolle spielte, durch folgenden Brief, der zeigt, wie man die Vor- und Nachteile einer Übersiedelung auf das Land in Erwägung zog. „Ich komme erst heute dazu, Ihnen in betreff des Seminars zu antworten. Die Sache ist zu wichtig, als daß man sie über Nacht erledigen kann. Die Verlegung des Seminares aufs Land hat unleugbar große Vorteile, und es ist nicht unmöglich, daß es einmal dazu kommen wird, und in diesem Falle wird Se. Eminenz gewiß auf das freundliche Anerbieten von Oberhollabrunn zurückkommen. Für den Augenblick ist die Verlegung nicht möglich. Das größte Hindernis liegt im Kostenpunkt. Wenn auch die Gemeinde und Sparkassa beisteuern werden, so trifft den Fond doch noch eine Summe, welche er gegenwärtig nicht entbehren kann. Wenn wir das Gebäude auf der Laimgrube aufgeben, so ist sicher darauf zu rechnen, daß wir ein ähnliches unter gleich günstigen Bedingungen nicht erhalten. Im Laufe der Jahre hat es Unterrichtsminister gegeben, welche den Seminaren nicht freundlich gesinnt waren, und nur ihre kurze Amtsdauer hat ihre Pläne nicht zur Ausführung gelangen lassen. Hier in Wien gibt es so viele Gymnasien, daß man einer feindlichen Gesinnung leichter ausweichen oder abhelfen kann. Wenn aber einmal das Seminar mit großen Kosten auf dem Lande investiert wäre und statt des jetzigen freundlichen Direktors ein Mann von feindlicher Gesinnung käme, wenn dazu noch ein feindseliges Ministerium das Ruder führt, so wäre die Lage des Seminares eine sehr schlimme. Der Gedanke der Verlegung des Seminares könnte demnach zur Ausführung kommen, wenn die Geldmittel größer und die politischen Zustände konsolidierter sind. Ich wiederhole

[1]) Allerdings hat man sich nicht beeilt, das alte Gebäude abzubrechen; es ist erst vor kurzem vom Erdboden verschwunden.

aber, daß kein Ort für die Ansiedelung des Seminars geeigneter wäre als Oberhollabrunn."

Erfolg hatte das Bittgesuch vom 30. November 1879, das im Namen der Gemeinde von dem Bürgermeister Ludwig Eder und dem ersten Gemeinderate Franz Meixner und im Namen der Sparkassa vom Direktor derselben Ignaz Babo unterfertigt war, mit dem sich die Gemeinde und Sparkassa zum drittenmale an den Oberhirten der Erzdiözese Kardinal Johann Rudolf Kutschker wandten und erklärten, kein mögliches Opfer scheuen zu wollen, um die Durchführung dieses für den Markt und die ganze Gegend segensreichen Projektes anzubahnen.

„Es steht uns nicht zu, Eurer Eminenz die Vorteile näher zu bezeichnen, welche aus der Verlegung des Knabenseminares von der Großstadt auf das Land in sanitärer und moralischer Hinsicht für das Institut selbst erwachsen würden; wir erlauben uns nur, Eurer Eminenz zu versichern, daß sowohl die Sparkassa als die Gemeinde von Oberhollabrunn kein mögliches Opfer scheuen werden, um die Durchführung dieses für den Markt und die ganze Gegend segensreichen Projektes anzubahnen.

Zu dem Zwecke erlaubt sich die Sparkassa von Oberhollabrunn Eurer Eminenz zur Errichtung des Instituts-Gebäudes in Oberhollabrunn unter Vorbehalt der staatlichen Genehmigung 50.000 fl. als Widmungssumme anzubieten.

Sollte dieser Betrag zur Beseitigung der finanziellen Schwierigkeiten nicht ausreichen, so bitten wir Eure Eminenz, diesen Umstand uns bekannt zu geben. Die Sparkassa wäre, um das Projekt vor dem Scheitern zu bewahren, bereit, Eurer Eminenz einen weiteren Betrag in der Form eines möglichst mäßig zu verzinsenden Darlehens zur Verfügung zu stellen.

Die Gemeinde von Oberhollabrunn wird die hohe Regierung bitten, daß das bereits in successiver Auflösung befindliche Obergymnasium wieder errichtet und dessen Bestand für die Zukunft vertragsweise sichergestellt werde.

Sie hat begründete Hoffnung, daß sie dieses Ziel unter der Voraussetzung erreichen werde, als Eure Eminenz die von uns vorgetragene Bitte gewähren. Auch werden die Sparkasse und Gemeinde von Oberhollabrunn es sich zur angelegentlichsten Sorge machen, für den Wohlstand des Gymnasiums alle zweckdienlichen Maßregeln zu treffen, namentlich dahin zu streben,

daß ein tüchtiger und in seiner Zusammensetzung beständiger Lehrkörper an dem Gymnasium stets wirke.

Daß wir dem Knabenseminare, sobald es in unserer Mitte sein wird, eine möglichst angenehme und ersprießliche Existenz zu bereiten nach unseren Kräften bemüht sein werden, das dürfen Eure Eminenz der Versicherung glauben, welche wir im eigenen Namen und im Namen unserer Mitbürger aussprechen.

Die Bürgschaft für die Aufrichtigkeit und Nachhaltigkeit unseres Versprechens mögen Eure Eminenz sowohl in der Begeisterung, welche für diese neu aufgenommene Idee in unserem Heimatsorte herrscht, als auch in dem Umstande erblicken, daß ja, wenn unsere Bitte erfüllt wird, ein bedeutender Teil unserer Interessen mit den Interessen des Institutes Eurer Eminenz auf das Innigste verknüpft sein wird.

Geruhen Eure Eminenz dies zur Hochgeneigten Kenntnis zu nehmen und unsere Bitte einer gnädigen Würdigung und ehemöglicher Erledigung huldvollst zu unterziehen, zumal bezüglich der Erhaltung unseres Obergymnasiums noch in diesem Schuljahre eine Entscheidung getroffen werden muß und von der Gewährung der vorliegenden Bitte die Wiedereröffnung der ganzen Lehranstalt mehrenteils abhängig gemacht erscheint."

Infolge dieses Bittgesuches erhielt das Metropolitan-Kapitel von St. Stephan den Auftrag, die Frage der Verlegung des f. e. Knabenseminars von Wien nach Oberhollabrunn in Erwägung zu ziehen und darüber seine Wohlmeinung auszusprechen. Das Kapitel kam diesem Auftrage in der Sitzung vom 22. Jänner 1880 nach, an welcher auch der Rektor des Seminars mit beratender Stimme teilnahm, und legte das Resultat seiner in didaktisch-pädagogischer, sanitärer und ökonomischer Richtung gepflogenen Erhebungen und Beratungen in einem Gutachten nieder, das von Eduard Angerer, dem damaligen Domdechanten, und Dr. Anton Horny als dem Kapitel-Notare unterzeichnet ist.

Das Kapitel hatte nämlich am 13. Jänner eine Kommission, bestehend aus dem Domdechanten, einem Domkapitulare, Dr. Karl Dworžak, dem Rektor des Seminars und zwei Bauverständigen, dem Architekten Richard Jordan und dem Baumeister Josef Schmalzhofer, nach Oberhollabrunn entsandt, damit sie „sowohl die für den Bau in Aussicht genommenen Plätze in Augenschein nehme, als auch ihre Wahrnehmungen auf Örtlichkeiten und Verhältnisse richte, welche für das Seminar von Wichtigkeit

schienen.“ Der Kommission schlossen sich nach ihrer Ankunft in Oberhollabrunn mehrere bei der Gemeinde und Sparkasse maßgebende Herren sowie auch der Ortspfarrer und der Direktor des Gymnasiums an. Die Kommission prüfte zunächst die Bauplätze, deren 4 in Aussicht genommen worden waren, auf ihre Eignung. Da der 4. Platz am Göllersbach in der Nähe des Bahnhofes schon vor dem Erscheinen der Kommission fallen gelassen worden war, so blieben nur 3 zur Besichtigung übrig: Nr. 1, das Objekt, auf dem nach der Meinung des Kapitels das Knabenseminar eine bleibende Heimstätte finden könnte, war der Platz an der Babogasse, auch „Mausfalle“ genannt; als Nr. 2 wurde der Platz bezeichnet, welcher von der Strauß- und der Spitalgasse (jetzt Winiwarterstraße) begrenzt wurde, gegen Osten aber keinerlei Straßenbegrenzung hatte, die sogenannte „Klosterbreite“; über Nr. 3, den Platz, auf dem das Seminar in der Folge errichtet wurde, äußerte sich das Kapitel-Gutachten: „Der Platz an der Schießstättte ist dem Gymnasium und der Pfarrkirche am nächsten gelegen, er ist aber viel kleiner als die vorgenannten, ist uneben, ja stark ansteigend, könnte nur durch an der Westseite angebrachte, starke Böschungsmauern terrassiert und eben gemacht werden und entbehrt wegen der dort angebrachten, eine Promenade bildenden Baumpflanzung und wegen der Nähe anderer Häuser der wünschenswerten Ruhe; auch müßte die auf diesem Grunde befindliche Schießstätte mit ihren Gebäuden wie auch das Depot der Oberhollabrunner Feuerwehr eingelöst werden, was im Gegensatze zu den erstgenannten Plätzen erhebliche Kosten verursachen würde.“ Als allen 3 Bauplätzen gemeinsame Vorteile bezeichnete das Kapitel-Gutachten, daß sie auf der oberen Terrasse des Erdrückens, an welchen sich Oberhollabrunn gewissermaßen anlehnt, gesund und trocken gelegen sind, nach Angabe des Gemeindevorstandes gutes, durch ein windmühlähnliches Pumpwerk leicht bis in das zweite Stockwerk hebbares Brunnenwasser haben, eine freie und schöne Rundsicht bieten und die Möglichkeit gewähren, dem Hause einen großen Garten beizugeben.

Im allgemeinen sprach sich das Kapitel in diesem Gutachten aus didaktisch-pädagogischen und sanitären Gründen für die Verlegung des Seminars auf das Land aus. „Da es sich nach den von Eurer Eminenz selbst gemachten und von Seiner bischöflichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn Domdechanten in

der genannten Sitzung wiederholten Mitteilungen als wünschenswert herausstellt, daß das f. e. Knabenseminarium ehebaldigst ein Domizil erwerbe, in welchem es als in seinem vollen Eigentume sicher bestehen und sich gedeihlich entwickeln könne, wäre es auch ohne dem vorliegenden Anbote der Marktgemeinde Oberhollabrunn im Hinblicke auf andere derartige Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten nahe gelegen, das f. e. Knabenseminar aus der Hauptstadt Wien entweder in eine in dem Sprengel der Erzdiözese gelegene Landstadt zu verlegen, welche auch der Sitz eines Gymnasiums ist, oder demselben ohne Rücksicht auf den letzteren Umstand an einem passenden Orte eine Heimstätte zu bereiten und in derselben ein eigenes Privatgymnasium mit dem Öffentlichkeitsrechte zu erwirken.

Wie es der Aufenthalt einer solchen Anstalt in der Hauptstadt Wien der Natur der Sache nach mit sich bringt, wie es die Erfahrungen bezeugen, welche in früheren Jahren an dem f. e. Knabenseminarium gemacht worden sind, und wie dies auch von dem in der erwähnten Kapitelsitzung anwesenden Rektor des f. e. Knabenseminariums bestätigt worden ist, ist bei den vielen zerstreuenden, die Sittlichkeit keineswegs fördernden Erscheinungen, welche die Hauptstadt den Zöglingen bietet und welche ungeachtet der über sie geführten Aufsicht um so weniger von ihnen ferne gehalten werden können, als sie sich denselben auf dem weiten Wege, welchen sie von der dermaligen Anstalt bis in das von ihnen besuchte Gymnasium täglich viermal zu machen haben, ja selbst auf ihren Spaziergängen aufdrängen, ferner bei den nicht kontrollierbaren Berührungen, in welche sie in Wien unausbleiblich mit einer großen Maße von Schülern, ja mit Lehrern kommen, welchen der von dem Kabenseminar in Aussicht genommene Lebensberuf kein wünschenswerter erscheint, die auf die Heranbildung künftiger Kleriker und Priester abzielende Disziplin schwerer zu handhaben als in einer auf dem Lande befindlichen Anstalt, wo entweder die Zöglinge in einer für sie bestehenden Hauslehranstalt unterrichtet werden, oder wo sie, wenn sie auch eine öffentliche Unterrichtsanstalt besuchen, doch den Grundstock des Schülermateriales dieser Unterrichtsanstalt bilden, der ganzen Unterrichtsanstalt gleichsam ihr Stigma aufdrücken, und wo die Vorstände des Seminars für den Fall, als sich an der Unterrichtsanstalt ungünstige Einwirkungen auf die Seminaristen geltend machen wollten, solche Übelstände

bald bemerken, die Abstellung derselben entweder selbst veranlassen oder dieselben den hohen kirchlichen Behörden behufs Abstellung derselben zur Kenntnis bringen können.

Über die Vorteile, welche aus einer Verlegung des f. e. Knabenseminars fast aus dem Mittelpunkte der Stadt Wien und insbesondere aus dem der Gesundheit der Zöglinge wenig zuträglichen derzeitigen Unterstandsorte desselben in eine gesunde Landgegend, welche die Beistellung eines großen Gartens für die Zöglinge und die Möglichkeit bietet, auch außerhalb des Hausgartens Spaziergänge zu machen, ohne, wie es in Wien der Fall ist, fast eine Stunde lang durch oft gestörtes Gehen in engen Straßen ins Freie gelangen zu müssen, für die Zöglinge in sanitärer Beziehung erwachsen, glaubt das treugehorsamste Metropolitan-Kapitel nicht erst des weiteren sich verbreiten zu sollen."

Allerdings meinte das Kapitel, daß die Durchführung dieser Maßregel für den konkreten, vorliegenden Fall durch die ökonomische Frage bedingt sei, daß aber Oberhollabrunn zu Gunsten der Anstalt ökonomische Vorteile biete wie kein anderer Ort in der Erzdiözese. Wenn die Oberhollabrunner Sparkassa 50.000 fl. als eine nicht zu verzinsende und nicht rückzuzahlende Widmung zum Baue des dem Knabenseminare frei- und allein eigentümlichen Hauses beistelle und eine noch zu erörternde Summe, etwa 100.000 fl. zu einem Zinsfuße von 3% und einer Annuität von 2% leihweise zur Verfügung stelle, vielleicht noch den Grund und Boden für Haus und Garten von den derzeitigen Eigentümern einlöse und dem Kardinale unentgeltlich abtrete, könnte die Anstalt ohne jede oder doch ohne wesentliche Schmälerung der Stammkapitalien derselben nach Oberhollabrunn in ein eigentümliches Haus übertragen werden.

Das Kapitel erachtete es ferner als in seiner Pflicht gelegen, für den Fall, daß das Knabenseminar nach Oberhollabrunn verlegt würde, auf bestimmte, von der Gemeinde zu erfüllende Bedingungen hinzuweisen: a) daß der Fortbestand des k. k. Obergymnasiums in Oberhollabrunn von Seite der maßgebenden k. k. Schulbehörden gesichert erscheine; b) falls die Staatsbehörden das Gymnasium als Staatsanstalt auflassen sollten oder das Gymnasium aus sonst einem Grunde zu bestehen aufhören sollte und der jeweilige Fürst-Erzbischof von Wien aus diesen Gründen es angezeigt fände, in Oberhollabrunn ein auch für

Externe zugängliches Privatgymnasium mit Öffentlichkeitsrecht ins Leben zu rufen, müßte sich die Gemeinde Oberhollabrunn unter Zustimmung der kompetenten Behörden verpflichten, für dieses Privatgymnasium das zur Zeit für den Gymnasialunterricht verwendete Gebäude mit denselben baulichen und auf die innere Einrichtung und Beistellung der Lehrmittel abzielenden Verpflichtungen und mit derselben Zuzahlung von Geldmitteln zur Verfügung zu stellen, wie sie dies dem Staate gegenüber tue. Außerdem erschien es dem Kapitel wünschenswert, kontraktlich festzustellen, daß das f. e. Seminar im Hinblick auf das Einquartierungsgesetz vom Jahre 1879 als eine Erziehungsanstalt erklärt werde, welche nicht auf Erwerb berechnet ist, und daß daher weder das Hauptgebäude noch die Annexe desselben zur Militäreinquartierung in Anspruch genommen werden dürfen; ferner daß die Gemeinde Oberhollabrunn sich bereit erkläre, für ordentliche Instandhaltung und Schneesäuberung derjenigen Wege zu sorgen, welche von der Anstalt zum Gymnasium führen.

Am 11. Februar 1880 richtete der Kardinal ein Schreiben an die Gemeindevertretung Oberhollabrunns, in welchem die unter a) und b) angeführten Punkte als die Hauptbedingungen für die Übertragung des Seminars von Wien nach Oberhollabrunn und als Grundlage für die weitere Unterhandlung bezeichnet und im Falle prinzipieller Zustimmung zu denselben weitere Anträge über die Zeit und den Ort der zu pflegenden Verhandlungen verlangt wurden.

Bereits am 18. Februar erwiderte die Gemeindevertretung, daß sie die unter b) angeführte Bedingung vollinhaltlich zu erfüllen bereit sei und übersandte zugleich einen Auszug aus dem Sitzungsprotokoll des Gemeinde-Ausschusses vom 17. Februar, dem die Mitteilung der Sparkassa-Direktion an das Bürgermeisteramt vom 13. Februar beigeschlossen war, des Inhaltes, daß der Sparkassa-Ausschuß beschlossen habe, für den Fall der Verlegung des Knabenseminars von Wien nach Oberhollabrunn „alle jene Verpflichtungen und Zahlungen an Geldmitteln zur Verfügung zu stellen, welche die Sparkassa dem Staate gegenüber vertragsmäßig leiste und wirklich geleistet habe.“ Betreffs der anderen Bedingung erklärte die Gemeindevertretung, daß sie auf Grund der Entschließung des Fürst-Erzbischofes sofort die erforderlichen Schritte einleiten werde, um die Regierung zur Wiedereröffnung und vertragsmäßigen Sicherstellung des

Obergymnasiums zu vermögen, und bat denselben, dieses Vorhaben durch sein mächtiges Fürwort zu unterstützen, ferner für die bald mögliche Einleitung der Unterhandlungen die Kommission zu nominieren, damit der Vertragsentwurf fertig gestellt und der im Laufe des Monates März einzuberufenden Jahres-Generalversammlung der Sparkassa zur Beschlußfassung vorgelegt werden könne. Da der Kardinal der Gemeindevertretung die Äußerung des Wunsches bezüglich der Wahl des Ortes der Unterhandlungen gestattet hatte, so unterbreitete diese Sr. Eminenz die Bitte, es möge die zum Behufe der weiteren Verhandlungen in Aussicht genommene Kommission in Oberhollabrunn tagen, da die Verhandlungen über lokale Fragen an Ort und Stelle gründlich und kurz geführt werden könnten.

Am 8. März wurde der Domherr Dr. Karl Dworžak zum Kommissär ernannt und beauftragt, unter Beiziehung des Rektors des Seminars und Bauverständiger, deren er bedürfe, die weiteren Verhandlungen auf Grund der vom Metropolitankapitel erstatteten Äußerung in Oberhollabrunn selbst zu pflegen.

Am 15. März fanden die ersten Verhandlungen statt, bei welchen vereinbart wurde, daß die mehrerwähnten 50.000 fl. bei dem Beginne des Baues flüssig gemacht und nach Bedürfnis des fortschreitenden Baues in angemessenen Teilbeträgen zu Handen des Bevollmächtigten des Kardinals auszuzahlen seien, daß die Sparkasse noch weiter denjenigen Betrag, welcher zur Einlösung der zum Bau des Seminares nötigen Grundfläche erforderlich sei, zu vergüten habe; die Grundfläche solle zusammenhängend 5—6 Joch groß sein und von Sr. Eminenz im Einvernehmen mit der Gemeinde und Sparkasse gewählt werden; mit der Verhandlung wegen des Ankaufes der Grundfläche solle der Bürgermeister betraut werden; vorher sei zur Sicherstellung des nötigen Trink- und Nutzwassers auf der in Aussicht genommenen Grundfläche ein Versuchsbrunnen zu graben, dessen Kosten von Seite des Seminars, wenn der Bauplatz sich entsprechend erweise, gegen Übernahme des Brunnens vergütet werden sollten. Außerdem verpflichtete sich die Sparkassa, zum Bau des Hauses ein auf dasselbe grundbücherlich einzuverleibendes Darlehen bis zur Höhe von 150.000 fl. zu währen, welches mit 3% zu verzinsen und in Annuitäten von 2% rückzahlbar sein sollten, wobei es Sr. Eminenz jedoch frei stehen solle, die Rückzahlung des Kapitals auch in höheren Annuitäten zu leisten. Die Gemeinde verpflichtete

sich, die beim Baue des Hauses oder später notwendig werdende Kanalisierung, insoweit dieselbe außerhalb des Hauses und des hiezu gehörigen Grundes zu geschehen habe, auf ihre Kosten herzustellen und zu erhalten; desgleichen verpflichtete sich die Gemeinde, den von dem Seminarhause bis zum Gymnasium führenden Weg auf ihre Kosten im guten Zustande zu erhalten und denselben bei Schneefall gangbar zu machen, endlich noch mit Rücksicht auf das Einquartierungsgesetz vom 11. Juni 1879, R.-G.-Bl. Nr. 93, das f. e. Knabenseminar als eine nicht auf Erwerb berechnete Erziehungsanstalt anzusehen und von jeder Militäreinquartierung frei zu halten. Se. Eminenz übernahm die Verpflichtung, sobald diese Vereinbarungen die behördliche Genehmigung erlangt hätten, insbesonders sobald von Seite des Ministeriums für Kultus und Unterricht der Fortbestand, bezüglich die Ergänzung des k. k. Obergymnasiums sichergestellt sein würde, unverzüglich mit dem Baue des Hauses zu beginnen und mit möglicher Beschleunigung zu Ende zu führen und sodann das Seminar von Wien nach Oberhollabrunn zu verlegen.

Am 16. März erstatteten die beiden Bauverständigen Richard Jordan und Josef Schmalzhofer ihr Gutachten, in welchem sie sich gegen den ersten Platz, da die für das Gebäude notwendige Breitendimension fehle, aussprachen, die beiden anderen als geeignet bezeichneten, dem dritten sichtlich den Vorzug vor dem zweiten einräumten.

„Auf dem dritten Baugrunde, welcher hinter der Pfarrkirche liegt", lautet das Gutachten der Bauverständigen, „befindet sich die Schießstätte, das Feuerlöschmagazin und 3 Keller. Dieser Platz zeigt sich auch als ein ansteigender und sieht, was die Anlage des Kugelfangdammes der Schießstätte anbelangt, etwas devastiert aus.

Würde dieser Platz zum Baue ins Auge gefaßt, so müßte das Gebäude auch hinter den jetzt vorhandenen Kugelfangdamm verlegt werden, um auf festen und tragfähigen Grund zu kommen, ohne die beträchtliche Tiefe des Schießgrabens durch kostspielige Fundamente ausfüllen zu müssen.

Weiters müßten, um diesen Platz zum Baue geeignet zu gestalten, das Feuerlöschmagazin, die Schießstätte und die 3 Keller kassiert und das Terrain entsprechend reguliert werden.

Bei diesem Platze wäre ein Vorteil, daß das ausgegrabene

Erdmateriale aus den Gebäudefundamenten nicht verführt zu werden brauchte, sondern daß es gleich zur Verschüttung des Schießgrabens und weiteren Regulierungen verwendet werden könnte und wenigstens die große Baukostenpost der Erdverführung, welche auf dem zweiten Bauplatz zu gewärtigen wäre, wegfiele.

Die bei Annahme dieses Platzes geplante Verlegung der Schießstätte dürfte sich auch für das in der Nähe gelegene Gymnasium sehr wünschenswert erweisen, da durch diese lärmende Unterhaltung in der Nähe einer Lehranstalt der Unterricht gewiß nicht gefördert wird.

Als besonderer Vorteil könnte vielleicht die unmittelbare Nähe des Gymnasiums sowie der Pfarrkirche bezeichnet werden.

Die Lage der Gebäudehauptfronte wäre wie bei dem vorigen Platz gegen Nordwest.

Man dürfte auch auf dieser Bauarea auf gutes und reichliches Wasserquantum kommen."

Als einen anderen Nachteil des zweiten Bauplatzes außer der bereits erwähnten Kostspieligkeit der Erdverführung bezeichneten die Sachverständigen die Umgebung, „da die Aussicht der Hauptfronte in kleine, schmutzige Häuserhöfe gehe, und wenn auch beim Ausbaue der neuprojektierten Gasse sich dieses ändern dürfte, doch keine Gewißheit vorhanden sei, ob durch diese Zukunftsbauten nicht noch unangenehmere Situationen geschaffen würden."

An demselben Tage legte der Kommissär das Protokoll der Verhandlungen mit der Gemeinde und Sparkassa, das Gutachten der Sachverständigen und auch eine Abschrift des Übereinkommens, das die Gemeinde und die Sparkassa am 26. September 1870 mit dem Lande Niederösterreich und dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht, betreffend die Übernahme des Realgymnasiums in Oberhollabrunn in die Verwaltung des Staates und die Erweiterung desselben zu einem achtklassigen Real- und Obergymnasium, getroffen hatte, Sr. Eminenz vor. In dem Begleitschreiben hiezu sprach sich der Kommissär für den Platz auf der Schießstätte aus, jedoch so, daß, falls dort nicht hinreichend Wasser gefunden werden sollte, auch der zweite Platz als ein günstiger bezeichnet werden könnte, wenn die auch in der Nähe des zweiten Platzes gelegene Schießstätte anderswohin verlegt würde.

Bald darauf behandelte der Ausschuß der Sparkassa die ganze Angelegenheit und am 19. März berichtete der Vorsteher der Sparkassa, Dr. August v. Gschmeidler und der Direktor derselben, Ignaz Babo, an den Kommissär über die Anträge, welche der Sparkassa-Ausschuß der am 15. April abzuhaltenden Jahres-Generalversammlung der Sparkassa vorlegen werde.

Als neu ist die Erklärung der Sparkassa hervorzuheben, daß sie rücksichtlich der Wahl der zum Bau notwendigen Grundfläche keinen Einfluß ausüben wolle, daß zum Ankauf der Grundfläche bis 20.000 fl. von der Sparkassa gegeben würden, die für den Bauplatz Nr. 2 vollständig ausreichten; für den Platz Nr. 3 müßte den eventuellen Mehrbetrag der Seminarfond aus Eigenem bestreiten. Ferner wurde für das Darleihen von 150.000 fl. die statutenmäßige Sicherstellung verlangt, ohne jedoch anzuführen, wie sie geleistet werden solle; es wurde aber, da das Gebäude allein nicht statutenmäßige Sicherheit gewähre, empohlen, Wertpapiere in die Verwahrung der Sparkassa zu geben. Außerdem wurde beantragt, daß die allfälligen Gebühren und Stempelauslagen lediglich den Seminarfond zu treffen hätten. Endlich wurde noch als Bedingung aufgestellt, daß in dem wohl nicht vorauszusetzenden, jedoch möglichen Falle, daß das f. e. Seminar aufgelöst oder von Oberhollabrunn im Laufe der Jahre verlegt würde, der Seminarfond von den votierten 70.000 fl. nur 2000 fl. für jedes Jahr des Bestandes abzurechnen berechtigt, dagegen verpflichtet wäre, den Rest der Sparkasse zu ersetzen; weiters daß in diesem Falle das noch ausständige Darleihenskapital sogleich ganz zurückgestellt werden müßte. Diese Anträge wurden von der Jahres-Generalversammlung der Sparkasse am 15. April angenommen, nur der letzte Punkt dahin abgeändert, daß für den Fall, als das Seminar aufgelöst oder von Oberhollabrunn verlegt würde, der Sparkassa das Recht vorbehalten wurde, das restliche Darleihenskapital ohne Rücksicht auf die bedungenen Annuitäten halbjährig zu kündigen.

Am 18. April verständigte der Bevollmächtigte des Kardinals sowohl die Direktion der Sparkassa als auch den Bürgermeister, daß der Kardinal diesen nicht wesentlichen Abänderungen und den früheren Vereinbarungen seine Zustimmung erteilt habe und daß es in seinem Wunsche gelegen sei, sowohl mit

der Gemeinde als auch mit der Sparkassa die endgiltigen Verträge abzuschließen.

Schon früher, am 13. April, hatte der damalige Unterrichtsminister Freiherr Conrad von Eybesfeld den Kardinal wissen lassen, daß er nach dem Antrage des k. k. Landesschulrates für Niederösterreich die allerhöchste Genehmigung dafür anzusprechen gedenke, daß nach Verlegung des Knabenseminars von Wien nach Oberhollabrunn sämtliche Obergymnasialklassen wieder eröffnet werden. Die Genehmigung erfolgte mit allerhöchster Entschließung vom 1. Mai, wovon der Kardinal am 7. verständigt wurde.

Im Sinne der getroffenen Vereinbarungen wurde am 16. Juni der Vertrag mit der Sparkasse, am 21. mit der Gemeinde abgeschlossen; beide Vertragsinstrumente wurden am 23. Juni vom Kardinal-Fürsterzbischof unterfertigt.

Der Wortlaut beider Vertragsurkunden ist folgender:

Z. 1763 **Uebereinkommen**

welches am heutigen Tage zwischen Sr. Eminenz dem hochwürdigsten Fürsten-Erzbischofe von Wien Johann Rudolf Cardinal Kutschker in Vertretung des Fürsterzbischöflichen Knaben Seminars in Wien einerseits, und der Sparcassa in Oberhollabrunn vertreten durch ihren Vorsteher Herrn Dr. August Edler von Gschmeidler und ihrem Direktor Herrn Ignaz Babo anderseits, mit Genehmigung der hohen k. k. noe Statthalterei dto. 8. Mai 1880 Z. 14280 verabredet und geschlossen worden ist, wie folgt:

I. Se. Eminenz der hochwürdigste Fürst-Erzbischof in Wien Johann Rudolf Cardinal Kutschker hat beschlossen, das derzeit in Wien bestehende, von Weiland Sr. Eminenz dem verstorbenen Fürsten-Erzbischofe von Wien Josef Othmar Cardinal Rauscher gestiftete Knaben Seminar von Wien nach Oberhollabrunn zu verlegen. — Um die Ausführung dieser Absicht zu erleichtern, verpflichtet sich die Sparcassa in Oberhollabrunn dem Fürsterzbischöflichen Knaben-Seminar ein Hypothekar-Darlehen in der Höhe von fl. 150.000 in Worten hundertfünfzigtausend Gulden Ö. W. gegen drei Prozent (3%) jährliche Zinsen und zwei Prozent (2%) jährliche Kapitals Rükzalung zu gewähren. Dieses Darlehn wird auf den erworbenen Baugrund,

resp. auf das darauf zu erbauende Gebäude primo loco einverleibt und dem Fürsterzbischöflichen Knaben-Seminar zu Handen Sr. Eminenz des hochwürdigsten Fürsten-Erzbischofes von Wien, Johann Rudolf Cardinal Kutschker oder an hochdessen Ordre nach Maßgabe des fortschreitenden Baues in der Weise zugezält, daß die erste Rate sobald die Ausmauerung der Fundamente geschehen sein wird, die zweite Rate bei Herstellung der Ebenerd-Gleiche, die dritte Rate bei Herstellung der ersten Stock-Gleiche, die vierte Rate bei Herstellung der zweiten Stock-Gleiche und die fünfte Rate nach Vollendung des Baues zugezält wird. Die Belehnung erfolgt auf Grundlage des zu erhebenden Bauwerts des jeweilig vollendeten Theiles des Hauses und ist dieser Bauwert auf Grund der Baupläne, der Kostenüberschläge und der Baurechnungen ohne Rücksicht auf den Zinswert des Gebäudes zu ermitteln.

Die Sparcassa verpflichtet sich, den jeweilig vollendeten Theil des Hauses mit der Hälfte des auf die oben angegebene Art ausgemittelten Bauwertes zu belehnen und ist bei der ersten Darlehensrate der durch die Kaufverträge auszuweisende Kostenpreis des Bau- und Gartengrundes mit in Rechnung zu bringen. Wenn der auf diese Art ausgemittelte Wert des vollendeten Hauses den Betrag von fl. 300.000 nicht erreicht, und somit für das Darlehen von Ö. W. fl. 150.000 keine statutenmäßige Deckung bietet, so wird das Fürsterzbischöfliche Knaben-Seminar den durch den Wert des Hauses nicht bedeckten Rest des Darlehens durch Verpfändung von statutarisch belehnbaren Wertpapieren decken.

Die Sparcassa Oberhollabrunn verpflichtet sich überdies auch, dem Fürsterzbischöflichen Knaben-Seminar auf Verlangen Vorschüsse auf das Darlehen in beliebiger Höhe bis zum Betrage von fl. 150.000·— gegen Verpfändung statutarisch belehnbarer Werteffecten zu gewähren.

Die Rükzahlung und Verzinsung des Darlehens und der etwa darauf entnommenen, und durch Werteffecten bedeckten Vorschüsse erfolgt in der Weise, daß das Fürsterzbischöfliche Knaben-Seminar verpflichtet sein soll, auf Kapital und Zinsen zusammen jährlich einen Betrag von fl. 7500 in Worten siebentausendfünfhundert Gulden Ö. W. in halbjährig vorhinein fälligen Raten an die Oberhollabrunner Sparcassa zurückzubezalen, wovon zunächst drei Prozent (3%) jährliche Zinsen von dem je-

weilig aushaftenden Kapitale berichtiget, und der Rest als Kapitalsabschlagszalung geleistet und übernommen wird, wornach — wie der beigeschlossene Tilgungsplan zeigt, das ganze Darlehn an Kapital und Zinsen in 31 Jahren getilgt sein wird. Dem Fürsterzbischöflichen Knaben Seminarfonde wird jedoch das Recht vorbehalten, dieses Darlehen auch in größeren Annuitäten in kürzeren Terminen oder auch auf einmal zurükzubezalen. Bei der Rükzalung des Darlehns wird zuerst der durch Wertpapiere bedekte Theilbetrag getilgt, und die belehnten Effecten sind dem Fürsterzbischöflichen Knaben Seminarfonde zurükzustellen, sobald ein solcher Theil des Darlehens zurükgezalt ist, welcher der ziffermäßigen Höhe des durch die Wertpapiere bedekten Darlehens-Theilbetrages gleichkommt. Bis dahin sind die belehnten Effecten als Eigenthum des Fürsterzbischöflichen Knaben Seminars zu bezeichnen und zu verwahren und die fälligen Coupons sind zur jedesmaligen Verfallszeit dem Fürsterzbischöflichen Knaben Seminarfonde, zu Handen des von Sr. Eminenz zur Empfangnahme derselben bevollmächtigten Vertreters auszufolgen.

II. Für den Fall als das Fürsterzbischöfliche Knaben Seminar gänzlich aufgelöst oder von Oberhollabrunn an einen andern Ort verlegt werden sollte, soll die Oberhollabrunner Sparcassa berechtiget sein, die Rükzalung des dann noch aushaftenden Darlehensrestes von dem Fürsterzbischöflichen Knaben Seminarfonde, ohne Rüksicht auf die oben stipulierten Rükzahlungsmodalitäten, nach vorausgegangener halbjähriger Aufkündigung zu verlangen.

III. Nachdem für die Verlegung des Knaben Seminars von Wien nach Oberhollabrunn der Umstand, daß daselbst ein vollständiges achtklassiges Gymnasium besteht und erhalten bleibt, von wesentlichen Einfluß ist, und nachdem die Sparcassa Oberhollabrunn zur Erhaltung dieser Lehranstalt auf Grund des zwischen der Gemeinde Oberhollabrunn dem Lande Niederösterreich und dem Staate am 26. September 1870 geschlossenen Uebereinkommens einen Betrag von jährlichen 3500 fl. Ö. W. vertragsmäßig zu leisten hat, so verpflichtet sich die Oberhollabrunner Sparcassa für den Fall, wenn das derzeit in Oberhollabrunn bestehende Staats-Ober-Gymnasium geschlossen oder an einen andern Ort verlegt werden sollte, und wenn Se. Eminenz der derzeitige Fürst-Erzbischof von Wien oder einer seiner Nachfolger es für nötig erachten sollten, ein auch externen Schülern zugängliches, mit dem Öffentlichkeitsrechte versehenes

Privat-Obergymnasium zu errichten, alle dem Staate auf Grund des Übereinkommens vom 26. September 1870 zur Erhaltung der bestehenden Lehranstalt zu leistenden jährlichen Beiträge, welche mit der Schließung oder Verlegung des Staats-Obergymnasiums erlöschen würden, auch weiterhin Sr. Eminenz oder dessen Nachfolgern für die Errichtung und Erhaltung des in Aussicht genommenen Privat-Obergymnasiums während der Dauer seines Bestandes in demselben Maße unverändert zu leisten, wie dieselben bis dahin dem Staate gegenüber geleistet worden sind.

IV. Nachdem der Fortbestand des vollständigen Obergymnasiums in Oberhollabrunn nach Verlegung des Fürsterzbischöflichen Knaben Seminars von Wien nach Oberhollabrunn mit a. h. Entschließung Sr. Majestät vom 1. Mai 1880 sichergestellt ist, und nachdem die Sparcassa in Oberhollabrunn zum Abschluß des vorliegenden Übereinkommens durch den Beschluß der Generalversammlung vom 15. April 1880 und durch hohen Statthalterei-Erlaß vom 8. Mai 1880 Z. 14280 ermächtiget worden ist, so verpflichtet sich Se. Eminenz der Fürst-Erzbischof von Wien, sobald die Genehmigung der competenten Behörden zu dem am heutigen Tage mit der Gemeinde Oberhollabrunn abgeschlossenen besonderen Übereinkommen erfolgt sein wird, ohne Verzug mit dem Bau des Seminar-Gebäudes zu beginnen, denselben mit thunlichster Beschleunigung zu Ende führen zu lassen, das Gebäude einzurichten und nach erwirkten Wohnungs-Consens das Fürsterzbischöfliche Knaben Seminar von Wien nach Oberhollabrunn zu verlegen.

V. Alle aus Anlaß dieses Übereinkommens zu entrichtenden Stempel und Gebühren hat das Fürsterzbischöfliche Knaben-Seminar allein zu tragen.

VI. Beide Theile verzichten auf das Rechtsmittel, dieses Übereinkommen wegen Verletzung über die Hälfte anzufechten oder zu bestreiten. Urkund dessen der kontrahierenden Theile eigenhändige Unterschriften.

Für den Sparcassa Verein
Oberhollabrunn den 16. Juni 1880

**Dr. August Edler v. Gschmeidler,**
Vorsteher.

Wien den 23. Juni 1880

**Ig. Babo,**
Director.

Für das f. e. Knaben-Seminar der Erzdiöcese Wien

**Johann Rudolf Cardinal Kutschker,**
Fürsterzbischof von Wien.

## Übereinkommen,

welches am heutigen Tage zwischen Sr. Eminenz dem hochwürdigsten Fürsten Erzbischofe von Wien Johann Rudolf Cardinal Kutschker, in Vertretung des Knaben-Seminars der Erzdiözese Wien einerseits und der Gemeinde Oberhollabrunn, vertreten durch den Bürgermeister Herrn Ludwig Eder und den Gemeinderath Herrn Franz Meixner, auf Grund des Sitzungsbeschlußes der Gemeindevertretung Oberhollabrunn, ddo. 28. Mai 1880, und mit Genehmigung des n.-ö. Landes-Ausschußes ddo. ..... Zl. ..... anderseits, verabredet und geschlossen worden ist:

I.

Se. Eminenz der hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Wien Johann Rudolf Cardinal Kutschker beabsichtigt, das derzeit in Wien bestehende, von Weiland Sr. Eminenz dem verstorbenen Fürsten-Erzbischofe von Wien Josef Othmar Cardinal Rauscher gestiftete Knaben-Seminar von Wien nach Oberhollabrunn zu verlegen und wird zu diesem Zwecke ein neues Seminar-Gebäude in Oberhollabrunn erbauen lassen, wozu die Sparkasse in Oberhollabrunn in einem besonderen, heute geschloßenen Vertrage ein Hypothekardarlehen von fl. 150.000 ö. W. dem Knaben-Seminar zu gewähren sich verpflichtet hat.

Die Gemeinde Oberhollabrunn verpflichtet sich ihrerseits, in Erwägung, daß die Verlegung des Knaben-Seminars nach Oberhollabrunn für diese Marktgemeinde höchst wünschenswerth und den Interessen des Ortes und der ganzen Umgebung förderlich ist, die aus Anlaß dieser Bauführung und zur Benützung dieses Seminargebäudes nothwendig werdenden Kanalisierungsarbeiten, insoweit dieselben außerhalb der Grenzen des Hauses und des dazugehörigen Grundes hergestellt werden müssen, auf ihre eigenen Kosten herzustellen und fortwährend im guten Zustande zu erhalten.

II.

Die Gemeinde Oberhollabrunn verpflichtet sich ferner, zwischen dem zu erbauenden neuen Seminargebäude und dem bestehenden Gymnasialgebäude in Oberhollabrunn einen guten Verbindungsweg auf ihre Kosten herzustellen, denselben jederzeit in gutem Zustand zu erhalten, insbesondere im Winter

auf diesem Wege die Schneesäuberung und Bestreuung zum Schutz gegen Glatteis auf ihre Kosten zu besorgen.

III.

Die Gemeinde Oberhollabrunn verpflichtet sich weiters, dem Knaben-Seminargebäude als einer zur Unterbringung einer nicht auf Erwerb berechneten Bildungs- und Erziehungsanstalt dienenden Räumlichkeit gemäß § 10 Abs. 4 des Einquartierungsgesetzes vom 11. Juni 1879 Nr. 93 R. G. Bl. keine Militär-Einquartierung zuzuweisen und dieses Gebäude sammt aller Zugehör von jeder Militär-Einquartierung frei zu halten.

IV.

Nachdem für die Verlegung des Knaben-Seminars von Wien nach Oberhollabrunn der Umstand, daß daselbst ein vollständiges achtklassiges Gymnasium besteht und erhalten bleibt, von wesentlichem Einfluß ist, und nachdem die Gemeindevertretung von Oberhollabrunn zur Erhaltung dieser jetzt daselbst bestehenden Staats-Lehranstalt auf Grundlage des zwischen der genannten Gemeinde, dem Lande Nieder-Österreich und dem Staate am 26. September 1870 geschloßenen Übereinkommens namhafte Beiträge vertragsmäßig zu leisten hat und leistet, so verpflichtet sich diese Gemeinde für den Fall, wenn das derzeit in Oberhollabrunn bestehende Staats-Obergymnasium geschloßen oder an einen andern Ort verlegt werden sollte, und wenn Se. Eminenz der derzeitige Fürsterzbischof von Wien oder einer seiner Nachfolger es für nötig erachten sollte, ein auch externen Schülern zugängliches, mit dem Öffentlichkeitsrechte versehenes Privat-Obergymnasium zu errichten, alle dem Staate auf Grund des Übereinkommens vom 26. September 1870 zur Erhaltung der bestehenden Lehranstalt geleisteten Beiträge, welche mit der Schließung oder Verlegung des Staats-Obergymnasiums erlöschen würden, auch weiterhin Sr. Eminenz oder dessen Nachfolgern für die Errichtung und Erhaltung des in Aussicht genommenen Privat-Obergymnasiums während der Dauer seines Bestandes in demselben Maße unverändert zu leisten, wie dieselben bis dahin dem Staate gegenüber geleistet worden sind.

Insbesonders wird die Gemeinde Oberhollabrunn, wenn der in diesem Absatz vorgesehene Fall der Errichtung eines Privat-Obergymnasiums eintreten wird, verpflichtet sein,

1. die als Gymnasialfond vinculirte Obligation der österr. Papierrente Nr. 51.874 ddo. 1. Februar 1871, lautend auf fl. 42.000 in Worten: zweiundvierzigtausend Gulden Ö. W. auch fernerhin für die Zwecke des Ober-Gymnasiums in Oberhollabrunn vinculirt zu halten und abgesondert zu verwalten; die jährlichen Interessen im Betrage von fl. 1764 in Worten: eintausendsiebenhundertsechzigvier Gulden ö. W. in halbjährigen Terminen am 1. Feber und 1. August eines jeden Jahres an den jeweiligen Fürsten-Erzbischof von Wien abzuführen.

2. das bestehende Gymnasialgebäude Nr. 292 in Oberhollabrunn sammt den vorhandenen Schuleinrichtunsgegenständen und Lehrmitteln, diese letzteren insoweit sie Eigenthum der Gemeinde sind, Sr. Eminenz oder dessen Nachfolgern während der Dauer des Bestandes des zu errichtenden Privat-Obergymnasiums zur Benützung für die Zwecke dieser Lehranstalt unentgeltlich zu überlaßen, dieses Gebäude sammt der inneren Einrichtung desselben auf Kosten der Gemeinde im guten Stande zu erhalten, und die Einwilligung zu ertheilen, daß die Widmung des Hauses Nr. 292 in Oberhollabrunn zur Unterbringung des Gymnasiums daselbst und die Erhaltung desselben im guten Stand in der für dieses Haus bestehenden Grundbuchseinlage einverleibt werde.

V.

Se. Eminenz der hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Wien Johann Rudolf Cardinal Kutschker nimmt sämmtliche in dem vorstehenden Übereinkommen von der Marktgemeinde Oberhollabrunn gemachten Versprechungen und Zusagen, sowol für das fürsterzbischöfliche Knaben-Seminar, als auch für das eventuell zu errichtende Privat Obergymnasium hiemit dankend an, und nachdem der Fortbestand des vollständigen Obergymnasiums nach Verlegung des fürsterzbischöflichen Knaben-Seminars von Wien nach Oberhollabrunn mit a. h. Entschließung Sr. Majestät vom 1. Mai 1880 sichergestellt ist, verpflichtet sich Se. Eminenz der Fürsterzbischof von Wien, sobald die Genehmigung der competenten Behörden zu dem vorliegenden Übereinkommen erfolgt sein wird, ohne Verzug mit dem Bau des Seminargebäudes beginnen, denselben mit thunlichster Beschleunigung zu Ende führen zu lassen, das Gebäude einzurichten und nach erwirktem Bewohnungs-Consens das Knabenseminar von Wien nach Oberhollabrunn zu verlegen.

VI.

Alle aus Anlaß dieses Übereinkommens zu entrichtenden Stempel und Gebühren hat das fürsterzbischöfliche Knaben-Seminar allein zu tragen.

VII.

Beide Theile verzichten auf das Rechtsmittel, dieses Übereinkommen wegen Verletzung über die Hälfte anzufechten oder zu bestreiten.

Urkund dessen der contrahierenden Theile eigenhändige Unterschriften.

Oberhollabrunn, den 21. Juni 1880.

Wien, den 23. Juni 1880.

**Anton Rapf,**
Gemd. Ausschuß.

**Virg. Hauenschild,**
Ausschuß.

Für die Gemeinde Oberhollabrunn:

**Ludwig Eder,**
Bürgermeister.

**Franz Meixner,**
Gmde. Rth.

Für das f. e. Knabenseminar der Erzdiöcese Wien

**Johann Rudolf Cardinal Kutschker,**
Fürsterzbischof von Wien.

Nr. 20406.

Vorstehendes Übereinkommen wird hiemit genehmiget.

Wien, am 18. Oktober 1880.

Der n.-ö. Landes-Ausschuß:

**Bauer**

**Thomas**

## § 7. Der Bau des Hauses. Die Weihe desselben. Übersiedlung nach Oberhollabrunn.

Bevor noch die Verhandlungen zum formellen Abschlusse gediehen waren, wurde schon mit den Vorkehrungen zum Baue (Demolieren der auf der Bauarea bestehenden Objekte) begonnen. Am 21. Juli begab sich Se. Eminenz nach Oberhollabrunn, um in feierlicher Weise den ersten Baustein für das neue Heim des

Seminars zu legen. An der feierlichen Handlung nahmen teil: Se. bischöflichen Gnaden der hochw. Weihbischof als Kurator des Knabenseminars, der Rektor und die Studienpräfekten, die Pfarrgeistlichkeit und der Dekanatsklerus, der Patron der Pfarrkirche Graf Erw. Schönborn, der k. k. Bezirkshauptmann von Oberhollabrunn Adolf Gal, der Direktor und die Beamten der Sparkassa, der Direktor und Lehrkörper des k. k. Gymnasiums und der Volksschule sowie die ganze Gemeindevertretung und eine große Menge von Andächtigen aus dem Orte und aus der Umgebung. Der Minister für Kultus und Unterricht Baron Konrad, welcher am Erscheinen verhindert war, brachte die Gesinnungen seiner Anteilnahme und seine Wünsche für das Gedeihen der Anstalt telegraphisch zum Ausdruck.

Rasch schritt der Bau vorwärts; Ende August war das Gebäude bereits bis zur Parterre-Gleiche fertig; Ende Oktober (28.) war es bis zum 2. Stock einschließlich aufgeführt; am 16. November konnte der Rektor die Weihe des Turmkreuzes und dessen Aufsetzung vollziehen. Die Herstellung des Gebäudes bis zur Parterre-Gleiche hatte einen Kostenaufwand von 82.393 fl. 36 kr. verursacht; die Herstellung des Hochparterres hatte 35.240 fl. 33 kr., die des ersten Stockes 33.965 fl. 40 kr. und die des zweiten Stockes 35.835 fl. 72 kr. gekostet, zusammen also 187.434 fl. 81 kr.

Der Baufond wurde dadurch gewonnen, daß außer den von der Sparkassa gewidmeten 50.000 fl. das Darlehen von 150.000 fl. entsprechend dem Übereinkommen vom 16., resp. 23. Juni zwischen dem Kardinal und der Sparkassa von Seite des Seminars in Anspruch genommen wurde. Die Summe wurde in 3 Raten nach Maßgabe des Fortschrittes im Bau ausbezahlt; zur Sicherstellung des Kapitals und der 3% Zinsen wurden die im Grundbuche Sonnberg A Fol. 2* inneliegenden Realitäten des f. e. Knabenseminars (der Baugrund) samt dem darauf zu erbauenden Seminar als Hypothek bestellt; bis die Einverleibung durchgeführt werden konnte, übergab seine Eminenz als Deckung für das Darlehen österreichische in Papiergeld verzinsliche Staatsschuldverschreibungen (Papierrente) im Nominalbetrage von 100.000 fl. ö. W., welche die Sparkassa als Pfand in Empfang nahm. Schon am 30. April 1880 erhielt Dr. Eduard Pokorny vom Kapitularvikar der Erzdiözese und Weihbischofe Dr. Eduard Angerer die Vollmacht und den Auftrag, die verpfändeten Obligationen von der Sparkassa

in Oberhollabrunn wieder in Empfang zu nehmen, da inzwischen das Darlehen, für das sie verpfändet worden waren, auf das Seminargebäude einverleibt worden war.

Da für die Erwerbung des Baugrundes und die Einlösung der auf demselben stehenden Realitäten 22.223 fl. 75 kr. und an Übertragungsgebühren 721 fl. 89 kr., somit zusammen 22.945 fl. 64 kr. verausgabt worden waren und daher 2945 fl. 64 kr. zu den für die Erwerbung des Bauplatzes von der Sparkassa gewidmeten 20.000 fl. vom Seminarfond dazugegeben werden mußten, da für die Maurerarbeiten allein im ganzen 187.434 fl. 81 kr. verbraucht worden waren, so war so ziemlich das von der Sparkassa als Spende und als Darlehen gegebene Geld verwendet, als das Gebäude erst bis zur zweiten Stock-Gleiche aufgeführt war. Nun galt es, die notwendigen Geldmittel für die Weiterführung und Vollendung des Baues und die innere Einrichtung des Gebäudes zu beschaffen. Se. Eminenz nahm Darlehen bei der ersten Wiener Sparkassa auf, wofür er Obligationen aus dem Institutsfond zum Pfande gab, außerdem verkaufte der Kardinal Obligationen, so daß das Stammkapital des Hauses durch den Bau hart in Mitleidenschaft gezogen wurde und Schwierigkeiten in der Weiterführung des Baues sich einzustellen drohten. Eine Wendung in dieser mißlichen Lage trat ein, als am 3. März 1881 das Testament des Kardinals, der am 27. Jänner 1881 gestorben war, aufgefunden wurde. Die testamentarischen Verfügungen, in denen der verstorbene Kardinal des Seminares in besonderer Weise gedachte, sind von ihm am 28. Februar 1876 kurz nach seiner Ernennung zum Fürst-Erzbischof von Wien und vor seiner ersten Reise nach Rom niedergeschrieben worden. Die bezügliche Anordnung lautet: „Zum Universal-Erben meiner Habe ernenne ich hiemit das Wiener Erzbistum; doch will ich, daß der jeweilige Fürsterzbischof das Jahreserträgnis meines nach Wegfall der nachstehenden Legate verbleibenden Nachlasses zum Besten der Erzdiöcese Wien, und zwar in erster Reihe für die Zwecke des Knabenseminars dieser Erzdiöcese verwende, wobei er sich des Beirates des Metropolitankapitels bedienen wolle, ohne dadurch gehindert zu sein, nach seinem besten Ermessen vorzugehen.“

Aus dieser Verfügung geht klar hervor, daß das Knabenseminar der Gegenstand besonderer Fürsorge für den verewigten Oberhirten war. Da ferner durch die Bemühungen des Kardinals Kutschker das Seminar sein eigenes Heim erhalten hat, da das

Erträgnis des Kutschkerfonds nicht nur zur Vollendung des Baues, sondern auch zur Kräftigung des Institutsvermögens, das durch die Heranziehung zur Bestreitung der Bauauslagen stark gelitten hatte, in Anspruch genommen wurde, so erfüllt das Knabenseminar nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn es in Kardinal Kutschker seinen zweiten Gründer verehrt.

Im Laufe des Jahres 1881 wurde das Gebäude und die innere Einrichtung desselben so weit fertiggestellt, daß das Schuljahr 1881/2 bereits in dem neuen Heim begonnen werden konnte; im August wurde die Übersiedlung vorgenommen; am 2. Oktober (am Rosenkranzfeste) wurde das Gebäude und die darin befindliche Kapelle durch den neuen Fürsterzbischof Cölestin Josef Ganglbauer in feierlicher Weise eingeweiht.

Den scheidenden Zöglingen aber wurde im Jahresbericht des k. k. Josefstädter Gymnasiums von der Direktion folgendes Lob gespendet: „Während des 25jährigen Besuches der hiesigen Anstalt machten sie derselben alle Ehre, da sie sowohl durch musterhaftes Verhalten als auch durch emsigen Fleiß sich auszeichneten."

---

## § 8. Das Seminargebäude.

Das Seminar ist ein stattliches Gebäude von quadratischer Anlage, das sich in vier Stockwerken (Parterre, Hochparterre und 1. und 2. Stock) inmitten eines Gartens erhebt.

Der Vorgarten ist mit niedrigen Bäumen bepflanzt; der südliche Teil des Gartens, ursprünglich zum Schulgarten bestimmt, hat eine praktische Verwendung gefunden und ist Gemüsegarten geworden. Die größte Ausdehnung hat der Teil, der sich im Osten an das Haus anschließt und ausschließlich der Erholung der Zöglinge dient, durch eine Lindenallee ist er in 2 Teile geteilt, in deren kleinerem ein geebneter Platz liegt, der im Sommer als Spielplatz dient, im Winter aber unter Wasser gesetzt und so zum Eislaufplatz hergerichtet werden kann; der größere Teil enthält 3 Spielplätze, 4 Kegelbahnen und eine gedeckte Wandelbahn. Der nordöstliche, vom Spitalgarten und von der Winiwarterstraße begrenzte Teil ist durch ein Drahtgitter gegen den Zöglingsgarten abgeschlossen und den Vorstehern eingeräumt. Den tiefer gelegenen, die Nordseite des Hauses umschließenden Garten, in dem die Wäscherei, der Pferde- und Hühnerstall stehen,

benützen die ehrw. Schwestern; in die Terrasse, die ihn gegen den Zöglingsgarten abgrenzt, ist der Weinkeller hineingebaut. An der Vorderseite ist der Garten durch ein Eisengitter abgeschlossen, welches durch Säulen aus Ziegeln, die auf einer Böschungsmauer ruhen, gestützt wird, während eine Ziegelmauer die Umfriedung an der Süd-, Ost- und zum Teile an der Nordseite bildet. Zwei Tore an der Vorderseite und eines an der Nordseite ermöglichen die Zufahrt, während eine Tür durch die östliche Umfriedungsmauer ins Freie führt. Der Garten und die Area, auf welcher das Institutsgebäude aufgeführt ist, haben einen Flächeninhalt von 3 Hektar, 22 Ar und 30 □m.

Die Hauptfronte des Gebäudes, 86 m lang, ist gegen Westen gerichtet und durch mehrere Risalite gegliedert; der mittlere Risalit wird durch einen bis zum 1. Stock reichenden Bogen für das Portal und für 3 über diesem aufgestellte Heiligen-Statuen durchbrochen. Ein zierliches, durch ein Kreuz gekröntes Türmchen über der Mitte des Daches verrät den geistlichen Charakter des Hauses und die Lage der Kapelle.

Die gegen Osten gerichteten Seitentrakte haben eine Länge von 75 m; sie werden durch je eine Torhalle fortgesetzt und durch das parallel zum Haupttrakte gebaute Wirtschaftsgebäude, das den Kuhstall, 2 Schweineställe, Futterkammern und eine Wirtschaftsküche enthält, abgeschlossen. Das Wirtschaftsgebäude ist ebenerdig; nur in der Mitte ist ein Stockwerk aufgesetzt, das mehrere Zimmer umfaßt, um die mit ansteckenden Krankheiten Behafteten gegebenen Falls aufzunehmen.

Der durch den Haupttrakt, durch die beiden seitlichen Trakte und durch das Wirtschaftsgebäude umschlossene quadratische Raum wird durch einen von Süd gegen Nord streichenden Mitteltrakt in zwei Rechtecke zerlegt, von denen das vordere, gegen den Markt gelegene durch einen Quertrakt in 2 Quadrate, die als Lichthöfe dienen, geteilt wird. Dieser Bau enthält nur 2, aber die größten und schönsten Räume des Seminars, nämlich den durch das Parterre und Hochparterre reichenden Speisesaal, der zugleich als Festsaal verwendet wird, und die Kapelle; die Baukosten für diese, die in italienischer Renaissance gebaut ist, bestritt in edler Begeisterung der Diözesanklerus. Die Kapelle ist mit 5 Altären ausgestattet; das Bild des Hauptaltars, eine Spende des Prälaten Fr. Kornheisl, stammt aus der Schule des polnischen Malers Johann Matejko und stellt den 12jährigen Jesus

im Tempel unter den Schriftgelehrten und Pharisäern dar; die Bilder der Seitenaltäre sind Illustrationen zu Lukas 2. 15 (die Hirten vor dem neugebornen Erlöser der Welt) und zu Matth. 19. 13: Sinite parvulos et nolite eos prohibere ad me venire; talium est enim regnum cœlorum. Auf den Seitenaltären unter dem Musikchor sind eine Herz-Jesu-Statue und eine Statue der Himmelskönigin mit dem Jesu-Kinde aufgestellt. In den Nischen der Seitenmauern stehen die Statuen der hl. Hauspatrone.

So einfach das Gebäude in seinem Grundriß ist, so übersichtlich angeordnet sind die Lokalitäten. Im ersten Stock des Haupttraktes sind: Wohnungen (3), Gastzimmer (5) und die Zöglingsbibliothek, im zweiten Stock: Wohnungen (7) und die Hausbibliothek; im ersten und zweiten Stock der seitlichen Trakte Schlafsäle der Zöglinge (8), dazu 3 Dienerzimmer; das im 2. Stock des nördlichen Seitentraktes gelegene 4. Zimmer wird soeben mit einem Schlafsaale vereinigt; die Gänge der seitlichen Trakte werden durch Putzkammern zum Reinigen der Schuhe und Kleider abgeschlossen. Im 1. Stock des Mitteltraktes sind 4 Museen, 2 Vorstandszimmer und in der Mitte des Traktes die Sakristei, ebenso im 2. Stock 4 Museen, 2 Inspektionszimmer und über der Sakristei die sogenannte Obstkammer, welche zur Aufnahme der Eßwaren dient, die die Zöglinge von ihren Angehörigen erhalten. Im Erdgeschoß des Haupttraktes schließt sich an die Pforte die Portiers-Wohnung an, dann folgen die Wäschekammer, das Haarschneide-Kabinett, die Tischlerwerkstätte, ein Depot und eine Wohnung; nach links liegen nur 2 Räume, das Sprechzimmer, sogenannt, weil nach den Hausstatuten die Zöglinge hier mit ihren Verwandten, wenn diese zum Besuche kommen, sprechen sollen, und der Turnsaal. Das Erdgeschoß des südlichen Seitentraktes, welches wie das des nördlichen durch eine Toreinfahrt durchbrochen ist, enthält das Fußbad, dann die Lokalitäten, die früher für die Wäscherei verwendet wurden, jetzt als Depots dienen, und Kellerräume; im Erdgeschoß des nördlichen Seitentraktes schließt sich an die Toreinfahrt eine Vorratskammer, 2 Dienstboten- und das Speisezimmer der ehrw. Schwestern an, weiterhin eine Speis und Kellerräume, aus denen ein unterirdischer Gang in die neue Wäschereianlage führt. Im Erdgeschoß des Mitteltraktes sind die Küche und die dazu gehörigen Räume, die Speisezimmer der Vorsteher und Diener, dann die Lokalitäten, die ehedem als

Wäsche-, Roll-, Bügel- und Trockenzimmer verwendet wurden, jetzt aber als Speisezimmer für die geistlichen Professoren, Depots, Schlafzimmer für die ehrw. Schwestern und Vorratskammer benützt werden. Im Hochparterre des Haupttraktes sind die Musikzimmer (6), das Lesezimmer (Unterhaltungszimmer für die Vorsteher und Gäste des Hauses), das zugleich bei Anwesenheit von Gästen als Speisezimmer dient, ein Wohnzimmer für die ehrw. Schwestern, 1 kleines und 2 geräumige Krankenzimmer nebst dem Ordinationszimmer, im südlichen Seitentrakte ein Badezimmer, 2 Schlafsäle und 1 Dienerzimmer, im nördlichen 1 Schlafsaal; der übrige Teil des nördlichen Seitentraktes ist durch eine Glastür abgesperrt und enthält die Wohnräume der ehrw. Schwestern; im Mitteltrakte sind ebenfalls Wohnzimmer der ehrw. Schwestern und eine kleine Kapelle für dieselben, die durch eine zweite Glastüre gegen den Gang abgeschlossen ist. An die Kapelle stößt ein großer Saal (Spielsaal) nebst einem Garderobezimmer an; im Spielsaale steht die alte Orgel, die im Wiener Hause und in den ersten Jahren auch in Oberhollabrunn beim Gottesdienste in Verwendnng stand, jetzt aber zur Übungsorgel für die angehenden Organisten bestimmt ist; hier ist auch die Bühne aufgeschlagen; denn nicht nur im alten Seminar wurde „Theater“ gespielt und nebst lustigen Schwänken und Possen auch „Zriny“, „Die Räuber“, „Tell“ u. s. w. mit solcher Natürlichkeit und Begeisterung aufgeführt, daß der Eindruck hievon bei manchem bis ins späte Mannesalter sich erhalten hat (vergl. das Deutsche Volksblatt 1. Juni 1897 Nr. 3022, wo eine Tellaufführung im Seminar, die vor etwa 30 Jahren stattfand, mit so lebhaften Farben geschildert wird, als ob es erst gestern gewesen wäre), sondern auch in Oberhollabrunn bildet das Theater-Spielen eine liebe Beschäftigung der Zöglinge und dient hier wie dort dem gleichen Zwecke: der Beschäftigung, Unterhaltung und Übung im öffentlichen Auftreten und im Vortrage.

Den Verkehr in alle diese Lokalitäten vermitteln 4 Stiegen, 2 im Haupttrakte und je eine in den Seitentrakten; außerdem führt eine Wendeltreppe aus der schönen Vorhalle des Hauses, in die man zunächst durch das Portal gelangt, an der Wohnung des Rektors vorbei bis zum 2. Stocke.

DAS F. E. KNABENSEMINAR IN OBERHOLLABRUNN.

## § 9. Änderungen und Verbesserungen in pädagogischer und sanitärer Beziehung.

Der Architekt Richard Jordan hatte den Plan des Hauses unter steter Einflußnahme des Rektors entworfen; obgleich demnach das Gebäude mit Rücksicht auf den bestimmten Zweck aufgeführt und gegliedert worden war, so ergab sich dennoch bald die Notwendigkeit, Änderungen in der Verwendung einzelner Räumlichkeiten eintreten zu lassen.

Ursprünglich waren für die Studiersäle der 7. und 8. Klasse 2 Zimmer im Haupttrakte des Gebäudes (jetzt Hausbibliothek und Wohnung des Professors Dr. A. Fischer) bestimmt, die durch die eben erwähnte Wendeltreppe mit der Wohnung des Rektors verbunden sind, der, wie es in Wien üblich war, auch in Oberhollabrunn die Beaufsichtigung der beiden obersten Klassen führte. Um den kranken Zöglingen die Möglichkeit zu bieten, der hl. Messe beizuwohnen, dienten zu erst die im ersten Stock des nördlichen Teiles des Mitteltraktes gelegenen an die Kapelle anstoßenden Räumlichkeiten (jetzt die Museen der 7. und 8. Klasse) als Krankenzimmer. Schon im ersten Jahre zeigte sich das Unzweckmäßige dieser Einrichtung. Die Lage der beiden Studiersäle, welche die Aussicht auf den Platz vor dem Institute, auf den ganzen Markt und das westliche Gelände von Oberhollabrunn gewährten, war für weniger fleißige Zöglinge die Veranlassung zu Zerstreuungen; das Krankenzimmer aber in der unmittelbaren Nähe der Kapelle machte den Aufenthalt in dieser nicht sehr angenehmen, abgesehen davon, daß im gewissen Grade die Infektionsgefahr vorhanden war. Es wurden demnach die Krankenzimmer in die Räumlichkeiten verlegt, die im 2. Stock des Haupttraktes an der Nordseite gelegen sind, (jetzt 3 Wohnungen); ausschlaggebend für die Wahl dieser Lokalitäten war der Umstand, daß sie von denen, welche die Zöglinge benützen, ziemlich weit entfernt sind. Doch auch mit dieser Lage der Krankenzimmer war der Hausarzt nicht vollkommen zufrieden; daher wurden auf seine Veranlassung und sein Betreiben die Räumlichkeiten, die an der Südwestecke des Haupttraktes im Hochparterre gelegen sind, als Krankenzimmer eingerichtet. Die Zimmer, die ursprünglich für die Kranken bestimmt waren, wurden zu Studiersälen für die 7. und 8. Klasse umgewandelt, und der Präfekt,

der die im 2. Stocke über den neugeschaffenen Museen gelegenen zu beaufsichtigen hatte, hatte auch für die Ruhe zur Zeit des Studiums in diesen neuen zu sorgen. Eine Änderung dieser Dienstordnung trat im Jahre 1901 ein, als auf Vorschlag des Rektors Kundi ein 5. Studienpräfekt bestellt wurde, damit auch die 7. und 8. Klasse, „die bisher einer unmittelbaren Aufsicht entbehrt hätten und doch derselben nicht entraten könnten, einen eigenen Präfekt erhielten".

Mit der Systemisierung der neuen Präfektenstelle wurde eine andere Maßnahme durchgeführt, welcher man große pädagogische Bedeutung beilegte, nämlich die Trennung der Zöglinge des Unter- und Obergymnasiums. Bis dahin waren nur die Museen der 7. und 8. Klasse ständig im ersten Stocke; die Zöglinge der übrigen Klassen wechselten nach Bedarf oder mit Rücksicht auf den Präfekten, dem sie zugeteilt waren, ihre Studier- und Schlafsäle; ferner hatte jeder Präfekt über eine Unterklasse (1—3), mit der er auch zu korrepetieren hatte, und eine Oberklasse (4—6) die Aufsicht zu führen, die gemäß der Einrichtung vom Jahre 1871 von dem zwischen den beiden Museen gelegenen „Vorstandszimmer" aus besorgt wird; die 7. und 8. Klasse waren für die entferntere Überwachung und die Ausgänge je einem Präfekten, der schon für eine Unter- und Oberklasse zu sorgen hatte, zugewiesen, so daß es 2 Abteilungen mit je 3 Klassen und eine Abteilung mit 2 Klassen gab. Im Jahre 1901 wurden die 4 im ersten Stocke gelegenen Studiersäle als die des Obergymnasiums und die 4 im zweiten Stocke befindlichen als die des Untergymnasiums für ständig erklärt, wodurch die räumliche Scheidung der beiden Teile des Gymnasiums herbeigeführt wurde; seit dieser Zeit überwachen je 2 Präfekten die Zöglinge des Unter- und die des Obergymnasiums. Der gleiche Grundsatz der Trennung der größeren und kleineren Zöglinge wird seitdem auch betreffs der Schlafsäle beobachtet, während früher Zöglinge der verschiedensten Klassen in demselben Schlafsaale untergebracht worden waren.

Etwas früher wurde eine wichtige Verfügung mehr disziplinärer Natur getroffen, für welche die an den staatlichen Mittelschulen bestehende Bestimmung, wonach Schüler, welche sich eine schlechte Sitten- oder Fleißnote zugezogen haben, keinen Anspruch auf Befreiung vom Schulgelde haben, das Vorbild ist. Nach dieser Verfügung haben Zöglinge, welche sich

nicht die beste Note in Sitten und im Verhalten gegen die Statuten zu erwerben vermögen, keine Ermäßigung des Verpflegsbeitrages zu erwarten; jene aber, welche mit einer schlechten Note bestraft werden müssen, können die Ermäßigung, respektive Befreiung von der Zahlung des Verpflegsbeitrages verlieren.

In den Studiersälen wurden einige Änderungen vorgenommen, die zwar geringfügig zu sein scheinen, aber doch als recht zweckmäßig sich erwiesen. Im November 1894 wurden von den Türen, welche aus dem „Vorstandszimmer" in die Museen führen, die Schlüssel abgenommen und Riegel angebracht, um den vielen Unzukömmlichkeiten, welche mit dem Ausleihen der Schlüssel an die Zöglinge, respektive eigenmächtigen Abnehmen durch dieselben verbunden waren, vorzubeugen. Zur Verminderung der Staubplage wurden in den Museen allmählig Bretterböden gelegt, so daß am Beginn des Schuljahres 1895/6 alle mit demselben ausgestattet waren. Bei der Erbauung des Hauses waren in den Museen Kachelöfen aufgestellt worden, die zwar eine gesunde und angenehme, aber vielfach nicht ausreichende Wärme spendeten; im Jahre 1901 wurde in den Museen der 7. und 8. Klasse versuchsweise 2 Heimsche Hestia Füllöfen aufgestellt und da sie sich bewährten, nach und nach auch in allen übrigen.

Um die sanitären Verhältnisse möglichst günstig zu gestalten, wurde auf Wunsch und Betreiben des Rektorates mit Beginn des Sommersemesters 1897/8 ein neuer Stundenplan am Gymnasium eingeführt, demzufolge der Nachmittagsunterricht nur dreimal in der Woche stattfindet; gleichzeitig wurde im Institute die Hausordnung in der Weise abgeändert, daß von nun an an 4 Nachmittagen Spaziergänge unternommen werden: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag, während früher nur an 2, respektive 3 Nachmittagen die Möglichkeit zu ausgiebigerer Bewegung im Freien vorhanden war.

Hiedurch wurde eine Sache, die dem Rektor Reuckl besonders am Herzen lag, ihrer Verwirklichung wenigstens teilweise zugeführt. Schon im Bericht über Studienjahr 1888/9 (Diözesanblatt 1890, Nr. 2, S. 13 f.) klagt er: „Auch der Gesundheitszustand war im allgemeinen befriedigend, würde aber gewiß noch viel besser sein, wenn es ermöglicht werden könnte, daß die Zöglinge etwas mehr Zeit zu Spaziergängen und zum Aufenthalte im Freien bekämen. Dadurch würden die gesunden Kinder sich

noch kräftiger entwickeln, die mit hereditären Anlagen zu Krankheiten behafteten aber vor dem Ausbruche derselben bewahrt bleiben. Leider steht dieser für die Gesundheitspflege so überaus wichtigen Änderung die bisher übliche Studienordnung als Hindernis entgegen."

Um den Bestrebungen der Unterrichtsverwaltung hinsichtlich des Turnens entgegenzukommen, wurde um dieselbe Zeit die Zahl der Turnstunden bedeutend vermehrt und die Anzahl der Zöglinge in den einzelnen Turnriegen verringert, so daß von nun an im Institute in 6 Abteilungen, und zwar von jeder 2 Stunden geturnt wird.

Eine nicht zu unterschätzende, allerdings etwas kostspielige Verbesserung in sanitärer Beziehung bedeutete die Einführung der elektrischen statt der Petroleumbeleuchtung in allen von den Zöglingen benützten Räumlichkeiten mit Ausnahme der Aborte und in den meisten anderen Lokalitäten. Während der Ferien 1901 wurde die Installation derselben vorgenommen, deren Kosten sich auf 10.496 K beliefen; am 10. Oktober fand die elektrische Probebeleuchtung, (die erste elektrische Beleuchtung in Oberhollabrunn überhaupt) statt, zu der sich auf Einladung des Rektors der Herr Bezirkshauptmann Baron Hohenbruck, der Herr Bürgermeister Josef Weislein mit einigen Herren der Gemeindevertretung, die meisten Professoren mit ihren Gemahlinnen, der Hausarzt Dr. Felix v. Winiwarter und die Beamten der Firma Siemens und Halske eingefunden hatten; der reguläre Betrieb indessen wurde mit dem 15. Oktober aufgenommen.

Mit der Einleitung des elektrischen Lichtes wurde zugleich ein Übelstand vollkommen behoben, der sich mitunter recht fühlbar gemacht hatte. Um nämlich das Wasser in die Reservoirs auf dem Dachboden zu heben, war über dem Brunnen ein eigenes Maschinenhaus gebaut und in demselben ein Dampfmotor aufgestellt worden; den Dienst bei dem Dampfmotor versah ein nur zu dem Zwecke bestellter Maschinist. Es war für den Rektor immer schwer, einen geeigneten Maschinisten zu finden und denselben entsprechend zu beschäftigen; so kam es, daß dieser auch den geringen Dienst, der ihm oblag, vernachlässigte und viel Verdruß und viele Unordnung im Hause verursachte. Eine Besserung war es schon, als im Jahre 1892 der Dampfmotor im allgemeinen außer Betrieb gesetzt und ein Windmotor an dem Maschinenhaus angebracht wurde, bei welcher Gelegenheit

auch das Wasserreservoir im Zöglingsgarten, der sogenannte tumulus, aus welchem das Wasser in die Parterrelokalitäten und in den Gemüsegarten abfließt, gebaut wurde. Nun wurde kein eigener Maschinist mehr in Dienst genommen, sondern es hatte der Maschinist im benachbarten Spitale die Wasserleitung und den Windmotor zu überwachen, eventuell wenn der Windmotor nicht genug Wasser schöpfte, den Dampfmotor in Betrieb zu setzen. Mit der Installation der elektrischen Beleuchtung wurde im Maschinenhaus der Dampfmotor, der schon schadhaft geworden war, entfernt und ein $2^1/_2$pferdekräftiger Motor zum elektrischen Betriebe der Wasserpumpe angebracht, und damit hatte die frühere, mitunter jammervolle Versorgung des Hauses mit Wasser das Ende erreicht.

Gleichfalls aus sanitären Gründen wurde 1902 der schon längere Zeit gehegte Plan, die Wäscherei außer das Haus zu verlegen, verwirklicht; es wurde ein Pavillon aufgeführt, derselbe mit Wäscherei-Maschinen von der Firma Strakosch und Boner und mit einem fünfpferdekräftigen Elektro-Motor eingerichtet und Ende Juli in Betrieb gesetzt; die Gesamtkosten für diese Neuerung betrugen 15771·84 K.

Auch sonst suchte die Seminarvorstehung nach Tunlichkeit den Forderungen auf dem Gebiete der Schulhygiene Rechnung zu tragen; sie begrüßte es mit Freuden, als die Zöglinge selbst Mitte der 80er Jahre sich einen Eislaufplatz im Hausgarten anlegten; es wurde im Winter 1892 ein Desinfektor gekauft und mit Überwindung vieler Schwierigkeiten in den Desinfektionstrakt (Isoliertrakt) gebracht; über Wunsch des Hausarztes wurde 1898 ein Zimmer neben den Krankenzimmern für Douche- und Wannenbäder eingerichtet.

Andere Adaptierungen waren dadurch notwendig geworden, daß der Stand der Zöglinge, für den beim Bau des Hauses die Zahl 200 in Aussicht genommen war, wiederholt erhöht wurde. Im Jahre 1897 ordnete Se. Eminenz, „um den gesteigerten Bedürfnissen nach Weltpriestern in der Erzdiözese möglichst zu entsprechen", die Vermehrung der Zöglinge des Knabenseminars an; damals wurden 210 aufgenommen, die man zur Not, ohne Adaptierungen vornehmen zu müssen, in den alten Lokalitäten unterbringen konnte. Im folgenden Jahre trat abermals eine Erhöhung im Status der Zöglinge, auf 236, ein; nun mußte der Spielsaal Nr. 2 an der Südseite des Hochparterres als

Schlafsaal (jetzt Nr. 2) eingerichtet werden; die Oratorien zu beiden Seiten des Hochaltars, die bisher die ehrw. Schwestern benützten, wurden den Zöglingen zugewiesen und das Privatoratorium der ehrw. Schwestern im Hochparterre durch Einbeziehung eines Teiles des Ganges erweitert. Für das kommende Schuljahr ist wiederum die Zahl der Zöglinge um 8 vergrößert worden.

Da das Institutsgebäude mit Rücksicht auf seinen ganz bestimmten Zweck aufgeführt worden ist und in demselben die Änderungen, die die Erfahrung nahelegt, vorgenommen werden, so darf es nicht wundernehmen, wenn das Institut wiederholt von Bauherren und Bauverständigen studienhalber besucht wurde; so beehrte am 1. April 1894 Se. bischöflichen Gnaden Dr. Franz Doppelbauer von Linz das Seminar mit seinem Besuche, um dasselbe sowie seine Einrichtungen kennen zu lernen; am 1. Juli desselben Jahres erschien eine Deputation aus Stockerau unter Führung des Bürgermeisters und des Direktors des Landes-Untergymnasiums in Oberhollabrunn zum Zwecke einer eingehenden Besichtigung des Seminars; vor kurzem entsandte der Bischof von Laibach 2 Bauverständige aus gleichem Grunde.

## § 10. Das Seminar und das Gymnasium.

Wie den Zöglingen bei ihrem Scheiden vom k. k. Josefstädter-Gymnasium von der Direktion desselben wegen ihres emsigen Fleißes und trefflichen Verhaltens reiches Lob gespendet wurde, so gelang es ihnen, auch in Oberhollabrunn die lobende Anerkennung seitens der Gymnasialdirektion aus ebendenselben Gründen zu gewinnen. Der Direktor des k. k. Staatsgymnasiums sah sich veranlaßt, gelegentlich der Feier des 25jährigen Bestandes der Lehranstalt der Zöglinge des Knabenseminars in folgender Weise Erwähnung zu tun:

„Schon ein flüchtiger Blick auf die vorliegende Tabelle (über die Studienerfolge der Gymnasialschüler) läßt es auffällig erscheinen, daß vom Schuljahre 1881/2 an, als die Anstalt wieder vollständig wurde, bedeutend günstigere Erfolge im Fortgange erzielt worden sind als früher. Hauptgrund hiefür war (abgesehen davon, daß sich seitdem die Zahl derjenigen Schüler vermehrt hat, welche sich den Studien bis zum Abschluß widmen wollen) das weitaus bessere Schüler-Material, welches der Anstalt durch den Umstand zugeführt worden ist, daß seit dem genannten Jahre die Zöglinge des f. e. Knaben-Seminars hier

studieren; denn diese Schüler waren nicht nur selbst im Fortgang, in den Sitten und im Fleiß weit voran, sondern übten auch einen günstigen Einfluß auf die übrigen aus. Dadurch stieg auch bei den Seminaristen die Zahl der reifen Schüler auf 80·09% gegen 72·95% der ersten Periode und die Zahl derer, welche die besten Noten aus dem Fleiße erhalten haben, auf 62·13% gegen 54·46% von früher, während sich die schlechten Fleißnoten („ungleichmäßig" und „gering") von 25% auf 17% herabminderten. Diesem Zuwachse ist es auch zu danken, daß das Durchschnittsergebnis der 25 Jahre 88·98% beste Noten aus den Sitten und 73·09% aus dem Fleiße betrug.

Zum Beweise dafür, daß eine gut geleitete Erziehungsanstalt die günstigste Wirkung auf das Gedeihen eines Gymnasiums ausüben kann, diene die nachfolgende Vergleichung für die Jahre 1882—90.

| | Ende d. Schulj. | Vorzug | erste Klasse | Sitten | Fleiß |
|---|---|---|---|---|---|
| Seminaristen: | 1551 | 28·56% | 66·6% | 96·71% | 91·71% |
| Nichtseminaristen: | 668 | 13·27% | 66·8% | 78·29% | 62.13% |
| Zusammen: | 2219 | 24·02% | 66·4% | 91·17% | 82·42%" |

(Zwanzigstes Programm des k. k. Staatsgymnasiums und der Fortbildungsschule in Oberhollabrunn. 1890. S. 40.)

Gleichwohl kann behauptet werden, daß nicht alle Hoffnungen, welche die Oberleitung des Seminars bei der Verlegung des Institutes auf das Land gehegt hatte, sich erfüllten; es wurde den Zöglingen des Seminars bisweilen nicht jene wohlwollende Gesinnung entgegengebracht, auf die es mit Rücksicht auf die Zahl und Güte des Schülermaterials, das es beistellt, und auf die Mitwirkung beim Werke der Erziehung wohl Anspruch erheben kann; es wurde hie und da in einzelnen Disziplinen in einem Geiste unterrichtet, daß Klagen hierüber selbst in die Öffentlichkeit drangen; es wurde über die übermäßige Strenge geklagt, infolge deren die Zahl der Schüler und damit der Seminaristen in einzelnen Klassen bedeutend herabsank; auch der Verkehr der Seminaristen mit den externen Schülern des Gymnasiums, durch welchen die ersteren mit dem Tun und Treiben der Bevölkerung bekannt wurden, wirkte zuweilen nicht fördernd für die Zwecke des Institutes.

Eine Beseitigung dieser und ähnlicher Übelstände erwartete offenbar die Seminaroberleitung von der eventuellen Einverleibung des Gymnasiums mit dem Seminar. Zur Verwirklichung eines

derartigen Projektes ist aber vor allem notwendig, die entsprechende Anzahl staatlich geprüfter geistlicher Lehrkräfte zu beschaffen. Es wurde deshalb im Jahre 1894 der Subdiakon Andreas Lutz angewiesen, die philosophischen Studien zu beginnen und dem Studienpräfekten Dr. Johann Grippel die Erlaubnis erteilt, die Vorlesungen an der philosophischen Fakultät in Wien zu besuchen; im folgenden Jahre wurden die beiden neugeweihten Priester Karl Hofbauer und Johann Musil zu dem gleichen Zwecke beurlaubt, im Jahre 1897 Karl Baumgartner und 1899 Anton Fischer; um die Lehrbefähigung für Mathematik und Naturlehre sich zu erwerben, hörte Franz Hlawati, zuerst Studienpräfekt im Knabenseminer, dann Kooperator bei St. Augustin, Wien I., ebenfalls die philosophischen Vorlesungen. Die Kosten für die Ausbildung der genannten geistlichen Herren wurde fast ausschließlich aus dem Erträgnis des Kutschkerfonds bestritten. Obgleich diese inzwischen die Lehrbefähigung sich erworben haben (Dr. Johann Grippel, Dr. Andreas Lutz, Dr. Anton Fischer und Dr. Johann Musil für klassische Philologie (Obergymnasium) und Deutsch (Untergymnasium), Dr. Karl Hofbauer für Geschichte und Geographie, Dr. Baumgartner für Naturgeschichte und Mathematik (Untergymnasium) und Dr. Franz Hlawati für Mathematik, Naturlehre und philosophische Propädeutik), so wurde dennoch das Projekt nicht durchgeführt; es sind aber dank dem Entgegenkommen der Unterrichtsverwaltung 5 der genannten geistlichen Lehrpersonen am k. k. Staatsgymnasium in Oberhollabrunn definitiv angestellt; sie sind zum Teil (2) im Institutsgebäude, zum Teil in der benachbarten „Eder-Villa“ untergebracht und genießen gegen entsprechendes Entgelt die Verpflegung im Seminare.

## § 11. Pflege des religiösen Lebens.

Auch in Oberhollabrunn leiteten der Rektor und die Studienpräfekten, dann, da Rektor Reuckl durch seine Stellung als Religionslehrer am k. k. Staatsgymnasium an der Teilnahme verhindert war, die Präfekten allein die religiösen Übungen der Zöglinge; hiebei wurden sie unterstützt durch die P. P. Lazaristen, welche allmonatlich aus Wien kamen, um den Zöglingen die Beichte abzunehmen. Alljährlich wurden in den Semestralferien (Samstag abends bis Dienstag früh) für die Zöglinge hl. Exerzizien gehalten; in der Abhaltung derselben

wechselten gewöhnlich P. P. aus der Gesellschaft Jesu mit den Priestern aus der Kongregation der Missionspriester des hl. Vincenz von Paul in der Weise ab, daß die Exerzizien 2 Jahre von P. P. Jesuiten, in jedem dritten Jahre aber von einem Lazaristen gegeben wurden. Die Priester, welche dieses Werk der christlichen Liebe den Zöglingen erwiesen, waren die P. P. aus der Gesellschaft Jesu: Pacher, Abel (zweimal), Volberth, König, Puntigam, Ledochowski, Liensberger, Kuhn und die Lazaristen: Medits (oftmals), Jarosch (der frühere Spiritual des Seminars), Legerer (öfter), Erthal, Meßmann (zweimal); hie und da wurden auch andere Priester eingeladen, die geistlichen Übungen der Zöglinge zu leiten, so der Prior des Dominikanerkonvents in Retz P. W. Grissemann und der Domkapitular von St. Stephan A. Schöpfleuthner (1898).

Die Vorsteher suchten nach Kräften den religiösen Sinn der Zöglinge zu fördern: es wurde den Zöglingen die Verehrung des heiligsten Herzens Jesu empfohlen und zu dem Zwecke in der Institutskapelle eine Herz-Jesu-Statue aufgestellt (1887), deren Weihe der hochwürdigste Herr Weihbischof und Kurator des Seminars Ed. Angerer selbst vornahm; es wurde ihnen der öftere Empfang der hl. Sakramente ans Herz gelegt und hiezu durch die Vorsteher Gelegenheit geboten, wovon sie im allgemeinen fleißig Gebrauch machten; wenn es hie und da nicht geschah, so mochte wohl auch daran Schuld tragen, daß die Zöglinge in den Studienpräfekten nicht die geistlichen Berater in Gewissensnöten, sondern die Vorsteher des Institutes erblickten; es wurde das Fest der Patrone der studierenden Jugend, des hl. Stanislaus und des hl. Aloisius, die nebst dem hl. Josef, hl. Leopold und hl. Johann v. Nep. auch als Hauspatrone verehrt werden, durch besondere Andachten gefeiert. Im ganzen war die religiöse Haltung der Zöglinge zufriedenstellend, oft sehr erfreulich; im Diözesanblatte vom Jahre 1891 Nr. 2 S. 13 z. B. berichtet die Vorstehung: „Die Haltung der Zöglinge war im allgemeinen recht zufriedenstellend; besonders verdient hervorgehoben zu werden der rege Eifer, mit welchem dieselben den religiösen Übungen oblagen.“

In der Leitung der religiösen Ubungen trat eine Anderung ein und damit zugleich eine intensivere Pflege des religiösen Lebens, als im Jahre 1899 der Pfarrer von Pottenhofen Josef Minichthaler zum Spiritual ernannt wurde. Seit dieser Zeit

leitet der Spiritual die religiösen Übungen der Zöglinge; er ist Beichtvater derselben; außerdem aber kommen alle 14 Tage Beichtväter aus Wien (Lazaristen), um jeglichen Zwang in Bezug auf die hl. Beichte ferne zu halten und den Zöglingen Gelegenheit zu geben, öfter als die Vorschrift besagt, die hl. Sakramente zu empfangen. Die Zöglingsbeichten sind gegenwärtig so geregelt, daß alle 14 Tage abwechselnd die Schüler des Obergymnasiums und die des Untergymnasiums die hl. Sakramente zu empfangen verpflichtet sind. Dem Spirituale obliegt es, abwechselnd mit anderen Priestern, die hiezu geladen werden, die Exerzizien für die Zöglinge zu halten, die im Jahre 1900 in die Karwoche verlegt und um einen Tag verlängert wurden; Anlaß zur Verlegung gab die Einführung der österlichen Exerzizien bei den externen Schülern des Gymnasiums.

Wie die geistlichen Übungen seitdem gemacht werden, zeigt die folgende Exerzizienordnung vom Jahre 1903.

## Exerzizienordnung. 1903.

| Uhr | Samstag | Uhr | Sonntag, Montag | Uhr | Dienstag | Uhr | Mittwoch |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ½6 | Veni sancte.— Lauretanische Litanei, hl. Segen. | ½7 | Morgengebet. **Betrachtung.** | ½7 | Morgengebet. **Betrachtung.** | 6 | Morgengebet. **Schlussbetrachtung.** hl. Kommunionmesse, Ablaßgebete, Te Deum (Deutsch: 1. 9. und 12. Strophe) hl. Segen. |
| | **Einleitung.** | ½8 | Frühstück. | ½8 | Frühstück. | | |
| 7 | Abendessen. | 8 | hl. Messe. | 8 | hl. Messe. | | |
| 8 | Abendgebet. Ruhe. | ½10 | Geistl. Lesung in der Kapelle, hierauf Gartenbesuch gestattet. | ½10 | hl. Kreuzwegandacht, danach Gartenbesuch gestattet. | | |
| | | 11 | **Betrachtung.** | 11 | **Betrachtung.** | | |
| | | ¼1 | Mittagessen. Besuch des Allerheiligsten, danach Gartenbesuch gestattet. | 12 | Mittagessen. Besuch des Allerheiligsten. | | |
| | | | | ½2 | **Betrachtung.** hl. Beichte. | | |
| | | 2 | **Konferenz.** | 6 | **Betrachtung.** | | |
| | | 4 | Rosenkranz. | 7 | Abendessen. | | |
| | | 6 | **Betrachtung.** | 8 | hl. Segen. Abendgebet. Ruhe. | | |
| | | 7 | Abendessen. | | NB. Nachmittag wolle jeder Zögling für sich den heil. Rosenkranz beten. | | |
| | | 8 | Abendgebet. — Ruhe. | | | | |

NB! Während der Exerzizien ist das strengste Stillschweigen zu beobachten. Die freie Zeit soll zum Nachdenken über die gehörten Wahrheiten, zum Aufschreiben der Vorsätze und zur eingehenden Gewissenserforschung benützt werden. Das Studium sowie das Lesen profaner Bücher ist verboten.

Aus der Bestellung eines Priesters, der unbehindert durch irgend welche Rücksicht den religiösen Sinn der jungen Priesteramtskandidaten pflegen kann, erklärt es sich, daß im Laufe der letzten Jahre manche Neuerungen an den bestehenden Andachtsübungen vorgenommen wurden und manche neue zu denselben hinzukamen. 1899 wurde das Gebetsapostolat erneuert und alle Zöglinge in dasselbe aufgenommen; im Anschluß daran entstand der Verein der hl. Sühnkommunion, an welcher sich die Zöglinge der 4.—8. Klasse beteiligen. Am letzten Oktober-Sonntage des Jahres 1900 empfahl der Spiritual seinen jugendlichen Zuhörern den „lebendigen Rosenkranz", der nun, während er früher nur in einzelnen Klassen bestand, allgemein eingeführt wurde. Seit diesem Jahre werden die schon früher üblichen Andachten zum hl. Stanislaus und hl. Aloisius mit einer täglichen Ansprache eingeleitet. In demselben Jahre wurde die durch die Statuten vorgeschriebene Lesung bei dem Mittagtisch aufgelassen und an deren Stelle die „geistliche Lesung" gesetzt, die an jedem Sonn- und Feiertage vor dem Abendessen in der Kapelle stattfindet. Zum Herz-Jesu-Feste des folgenden Jahres wurde die Herz-Jesu-Statue zum erstenmale auf den Hochaltar gestellt und ein Triduum zu Ehren des hl. Herzen Jesu gehalten. Das Jahr 1902 brachte eine Übung, die im Wiener Hause schon bestand: die Bittprozession im Institutsgarten am Markustage und an den Bittagen. Um die Maiandacht feierlicher begehen zu können, ließ man 1902 eine herrliche Statue der Himmelskönigin anfertigen und während dieses Monates auf den Hochaltar stellen, der schon früher behufs effektvollerer Beleuchtung mit einem Kranze verschiedenfarbiger elektrischer Glühkörper umgeben worden war, während bis dahin ein Seitenaltar als Maialtar gedient hatte. Aus dem Jahre 1904 sind zwei Neuerungen zu verzeichnen: die Errichtung der marianischen Kongregation unter dem Titel sedes sapientiae (25. März 1904) und die Bestimmung, daß an Feiertagen, die nicht mit einem Sonntage zusammenfallen, um 10 Uhr vom Rektor unter Assistenz zweier Präfekten ein Hochamt zelebriert werde. Endlich wird seit 1905 am ersten Sonntag in der Fastenzeit von den Zöglingen eine ganztägige Andacht vor dem hochwürdigsten Gute in der Instituskapelle gehalten.

## § 12. Die Ökonomie.

Das Bestreben, die Küchen- und sonstigen Abfälle nutzbringend zu verwerten, sowie auch den notwendigen Dünger für den Gemüsegarten billig zu beschaffen, führte zur Einrichtung einer Ökonomie. Anfangs (seit 1887) wurden nur in den oberen Kirchbeißern, hinter der Mauer des Seminargartens gelegene Grundstücke käuflich erworben, da man hiebei auch den Plan verfolgte, sich allmählich in den Besitz sämtlicher in der nächsten Umgebung des Seminars gelegener Acker zu setzen, um hiedurch den Bau von Häusern gegenüber dem Institutsgarten zu verhindern. Wirklich hat seitdem das Seminar fast alle Grundstücke in den oberen Kirchbeißern erworben, und es hat die Seminarvorstehung auch am 13. Jänner 1900 das Bauverbot erwirkt, wogegen sie ihre Zustimmung zur seinerzeitigen Verbreiterung des Weges hinter der rückwärtigen Mauer gab. Durch die bis zum Jahre 1893 gemachten Erwerbungen war es schon möglich, einen kleinen Viehstand (4 Kühe und 3 Zuchtschweine) anzuschaffen.

Einen bedeutenderen Zuwachs erhielt die Ökonomie durch den Ankauf der Ignaz Breindl'schen Besitzungen (1895) im Ausmaß von 16 Joch, infolge dessen auch Pferde angekauft werden mußten; hiedurch wollte man den nicht unbedeutenden Posten für Fuhren aus der Hausrechnung beseitigen und das Haus von der verlotterten Maschinistenwirtschaft befreien, indem nach Anschaffung der Pferde das Wasserpumpen bei Windstille mittelst eines Göpels statthaben sollte. Um Platz für Stallungen und Wagenschuppen zu gewinnen, wurde ein Teil des benachbarten Gartens dem Herrn L. Eder um 2000 fl. abgekauft und noch im Frühjahre desselben Jahres (1895) der Pferdestall und der Wagenschuppen gebaut. Gelegentlich dieser Erweiterung der Ökonomie wurde auch die zweite, größere Scheuer auf der Schinderwiese um 900 fl. erworben, während die kleinere, in der Nähe des alten Friedhofes gelegene 2 Jahre früher um 406 fl. gekauft worden war; an Stelle der ersteren, die am 5. Februar des vorausgehenden Jahres vollständig niederbrannte, wurde in einiger Entfernung eine neue, noch größere errichtet und mit einer neuen Dreschmaschine und Windmühle versehen. In der Nähe des Pferdestalles wurde im April 1896 der Hühnerstall gebaut und der bisherige im Wirtschaftsgebäude in einen Kuhstall umgewandelt, der 1899 nach einigen kleineren Adaptierungen

mit dem schon bestehenden zusammengelegt wurde, wodurch der jetzige geräumige entstand.

Die kostspieligste Erwerbung war die des Nachbarhauses samt Garten, der sogenannten Edervilla, die am 30. August 1898 um 40.000 fl. angekauft wurde; der Ankauf bezweckte nicht bloß die Abrundung der Area, auf welcher das Institut aufgeführt ist, sondern auch die Gewinnung eines geeigneten Bauplatzes, um gegebenen Falls ein Wohnhaus für die geistlichen Professoren darauf zu errichten.

Noch soll der Veränderungen, die mehr in die Tiefe gehen, Erwähnung getan werden: zu Ostern des Jahres 1900 wurde der Weinkeller, dessen das Institut bis dahin entbehrte und auch nicht benötigte, da der Rektor Reuckl den eigenen für die Institutszwecke verwendete, von dem Baumeister Ernst Brosig fertiggestellt; im heurigen Jahre erfuhr er eine nicht unbedeutende Erweiterung durch die Anlage einer Seitenröhre. 1902 wurde unter dem Wirtschaftshofe der Milchkeller gebaut und 1905 zur besseren Bewässerung des Gemüsegartens eine Wasserleitung in diesem angelegt.

Inzwischen ließ die Institutsleitung in der Erwerbung von Grundstücken nicht nach, so daß der Grundbesitz bereits auf circa 25 ha angewachsen ist, für dessen Ankauf 43.008 K verausgabt worden sind.

Die Leitung der Ökonomie besorgte zuerst der Rektor allein; später wurde er hiebei vom Vizerektor unterstützt; doch erst, als der hochw. Herr Kundi zum Rektor des Instituts ernannt wurde, wurde dem Vizerektor die Besorgung der Ökonomie übertragen und ihm dafür eine angemessene Remuneration angewiesen. Nach dem Abgange des Rektors Kundi führte sein Nachfolger selbst die Ökonomie, bis im August 1905 der Studienpräfekt Karl Fiby zum Vizerektor ernannt und mit der Verwaltung der Ökonomie betraut wurde.

Die Erhöhung der Zahl der Zöglinge und die Einrichtung der Feldwirtschaft erforderte auch die Vermehrung des Dienstpersonales im Institute. Bei der Übersiedlung des Seminars nach Oberhollabrunn hatten die barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuze der oberösterreichischen Provinz, die ihr Provinzhaus in Linz, ihr Zentral-Mutterhaus zu Ingenbohl in der Schweiz haben, die Hauswirtschaft übernommen. Am 6. September 1881 waren die ersten ehrwürdigen Schwestern in Oberhollabrunn

eingetroffen, von denen einzelne noch gegenwärtig im Seminare tätig sind, so die Hausoberin Schwester Romualda Kepplinger, welche diese Stelle mit Ausnahme der kurzen Unterbrechung vom 6. Mai bis 16. November 1898, wo sie als Ratsschwester in Linz fungierte, bekleidete; die ehrwürdige Schwester Donata Obereigner, die seit dem Jahre 1883 den Gemüsegarten besorgt und die ehrwürdige Schwester Cherubina Ehgartner, welche die Küche leitet; im ganzen waren 8 Schwestern, 4 Kandidatinnen und 12 Dienstmädchen gekommen. Bereits im dritten Jahre des Bestandes des Institutes in Oberhollabrunn ergab sich die Notwendigkeit, den Stand des Dienstpersonales um 2 Personen zu erhöhen; im 4. Jahre wurde die Besorgung der Pforte nach dem plötzlichen Tode des letzten weltlichen Portiers Johann Zink der ehrwürdigen Schwester Leokadia Hiptmair übertragen, die das Pförtneramt seitdem versieht. Bei der Vergrößerung der Ökonomie 1895 wurde das weibliche Dienstpersonal abermals um 3 Personen vermehrt, von welchen 2 für die Feldarbeiten bestimmt sind; endlich zum letztenmale erhielt es einen Zuwachs von 2 Personen gelegentlich der Erhöhung des Standes der Zöglinge und des Eintrittes der geistlichen Professoren in das Seminar. Das männliche Dienstpersonal zählt 5 Diener und seit der Einrichtung der Ökonomie einen Pferdeknecht und einen Wirtschafter.

---

### § 13. Freie Gegenstände. Pflege der Musik.

An freien Gegenständen wurden im Wiener Hause mehr gelehrt als in Oberhollabrunn, da die Zöglinge bloß die obligaten Fächer am Gymnasium hörten, teils weil der Weg zur Schule ziemlich viel Zeit erforderte, teils weil der Besuch der freien Gegenstände, die zu verschiedener Zeit des Nachmittags und auch des Abends gelehrt wurden, sich nicht in die Hausordnung einfügen ließ. Es wurden gelehrt: Gesang und Klavier, zuerst vom Musikschulinhaber Josef Tuma, dann von dem Musikprofessor Josef Böhm; Turnen, anfangs nicht systematisch von dem Diakon und Studienpräfekten Ig. Hohmann, später systematisch von hiezu bestellten Turnlehrern, welchen Zöglinge der oberen Klassen unterstützend zur Seite standen; Stenographie von Josef Czermak, gestorben 1885 als Pfarrer von Waldegg; Französisch, Zeichnen und vorübergehend (2 Semester) Czechisch von dem Studienpräfekten Josef Chodnicek.

Da in Oberhollabrunn die Zöglinge den Unterricht in den freien Gegenständen, der am Gymnasium erteilt wird, wegen der unmittelbaren Nähe desselben bequem besuchen können, so beschränkt sich derselbe, soweit er im Institute stattfindet, auf das Turnen und die Musik; in ersterem unterrichteten folgende Herren: Wilhelm Zimmermann, Lehrer an der Volksschule, gestorben als Oberlehrer derselben; Josef Feldkircher, Professor am k. k. Staatsgymnasium, beide von 1881 bis 1884; Wilhelm Winkler, Professor am k. k. Staatsgymnasium, jetzt Direktor der k. k. Realschule Wien, XVI., 1884 bis Jänner 1890, seitdem Matthias Hirschinger, Fachlehrer der Mädchenbürgerschule.

Eine besondere Pflege findet die Musik, namentlich seit der Systemisierung der Stelle eines Musikpräfekten, die auf Anregung des Rektors Fr. Kraus bei der Verlegung des Institutes auf das Land erfolgte.

## Über die Pflege der Musik im f. e. Knabenseminare.

(1856—1906).

Die Musik ist vermöge ihres unendlich reichen Stimmungsgehaltes wie kein zweites Erziehungsmittel geeignet, auf Herz und Gemüt der Jugend einzuwirken, die ästhetischen Fähigkeiten zu entwickeln und den idealen Sinn zu wecken. Schon um dieses ideellen Gewinnes willen, den sie der Jugend bringt, verdient sie, in Erziehungsinstituten fleißig gepflegt zu werden. Für die Zwecke einer geistlichen Erziehungsanstalt sind aber auch die praktischen Vorteile ins Auge zu fassen, welche die Tonkunst den Zöglingen für ihren zukünftigen Beruf bietet. Gründliche musikalische Bildung ermöglicht es dem Priester, für Würde, Schönheit und Gedeihen der Kirchenmusik in seiner Pfarrgemeinde in entsprechender Weise zu sorgen; sie befähigt ihn, die Gläubigen durch korrekten und schönen Altargesang zu erbauen; sie kommt ihm zustatten bei der Leitung verschiedener Vereine und bei Veranstaltungen der mannigfachsten Art; sie macht ihn endlich geeignet, auf die heranwachsende Jugend seiner Gemeinde auch in musikalischer Beziehung einen erziehlichen Einfluß auszuüben. Es ist eine traurige Erscheinung der gegenwärtigen Zeit, daß die Musik und speziell der Volksgesang, ehedem eine nationale Macht, in unseren Volkskreisen nach und nach verstummt. Hier ist es Sache des musikalisch gebildeten Priesters, der oft der einzige Repräsentant der Kunst in seiner Gemeinde ist, mit der

Schuljugend erbauliche Kirchenlieder und edle Volksgesänge einzuüben, damit mit der heranwachsenden Jugend die Sangeslust des Volkes wieder erwache.

Mit Rücksicht auf diesen unverkennbaren Wert musikalischer Bildung und Betätigung nicht bloß für die Studienzeit, sondern auch für das spätere seelsorgliche Wirken des Priesters war die Seminarleitung vom Anfange an eifrig bestrebt, den Zöglingen reichliche Gelegenheit zur musikalischen Ausbildung zu bieten.

In den ersten Jahren wurde der Musikunterricht im Seminare vom Gesanglehrer Josef Tuma erteilt. Tuma war ein gründlicher Theoretiker, der seinen Schülern klaren Einblick nicht nur in die allgemeine Musiklehre, sondern auch in die Harmonielehre zu verschaffen suchte. Dadurch regte er die Begabteren zum Selbststudium an, das bei einigen auch zu Kompositionsversuchen führte. Namentlich zeichnete sich hierin der sehr begabte Zögling Schöpfleuthner Anton aus. Diesem Beispiele folgten auch seine Mitschüler: Deckert Josef, Latschka Adam, Kirchmeier Stephan und Schmidt Adolf (der in diesem Jahre verstorbene Komponist Schmidt-Dolf). Dank dem Zusammenwirken dieser begeisterten Jünglinge entwickelte sich im Knabenseminare alsbald ein reiches musikalisches Leben. Es wurde die „Liedertafel" gegründet, deren erster Leiter Schöpfleuthner war, und auch ein Orchester zusammengestellt. Vielfache Anregung zu musikalischem Streben und Schaffen gab den Seminaristen Hans Richter, der damals als Stipendist des Löwenburg'schen Konviktes gleich ihnen das Piaristengymnasium besuchte. Er komponierte für die „Liedertafel" und für das Orchester mehrere gelungene Stücke, wie z. B. eine seinem Mitschüler Reuckl gewidmete Ouverture für Orchester. Nach Schöpfleuthner leiteten die „Liedertafel" nacheinander die Zöglinge Knoll Josef und Kienast Andreas, zwei tüchtige musikalische Talente, die ihren Dirigentenpflichten mit hingebendem Eifer oblagen.

Im Jahre 1875 übernahm der als Musikpädagog rühmlichst bekannte Professor Josef Böhm den Gesangunterricht im Seminare. Das Wirken dieses ausgezeichneten Mannes als Kapellmeisters an der Pfarrkirche am Hof, als Direktors der Kirchenmusikschule des Ambrosiusvereines, als Leiters der musikpädagogischen Instruktionskurse, als Redakteurs der Zeitschrift für Kirchenmusik in Wien bildet ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Wiener Musik überhaupt und der Kirchenmusik im besonderen.

Wie er in diesen Stellungen hauptsächlich für die musica sacra arbeitete, so pflegte er diese auch im Knabenseminare in erster Linie und zwar nebst dem Chorale in den Vokalmessen von Krenn, Stehle, Witt. Aber auch mit den hervorragendsten Chorwerken unserer klassischen Meister wurden die Zöglinge bekannt gemacht und bei entsprechenden Anlässen Festakademien veranstaltet. Böhms Unterrichtsmethode war durchaus praktisch. Das Hauptgewicht legte er auf den schönen Vortrag (korrekte Textaussprache, schöne Vokalisation, Pianogesang).

Mit seinen Schülern verkehrte Böhm sehr leutselig und suchte sie auch im Privatgespräche für Kirchenmusik zu begeistern. Den jugendlichen Ehrgeiz regt er gerne durch ein lobendes Wort sowie dadurch an, daß er einen Zögling gelegentlich den Taktstock führen ließ. Unter seinen Schülern waren die begabtesten: Haferl Johann, der spätere Musikpräfekt des f. e. Knabenseminars und Minichthaler Josef, der namentlich als junger Priester im Geiste seines Lehrers wirkte, indem er für die Idee der kirchenmusikalischen Reform in Wort und Schrift energisch eintrat.

Böhms Bemühungen im Seminare fanden tatkräftige Unterstützung von seiten des damaligen Rektors Franz Kraus, der am musikalischen Leben im Hause viel Interesse zeigte. Er wohnte oft den Chorproben bei, hielt den Zöglingen musikalische Zeitschriften und fand jedesmal ein anerkennendes Wort für die Aufführungen beim Seminargottesdienste. Oft versammelte er in den freien Abendstunden namentlich die Zöglinge des Untergymnasiums im Musiksaale, um mit ihnen Lieder zu singen. Da er sich auch selbst praktisch mit Musik beschäftigen wollte, nahm er noch als Rektor in Oberhollabrunn beim Musikpräfekten Haferl Unterricht im Violinspiel. Durch gelungene musikalische Aufführungen konnte er zu Tränen gerührt werden und zählte die Tage der musikalischen Produktionen der Zöglinge zu den schönsten seines Lebens. Mit den Mängeln und Schattenseiten der Musikpflege im Wiener Hause wohlbekannt, war er bei der Übersiedelung nach Oberhollabrunn darauf bedacht, im neuen Hause auch der Musik ein trauteres Heim zu gründen. Denn mag auch die Leitung des Gesangunterrichtes in Wien in den berufensten Händen gelegen haben, in Bezug auf Instrumentalmusik waren die Zöglinge doch mehr auf die Selbsthilfe angewiesen. Die Gesangslehrer Tuma und

Böhm hatten zwar Klavierunterricht erteilt, aber nur in sehr beschränkter Stundenzahl; sie mußten hierin mangels an Zeit von begabteren Zöglingen unterstützt werden. Auch die Raumverhältnisse des Hauses waren einer gedeihlichen Entwicklung der Instrumentalmusik nicht günstig; denn es fehlte an entsprechenden Zimmern zum Üben. Diesen Übelständen beugte Rektor Kraus im neuen Hause vor durch Einrichtung von acht geräumigen Musikzimmern, namentlich aber durch Bestellung eines eigenen Musikpräfekten für das Seminar in der Person des h. Herrn Johann Haferl, der seine Tätigkeit an der Anstalt im Jahre 1882 begann.

Haferl war nicht bloß ein musikalisch hervorragend begabter und hochgebildeter Mann, sondern auch ein Tonkünstler im besten Sinne des Wortes. Voll Idealität und Begeisterung für das Schöne, methodisch gebildet in der ausgezeichneten Schule Böhms und ausgestattet mit einer Summe praktischer Erfahrungen auf einer Reihe von Instrumenten (Klavier, Violine, Orgel, Harmonium), war er zugleich ein vorzüglicher Lehrer, der es verstand, seine Schüler mit jener Liebe und Begeisterung für die Sache zu erfüllen, ohne die in der Kunst nichts zu erreichen ist.

Bezüglich der Kirchenmusik teilte er die Anschauungen seines Lehrers Böhm. Er war nicht strenger, sondern „gemäßigter Cäcilianer“ und huldigte dem Grundsatze des Bischofs Ernest Müller: „Der kirchenmusikalische Purismus taugt ebenso wenig wie der moralische“. In der Instrumentalmusik erkannte er einen wichtigen Faktor zur Hebung der Feierlichkeit des Gottesdienstes und führte demgemäß meist einfach instrumentierte, den liturgischen Vorschriften vollkommen entsprechende Messen von Bibl, Bauer, Schöpf, Zangl, Brosig auf. Den offiziellen Gesang der Kirche, den Choral, suchte er den Zöglingen, die einst als Priester das Volk durch schönen Altargesang erbauen sollen, in der wöchentlichen Choralstunde zu erschließen.

Den Gesangunterricht erteilte Haferl in der Weise Böhms in 2 Abteilungen nach dem praktischen Grundsatze: „Wenig Regeln, viel Übung.“ Das Übungsmateriale bestand in vierstimmigen Liedern und gemischten Chören aus Kantaten, Oratorien und Opern. Nach dem Gesange legte er dem Klavierspiele die größte Wichtigkeit für die musikalische Erziehung bei. Ohne Vertrautheit mit dem Klaviere

ist ja eine eingehendere Kenntnis der musikalischen Literatur kaum denkbar. Zudem ist das Klavierspiel die beste Vorschule für das den praktischen Bedürfnissen des Geistlichen entsprechendere Orgel- und Harmoniumspiel. Beim Unterrichte, den er nach der großen Klavierschule von W. Schwarz erteilte, hielt sich Haferl stets vor Augen, daß die Klaviertechnik nicht Hauptsache ist, sondern nur ein Mittel zu dem Zwecke, dem Schüler die überaus reiche Literatur, die das Pianoforte besitzt, zugänglich zu machen. Daher suchte er den Spieler möglichst rasch in die Werke eines Haydn, Mozart, Beethoven, Mendelssohn einzuführen, um so seinen musikalischen Geschmack zu bilden.

Die begabtesten unter den Klavierspielern wurden zum Orgel- oder Harmoniumspiel herangezogen und hatten dann auch das Orgelspiel beim Gottesdienste in der Kapelle zu besorgen.

Die alte Orgel der Wiener Seminarkapelle ist in Oberhollabrunn im Spielsaale aufgestellt und dient den Zöglingen als Übungsorgel. Die neue Orgel der hiesigen Kapelle wurde im Jahre 1888 aufgestellt. Sie ist ein gelungenes Werk der Firma Gebrüder Rieger mit äußerst zarten und angenehm klingenden Soloregistern, die Haferl zusammengestellt hatte.

Nebst dem Klaviere pflegte Haferl die Streichinstrumente, bosonders die Violine mit jener Liebe und Hingabe, die dem Adel dieser Instrumente und ihrer allgemeinen Brauchbarkeit entspricht. Der Violinunterricht wurde nach der Violinschule von Louis Spohr erteilt. Wer die Gediegenheit und Noblesse der Spohr'schen Unterrichtsmethode kennt, wird beurteilen können, welch hervorragenden Anteil eine solche Methode auf Bildung und Erziehung des musikalischen, ja des ästhetischen Geschmackes überhaupt zu nehmen geeignet ist. Die der Violine verwandten Instrumente: Viola und Violoncello wurden weniger um ihrer selbst willen, als vielmehr dem Streichquartette zuliebe gepflegt. Jede Klasse wenigstens des Obergymnasiums betrachtete es als eine Ehrensache, ein gut geschultes Streichquartett zu besitzen, das gleichsam die Hausmusik für die Klasse besorgte. Sämtliche Streichquartette der einzelnen Klassen bildeten zusammen das Streichorchester, das unter vierhändiger Klavierbegleitung zwei wöchentliche Übungsstunden hatte.

Gespielt wurden Quartette, Ouverturen, Symphonien von Haydn, Mozart, Bethoven, Mendelssohn, Schubert u. a. Meistern.

Haferls letzte Tat war die Zusammenstellung des neuen Seminar-Gesangbuches, das 1896 im Druck erschien und 1900 allgemein eingeführt wurde. Dasselbe erweist sich als eine Ergänzung und Erweiterung des unter Rektor Kraus in Wien eingeführten. Während seines Aufenthaltes in Meran, wohin er sich zur Herstellung seiner Gesundheit begeben hatte, vollendete Haferl, obwohl bereits zu Tode krank, diese Arbeit. Hier zeigte es sich so recht, wie sehr sein Herz am Knabenseminare hing. Denn das Bewußtsein, als schwacher und kranker Mann noch etwas fürs Seminar tun zu können, machte ihn glücklich. „Diese Arbeit", schreibt er aus Meran, „ist mein Trost im Leiden, ist meine einzige Freude". Mit rührender Demut bittet er um Entschuldigung, wenn er hie und da „einem alten Liede unrecht getan habe"; denn er habe sich angesichts der verschiedenen Varianten nicht so sehr gefragt: „wie war die ursprüngliche Melodie, sondern: wie werden es unsere Seminaristen lieber singen?" — Seit Jahren schon ist er von uns geschieden, bewundert und geliebt von allen, die ihn näher kannten, aber besonders von denen, die das Glück hatten, seine Schüler zu sein. Gott hat ihn, der hier auf Erden so oft zu Seinem Lobe und Preise gesungen hat, in die ewigen Harmonieen eingeführt.

Wie Professor Böhm bei seiner Tätigkeit im Seminare vom Rektor Kraus wirksam unterstützt worden war, so fand Haferl an dem kunstsinnigen Rektor Franz Reuckl einen eifrigen Förderer seiner Wirksamkeit. Selbst musikalisch gebildet, hatte Rektor Reuckl seine Freude an dem Aufblühen und Gedeihen des Musiklebens im Hause und förderte dasselbe sowohl durch vielfache materielle Unterstützung als auch durch moralische, indem er jede passende Gelegenheit wahrnahm, die Zöglinge zu musikalischem Streben aufzumuntern. Besonders erfreut und mächtig ergriffen war er jedesmal, wenn er die jugendliche Begeisterung sah, mit der ihm die Zöglinge alljährlich zum Namenstage in Form eines Konzertes ihre Huldigung darbrachten. Auf den guten Ruf der Seminarkonzerte war er stolz und gestaltete die Tage der Produktionen zu Festtagen für das Haus, an denen er seine schönsten Freuden erlebte. Sein Verdienst ist es darum gewiß nicht zuletzt, daß es Haferl so vollkommen gelungen ist, das musikalische Leben der Anstalt auf eine Höhe zu bringen, auf der es sich noch lange nach ihm gleichsam von selbst erhalten hat.

Eine intensivere Pflege der Musik als zu Haferls Zeiten ist in Anbetracht der Hauptaufgaben des Hauses kaum denkbar; nur in extensiver Weise konnte diese in der Folgezeit noch eine Steigerung erfahren. Während Haferl nur die musikalisch begabteren Zöglinge für Chor und Orchester verwendete, machte sich später allmählich der Grundsatz geltend, die Mehrzahl der Zöglinge dazu heranzuziehen, d. h. alle diejenigen, welche sich teilnehmend zeigen und nur einigermaßen begabt sind. So wurde im Laufe der Jahre Chor und Orchester bedeutend verstärkt, bez. ergänzt. Letzteres bestand zu Haferls Zeiten nur aus Streichern. Gegenwärtig zählt es: 32 Streicher, 2 Flöten, 2 Klarinetten, 2 Oboën, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Tromben, 3 Trombonen, Baßtuba, Timpani und Cassa.

Bezüglich der Kirchenmusik wird der Tradition gemäß die Mitte eingehalten zwischen dem Rigorismus der Cäcilianer (cf. Kienle: „Maß und Milde in kirchenmusikalischen Dingen". Bischof Müller: „Verordnung über Kirchenmusik". Hettinger: „Welt und Kirche", III. Auflage, 2. Band, S. 323) und dem Laxismus der Vertreter der „Wiener Schule". Denn die cäcilianischen Kompositionen entsprechen zwar vollständig den liturgischen Gesetzen, nicht aber stets den Forderungen echter kirchlicher Kunst (cf. Joh. Habert: „Der deutsche Cäcilienverein" S. 17 ff. Bischof Müller a. a. O. P. Albert Weiß, O. Pr. „Apologie" I. Auflage, S. 843 f. P. Isidor Mayrhofer: „Über die Bedingungen einer gesunden Reform der Kirchenmusik" S. 13 ff.); den Meisterwerken der „Wiener Schule" dagegen fehlt bei aller künstlerischen Vollendung der kirchliche Ernst und vielfach auch die Übereinstimmung mit den liturgischen Gesetzen. Der Meister, welcher hauptsächlich gepflegt wird, ist Moritz Brosig, in dessen mustergiltigen Instrumentalmessen sich die schöne, künstlerische Form mit kirchlicher Würde und Hoheit vereinigt findet. (cf. P. Isid. Mayrhofer: a. a. O. S. 135. Jos. Böhm: „Der gegenwärtige Zustand der Kirchenmusik in Wien und Umgebung" S. 13. Krutschek: „Die Kirchenmusik nach dem Willen der Kirche" 1889. S. 21 und 112). Um beiden Richtungen der Kirchenmusik, der vokalen wie der instrumentalen gerecht zu werden und das Urteil der Zöglinge nicht einseitig zu beeinflußen, wird abwechselnd eine Vokal- und eine Instrumentalmesse aufgeführt. Daher kommen nebst Brosig, Schöpf, Zangl, Liszt (Graner Messe) auch Ett, Krenn, Stehle in der Seminarkapelle zu Ehren. „Introitus" und „Communio" der hl. Messe werden stets choraliter

gesungen, oft auch „Graduale“ und „Offertorium“. Das größte Hindernis bei jeder Aufführung in der Seminarkapelle bildet die räumliche Beschaffenheit des Musikchores, das viel zu klein und höchst unpraktisch gebaut ist.

Der Unterricht in den einzelnen musikalischen Fächern wird nach Haferls erprobter Methode erteilt. Im Gesangfache wird dem Chorgesang die größte Aufmerksamkeit zuteil. Neben der Chorschule besteht für die unteren drei Klassen ein theoretischer Kurs, der die Elementarlehre behandelt und praktisch dem religiösen und profanen Volksliede besondere Pflege angedeihen läßt. Im Obergymnasium wird der Männerchor eifrig gepflegt. In jeder Klasse besteht das Männerquartett, an dem sich alle unter Leitung des Tüchtigsten der Klasse beteiligen. Bei den regelmäßigen Proben werden passende Lieder aus dem „Regensburger Liederkranz“ und aus der „Liedertafel“ von Kremser gesungen. Die Instrumentalmusik erfreut sich der eifrigsten Pflege. Es wird hauptsächlich Klavier- und Violinunterricht erteilt; außerdem aber erhalten die Zöglinge Anleitung zum Erlernen der verschiedenen Orchesterinstrumente, und sie zeigen hiefür eine besondere Vorliebe. Unter den 225 Zöglingen des abgelaufenen Jahres waren 181 Spieler. Das ursprüngliche „Streichorchester“ ist im Laufe der Jahre zum „Großen Orchester“ angewachsen, das dreimal in der Woche Probe hat. In den einzelnen Klassen hat sich das traditionelle Streichquartett ebenfalls zum „Kleinen Orchester“ entwickelt; in der Sexta des vergangenen Jahres bestand außerdem noch eine vollständige Blechharmonie. Der Einführung des „Großen Orchesters“ lag die Idee zugrunde, die Aufführung der größten Meisterwerke der musikalischen Literatur, der Oratorien eines Bach, Händel, Haydn, Mendelssohn zu ermöglichen, welche Idee durch die Oratorienaufführungen der letzten Jahre teilweise realisiert worden ist.

„Jede Kunstübung verlangt nach Öffentlichkeit. Der Kunstjünger braucht ein Forum für seine Leistungen. Dadurch wird Eifer und Fleiß angespornt; sein Ehrgeiz bekommt neue Nahrung, sein Urteil den richtigen Maßstab. Was die Noten und Zeugnisse für die anderen Fächer, das sind die öffentlichen Aufführungen für die Musik“. (Dr. K. Küffner: „Die Musik in ihrer Bedeutung und Stellung an den Mittelschulen“). In Wien führten die Seminaristen für gewöhnlich keine selbst-

ständigen Konzerte auf; sie wirkten hauptsächlich bei den üblichen Produktionen der Schüler des Josefstädter Gymnasiums mit. Doch gab es unter Böhm auch einige öffentliche Seminaristen-Konzerte. In Oberhollabrunn wurden gleich in den ersten Jahren (1882 und 1883) von den Seminaristen mit den übrigen Schülern des Gymnasiums zu Gunsten des Studenten-Unterstützungsvereines musikalische Produktionen veranstaltet, wie sie seitdem programmmäßig alljährlich im Dezember stattfinden. Im Jahre 1884 nimmt die Reihe der eigentlichen Seminarkonzerte, die programmmäßig alljährlich im Sommer aufgeführt werden, ihren Anfang. Diese Konzerte haben in kurzer Zeit nicht bloß in Oberhollabrunn und Umgebung eine Art von Berühmtheit erlangt, sondern erfreuen sich auch in Wiener musikalischen Kreisen eines guten Rufes. Hohe Besucher des Seminars, welche Gelegenheit hatten, einer musikalischen Produktion beizuwohnen, haben ihrer vollkommenen Befriedigung, ja oftmals ihrem Staunen über die Leistungen der Zöglinge Ausdruck gegeben. Die Berichte des Wiener „Vaterland" über die Seminarkonzerte lauten stets sehr günstig. Von den zahlreichen Aufführungen verdienen speziell erwähnt zu werden: Die zu Ehren Sr. Exzellenz des Herrn Statthalters von N.-Ö. Erich Grafen Kielmansegg am 24. Juni 1892 veranstaltete Produktion, gelegentlich welcher Se. Exzellenz dem Leiter des Musikunterrichtes an der Anstalt sowie den mitwirkenden Zöglingen seine huldvolle Anerkennung auszusprechen geruhte; das am 28. Mai 1893 in Gegenwart Sr. Eminenz des Kardinals Dr. Anton Gruscha veranstaltete Festkonzert, das sowohl von Seiten Sr. Eminenz als auch vom zahlreich erschienenen Publikum beifälligst aufgenommen wurde; das Sommerkonzert am 29. Juni 1899, dessen Programm in der Hauschronik als „besonders interessant" bezeichnet wird, weil es mehrere Nummern aus ganz neuen Werken enthielt, (Chöre aus: „La risurezzione di Cristo" von Lorenzo Perosi und Divertissements aus: „Der Bärenhäuter" von Siegfried Wagner); ebenso das Konzert am 29. Juni 1902, bei dem größere Teile aus R. Wagners „Lohengrin" zur Aufführung kamen; die musikalische Produktion, welche anläßlich des hohen Besuches Sr. Exzellenz des Ministers für Kultus und Unterricht Dr. W. R. v. Hartel am 2. Oktober 1902 stattfand und von Sr. Exzellenz mit dem größten Beifalle huldvollst belohnt wurde. Endlich die vollständigen Oratorienaufführungen der Jahre 1904

(„Elias“ am 3. Juli, „Die Schöpfung“ am 18. Dezember) und 1905 („Paulus“ am 25. Juni, „Die Jahreszeiten“ (3 Teile) am 17. Dezember.) Die Aufführung dieser vier Oratorien unmittelbar nacheinander innerhalb zweier Jahre war zwar mit großen inneren und äußeren Schwierigkeiten verbunden, aber sie gelang, was hauptsächlich dem Umstande zu verdanken ist, daß sich damals unter den Zöglingen einige vorzügliche Solokräfte fanden. Die entsprechenden Rezensionen im „Vaterland“ (1904 Nr. 185, 1905 Nr. 4 und Nr. 181, 1906 Nr. 21) sind wahre Lobeshymnen auf den Dirigenten und die Mitwirkenden, besonders auf die Solisten. So heißt es im Berichte über die „Schöpfung“: „War die Aufführung des „Elias“ im Sommer 1904 schon eine vorzügliche, so kann man von der „Schöpfung“ sagen, daß sie geradezu eine glänzende war. .... Dem Musikpräfekten F. Lehner gebührt der erste goldene Kranz, denn ein Oratorium, wie die „Schöpfung“ durch Gymnasialschüler und zwar vollständig aufzuführen, dazu gehört viel musikalische Arbeit, Mühe und Sorge, von welcher der ferne Stehende kaum eine Ahnung hat. ..... Seine (des Sopransolisten) Schulung im Gesang ist geradezu bewunderungswürdig. ... Seine gesangliche Macht zeigte sich besonders im Lobgesang und im Duett des 3. Teiles. ..... Der Tenor sang mit frischer, süßtönender Stimme die Arien. .... Der Bassist bewältigte mit Macht seinen so schwierigen Part. ..... Die erhabenen Chöre des Oratoriums wurden ausgezeichnet exekutiert. .....“

Außer den zwei programmäßigen öffentlichen Konzerten, zu welchen Gäste aus Oberhollabrunn und Umgebung, Priester aus Wien und der ganzen Diözese erscheinen, findet alljährlich das sogenannte Rektoratskonzert statt, eine musikalische Produktion der Zöglinge anläßlich des Namensfestes des hochw. H. Rektors, zu der die Honoratioren des Ortes und die hochw. H. Seelsorger der Umgebung eingeladen werden. Seit einigen Jahren veranstalten die Zöglinge außerdem noch ein Faschingskonzert, bei dem Operetten und andere Stücke komischen oder heiteren Genres aufgeführt werden; und da bei besonderen Anlässen, wie bei hohen Besuchen und festlichen Veranstaltungen, auch die Musik zur Feier des Tages das Ihrige beizutragen hat, so steigt die Zahl der Aufführungen in manchen Jahren noch höher. So gab es in den Schuljahren 1903/4 und 1904/5 je sechs Aufführungen. Daß es den Zöglingen in der jüngsten Vergangenheit so oft möglich war, die Früchte ihres musikalischen Fleißes auf dem Podium des Vortrags zu pflücken, daß sich das Musikleben der Anstalt überhaupt so reich entfalten und daß sich namentlich die Instrumentalmusik so günstig entwickeln konnte, ist den musikfreundlichen Gesinnungen sowohl des

früheren Rektors, des hochw. H. Julius Kundi, als auch des gegenwärtigen Rektors, des hochw. H. Dr. Franz Berger zu verdanken. Die Hauptschwierigkeit bei jeder größeren Aufführung liegt auch hier im Platzmangel. Als Konzertsaal dient das Refektorium der Zöglinge, das allerdings ziemlich geräumig und akustisch gebaut ist, aber zur Aufstellung des Podiums keinen passenden Platz bietet. Hier wird, wie bei manchen anderen Gelegenheiten, der Mangel eines Festsaales im Hause recht fühlbar. Sehr schwer vermißt man auch einen größeren Musiksaal für die Chor- und Orchesterübungen. „Ein großer akustischer Raum, zur Hälfte mit einem ansteigenden Podium bestellt für die Sänger, zur Hälfte frei für die Instrumentalübungen, ist eine unerläßliche Vorbedingung für einen gedeihlichen Musikunterricht", sagt Dr. K. Küffner. Mögen sich in der Zukunft Mittel und Wege finden, dieses Ideal im f. e. Knabenseminare zu verwirklichen!

---

## § 14. Die Bibliotheken.

Wie das Vermögen des Institutes der Mildtätigkeit seine Entstehung verdankt, so ging auch die Hausbibliothek aus den Schenkungen der Büchersammlungen seitens jener Herren hervor, die das Knabenseminar zu ihrem Universalerben eingesetzt haben. Den Grundstock derselben bildet die Bücherei des Weltpriesters Ludwig Kroy, der mit dem berühmten Wiener Philosophen und Theologen Anton Günther eng befreundet war; ein zweiter größerer Bestandteil, der namentlich viele Prachtwerke enthält, ist die Büchersammlung des ersten Vermögensverwalters des Seminars, des Weihbischofs Ed. Angerer, der sie dem Institute testamentarisch schenkte. Gut vertreten ist die philosophische Literatur aus der ersten Häfte des 19. Jahrhunderts und die theologische, besonders Österreichs; auch einige treffliche Ausgaben der alten Klassiker enthält die Hausbibliothek, darunter die Bibliothèque classique latine ou collection des auteurs classiques latins, publiée par Nicolas-Eloi Lemaire. Paris 1822; das Kleinod derselben sind die Parcival-Bruchstücke, aufgefunden in der Pfarrbibliothek zu Aspersdorf.

Der Stand der Bibliothek ist gegenwärtig:

5889 Werke in 5356 Bänden und 8737 Heften.

Neben der Hausbibliothek besteht noch eine sogenannte Zöglingsbibliothek, um das Lesebedürfnis der Zöglinge zu be-

friedigen. Mit dem Ankaufe der für diesen Zweck geeigneten Bücher begann Fr. Kraus in den ersten Jahren seiner Tätigkeit als Rektor. Gegenwärtig zählt die Zöglingsbibliothek 2852 Bände.

---

## § 15. Die Verwaltung des Seminarvermögens. Stiftungen.

Bei der Gründung des Seminares hatte Kardinal Rauscher die christliche Liebe angerufen; dieser Aufruf blieb, wie wir früher gesehen haben, nicht ohne Wirkung, und fromme Wohltäter, namentlich aus dem Priesterstande, haben seitdem, sei es durch Schenkung bei Lebzeiten, sei es durch testamentarische Verfügungen zur Vermehrung des Institutsvermögens beigetragen. Die Verwaltung desselben liegt in den Händen eines Domkapitularen von St. Stephan; die Verwalter (Kuratoren) waren der Reihe nach Weihbischof Dr. Eduard Angerer, Kanonikus Ignaz Ransauer, Weihbischof Dr. Johann Schneider; gegenwärtig verwaltet das Institutsvermögen der hochwürdigste Herr Prälat Dr. Josef Seywald.

Einzelne Spender haben ihre Schenkung an die Bedingung geknüpft, daß eine ihren Namen tragende Stiftung errichtet werde, und so sind im Laufe der 50 Jahre folgende Stiftplätze entstanden:

| Fortl. Zahl | Name des Stifters (der Stifterin) | Zahl der Stiftplätze | Bestimmung |
|---|---|---|---|
| 1 | Franz Berger, Dechant | 1 | Für einen Knaben aus Pottenstein oder Ebenfurth (wechselweise). |
| 2 | Ludw. Donin, Kurat bei St. Stephan | 1 | Das Präsentationsrecht besitzt die f. e. Kurgeistlichkeit. |
| 3 | Domin. Huber, Pfarrer | 1 | Für einen Knaben aus der Verwandtschaft des Stifters oder aus Böhmischkrut. |
| 4 | Ignaz Kainz, Pfarrer | 1 | Für einen Knaben aus der Pfarre Hausleuthen oder Straß. |

| Fortl. Zahl | Name des Stifters (der Stifterin) | Zahl der Stiftplätze | Bestimmung |
|---|---|---|---|
| 5 | Josefa Kern | 2 | Für Knaben aus der Verwandtschaft der Stifterin. |
| 6 | Anton Klein, Kanonikus | 1 | Für einen Knaben aus der Verwandtschaft des Stifters. |
| 7 | Joh. Skerle, Pfarrer | 1 | Für einen Knaben aus der Verwandtschaft des Stifters oder aus den Pfarren, in welchen er als Seelsorger gewirkt hat: Orth im Marchfelde, Schwarzau auf dem Steinfelde, Reindorf nächst Wien und St. Johann in der Jägerzeile. |
| 8 | Matthias Terklau | 2 | Für einen Knaben aus Erdberg und einen aus Städteldorf oder aus dem Dekanate Hausleuthen. |
| 9 | Joh. Wayda, Pfarrer | 1 | Für einen Knaben aus der Verwandtschaft des Stifters. |
| 10 | Jos. Winkler, Dechant | 4 | Für 2 Knaben aus Probstdorf, Mannsdorf (Filiale von Orth) oder Schönau, für einen Knaben aus der Pfarre Oberlaa und für einen aus dem Geburtsorte des Stifters, Arbesbach bei Zwettl. |
| 11 | Johann Pusch, Hofburg-pfarrvikar | 1 | Für einen Knaben aus der Verwandtschaft des Stifters. |
| 12 | Josef Kraus, Weltpriester | 1 | Für einen Knaben aus der Verwandtschaft des Stifters oder aus der Pfarre St. Leopold in Wien. |
| 13 | Eleonora Schwab | 1 | Für einen Knaben aus der Verwandtschaft der Stifterin oder vom Lande. |
| 14 | Josef Piller, Prälat | 2 | Für Knaben aus der Pfarre Poisdorf; den Vorzug hat ein Müllerssohn aus dem väterlichen Hause des Stifters, die Engelsherrnmühle genannt, und ein Schullehrerssohn aus Poisdorf. |

| Fortl. Zahl | Name des Stifters (der Stifterin) | Zahl der Stiftplätze | Bestimmung |
|---|---|---|---|
| 15 | Thomas Hammerer, Hausbesitzer in Wien | 1 | Für einen Knaben aus der Pfarre Erdberg. |
| 16 | Paul Watzel, Pfarrer | 1 | Für einen Knaben aus der Pfarre Schöngrabern oder aus der Verwandtschaft des Stifters. |
| 17 | Maria und Katharina Peichl | 1 | Für einen Knaben aus der Verwandtschaft oder aus dem Geburtsort der Stifterinnen, Deinzendorf. |
| 18 | Josef Kisser, Prälat | 1 | Für einen Knaben aus der Verwandtschaft des Stifters oder aus Fahndorf oder Niederösterreich. |
| 19 | Ignaz Zeiner, Pfarrer, Kaiser-Jubiläumsstift. | 2 | Für Knaben aus der Verwandtschaft des Stifters oder aus der Pfarre Perchtoldsdorf. |
| 20 | Franz Rohrwasser, Pfarrer | 1 | Für einen Knaben aus der Verwandtschaft oder aus dem Geburtsorte des Stifters, Marchegg, oder aus der Wiener Erzdiözese. |
| 21 | Joh. Pinsker, Kooperator | 1 | Für einen Knaben aus der Verwandtschaft des Stifters oder aus Vorderhammer, Oberplan, Ottakring und Hadres. |
| 22 | Leonhard Karpf, Pfarrer | 1 | Für einen Knaben aus der Verwandtschaft des Stifters oder aus der Marktgemeinde Herrnbaumgarten. |
| 23 | Jos. Deckert, Pfarrer | 1 | Das Vorschlagsrecht besitzt der jeweilige Pfarrer von Weinhaus. |
| 24 | Johann Schneider, Bischof | 2 | Für Knaben aus der Verwandtschaft des Stifters oder aus Gaunersdorf und Umgebung. |
| 25 | Jakob Greger, Dechant | 1 | Dieser Stiftplatz wird im Laufe dieses Jahres errichtet werden. |

Mehrere Stiftungen sind noch nicht aktiviert, da die Interessen des Stiftungskapitals nach dem Willen der Stifter zur Zeit anderwärts zu verwenden sind.

Das Knabenseminar bedarf in der ausgiebigsten Weise der Unterstützung, da die Zöglinge nur einen geringen Teil, kaum ein Drittel, zur Bestreitung der bedeutenden jährlichen Regieauslagen beitragen; im Jahre 1858/9 betrugen die Regieauslagen bei einem Stande von 96 Zöglingen am Schlusse des Schuljahres, die sich auf alle 8 Klassen verteilten, 18.181 fl. 15 kr., der Verpflegsbeitrag, der von den Zöglingen geleistet wurde, 8920 fl. 40 kr.; im Jahre 1904/5 erreichten die Regieauslagen bei einem Stande von 222 Zöglingen die Höhe von 105.210 K 14 h, der Verpflegsbeitrag der Zöglinge war 35.198 K.

---

## § 16. Krankenpflege.

Die Kranken pflegten anfangs weltliche Wärterinnen; seitdem Klosterfrauen die Hauswirtschaft führen, besorgen diese auch den Dienst bei den Kranken. Als Hausärzte fungierten in Wien: Dr. Eduard Edler v. Vest, der Leibarzt des Kardinals Rauscher und Hausarzt des f. e. Alumnates, der am 28. September 1856 mit einer jährlichen Bestallung von 200 fl. C. M. zum Hausarzte ernannt wurde; als zweiter Nachfolger desselben Dr. Viktor Mauzka, gegenwärtig k. u. k. Leibarzt und Hof-Sanitäts-Referent. In Oberhollabrunn war der erste Hausarzt Dr. Josef Ulbing, k. k. Bezirksarzt, vom Jahre 1881 bis zum 2. Jänner 1891; seit dieser Zeit ist es der Direktor des Kaiser Franz Josef-Spitals kais. Rat Dr. Felix R. v. Winiwarter.

Im allgemeinen war seit der Verlegung des Seminars auf das Land der Gesundheitszustand, wie aus den im Diözesanblatte alljährlich veröffentlichten Berichten zu entnehmen ist, ein günstiger; von den 60 während des halben Jahrhunderts verstorbenen Zöglingen entfallen auf die ersten 25 Jahre 38, auf die letzten 25 nur 22, obwohl die Zahl der Zöglinge in diesen Jahren weit größer war als in jenen und das Institut von epidemieartigen Krankheiten öfter heimgesucht wurde. Zur Zeit der Influenza-Epidemie an der Wende des Jahres 1889 kamen zahlreiche Erkrankungen vor, die alle insgesamt einen leichten Charakter hatten. Ein recht böses Jahr war 1895/6; im November kam der Scharlach als unwillkommener Gast in

die Anstalt und noch unmittelbar vor den Weihnachtsferien erkrankte ein Zögling daran; die Zöglinge, die bereits den Urlaub angetreten hatten, durften erst am 6. Jänner in das Seminar zurückkehren. Am Beginn des 2. Semesters trat die Diphtheritis auf, und im Mai warf der Typhus zwei Vorsteher auf das Krankenlager, den hochw. Herrn Vizerektor und den hochw. Herrn Musikpräfekten; dennoch hatte das Institut in diesem Jahre keinen Toten zu beklagen.

---

## § 17. Hohe Besuche.

Das Institut erfreute sich wiederholt des Besuches der hochwürdigsten Oberhirten. Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Kardinal Cölestin Josef Ganglbauer besuchte das Seminar am 5. Mai 1885 und abermals am 25. Mai 1887 gelegentlich der kanonischen Visitation der Pfarre Oberhollabrunn. In tiefer Dankbarkeit gedenkt das Institut zweier Besuche des gegenwärtigen hochwürdigsten Oberhirten, der jedesmal aus einem für ihn bedeutungsvollen Anlaß das Seminar mit seinem Besuche beglückte, das erste Mal am 30. Mai 1891 am Tage vor seiner Erhebung zur Kardinalswürde, das zweite Mal am 28. Mai 1893 aus Anlaß der Feier seines goldenen Priesterjubiläums im Institute, an der teilzunehmen Se. Eminenz die Gnade hatte. Auch die hochwürdigsten Herren Weihbischöfe Dr. Eduard Angerer, Dr. Johann Schneider, Dr. Godfried Marschall bekundeten durch zahlreiche Besuche bei verschiedenen Anlässen ihr Wohlwollen für das Institut.

Am 24. Juni 1892 war Se. Exzellenz Erich Graf Kielmansegg, Statthalter von Niederösterreich, zur Inspektion der Ämter und Schulen in Oberhollabrunn erschienen; über Einladung des Rektors beehrte Se. Exzellenz auch das Knabenseminar mit seinem Besuche.

Am 2. Oktober 1902 kam Se. Exzellenz Dr. Wilhelm R. v. Hartel, Minister für Kultus und Unterricht, in Begleitung des Herrn Hofrates Dr. Johann Huemer zur Besichtigung der Schulen und des Knabenseminars nach Oberhollabrunn. Zur Begrüßung des Ministers waren die hochwürdigsten Herren Weihbischof Dr. Johann Schneider, Prälat und Hofrat Dr. Hermann Zschokke und Domkapitular Dr. Josef Seywald aus Wien eingetroffen. Der Herr Minister wurde von diesen hohen geistlichen Würden-

trägern, den Vorstehern und Zöglingen an der Pforte empfangen und vom Herrn Weihbischof begrüßt; hierauf besichtigte er mit großer Befriedigung den Speisesaal, die Kapelle, einen Schlafsaal, mehrere Museen, den Garten und die Wäscherei und sprach sich sehr lobend über die schöne Einrichtung des Hauses aus.

Obzwar das Institut kraft der Vereinbarung mit der Gemeinde Oberhollabrunn von der Militäreinquartierung befreit ist, so hat die Institutsleitung, wenn die Gemeindevertretung mit der Bitte, höhere Offiziere ins Quartier zu nehmen, an sie herantrat, ohne Bedenken das Ansuchen der Gemeindevertretung erfüllt, und so wurde dem Seminare öfter die Ehre zuteil, selbst Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses in seinen Mauern zu beherbergen.

So nahm am 29. August 1899 beim Durchzug der Truppen zu den Manövern Se. Kaiserliche Hoheit der hochwürdigste und durchlauchtigste Herr Erzherzog Eugen im Seminar mit seinem ganzen Stabe Wohnung; am 3. Juli 1900 kam Se. Kaiserliche Hoheit Erzherzog Otto bei einem Übungsmarsch nach Oberhollabrunn und nahm im Seminar Quartier; in den Ferien 1901 beherbergte das Seminar Se. Kaiserliche Hoheit Erzherzog Leopold Salvator, eine große Anzahl von Offizieren und Mannschaft aus Anlaß der Manöver, die in der Umgebung stattfanden.

# II.

# Verzeichnis

## der Priester der Erzdiözese Wien, welche Zöglinge des f. e. Knabenseminares waren.

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| | **Jahrg. 1863.** | | | |
| 1 | Geraus Josef | Mannsdorf 1839 | 1856—1859 | Pfr. v. Wolkersdorf, Mitglied d. Bz.-Armenrates Wolkersdorf. |
| 2 | Kopsch Klemens | Loosdorf 1839 | 1858—1859 | F. e. geistl. Rat, Dechant des Dekanates Staatz u. f. e. Bz.-Schkmsr., Besitzer d. E. Med. f. 40jähr. treue Dienste, E. Bgr. u. Pfr. v. Loosdorf. |
| | **Jahrg. 1864.** | | | |
| 1 | Marschall Godfried | Neudorf b. St. 1840 | 1856—1860 | Bischof v. Orthosia, d. hohen Erz- u. Domstiftes z. hl. Stephan Dompropst u. Kapitular-Prälat, Dr. d. Theol. u. d. kanon. Rechtes, k. u. k. Hofkaplan, Kmt. d. kais. österr. Franz Josef-Ord. m. d. Sterne, Chevalier de grâce d. souv. Malteser-Rit.-Ord., Bes. d. E. Med. f. 40jähr. treue Dienste u. d. doppeltgr. gld. Salvator-Med. d. Stadt Wien, Dech. in Kirnberg (Diöc. St. Pölten), Präses d. f. e. Konsistoriums, f. e. Kons. R. v. Görz, Zentral-Dir. d. Leopoldinen-Stiftg. z. Unterstützung der kath. Missi- |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| | | | | onen, Kurator d. f. e. Knaben-Sem., Kanzler d. Theol. Fak. a. d. Wr. k. k. Univ., Mitgl. u. d. Z. Dekan d. Wr. Theol. Doktoren-Koll., Insp. d. R.-Unt. f. d. Lehrer- u. Lehrerinnen - Bildungsanstalten, Mitgl. d. Arbeits-Beirates im k. k. Handels-Ministerium, d. k. k. n.-ö. Landesschulrates u. d. k. k. rechtshistor. Staatsprüfungs-Kmsn. in Wien, Dir. d. Hauptvereines f. d. Kinderwart-Anstalten Wiens, EBgr. v. Neudf., Kirchstetten, Wilfleinsdf. u. Zlabern. |
| 2 | Schneider Johann | Gaunersdorf 1840 | 1856—1860 | Weihbischof, Generalvikar u. Dompropst, am 26. Jänner 1905 gest. |
| | **Jahrg. 1865.** | | | |
| 1 | Andersky Eduard | Wien 1842 | 1859—1861 | Pfr. v. Kaltenleutgeben, gest. am 2. August 1892. |
| 2 | Menda Johann | Wien 1842 | 1857—1861 | Domkapitular von St. Stephan, Proton. Apost. ad inst. partic. u. Hausprälat Sr. päpstl. Heiligkeit, f. e. Kons. R. u. Ref. beim f. e. Konsistorium, inf. Propstpfr. a. d. Heilands-Votivkirche i. IX. Wr. Gem.-Bez., Bes. d. gld. Verd. Krzs. m. d. Kr., Insp. d. R. Unt. f. allg. Volks- u. Bgrsch. (5. Wr. Insp. Bez.), Superior d. Inst. d. Schulschw. v. 3. Ord. d. hl. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| | | | | Franz Ser. (Mutterhs. Wien). |
| 3 | Neindeifel Josef | Wolfshofer-amt 1840 | 1856—1861 | Pfr. v. Hütteldorf, Wien XIII. B., f. e. geistl. Rat, em. Dech., Insp. d. R. Unt. f. allg. Volks- u. Bgrsch. (26. Wr. Insp. Bez.), Mitglied d. OSR. d. XIII. Bez., EBgr. v. Ernstbrunn. |
| 4 | Scheller Johann | Hof a. Leitha-berge 1840 | 1857—1861 | Dir. d. Kirche z. hl. Ruprecht, Wien I.B., Ruprechtsplatz, am 21. Dez. 1900 gest. |
| 5 | Taferner Georg | Wilfleinsdorf 1841 | 1856—1861 | Pfr. v. Unterolberndorf. |
| 6 | Zöhrer Julius | Wien 1842 | 1856—1861 | Pfr. v. Altenmarkt a. d. Triesting, am 14. Juli 1890 gest. |
| | **Jahrg. 1866.** | | | |
| 1 | Albl Josef | Schönbrunn 1842 | 1856—1862 | R.-Prof. an d. k. k. Staats-Rlsch. Wien IV. B., Waltergasse Nr. 7, am 14. Jänner 1900 gest. |
| 2 | Bauer Georg | Rams 1841 | 1856—1862 | Koop. a. d. Pf. z. d. hl. Schutzengeln, Wien IV. B., am 30. Juni 1880 gest. |
| 3 | Deckert Josef | Drösing 1843 | 1858—1862 | Pfr. v. Weinhaus, Wien XVII. B., am 23. März 1901 gest. |
| 4 | Gärtner Alphons | Wien 1844 | 1856—1861 | Pfr. a. Rennweg, Wien III. B. |
| 5 | Haritscher Julius | Reindorf 1842 | 1856-1862 | Koop. i. Baden, am 20. Jänner 1874 gest. |
| 6 | Hopfgart-ner Franz | Wien 1841 | 1856—1862 | Pfr. v. Arbesthal, am 16. Nov. 1900 gest. |
| 7 | Kollmann Johann | Nußdorf 1842 | 1858—1862 | Pfr. v. Retz, am 18. Mai 1888 gest. |
| 8 | Metzger Ferdinand | Probstdorf 1841 | 1856—1862 | Pfr. v. Reisenberg, am 30. Dez. 1902 gest. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| 9 | Ziffer Johann | Langenzersdorf 1842 | 1856—1862 | Pfr. a. d. Pf. z. hl. Josef, Wien II. B., Karmeliterg., EBgr. v. Hauskirchen. |
| | **Jahrg. 1867.** | | | |
| 1 | Fischbacher Alois | Döbling 1843 | 1856—1863 | Pfr. v. Niederkreuzstetten. |
| 2 | Frieß Josef | Probstdorf 1841 | 1856—1863 | Koop. i. Schwechat, am 27. Jänner 1873 gest. |
| 3 | Hubinger Paul | Alt-Lichtenwarth 1839 | 1859—1863 | Pfr. v. Stronsdf., am 11. Okt. 1896 gest. |
| 4 | Maschek Paul | Retz 1843 | 1856—1863 | Pfr. v. Sening. |
| 5 | Mayerhofer Johann | Ginzersdorf 1842 | 1861—1863 | Pfr. v. Drösing. |
| 6 | Wimmer Ferdinand | Wien 1844 | 1856—1863 | Domkapitular v. St. Stephan, Th. Dr., f. e. Kon.-u. Diözesangerichtsrat, Ref. b. f. e. Konsist., Pros.-Exam., Kapitel-Archivar, 1. Wr. Stadt-Dech. (f. d. I. bis III. Gem. Bz.), Insp. d. R. Unt. f. d. Gymn. u. Realschulen im V. bis XXI. Wr. B., f. d. Gymn. in Klosterneuburg, Korneuburg, Oberhollabrunn u. Stockerau, Zentral-Sekr. d. Leopoldinen Stiftg. z. Unterstützg. der kath. Missionen. |
| | **Jahrg. 1868.** | | | |
| 1 | Buber Alois And. | Wien 1845 | 1857—1864 | Pfr. v. Klein-Wilfersdorf, am 21. Dez. 1895 gest. |
| 2 | Ehrenhöfer Martin | Neustift a. W. 1843 | 1857—1864 | Messeleser im Bez.-Armenhause Gloggnitz. |
| 3 | Gaugusch Eduard | Tiefenbach 1844 | 1861—1864 | Pfr. v. Hörenstein, am 1. Sept. 1886 gest. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| 4 | Helnwein Johann | Ladendorf 1843 | 1857—1864 | Gh. Käm. Sr. päpstl. Heiligkeit, EDomh. d. Metr. Kap., f. e. geistl. R., Dech. u. f. e. Bz.-Schulkmsr., Mitglied d. BSR. Mistelbach u. d. Bz. Armenrates Laa a. d. Th., EBgr. v. Prinzendf., Rannersdf., Ebersdorf a. d. Zaya u. Frättingsdorf, Pfr. a. d. Stadtpfr. zum hl. Veit in Laa a. d. Th. |
| 5 | Kinninger Leopold | Guntramsdorf 1843 | 1857—1864 | Pfr. v. Stetten. |
| 6 | Murent Franz | Wien 1843 | 1856—1864 | F. e. geistl. R., em. Dech. Pfr. an d. Pf. z. hl. Aegydius i. Pötzleinsdf., Wien, XVIII. B. |
| 7 | Raab Heinrich | Neu-Bistritz i. Bh. 1842 | 1857—1864 | Insp. d. R. Unt. f. allg. Volks- u. Bgrsch. (29. Wr. Insp. Bz.) k. u. k. Tit.-Hofkapl., Korr. d. k. k. Zentr.-Kmsn. f. Erforschg. u. Erhaltg. d. Kunst- u. hist. Denkmale, Pfr. i. Rudolfsheim, Wien, XIV. B. |
| 8 | Rauch Franz | Klein-Wilfersdorf 1844 | 1861—1864 | Pfr. v. Poysdorf, EBgr. v. Kleinwilfersdorf, f. e. geistl. Rat, Dechant, am 13. Dezember 1905 gest. |
| 9 | Reuckl Franz | Markthof 1844 | 1859—1864 | Geh. Käm. Sr. päpstl. Heiligkeit, EDomh. d. Metr.-Kap., f. e. Kons. R., Ritter d. kais. öst. Frz. Jos.-Ord., em. Rektor d. f. e. Kn.-Semin., EBgr. v. Oberhollabrunn, RProf. a. k. k. Staatsgym. in Oberhollabrunn. |
| 10 | Schöpfleuthner A. | Markthof 1845 | 1857—1864 | Domkapitular v. St. Stephan, gh. Käm. Sr. päpstl. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| | | | | Heiligkeit, Bes. d. päpstl. EKrzs. pro Eccl. et Pont., f. e. Kons. R. u. Ref. b. f. e. Konsist., Pros.-Exam., 2. Wr. Stadtdech. (f. d. IV. bis X. Gem.-Bz.), Insp. d. R.-Unt. f. allg. Volks- u. Bgrsch. (34. Wr. Insp.-Bez.), Diöz.-Dir. d. Ver. d. christl. Familien z. Ehren d. hl. Fam. v. Nazareth, Generaldir. d. „Werkes d. hl. Philipp Neri", Vize-Präsid. d. Diözesanausschusses d. Marien-Ver. f. Afrika, Präsid.-Stellv. d. Allg. Wr. Kirchenbau-Ver., Dir. d. Ver. z. beständig. Anbetg. d. allerheil. Sakr. d. Altars u. z. Ausstattung armer Kirchen („Paramenten-Ver."), gew. GR. d. k. k. Reichshaupt- u. Residenzstadt Wien, EBgr. v. Sitzenhart. |
| 11 | Werner Josef | Wien 1845 | 1859—1863 | Bf. z. allerhl. Dreifaltigkeit in Zwölfaxing, EBgr. v. Zwölfaxing. |
| 12 | Winkelmayr Ignaz | Groß-Mugl 1843 | 1857—1864 | Pfr. i. Gersthof, Wien, XVIII. B., Th. Dr., Bes. d. gr. gld. Salv. Med. u. d. päpstl. EKrzs. pro Eccl. et Pont. |
| 13 | Zotty Franz | Fischamend 1845 | 1856—1864 | Pfr. v. Ulrichskirchen, EBgr. v. Königsbrunn. |
| | **Jahrg. 1869.** | | | |
| 1 | Brunnbauer Johann | Retz 1845 | 1857—1865 | Ohne Anstellung, am 14. Jänner 1885 gest. |
| 2 | Dondl Josef | Kalladorf 1844 | 1859—1865 | Pfr. v. Witzelsdorf, am 21. Juli 1883 gest. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| 3 | Eder Karl | Schwechat 1844 | 1857—1865 | Pfr. i. Baumgarten, Wien, XIII. B. |
| 4 | Glatzl Josef | Wulzeshofen 1843 | 1857—1865 | Nicht angestellt. |
| 5 | Sedlmayer Ernst | Oberhollabrunn 1845 | 1857—1865 | p. Pfr. v. Ulrichskirchen. |
| 6 | Seidl Karl | Wien 1846 | 1861—1865 | Domkantor, Protonotarius Apostolicus ad instar participantium u. Hausprälat Sr. päpstl. Heiligkeit, inf. Prälat, Kmt. d. kais. österr. Franz-Josef-Ord., Ritt. d. kais. österr. Ord. d. eis. Krone III. Kl., f. e. Kons.- u. Diözesangerichtsrat, Ref. b. f. e. Konsistorium, Pros. Exam., Insp. d. RUnt. f. d. den Mittelschulen, den Lehrer- u. Lehrerinnen-Bildungsanst. nicht zugezählten Privatschul. in sämtl. Wr. Bz. |
| 7 | Spitzhüttl Gabriel | Wildendürnbach 1845 | 1858—1865 | Pfr. v. Hadres. |
| 8 | Strahammer Martin | Gösting 1843 | 1861—1865 | F. e. geist. Rat, em. Dech., Pfr. z. hl. Josef ob der Laimgrube, Wien, VI. B., Mitgl. d. OSR. dieses B. |
| 9 | Uchatzy Adolf | Wien 1843 | 1858—1865 | Pfr. v. Aspersdorf. |
| 10 | Zimmermann Leop. | Groß-Rußbach 1843 | 1857—1865 | Pfr. v. Pillichsdorf, f. e. geistl. Rat, Dech., Bez.-Schulkomsr., EBgr. v. Seefeld, am 31. August 1901 gest. |
| | **Jahrg. 1870.** | | | |
| 1 | Grünwald Josef | Harmannsdorf 1846 | 1858—1866 | Pfr. i. Matzleinsdorf, Wien, V. B., am 20. August 1903 gest. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| 2 | Hieß Friedrich | Stockerau 1846 | 1858—1866 | Pfr.v.Unterstinkenbrunn. |
| 3 | Kemf Wenzel | Kirchberg a. Wechsel 1847 | 1859—1866 | Pfr. i. Altmannsdorf, Wien, XII. B. |
| 4 | Kirchmeier Stephan | Windpassing 1844 | 1858—1866 | Pfr. v. Lanzenkirchen, am 19. August 1905 gest. |
| 5 | Koch Josef | Böhmischkrut 1845 | 1857—1866 | p. Kur. d. Metr.-K. St. Stephan, Wien, I. B., am 9. April 1905 gest. |
| 6 | Luksch Anton | Stannern i. M. 1845 | 1860—1866 | Inf. Propst u. Pfr. i. Wr.-Neustadt, am 12. August 1901 gest. |
| 7 | Pechmann Josef | Wien 1847 | 1859—1866 | EBgr. v. Nöstach, Bes. d. Mil. Jubil. Med., Pfr. i. Weinhaus, Wien, XVIII.B. |
| 8 | Schnabl Karl | Gaudenzdorf 1846 | 1858—1866 | Inf. Propst u. Pfr. v. Wr. Neustadt, Theol. Dr., EKäm. (extra urbem) Sr. päpstl. Heiligkeit, f. e. geistl. R., Dechant u. f. e. Bz.-Schkmsr., k. u. k. Hofkaplan, Insp. d. RUnt. a. d. Mittelschulen, d. Lehrer-Sem. u. d. Volks- u. Bgrsch. z. Wr.-Neustadt, Mitgl. d. Stdt.-BSR. u. d. Bz.-Armenrates, Beirat d. Kuratoriums u. em. Rektor d. österr.-ungar. Hospizes in Jerusalem, Lds.-Dir. f. N.-Ö. d. Werkes d. hl. Phil. Neri, Bes. d. silb. Jub. Hof-Med. |
| 9 | Schulz Franz | Wien 1847 | 1858—1866 | Pfr. v. Schwechat, f. e. geistl. R., Dechant u. f. e. Bz.-Schulkomsr., Mitgl. d. Bz.-Armenrates Schwechat. |
| 10 | Schuster Laurenz | Zlabern 1845 | 1861 (bis Dez. 1861) | Pfr. v. Auerstal, f. e. geistl. R., Dech., EBgr. v. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| | | | | Oberkreuzstetten u. Auerstal, am 31. Dezember 1902 gest. |
| 11 | Tobler Friedrich | Neuaigen 1847 | 1858–1866 | Pfr. v. Mariabrunn, f. e. geistl. R., Dech., f. e. Bz.-Schkmsr. u. Vertreter d. RUnt. i. k. k. BSR. Hietzing Umgebg. |
| | **Jahrg. 1871.** | | | |
| 1 | Haubner August | Wien 1848 | 1859–1867 | Koop. i. Währing, Wien, XVIII. B., Bes. d. gld. Salv.-Med. |
| 2 | Hüttner Eduard | Wien 1848 | 1862–1867 | Pfr. v. Rohrbach. |
| 3 | Menda Theodor | Wien 1847 | 1859–1867 | Koop. i. St. Veit, am 18. Dez. 1873 gest. |
| 4 | Nägerl Leopold | Harmannsdorf 1847 | 1858–1867 | Pfr. v. Obermarkersdorf, am 23. Dezember 1902 gest. |
| 5 | Roller Josef | Korneuburg 1846 | 1859–1867 | EKan. d. Koll. Kap. St. Wenzel zu Nikolsburg, f. e. geistl. Rat, Kurat bei St. Stephan i. Wien, I. B. |
| 6 | Schabratzky Franz | Gloggnitz 1845 | 1859–1867 | Pfr. v. Kaltenleutgeben. |
| | **Jahrg. 1872.** | | | |
| 1 | Hain Franz | Hobersdorf 1848 | 1860–1868 | Nicht angestellt. |
| 2 | Harzhauser Leop. | Retz 1848 | 1862–1868 | Pfr. v. Ober-Absdorf. |
| 3 | Latschka Adam | Blumental 1847 | 1861–1868 | Pfr. z. hl. Familie i. Ottakring, Wien, XVI. B., Stephaniepl., EKäm. (in abito pavonazzo) Sr. päpstl. Heiligkeit, Insp. d. RUnt. f. allgem. Volks- u. Bgrsch. (33. Wr. Insp.-Bez.), Bes. d. Zivil-Jubil.- |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre – zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| | | | | Med. u. d. päpstl. EKrzs. pro Ecclesia et Pontifice, EBgr. v. Blumental, Präs. d. kath. Arbeiterinnen-Vereines i. XVI. B., Ottakringerstr. 125 u. i. IX. B., Pramerg. 9, am 3. Juli 1905 gest. |
| 4 | Mayer Johann | Röschitz 1849 | 1862—1868 | Defizientenpr., am 20. Okt. 1878 gest. |
| 5 | North Franz | Wien 1849 | 1860—1868 | Pfr. v. Preßbaum bei Wien. |
| 6 | Rabl Ignaz | Radessen 1848 | 1864—1868 | Pfr. v. Obergänserndorf. |
| 7 | Sailer Matthias | Oberkreuzstetten 1847 | 1861—1868 | Pfr. v. Enzesfeld, Vors d. OSR. u. Mitglied d. Bez.-Armenrates. |
| 8 | Waldschütz Johann | Straß 1847 | 1862—1868 | Studienpräfekt im f. e. Knaben-Seminar, am 2. Februar 1875 gest. |
| | **Jahrg. 1873.** | | | |
| 1 | Kastenhofer Johann | Seefeld 1849 | 1861—1869 | Pfr. v. Paasdorf. |
| 2 | Kopsch Johann Nep. | Loosdorf 1850 | 1861—1869 | p. Pfr. v. Hörersdorf u. Benefiziat in Stetten. |
| 3 | Lechner Rudolf | Wien 1849 | 1861—1869 | Pfr. v. Neusiedl, am 16. Oktober 1895 gest. |
| 4 | Mayer Johann | Simmering 1850 | 1861—1869 | Pfr. v. Karnabrunn. |
| 5 | Mayer Michael | Oberkreuzstetten 1848 | 1861—1869 | Pfr. v. Ernstbrunn, Lokal-Dir. d. Mdchn.-Erziehgs.-Inst., EBgr. v. Reyersdorf. |
| 6 | Petz Leopold | Jedlersdorf 1848 | 1860—1869 | Koop. i. Payerbach, am 4. Februar 1883 gest. |
| 7 | Ruis Jakob | Gr.-Tajax i. M. 1849 | 1862—1869 | Pfr. i. Jedlesee, Wien, XXI. B. |
| 8 | Scheller Anton | Hof a. Leithaberg 1849 | 1861—1869 | Pfr. v. Brunn am Gebirge, am 22. März 1900 gest. |
| 9 | Würl Ferdinand | Wien 1850 | 1861—1869 | Pfr. v. Oberwaltersdorf. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| | **Jahrg. 1874.** | | | |
| 1 | Deutner Leonhard | Unterolberndorf 1841 | 1862—1870 | F. e. geistl. R., Insp. d. R. Unt. f. allg. Volks- u. Bgr. (23. Wr. Insp.-Bez.), Bes. d. Mil.- u. d. Zivil.-Jub.-Med., RProf. am k.k. Karl Ludwigs-Gymnasium i. Meidling, Wien, XII. B., am 25. Aug. 1905 gest. |
| 2 | Doczkalik Karl | Purkersdorf 1850 | 1862—1870 | Pfr. v. Achau. |
| 3 | Hornich Karl | Wien 1852 | 1862—1870 | f. e. Rat, Pfr. u. EBgr. v. Eichenbrunn. |
| 4 | Lecker Leopold | Bockfließ 1848 | 1862—1870 | Pfr. i. Gr.-Jedlersdorf, Wien, XXI. B. |
| 5 | Lojda Alois | Wien 1851 | 1867—1870 | Pfr. v. Witzelsdorf, am 4. Sept. 1884 gest. |
| 6 | Stift Franz | Röschitz 1850 | 1862—1870 | Seelsorger im Institut d. Schwestern v. armen Kinde Jesu in Retz, Bes. d. Mil.-Jub.-Med. |
| | **Jahrg. 1875.** | | | |
| 1 | Fuchsberger Josef | Hadersdorf a. Kamp 1850 | 1863—1871 | Kurat bei St. Peter, Wien, I.B., df. Bgrsch. Kat. u. Vertr. d. RUnt. i. OSR. d. VII. Bz. |
| 2 | Huber Josef | Klosterneuburg 1850 | 1865—1871 | p. Pfr. v. Wampersdf., Langstöger'scher Stiftgs.-Bf. zu Klosterneubg. |
| 3 | Knoll Josef | Kammersdorf 1851 | 1863—1871 | Nicht angestellt. |
| 4 | Kundi Julius | Oberberndorf 1851 | 1864—1871 | Pfr. z. hl. Elisabeth, Wien, IV.B., f.e.geistl.R., Insp. d. RUnt. f. allg. Volks- u. Bgrsch. (8. Wr. Insp.-Bez.), Bes. d. gld. Verd. Krzs. m. d. Kr., em. Rektor d. f. e. Knabensem., RProf. d. Lehrerinnen-Bildgsanst. a. Mutterhause d. Kongr. d. Töchter d. göttl. Heilandes i. Wien, VII. B. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| | | | | a. Mutterhause d. Kongr. d. Töchter d. göttl. Heilandes i. Wien VII. |
| 5 | Muckenschnabl Anton | Bruck a. d. Leitha 1852 | 1865—1871 | Pfr. v. Wiener-Neudorf. |
| 6 | Perger Karl | Wien 1851 | 1863—1871 | Koop. u. Bgrsch.-Katechet in Wien, III. B., am 29. August 1896 gest. |
| | **Jahrg. 1876.** | | | |
| 1 | Kreiner Josef | Pettendorf 1850 | 1864—1872 | Pfr. v. Fischau am Steinfelde. |
| 2 | Kummer Karl | Wien 1853 | 1864—1872 | Kirchendir. d. K. z. dreimal wunderbaren Mutter Gottes, EKaplan Sr. päpstl. Heiligkeit, Insp. f. RUnt. f. allg. Volks- u. Bgrsch., am 7. Februar 1904 gest. |
| 3 | Leitner Martin | Steinabrunn 1851 | 1868—1872 | Pfr. v. Scharndorf, am 2. April 1888 gest. |
| 4 | Riedl Hubert | M.-Trübau 1849 | 1869—1872 | Pfr. i. Ober St. Veit, Wien, XIII. B., f. e. geistl. R. |
| 5 | Seher Augustin | Retz 1852 | 1867—1872 | Pfr. v. Röschitz, EBgr. v. Gr. Nondorf. |
| | **Jahrg. 1877.** | | | |
| 1 | Fölser Frz. | Röschitz 1853 | 1865—1873 | Pfr. v. Schleinbach. |
| 2 | Gößinger Johann | Pillichsdorf 1852 | 1865—1873 | Pfr. v. Unterwaltersdorf, f. e. geistl. R., Dech. u. f. e. Bz.-Schulkomsr. |
| 3 | Helfer Johann | Spillern 1853 | 1868—1873 | Pfr. v. St. Helena („Rauhenstein“) |
| 4 | Kietreiber Andreas | Groß-Engersdorf 1852 | 1870—1873 | Messeleser in Deutsch-Wagram, am 29. Mai 1906 gest. |
| 5 | Lindner Franz | Wien 1853 | 1866—1873 | Pfr. v. Fels am Wagram, EBgr. v. Fels a. Wagr., Bes. d. Mil.-Jub.-Med., geistl. Konsulent u. Beirat d. k. k. Mil.-Veteranen-Reichsbds. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| 6 | Maurer Josef | Asparn a. d. Z. 1853 | 1865—1873 | Pfr. v. Deutsch - Altenburg, am 19. Nov. 1894 gest. |
| 7 | Rosner Viktor | Wien 1853 | 1865—1873 | Defizientenpr., am 8. November 1888 gest. |
| 8 | v. Vest Georg | Wien 1849 | 1861—1869 | Koop. i. Neulerchenfeld, Wien, XVI. B., am 6. Mai 1897 gest. |
| 9 | Watzger Karl | Unterwaltersdorf 1853 | 1865—1873 | Pfr. v. Wiesmath, f. e. geistl. R., Dech. u. Bz.-Schulkmsr., Mitgl. d. k. k. Ld.-BSR. Wr.-Neustadt u. d. Bz.-Armenrates Kirchschlag, EBgr. v. Wiesmath. |
| 10 | Wiedermann Ig. | Leobendorf 1853 | 1865—1873 | Pfr. v. Rodaun. |
| | **Jahrg. 1878.** | | | |
| 1 | Appel Heinrich | Zlabings i. M 1853 | 1873—1874 | Als Kurat bei St. Peter, Wien, I. B., 1904 in den Ruhestand getreten. |
| 2 | Durmann Karl | Wien 1855 | 1866—1874 | Pfr. v. Gnadendorf. |
| 3 | Edelbauer Franz | Korneuburg 1854 | 1871—1874 | Pfr. z. hl. Familie i. Ottakring, Wien, XVI. B., EBgr. v. Kleinhadersdorf. |
| 4 | Fenth Anton | Leobendorf 1853 | 1866—1874 | Koop. i. Reindorf, Wien, XIV. B. |
| 5 | Kühscholm Josef | Ulrichskirchen 1855 | 1868 - 1873 | Pfr. v. Guntersdorf, f. e. geistl. R., Dech. u. f. e. Bez.-Schkmsr., Reichsr.- u. n.-ö. Landtgs.-Abg., Ritt. d. kais. österr. Frz. Jos.-Ord., EBgr. v. Guntersdorf, Ulrichskirchen u. 49 anderen n.-ö. Gem., gewähltes Mitgl. d. BSR. Oberhollabrunn. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| 6 | Schiffer Franz | Wien 1855 | 1868—1874 | Pfr. v. Schwadorf. |
| 7 | Schneider Franz | Hadres 1853 | 1868—1874 | Pfr. v. Göllersdorf. |
| | **Jahrg. 1879.** | — | — | — |
| | **Jahrg. 1880.** | | | |
| 1 | Benold Franz | Kleinebersdorf 1856 | 1868—1872 | Pfr. v. Hauskirchen. |
| 2 | Eigner Otto | Wien 1856 | 1868—1873 | Pfr. v. Bockfließ. |
| 3 | Groiß Franz | Wien 1856 | 1867—1876 | Pfr. v. Marchegg. |
| 4 | Roßmiller Leopold | Schrattenberg 1855 | 1868—1876 | Kur. bei St. Stephan, Wien, I. B., EKäm. Sr. päpstl. Heiligkeit, Sakristei-Dir. |
| | **Jahrg. 1881.** | | | |
| 1 | Amrhein Laurenz | Ottakring 1857 | 1868—1877 | Pfr. v. Sommerein, am 27. Juli 1899 gest. |
| 2 | Dorfinger Karl | Reindorf 1859 | 1869—1877 | Defizientenpr., am 12. April 1883 gest. |
| 3 | Fröschl Matthias | Wilhelmsdorf 1856 | 1869—1877 | EBgr. u. Pfr. v. Raach. |
| 4 | Haferl Johann | Auerstal 1855 | 1869—1877 | Musikpräfekt i. f. e. Knabenseminare, am 14. April 1893 gest. |
| 5 | Hofer Erasmus | Zlabings i. M. 1856 | 1870—1877 | Pfr. v. Pernitz, am 22. Jänner 1903 gest. |
| 6 | Pfluger Josef | Raab i. O.-Ö. 1857 | 1871—1877 | Domkapitular, EKäm. (in abito pavonazzo) Sr. päpstl. Heiligkeit, f. e. geistl. R. von Salzburg, f. e. Kons.-R., Procurator fiscalis u. Verteidiger des Ehebandes beim f. e. Diöz.-Gerichte, Th. u. jur. can. Dr., Insp. d. RUnt. f. allg. Volks- u. Bgrsch. (18. Wr. Insp.-Bz.), Präses des Werkes der hl. Kindheit Jesu. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| 7 | Pimperl Johann | Triebensee 1856 | 1869—1877 | Pfr. v. Göttlesbrunn. |
| 8 | Pollauder Ludwig | Wien 1858 | 1869—1877 | Spital - Seelsorger am Mutterhse. d. Schw. v. III. Ord. d. hl. Frz. v. Ass., Wien, V. B., Hartmanngasse 7. |
| 9 | Zinser Alois | Guntersdorf 1856 | 1870—1877 | Pfr. v. St. Veit a. d. Triesting, Ortsschulaufseher. |
| | **Jahrg. 1882.** | | | |
| 1 | Binder Matthias | Laxfeld 1859 | 1870—1878 | Pfr. v. Höflein bei Bruck a. d. Leitha, Korr. d. k. k. Zentr. - Kmsn. f. Erforschg. u. Erhaltg. d. Kst.- u. hist. Denkmale. |
| 2 | Doppelreiter Johann | Schlöglmühl 1859 | 1870—1878 | Pfr. v. Altenmarkt a. d. Triesting, Bes. d. Mil.-Jub.-Med. |
| 3 | Frim Karl | Herrnbaumgarten 1856 | 1874—1878 | Sekr. d. f. e. Ordinar.-Kanzlei, Zeremoniär Sr. bisch. Gnad. d. hochw. Herrn Weihbischofs Dr. Godfr. Marschall, Koop. bei St. Stephan, Wien, I. B. |
| 4 | Pichler Johann | Böhmischkrut 1860 | 1870—1878 | Spitalseelsorger u. Katechet am Inst. d. barmh. Schwestern v. hl. Vinzenz v. P. in Gumpendorf, Wien, VI. B., p. Pfr. v. Maissau. |
| 5 | Stadler Franz | Unterhautzental 1857 | 1871—1878 | Pfr. v. Groß-Wetzdorf. |
| | **Jahrg. 1883.** | | | |
| 1 | Grippel Johann | Rafing 1860 | 1871—1879 | Th. Dr., Prof. a. k. k. Staats-Gymn. i. Oberhollabrunn. |
| 2 | Guschel Ferdinand | Schwarzau i. G. 1859 | 1872—1879 | EKapl. Sr. päpstl. Heiligkeit, df. Bgrsch. Kat., Vertr. d. RUnt. i. OSR. d. III. B. Wien. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| 3 | Höfling Alois | Margarethen a. Moos 1861 | 1871—1879 | p. Pfr. v. Sollenau, Messeleser z. Münichstal. |
| 4 | Jeglinger Josef | Wien 1858 | 1874—1875 | Pfr. v. Aspern a. d. Donau, Wien, XXI. B. |
| 5 | Pimeshofer Johann | Mönichkirchen 1859 | 1871—1879 | Defizientenpr., am 17. Sept. 1897 gest. |
| 6 | Plank Anton | Mönichkirchen 1858 | 1872—1879 | Pfr. v. Zöbern. |
| | **Jahrg. 1884.** | | | |
| 1 | Steininger Leopold | Groß-Jedlersdorf 1859 | 1871—1880 | Pfr. v. Stetteldf. a. Wagram. |
| 2 | Treml Johann | Deschenitz i. Bh. 1860 | 1876—1880 | K. Dir. u. Spirit. d. Ursulin. Konv. i. Wien, I. B. |
| 3 | Weilinger Anton | Bernhartstal 1858 | 1871—1880 | Kurat bei St. Peter in Wien, I. B., df. Bgrsch. Kat. i. XVII. B. |
| 4 | Wenzl Ignaz | Rohrbach 1859 | 1872—1880 | Pfr. v. Simonsfeld. |
| | **Jarhg. 1885.** | | | |
| 1 | Dorfinger Johann | Weinsteig 1860 | 1873—1881 | Pfr. v. Breitenfurth. |
| 2 | Freimüller Franz | Kronberg 1860 | 1873—1881 | Pfr. v. Neudorf bei Staatz. |
| 3 | Gürtler Theodor | Wien 1860 | 1873—1881 | Koop. z. St. Augustin i. Wien, I. B., df. Bgrsch.-Kat. i. X. B. |
| 4 | Hainzl Josef | Oberfellabrunn 1862 | 1878—1881 | Kurat bei St. Peter, Wien, I. B., df. Bgrsch.-Kat. i. XVIII. B. |
| 5 | Lenz Leopold | Stölzles 1859 | 1875—1881 | Pfr. v. Frauendorf, EBgr. von Kleinstelzendorf und Groß. |
| 6 | Minichthaler Josef | Wien 1860 | 1873—1881 | Pfr. v. Piesting, em. Spirit. d. f. e. Kn. Sem. |
| 7 | Müllner Franz | Erdberg i. M. 1863 | 1874—1881 | Pfr. v. Bisamberg. |
| 8 | Rehm Anton | Groß-Wetzdorf 1861 | 1874—1881 | Defizientenpr., am 6. Jänner 1892 gest. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| 9 | Schnabl Josef | Retz 1859 | 1873—1881 | Pfr. z. St. Leopold, i. Wien, II. B., Insp. d. RUnt. f. allg. Volks- u. Bgsch. (2. Wr. Insp.-Bez.), Mitgl. d. OSR. d. II. Wr. Gem.-Bz., n.-ö. Landtags-Abgeordn., EBgr. d. Stadt Retz u. 22 anderer n.-ö. Gemeinden. |
| 10 | Stoiber Laurenz | Böhmisch-krut 1860 | 1873—1881 | Pfr. v. Mauerbach. |
| 11 | Sumhammer Franz | Groß-Tajax i. M. 1860 | 1873—1881 | Pfr. v. Goggendorf. |
| | **Jahrg. 1886.** | | | |
| 1 | Berdiska Karl | Dtsch.-Liebau i. M. 1861 | 1877—1879 | Pfr. v. Vösendorf. |
| 2 | Hirsch Karl | Eggern 1863 | 1874—1882 | Dir. d. öff. Kap. i. herzogl. Palais Modena, Wien, III. B., Beatrixg. 29, Th. u. Ph. Dr., Priv.-Dozent f. allg. Kirchengesch. u. deren Hilfswissenschaften a. d. k. k. theol. Fak. |
| 3 | Holzhausen Emer. | Wien 1862 | 1874—1882 | RL. a. d. Mädchn.-Bgrsch., Wien, II. B., Holzhausergasse, em. Pfvik. v. Raggendf. |
| 4 | Joch Richard | Weißkirchen i. M. 1863 | 1881—1882 | Dir. d. Kirche z. dreimal wunderbaren Mutter Gottes, Wien, III. B., Jacquingasse, em. Rektor d. österr.-ung. Pilgerhs. i. Jerusalem. |
| 5 | Kalmberger Leop. | St. Pölten 1862 | 1876—1879 | Df. Bgrsch.-Kat. in Wien, XIII. B., am 26. April 1904 gest. |
| 6 | Mechtler Johann | Oberkreuzstetten 1861 | 1874—1882 | Pfr. i. Matzleinsdorf, Wien, V. B,. Insp. d. RUnt. f. allg. Volks- u. Bgrsch. (9. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| | | | | Wr. Insp.-Bz.), Mitgl. d. OSR. d. V. Wr. Gem.-Bez. |
| 7 | Müller Johann | Aspang 1862 | 1874—1882 | — |
| 8 | Müllner Matthias | Böhmisch-krut 1862 | 1873—1882 | Pfr. v. Matzen, Bes. d. Mil.-Jub.-Med., Mitgl. d. Bez.-Armenrates Matzen. |
| 9 | Thalhammer Alois | Laa 1863 | 1874-1882 | Pfr. v. Pellendorf. |
| | **Jahrg. 1887.** | | | |
| 1 | Bauer Julius | Gopprechts 1864 | 1875—1883 | Pfr. v. Neuhaus, Ortsschulaufseher. |
| 2 | Bock Karl | Hoheneich 1864 | 1876—1883 | EBgr. u. Pfr. v. Kettlasbrunn. |
| 3 | Fiedler Johann | Heinzhof i. M. 1863 | 1879—1883 | Koop. a. d. Pf. z. hl. Maria v. Siege, Wien, XV. B. |
| 4 | Klameth Franz | Wien 1862 | 1878—1881 | Pfr. v. Schönau. |
| 5 | Morawek Josef | Heinzhof i. M. 1863 | 1876—1883 | Pfr. v. Groß-Weikersdorf. |
| 6 | Müller Ernest | Jedlesee 1863 | 1875-1883 | Koop. bei St. Augustin, Wien, I. B., df. Bgrsch.-Kat. i. XIV. B., Vertr. d. RUnt. i. OSR. dieses B. |
| 7 | Pfluger Johann | Raab i. O.-Ö. 1863 | 1875—1883 | Koop. bei St. Rochus u. Sebast. in Wien, III. B. |
| 8 | Pichler Wilhelm | Böhmisch-krut 1862 | 1872—1880 | 2. Seelsorger u. Kat. am Inst. d. barmh. Schwest. v. hl. Vinzenz v. P. in Gumpendorf, Wien, VI. B. |
| 9 | Wayß Josef | Hernals 1864 | 1875—1883 | Pfr. v. Gr.-Rußbach. |
| | **Jahrg. 1888.** | | | |
| 1 | Hießberger Franz | Wien 1864 | 1876—1884 | Kurat bei St. Peter, Wien, I. B., Df. Bgrsch.-Kat. i. IX. B. |
| 2 | Hock Karl | Jamnitz i. M. 1860 | 1874—1879 | Pfr. v. Manhartsbrunn. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| 3 | Klempa Franz | Znaim 1866 i. M. | 1880—1884 | Pfr. v. Wildendürnbach, EBgr. v. Ober-Fellabrunn, Neuruppersdf. u. Wildendürnbach. |
| 4 | Moser Alois | Stiefern 1863 | 1877—1884 | Pfr. v. Hochneukirchen. |
| 5 | Polz Heinrich | Schrattenberg 1865 | 1876—1884 | Defizientenpr., am 23. April 1893 gest. |
| 6 | Rapp Johann | Mannswörth 1863 | 1876—1884 | Pfr. v. Trattenbach. |
| 7 | Schandl Johann | Altenmarkt 1865 | 1876—1884 | Pfr. v. Kammersdorf. |
| 8 | Schandl Stephan | Ungerndorf 1865 | 1876—1884 | Defizientenpr., am 17. Sept. 1893 gest. |
| 9 | Seitz Michael | Zlabern 1865 | 1876—1884 | Koop. bei St. Stephan, Wien, I. B., Succentor, df. Bgrsch.-Kat. i. XIV. B. |
| 10 | Widl Johann | Hadres 1863 | 1876—1884 | Koop. a. d. Pf. z. hl. Othmar „unter den Weißgärbern“, Wien, III. B. |
| | **Jahrg. 1889.** | | | |
| 1 | Ebner Laurenz | Stetten 1864 | 1877—1885 | Pfr. v. Schöngrabern, EBgr. v. Groß-Nondorf. |
| 2 | Hellebrant Alois | Triebendorf i. M. 1865 | 1881—1885 | Pfr. v. Hagenberg. |
| 3 | Hrbaček Anton | Wien 1865 | 1877—1885 | Koop. a. d. Pf. z. hl. Othmar „unter den Weißgärbern“, Wien, III. B., |
| 4 | Lhotta Johann | Tarna Méra in Ung. 1864 | 1875—1883 | 2. k. u. k. Feld-Kons.-Sekr., Bes. d. Mil.-Verd.-Med. am rot. Bande. |
| 5 | Leeb Heinrich | Offenhausen i. O.-Ö. 1864 | 1877—1885 | Koop. a. d. Pf. St. Joh. v. N., Wien, II. B. |
| 6 | Riederer Josef | Wielandstal 1866 | 1879—1885 | Pfr. v. Maißau. |
| 7 | Schramm Joh. Nep. | Obersdorf 1864 | 1881—1885 | Pfr. v. Mauer b. Wien, EBgr. v. Laab i. Walde. |
| 8 | Steyrecker Franz | Wien 1864 | 1877—1885 | Koop. in Patzmannsdorf. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| 9 | Wlczek Johann | Hohenau 1865 | 1877—1885 | Defizientenpr. |
| | **Jahrg. 1890.** | | | |
| 1 | Deimel Theodor | Zlabings i. M. 1866 | 1882—1886 | Ph. Dr., R. Prof. am n.-ö. Lds.- Real- u. Obergymn. in Stockerau. |
| 2 | Frzal Ant. | Wien 1866 | 1878—1881 | Pfr. v. Laab i. W. |
| 3 | Jung Karl | Herrnbaumgarten 1867 | 1878—1886 | Levit bei St. Stephan i. Wien, I. B., am 5. Februar 1902 gest. |
| 4 | Langaschek Augustin | Wien 1867 | 1879—1886 | Koop. a. d. Pf. z. Erhöhg. d. hl. Kreuzes u. z. d. hl. Lambert u. Wolfgang i. Wien, XVI. B. |
| 5 | Madner Josef | Neudorf 1867 | 1878—1886 | Koop. a. d. Propst.-Pf. z. göttl. Heilande a. d. Votivkirche i. Wien, IX. B., df. Bgrsch.-Kat. i. XVII. B., Vertr. d. RUnt. i. OSR. dieses Bez. |
| 6 | Roßner Josef | Wien 1866 | 1879—1886 | p. Koop. a. d. Pf. St. Elisab. i. Wien, IV. B. |
| 7 | Schmollek Josef | Meidling 1865 | 1879—1886 | Pfr. v. Mittergrabern. |
| 8 | Spath Karl | Wien 1865 | 1877—1879 | Koop. i. Breitenfeld, Wien, VIII. B. |
| | **Jahrg. 1891.** | | | |
| 1 | Bittner Franz | Wien 1867 | 1881—1887 | Df. RL. a. d. Kn.-Bgrsch. Wien, III. B., Sechskrügelg,. Bes. d. Mil.-Jub.-Med. |
| 2 | Braith Gregor | Gobatsburg 1867 | 1881—1887 | Koop. i. Großengersdorf. |
| 3 | Gehbauer Felix | Mauerbach 1865 | 1882—1887 | Koop. i. Währing, Wien, XVIII. B. |
| 4 | Hoppe Alfred | Pila in Ruß.-Polen 1869 | 1882—1887 | p. Pfr. v. Winzendorf. |
| 5 | Lehner Franz | Seitzersdorf 1866 | 1879—1887 | Musikpräfekt im f. e. Knabenseminar i. Oberhollabrunn. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| 6 | Lehner Josef | Wien 1868 | 1879—1887 | Th. Dr., k. u. k. Hofkaplan u. Hof- u. Burgpf.-Vikar. |
| 7 | Mäusl Josef | Hipples 1867 | 1879—1887 | Pfr. v. Feistritz a. Wechsel. |
| 8 | Müllner Leopold | Kammern 1866 | 1878—1881 | Seels. i. d. n.-ö. Lds.-Irrenanstalt z. Gugging. |
| 9 | Pinkas Josef | Wien 1867 | 1879—1887 | Koop. i. Purkersdorf. |
| 10 | Richter Karl | Galatz i. Rumän. 1866 | 1882—1887 | Pfr. v. Schönkirchen. |
| 11 | Riederer Franz | Wielandstal 1867 | 1881—1887 | Pfr. v. Obermarkersdorf. |
| 12 | Seidl Georg | Kleinbaumgarten 1867 | 1879—1887 | Pfr. v. Wartberg. |
| | **Jahrg. 1892.** | | | |
| 1 | Leberl Matthias | Neu-Prennet i. Bh. 1867 | 1882—1885 | Koop. i. Liechtental, Wien, IX. B., df. Bgrsch.-Kat. |
| 2 | Müller Engelbert | Nieder-Lipka i. Bh. 1870 | 1880—1881 | Koop. bei St. Stephan, Wien, I. B., Biblioth.-Adjkt. |
| 3 | Rußwurm Johann | Frohsdorf 1869 | 1880—1888 | Pfr. v. Haßbach, EBgr. v. Haßbach u. St. Valentin. |
| 4 | Scheck Johann | Obersdorf 1867 | 1881—1888 | Pfr. v. Niederrußbach. |
| 5 | Schmikal Anton | Malaczka i. Ung. 1867 | 1881—1888 | Koop. i. d. Brigittenau, Wien, XX. B., df. Bgrsch.-Kat. |
| 6 | Traxler Josef | Aigen 1867 | 1880—1888 | Pfr. v. Drasenhofen. |
| 7 | Wallentin Franz | Geppersdorf i. Schles. 1866 | 1880—1888 | Jur. can. Dr., RProf. a. d. k. k. Staats-Realschule Wien, I. B., Schottenbastei. |
| | **Jahrg. 1893.** | | | |
| 1 | Dersch Johann | Ladendorf 1870 | 1881—1889 | Koop. a. d. Pf. z. hl. Leop. i. Wien, II. B. |
| 2 | Hlawati Franz | Bernhardstal 1868 | 1883—1889 | Ph. Dr., Prof. a. k. k. Gymn. d. Ther.-Akad., Wien, IV. B. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| 3 | Heppenheimer Ludw. | Leonstein i. O. Ö. 1868 | 1881—1889 | Koop. a. d. Pf. z. hl. Rochus u. Sebastian i. Wien, III. B. |
| 4 | Koblischke Johann | Tschenkowitz i. Bh. 1870 | 1884—1889 | Koop. a. d. Pf. z. d. hl. Schutzengeln („Paulaner Kirche") i. Wien, IV. B. |
| 5 | Lysek Richard | Fulneck i. M. 1869 | 1885—1889 | Pfr. v. Rupperstal. |
| 6 | Reichhart Josef | Mannersdorf 1869 | 1881—1889 | Pfr. v. Mitterndorf. |
| 7 | Schimkowitsch Thomas | Ringelsdorf 1868 | 1884—1889 | Koop. i. Altlerchenfeld, Wien, VII. B. |
| 8 | Stöger Anton | Neuruppersdorf 1870 | 1883—1889 | Pfr. v. Dürnkrut. |
| 9 | Stümpfler Adolf | Schlöglmühl 1871 | 1881—1889 | Koop. a. d. Votivkirche, Wien, IX. B. |
| | **Jahrg. 1894.** | | | |
| 1 | Bauer Josef | Mödling 1870 | 1881—1890 | Koop. i. Wr.-Neustadt, Präs. d. kath. Ges. Ver. Abtlg. |
| 2 | Handloß Karl | Scharnstein i. O.-Ö. 1871 | 1882—1890 | Spiritual i. f. e. Ku.-Sem. i. Oberhollabrunn. |
| 3 | Held Hermann | Budapest i. U. 1870 | 1882—1890 | Koop. i. Neulerchenfeld, Wien, XVI. B. |
| 4 | Lutz Andreas | Esseklee i. M. 1872 | 1887—1890 | Ph. Dr., Prof. a. k.k. St.-Gymn. i. Oberhollabrunn. |
| 5 | Riedmüller Franz | Breitstetten 1869 | 1882—1890 | RProf. a. d. k. k. Staats-Rlsch. i. Ottakring, Wien, XVI. B. |
| 6 | Schwelle Adolf | Wolfpassing 1871 | 1882—1890 | Pfr. v. Waldegg. |
| 7 | Siebenkittl Josef | Wolfpassing 1870 | 1882—1890 | Koop. a. d. Pf. z. hl. Leopold i. Wien, II. B. |
| 8 | Truchlasch Karl | Schiltern 1869 | 1888—1890 | Koop. i. Rudolfsheim, Wien, XIV. B. |
| 9 | Wolf Johannn | Heinzhof i. M. 1870 | 1884—1890 | RProf. a. k. k. St.-Gymn. i. Hietzing, Wien, XIII. B. |
| 10 | Zwickelsdorfer Joh. | Oberlaa 1871 | 1881—1890 | Pfr. v. Prein. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| | **Jahrg. 1895.** | | | |
| 1 | Braith Ignaz | Frühwärts 1871 | 1886—1890 | Pfr. v. Deutsch-Altenburg. |
| 2 | Gmeiner Franz | Hanftal 1871 | 1882—1891 | RProf. a. k. k. St.-Gymn. Wien, XVIII. B., Währing. |
| 3 | Gölles Johann | Payerbach 1870 | 1883—1891 | Pfr. v. Gloggnitz. |
| 4 | Handloß August | Scharnstein i. O.-Ö. 1872 | 1883—1891 | Spirit. u. Kirch. Dir. im Klst. d. unbeschuhten Karmelitinnen i. Mayerling. |
| 5 | Hofbauer Karl | Weißenbach i. Bh. 1871 | 1886—1891 | Ph. Dr., Prof. a. k. k. St.-Gymn. i. Oberhollabrunn. |
| 6 | Kulič Heinrich | Wien 1872 | 1883—1891 | Koop. i. Retz, am 25. Juni 1897 gest. |
| 7 | Musil Johann | Schebkowitz i. M. 1871 | 1884—1891 | Ph. Dr., Prof. a. Priv.-Gymn. d. bisch. Kn.-Sem. (Coll. Petrinum) i. Linz. |
| 8 | Stief Theodor | Wien 1872 | 1883—1891 | Pfr. v. Hörersdorf. |
| 9 | Stoiber Josef | Palterndorf 1871 | 1883—1891 | Pfr. v. Neusiedl a. d. Zaya. |
| | **Jahrg. 1896.** | | | |
| 1 | Haunold Johann | Suttenbrunn 1871 | 1887—1892 | Pfr. v. Unter-Eggendf. |
| 2 | Laponte Andreas | Wilfersdorf 1873 | 1884—1892 | Koop. i. Margarethen, Wien, V. B. |
| 3 | Leeb Maxentius | Berg 1871 | 1884—1892 | Koop. i. Baden. |
| 4 | Milde Karl | Kleinhadersdorf 1869 | 1883—1891 | Koop. bei St. Stephan, Wien, I. B., RL. a. d. Kn.-Bgrsch. VII. B., Neubaugasse. |
| 5 | Schlesinger Gottlieb | Helenental i. M. 1872 | 1886—1892 | Provisor a. d. Pf. z. hl. Joh. Ev. i. Favoriten, Wien, X. B. |
| 6 | Steiner Ferdinand | Schönberg i. M. 1874 | 1888—1892 | Pfr. v. Niederleis, am 20. März 1903 gest. |
| 7 | Wendlik Vinzenz | Ladendorf 1871 | 1884—1892 | Pfr. v. Bierbaum a. Kleebühel. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| 8 | Zehetbauer Franz | Probstdorf 1873 | 1884—1892 | Koop. i. Währing, Wien, XVIII. B. |
| | **Jahrg. 1897.** | | | |
| 1 | Baier Adolf | Pernek i. Bh 1872 | 1887—1893 | Pfr. v. Gschaidt. |
| 2 | Baumgartner Karl | Langenlois 1873 | 1885—1893 | Ph. Dr., Prof. a. k. k. St.-Gymn. i. Oberhollabrunn. |
| 3 | Besti Josef | Zistersdorf 1873 | 1885—1893 | Koop. a. d. Pf. z. hl. Elis. i. Wien, IV. B. |
| 4 | Bitterer Josef | Wien 1874 | 1885—1893 | Koop. a. d. Pf. z. hl. Josef ob der Laimgrube, Wien, VI. B. |
| 5 | Breineßl Johann | Obergrünbach 1873 | 1891—1893 | Pfr. v. Deutsch-Haslau. |
| 6 | Hauser August | Wien 1874 | 1889—1893 | Pfr. v. Kranichberg. |
| 7 | Huber Andreas | Wien 1874 | 1885—1893 | Koop. i. O.-Döbling, Wien, XIX. B., Vertr. d. RUnt. i. OSR. dieses Bs. |
| 8 | Merinsky Wenzel | Wien 1873 | 1884—1893 | F. e. Zeremoniär. |
| 9 | Oberhammer Karl | Retz 1873 | 1884—1891 | Pfr. v. Falkenstein. |
| 10 | Sethaler Othmar | Wien 1874 | 1885—1893 | Bgrsch.-Kat. u. RL. a. Mdchn.-Lyzeum i. Baden. |
| 11 | Waglechner Anton | Engelbrechts 1872 | 1888-1893 | Koop. a. d. Pf. z. d. hl. Schutzengeln („Paulaner Kirche") i. Wien, IV. B., EBgr. v. Engelbrechts, df. Bgrsch.-Kat. |
| | **Jahrg. 1898.** | | | |
| 1 | Adelhofer Franz | Wien 1875 | 1886-1894 | Bgrsch.-Kat. i. Floridsdorf, am 23. Febr. 1901 gest. |
| 2 | Berger Johann | Miesenbach 1874 | 1886—1894 | Koop. i. Weinhaus, Wien, XVIII. B. |
| 3 | Fiby Karl | Neudorf b. St. 1873 | 1887—1894 | Vizerektor i. f.e. Knaben-Semin. i. Oberhollabrunn. |
| 4 | Gmeiner Rudolf | Höflein i. M. 1874 | 1886—1894 | Koop. i. Breitenfeld, Wien, VIII. B. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| 5 | Hawranek Edmund | Wien 1874 | 1886—1894 | Koop. a. d. Pf. z. hl. Familie i. Ottakring, Wien, XVI. B. |
| 6 | Heumann Matthias | Weikendorf 1874 | 1886—1894 | Levit bei St. Stephan, Wien, I. B. |
| 7 | Hrodegh Anton | Vierzigerwald b. Schiltern 1875 | 1886—1894 | Pfr. v. Schwarzau im Geb. |
| 8 | Köstler Karl | Schiltern 1875 | 1889—1894 | Pfr. v. Großnondorf. |
| 9 | Rondonell Karl | Enzersdorf i. T. 1873 | 1885—1893 | Pfr. v. Ober-Fellabrunn. |
| 10 | Schinagel Julius | Wien 1873 | 1892—1893 | Pfr. v. Stopfenreith. |
| | **Jahrg. 1899.** | | | |
| 1 | Amstädter Johann | Moosbrunn 1874 | 1887—1894 | Koop. i. Breitenfeld, Wien, VIII. B. |
| 2 | Angst Anton | Groß-Enzersdorf 1876 | 1888—1895 | Koop. in Lichtenegg. |
| 3 | Fischer Anton | Rabensburg 1875 | 1891—1895 | Ph. Dr., Prof. a. k. k. St.-Gymn. i. Oberhollabrunn. |
| 4 | Herbst Josef | Ladendorf 1874 | 1888—1895 | Präfekt i. f. e. Knaben-Sem. i. Oberhollabrunn. |
| 5 | Kellner Pius | Nondorf 1876 | 1889—1895 | Koop. i. Hernals, Wien, XVII. B. |
| 6 | Kolař Franz | Jetzelsdorf 1875 | 1887—1895 | Koop. a. d. Pf. z. hl. Joh. Ev. i. Favoriten, Wien, X. B. |
| 7 | Krenn Josef | Wien 1876 | 1887—1895 | Koop. i. Fischamend. |
| 8 | Leutmötzer August | Wien 1873 | 1886—1888 | Koop. i. Wr.-Neustadt. |
| 9 | Pleyer Karl | Wien 1874 | 1887—1895 | Koop. i. Feldsberg. |
| 10 | Thurner Karl | Frohsdorf 1875 | 1889—1895 | Koop. i. Rudolfsheim, Wien, XIV. B. |
| 11 | Zotter Franz | Modsiedl 1875 | 1891—1895 | Koop. i. Weinhs., Wien, XVIII. B. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| | **Jahrg. 1900.** | | | |
| 1 | Brunnhuber Karl | Kl.-Wilfersdorf 1876 | 1889—1896 | Koop. i. Breitensee, Wien, XIII. B. |
| 2 | Gröbner Max | Wien 1875 | 1888—1896 | Pfr. v. Ober-Hautzental. |
| 3 | Hager Rudolf | Groß-Stelzendorf 1876 | 1888—1896 | Koop. i. Erdberg, Wien, III. B. |
| 4 | Kube August | Wien 1875 | 1888—1896 | Koop. a. d. Pf. z. hl. Jos. i. Wien, II. B. |
| 5 | Kreil Joh. | Simonsfeld 1875 | 1888—1891 | Pfr. v. Altruppersdorf. |
| 6 | Leitner Josef | Klosterneuburg 1875 | 1888—1896 | Koop. i. O.-Döbling, Wien. XIX. B. |
| 7 | Marschall Martin | Pillichsdorf 1875 | 1888—1896 | Pfr. v. Sierndorf. |
| 8 | Mündl Wenzel | Kl.-Wolkersdorf 1878 | 1888—1896 | Koop. i. Oberhollabrunn. |
| 9 | Offner Stanislaus | Wien 1875 | 1889—1896 | Koop. i. Simmering, Wien, XI. B. |
| 10 | Rochel Hugo | Neutitschein i. M. 1877 | 1888—1896 | Koop. i. Schwechat. |
| 11 | Rogner Franz | Wien 1876 | 1890—1896 | Koop. a. d. Pf. z. hl. Ant. v. Pad. i. Wien, X. B. |
| 12 | Schmid Josef | Neudorf i. M. 1877 | 1888—1896 | Koop. i. Erdberg, Wien, III. B. |
| 13 | Sterz German | Znaim i. M. 1877 | 1889—1896 | Koop. i. Liechtental, Wien, IX. B. |
| 14 | Stutz Johann | Wien 1876 | 1889—1896 | Koop. i. d. Brigittenau, Wien, XX. B. |
| 15 | Traxler Anton | Schamers i. Bh. 1877 | 1891—1896 | Koop. i. Wr.-Neustadt. |
| 16 | Wildenauer Alois | Wien 1877 | 1891—1896 | Th. Dr., Subrektor i. f. e. Klerikalseminar i. Wien, I. B. |
| | **Jahrg. 1901.** | | | |
| 1 | Blümel Gotthard | Wien 1877 | 1890—1897 | Wien i. O.-St. Veit, Wien, XIII. B. |
| 2 | Braith Franz | Wien 1878 | 1893—1897 | Studienpräfekt i. f. e. Knabenseminar i. Oberhollabrunn. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| 3 | Hochmeister Jos. | Groß-Engersdorf 1874 | 1887—1891 | Koop. i. Breitensee, Wien, XIII. B. |
| | **Jahrg. 1902.** | | | |
| 1 | Ettl Josef | Groß-Harras 1879 | 1890—1898 | Koop. i. Guntersdorf. |
| 2 | Forster Johann | Wien 1878 | 1892—1895 | Levit bei St. Stephan i. Wien, I. B. |
| 3 | Hofer Franz | Raasdorf 1876 | 1892—1898 | Koop. i. O.-St.-Veit, Wien, XIII. B. |
| 4 | Jakob Josef | Karlstetten 1877 | 1892—1898 | Koop. i. Matzleinsdorf, Wien, V. B. |
| 5 | Liška Franz | Wien 1877 | 1890—1898 | Koop. i. Jedlesee, Wien, XXI. B. |
| 6 | Meixner Franz | Wien 1877 | 1890—1898 | Koop. i. Purkersdorf. |
| 7 | Mittermüller Thom. | Berndorf 1876 | 1894—1898 | Koop. i. Hütteldorf, Wien, XIII. B. |
| 8 | Schaludek Franz | Bernhardstal 1878 | 1890—1898 | Koop. i. Piesting. |
| 9 | Slunsky Johann | Bischofswarth 1876 | 1891—1893 | Koop. a. d. Pf. z. hl. Fam. i. Ottakring, Wien, XVI. B. |
| 10 | Walzl Josef | Groß-Engersdorf 1877 | 1894—1898 | Koop. a. d. Pf. z. hl. Ant. i. Wien, X. B. |
| | **Jahrg. 1903.** | | | |
| 1 | Böhm Eduard | Schrattenberg 1879 | 1891—1899 | Koop. i. Kagran, Wien, XXI. B. |
| 2 | Klein Ferdinand | Straning 1879 | 1890—1899 | Koop. i. Gr.-Schweinbarth. |
| 3 | Lorenz Franz | Guntersdorf 1878 | 1891—1899 | Koop. i. Guntramsdorf. |
| 4 | Mäcke Karl | St. Helena b. Baden 1877 | 1891—1899 | Koop. i. Poysdorf. |
| 5 | Rauch Anton | Rannersdorf 1879 | 1891—1899 | Koop. i. Laa a. d. Thaya. |
| 6 | Resch Rudolf | Retz 1878 | 1891—1899 | Studienpräfekt i. f. e. Knabenseminar i. Oberhollabrunn. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| 7 | Schwarz Karl | Esseg i. Slavon. 1878 | 1891—1899 | Koop. i. Retz, Präs. d. kath. Ges.-Ver.-Abtlg. |
| 8 | Windisch Josef | Wien 1880 | 1891—1894 | Koop. i. O.-Döbling, Wien, XIX. B. |
| | **Jahrg. 1904.** | | | |
| 1 | Kohl Franz | Allentsteig 1880 | 1895—1900 | Koop. i. Stronsdorf. |
| 2 | Liener Josef | Drasenhofen 1881 | 1892—1900 | Koop. i. Bruck a. d. Leitha. |
| 3 | Ludwig August | Wien 1881 | 1895—1900 | Koop. i. Laa a. d. Thaya. |
| 4 | Merinsky Josef | Wien 1881 | 1892—1900 | Koop. a. d. Pf. z. d. hl. Schutzengeln („Paulaner Kirche"), Wien, IV. B., |
| 5 | Schöfbeck Rudolf | Wilfersdorf 1881 | 1892—1900 | Koop. i. Pottendorf. |
| 6 | Stark Franz | Wien 1880 | 1892—1900 | Koop. i. Böhmischkrut. |
| 7 | Weber Franz | Wien 1878 | 1893—1900 | Koop. i. Aspang. |
| 8 | Wernhart Franz | Wolkersdorf 1879 | 1892—1900 | Koop. i. Stockerau. |
| 9 | Wimmer Rudolf | Margarethen a. Moos 1880 | 1892—1900 | Levit bei St. Stephan, Wien, I. B. |
| | **Jahrg. 1905.** | | | |
| 1 | Altrichter Josef | Philippsdorf i. Bh. 1879 | 1899—1901 | Koop. i. Orth. |
| 2 | Drha Anton | Wien 1879 | 1894—1901 | Koop. i. Pillichsdorf. |
| 3 | Freudenberger Jos. | Gaubitsch 1881 | 1893—1901 | Koop. i. Theresienfeld. |
| 4 | Futterknecht August | Gr.-Reinprechts 1881 | 1894—1901 | Koop. i. Kirchberg a. Wechsel. |
| 5 | Grolik Heinrich | Jansdorf i. Bh. 1880 | 1893—1901 | Koop. i. Altlichtenwarth. |
| 6 | Haberler Leopold | Poysdorf 1881 | 1893—1901 | Koop. i. Ernstbrunn. |

| Nr. | Name | Ort und Zeit der Geburt | Zögling vom Jahre — zum Jahre | Gegenwärtige Stellung oder zur Zeit des Todes |
|---|---|---|---|---|
| 7 | Kaiser Karl | Inzersdorf a.d. Traisen 1879 | 1894—1901 | Koop. i. Mannersdorf a. Leithaberge. |
| 8 | Leißer Seb. | Föllim 1882 | 1896—1901 | Koop. i. Hausleiten. |
| 9 | Pfaffl Franz | Pillichsdorf 1882 | 1893—1901 | Koop. i. Schwechat. |
| 10 | Reifschneider Julius | Meires 1881 | 1898—1901 | Koop. i. Großrußbach. |
| 11 | RitterFelix | Schönau 1881 | 1893—1901 | Koop. i. Payerbach. |
| 12 | Sperk Joh. | Neusiedl a. d. Zaya 1881 | 1893—1901 | Koop. i. Pottenstein. |
| 13 | Stejskal Franz | Hohenau 1882 | 1893—1901 | Koop. i. Himberg. |
| 14 | Zaußinger Eduard | Hetzmannsdorf 1882 | 1894—1901 | Koop. i. Auerstal. |
| | **Jahrg. 1906.** | | | |
| 1 | BauerLeop. | Wien 1882 | 1899—1902 | Noch nicht angestellt. |
| 2 | Dominik Friedrich | Rabensburg 1881 | 1894—1902 | Koop. i. Pernitz. |
| 3 | Haas Ferdinand | Reichenau 1883 | 1894—1902 | Koop. i. Puchberg a. Schneeberg. |
| 4 | Hirsch Michael | Unternalb 1881 | 1894—1902 | Koop. i. Hadres. |
| 5 | Hlawaty Franz | Hainburg 1882 | 1898—1902 | Noch nicht angestellt. |
| 6 | Hörmann Rudolf | Wien 1883 | 1894—1902 | Koop. i. Röschitz. |
| 7 | Holzer Alois | Pazmannsdorf 1882 | 1894—1902 | Koop. i. Wilfersdorf. |
| 8 | LuefMatth. | Mönikirchen 1881 | 1894—1902 | Koop. i. Großenzersdorf. |
| 9 | Ptačovsky Alois | Lopenik i. M. 1880 | 1896—1902 | Koop. i. Pottendorf. |
| 10 | Rieß Anton | Tracht i. M. 1883 | 1895—1902 | Koop. i. Leobendorf. |
| 11 | Schreiber Johann | Walterskirchen 1882 | 1894—1902 | Koop. i. Hinterbrühl. |

Tabelle.

| Zusammen | Am Leben | Verstorben | |
|---|---|---|---|
| 2 | 1 | 1 | Bischöfe |
| 5 | 5 | — | Domherren |
| 2 | 1 | 1 | Inful. Pröpste |
| 10 | 7 | 3 | Dechante |
| 21 | 18 | 3 | Pfarrer in Wien |
| 118 | 99 | 19 | Pfarrer auf dem Lande |
| 66 | 62 | 4 | Kooperatoren in Wien |
| 56 | 51 | 5 | Kooperatoren auf dem Lande |
| 3 | 2 | 1 | Kuraten bei St. Stephan |
| 4 | 4 | - | Kuraten bei St. Peter |
| 4 | 3 | 1 | Leviten bei St. Stephan |
| 1 | 1 | — | Hofburgvikar |
| 6 | 4 | 2 | Kirchendirektoren |
| 2 | 2 | — | Spirituale |
| 4 | 4 | — | Spitalseelsorger |
| 6 | 5 | 1 | Benefiziaten (Messeleser) |
| 8 | 6 | 2 | Religions-Professoren |
| 5 | 4 | 1 | Bürgerschul-Katecheten |
| 7 | 7 | — | Professoren prof. Gegenstände |
| 2 | 2 | — | Sub-(Vize)-Rektoren |
| 6 | 4 | 2 | Studienpräfekten |
| 1 | 1 | — | F. e. Zeremoniär |
| 1 | 1 | — | K. u. k. Feld.-Kons.-Sekretär |
| 2 | 2 | — | Neugew.,noch nicht angest.Priest. |
| 9 | 8 | 1 | Nicht angestellt |
| 7 | — | 7 | Defizientenpriester |
| = 357 | = 303 | = 54 | |

DIE KAPELLE IM F. E. KNABENSEMINAR.

## III.

# Die Vorsteher.

Im Laufe von 50 Jahren ändert sich viel im Menschenleben, noch mehr im Organismus eines Institutes und in der Person seiner Angehörigen, der Zöglinge und der Erzieher. Die jungen Leute kommen und gehen, andere treten an ihre Stelle, und so ist der Stand der Zöglinge im beständigen, gleichmäßigen Wechsel begriffen; wenn auch nicht so gleichmäßig, so ändert sich doch nicht minder der Stand der Vorsteher.

Veränderungen im Status der Vorsteher ergaben sich weniger in Wien als in Oberhollabrunn. Es gab im ganzen 5 Rektoren, von denen 1 dem Wiener, 3 dem Oberhollabrunner Hause, 1 beiden angehört; von den 3 Spiritualen war 1 in Wien, 2 in Oberhollabrunn tätig; von den 4 Vizerektoren wirkte 1 in Wien, 3 in Oberhollabrunn, von denen aber 2 als Studienpräfekten im Wiener Seminar fungierten, demnach beiden Häusern zuzuzählen sind; die 32 Studienpräfekten verteilen sich in der Weise, daß 11 das Wiener Haus und 20 das Seminar in Oberhollabrunn als die seinigen bezeichnet und nur 1 beiden Häusern gemeinsam ist; die Stelle eines Musikpräfekten wurde erst bei der Verlegung des Seminares nach Oberhollabrunn geschaffen; daher haben von den 46 Vorstehern 14 im Wiener, 30 im Oberhollabrunner Hause und 2, respektive 4 an beiden Orten gewirkt.

Auch der Tod hat in die Reihe der Vorsteher mit kalter Hand gegriffen; von den 46 Männern sind bereits 13 aus dem Leben geschieden, 2 Rektoren, je 1 Spiritual, Vizerektor und Musikpräfekt und 8 Studienpräfekten.

Die Angaben über den Studiengang der Vorsteher zeigen im allgemeinen eine große Gleichförmigkeit, da sehr viele die Gymnasialstudien als Zöglinge des f. e. Knabenseminars und fast alle die theologischen Studien im f. e. Klerikalseminar zurückgelegt haben; aber die Eintönigkeit verschwindet mehr

oder minder bei den Angaben über die weiteren Lebensschicksale, aus welchen die Verschiedenartigkeit des priesterlichen Berufslebens zu ersehen ist.

---

## A. Rektoren.

### 1. Dittrich Karl †.

Dittrich Karl, geboren am 23. Januar 1822 zu Merkersdorf, N.-Ö., machte seine theologischen Studien in Wien und wurde am 20. Juli 1846 daselbst ordiniert; am 3. September 1846 wurde er als Kooperator in Hausleiten angestellt, am 15. April 1849 in Lanzenkirchen, am 1. Oktober 1851 bei St. Leopold, Wien II., wo er als Prediger sich großer Beliebtheit erfreute und die besondere Gunst des damaligen Weihbischofs und Generalvikars Dr. Zenner sich erwarb. Am 17. September 1856 wurde er zum Rektor des Knabenseminars ernannt, 3 Jahre später, am 14. November 1859 durch den Titel „f. e. geistlicher Rat" ausgezeichnet. Mit allerhöchster Entschließung vom 26. Juni 1872 wurde er zum Ehrendomherrn von St. Stephan ernannt; am 25. Februar 1874 wurde er auf die Pfarre in Ottakring investiert; seit 1. Juni 1889 war er Pfarrer in Alt-Lerchenfeld, wo er am 13. Dezember 1894 starb. Dem Verstorbenen widmete das Wiener Vaterland (Nummer 341, Donnerstag, den 13. Dezember 1894) folgenden Nachruf:

„In der letzten Nacht ist einer der bekanntesten Pfarrer von Wien, der hochw. Ehrendomherr und Pfarrer in Alt-Lerchenfeld, Herr Karl Dittrich, nach längerer Krankheit gestorben. Kanonikus Dittrich war im Dezember 1893 infolge eines Schlaganfalles erkrankt, erholte sich aber wieder so weit, daß er seinen Berufspflichten zum Teile nachkommen konnte. In den letzten Tagen trat jedoch in seinem Befinden eine Besorgnis erregende Verschlimmerung ein; am Maria-Empfängnistage las der verehrte Kanonikus noch um 7 Uhr früh in der Pfarrkirche die heilige Messe, im Laufe des Tages stellten sich aber Fiebererscheinungen ein als Vorboten einer akuten Lungenaffektion, welche in der letzten Nacht den Tod herbeiführte. Kanonikus Dittrich war ein überaus pflichteifriger Priester in jeder Hinsicht; in den Siebziger-Jahren, als der Liberalismus bei uns allmächtig zu sein schien und jede andere Regung niederzudrücken versuchte, gehörte Dittrich zu der Schar mutiger Katholiken,

die oft mit Gefährdung ihrer persönlichen Stellung an die Gründung von katholischen Vereinen und Kasinos in den einzelnen Bezirken Wiens schritt. Kanonikus Dittrich (damals Rektor des fürsterzbischöflichen Knabenseminares) leistete bei den meisten dieser Vereine, die zum Teile bis jetzt noch bestehen, Patenschaft. Dabei kam ihm seine Schlagfertigkeit als Redner und seine gemütvolle Redeweise zu statten. Man kann kühn behaupten, daß Dittrich und seine Genossen damals unter den allerschwierigsten Verhältnissen, die vielen der heute im öffentlichen Leben Stehenden fast nur vom Hörensagen bekannt sind, den belebenden Anstoß gegeben haben zu mancherlei Einrichtungen, die heute unter günstigeren Zeitläuften mit Leichtigkeit weiter ausgebildet werden können. Dem tapferen „Rektor Dittrich" gebührt dafür gerade von den Katholiken Wiens der innigste Dank, der sich gewiß auch durch eine zahlreiche Teilnahme an seinem Leichenbegängnisse öffentlich kundtun wird".

Bei der fünfundzwanzigjährigen Jubiläumsfeier des Patriotisch-katholischen Volksvereines in Niederösterreich am 21. April 1895 gedachte Dr. Hans Maria Truxa in seiner Festrede „Photographische Momentbilder" sowohl des ersten Rektors als auch des ersten Spirituals des f. e. Knabenseminars mit folgenden Worten: „Ich gedenke hiebei dankbaren Herzens des damaligen Spirituals am Wiener Knabenseminare, Josef Jarosch, welcher derzeit als Superior der Lazaristen in Konstantinopel eine segensreiche Tätigkeit entfaltet, ferner des erst jüngst verstorbenen ausgezeichneten Predigers und späteren Ehrendomherrns und Pfarrers von Alt-Lerchenfeld Karl Dittrich, der mich wegen seines kernigen Charakters immer an die populäre Gestalt des wackeren Pfarrers vom Schottenfelde, Urban Loritz, gemahnt hat".

Doch war Dittrich nicht nur ein tapferer und wackerer Vorkämpfer der Katholiken, sondern auch ein Mann von seltener Herzensgüte. Die Armen und Verlassenen hatten an ihm einen edlen Wohltäter. Er erfreute sich der Verehrung und der vollsten Sympathie aller, die Gelegenheit hatten, ihn näher kennen zu lernen. Einen Beweis seiner Herzensgüte liefert sein Testament. In diesem setzte er das fürsterzbischöfliche Knabenseminar, dem er seine Liebe bis zum Tode bewahrte, zum Universalerben ein; außerdem aber bedachte er die nachstehenden Wohltätigkeitsanstalten mit folgenden Legaten: 1. dem Katholischen Waisen-

Hilfsvereine in Wien vermachte er 1000 fl. Rente; 2. dem Katholischen Schulvereine in Wien 1000 fl. Rente; 3. dem Ersten katholischen Arbeitervereine in Wien 1000 fl. Rente; 4. dem St. Vinzentiusvereine in Alt-Lerchenfeld 1000 fl. Rente; 5. für das Spital der Unheilbaren in Währing 1000 fl. Rente; 6. für die Errichtung eines heiligen Kreuzweges in der Alt-Lerchenfelder Kirche 1000 fl. Rente; 7. 4000 fl. wurden zu einer Stiftung für arme, kränkliche, brave Witwen mit den meisten Kindern in den Pfarren Alt-Lerchenfeld und Ottakring bestimmt; 8. der katholischen Studentenverbindung „Austria" spendete er 500 fl.; 9. der katholischen Studentenverbindung „Norica" 500 fl.; 10. dem Vereine des heiligen Bonifatius in Wien 500 fl.; 11. der katholischen Gesellenvereinsabteilung Leopoldstadt 500 fl.; 12. ferner wurden die Armen in den Pfarren Alt-Lerchenfeld und Ottakring sowie auch der St. Vinzenz-Verein in Alt-Lerchenfeld mit je 100 fl. bedacht, welche sofort verteilt wurden.

Unter außerordentlich starker Beteiligung, namentlich der Bevölkerung des siebenten Bezirkes, fand das Leichenbegängnis statt. Trotz des Regens waren mehrere Tausende von Menschen in den Straßen angesammelt, die der Zug passieren sollte. Die feierliche Einsegnung nahm der Prälat Dr. Anton Horny, ein Studienkollege des Verstorbenen, vor. Derselben wohnten im Presbyterium auch Se. Eminenz der hochw. Herr Kardinal Fürst-Erzbischof Dr. Anton Gruscha bei. Überaus zahlreich war die geistliche Assistenz des hochw. Herrn Prälaten Horny; es befanden sich darunter die Pfarrer und Kooperatoren vieler Wiener Pfarren. Die Kirche war von Trauergästen dicht gefüllt; das Domkapitel von St. Stephan war mit den Prälaten Zschokke und Marschall fast vollzählig erschienen; ferner waren anwesend: Propst Menda von Wiener-Neustadt, Gemeinderat Latschka, Vertreter von verschiedenen geistlichen Orden, Bezirksvorsteher Weidinger mit den Bezirks-Ausschüssen, Bezirksleiter Polizeirat Reif, der Bezirksvorsteher von der Josefstadt Dr. Loidold, Mitglieder katholischer Vereine (Meistervereine, Gehilfenvereine, Jünglingsvereine). Nach der feierlichen Einsegnung wurde die Leiche nach Ottakring überführt und nach abermaliger Einsegnung in der Kirche und auf dem Friedhofe daselbst zur ewigen Ruhe bestattet.

## 2. Kraus Franz. †

Kraus Franz,[1]) geboren am 11. September 1838 zu Wien, Pfarre Alservorstadt, Sohn des Thomas Kraus, Magazineurs in der Leopold Sommerschen Druckerei und der Thekla Kraus, geb. Ruschitzka, verlor frühzeitig seinen Vater, fand aber in seiner Mutter eine sorgsame Pflegerin und an deren Gatten Johann Thomas, Bauerssohn aus Kohlberg in Bayern, einen zwar protestantischen, aber besonders edlen, von ihm stets innigstgeliebten Ziehvater. Dieser auf den Ertrag seiner Handarbeit angewiesene Ziehvater scheute im Verein mit der Mutter keine Mühe und kein Opfer, um dem geistig sehr geweckten Sohne die Studienlaufbahn zu ermöglichen. Franz Kraus absolvierte die Gymnasialstudien am Schottengymnasium (1.—3. Klasse) und am Josefstädter-Gymnasium (4.—6. Klasse), trat nach absolvierter 6. Gymnasialklasse am 27. September 1857 in den Piaristen-Orden (österr. Provinz), machte 2 Jahre Noviziat in Krems durch, mußte im ersten Jahre die Gymnasialstudien aussetzen, studierte während dieses Jahres privatim Pädagogik, worüber er mit ausgezeichnetem Erfolge Prüfung ablegte. 1858/9 absolvierte er die 7. Gymnasialklasse am Gymnasium in Krems und wurde gleich nach vollendetem Noviziate noch vor Vollendung der Gymnasialstudien von dem damaligen Provinzial Karl Seidl für das Schuljahr 1859/60 als Lehrer der 4. Hauptschulklasse ins Kollegium nach Horn geschickt. Um nicht zu viel Zeit zu verlieren, bereitete er sich nebenbei auf die Maturitätsprüfung vor. Mit Beginn des Schuljahres 1860/1 nach Wien ins gräfl. Löwenburg'sche Konvikt als Präfekt und Lehrer der französischen Sprache versetzt, legte er als Privatist am 24. März 1861 am Josefstädter-Gymnasium die Maturitätsprüfung ab. Infolge eines Todesfalles mußte er im Mai d. J. als Lehrer der 4. Hauptschulklasse in der Josefstadt eintreten und führte mit einer Anzahl von 180 Schülern das Schuljahr zu Ende. Mit dem Schuljahre 1861/2 begann Franz Kraus seine theologischen Studien an der Wiener Universität und wurde nach dem 3. Jahre, am 24. Juli 1864 von dem damaligen Kardinal Fürst-Erzbischof Rauscher zum Priester geweiht. Während dieser Zeit bekleidete er wieder

[1]) Fr. Kraus gehörte dem Piaristenorden zu einer Zeit an, als dieser nahe daran war, in Österreich aufgelöst zu werden. Wie so mancher Piarist, hat der wackere Mann außerhalb des Ordens ein Feld für seine Tätigkeit gesucht und gefunden.

das Amt eines Konviktspräfekten. Nach der Priesterweihe kam er als Vizerektor und Lehrer der 4. Hauptschulklasse nach Freistadt in Ober-Österreich (1864/5). Nach diesem Jahre wurde er wieder als Präfekt und Exhortator im Löwenburg'schen Konvikt angestellt und vollendete dabei die theologischen Studien. Soweit ihm die theologischen Studien und die Ordensbeschäftigungen Zeit gewährten, besuchte Kraus auch die Vorlesungen an der philosophischen Fakultät der Wiener Universität. So hörte er im dritten Jahre der Theologie gleichzeitig auch die Vorlesungen „über Geschichte der Philosophie des Altertums" bei Professor Dr. Robert Zimmermann, „römische Geschichte" bei Professor Dr. Josef Aschbach und „Hieroglyphen-Grammatik" bei Dr. Reinisch; ferner im vierten Jahre der Theologie „griechische Syntax" bei Professor Dr. Hermann Bonitz.

Im Schuljahre 1866/67 widmete sich Kraus, als Sonntags-Spätprediger in der Piaristen-Pfarrkirche in der Josefstadt, eifrigen Studien an der philosophischen Fakultät, an welcher er im ganzen 6 vollständige Semester mit ausgezeichnetem, wiederholt von seinen Professoren öffentlich anerkanntem Erfolge absolvierte.

Nach dem 2. Semester unterzog er sich bei Prof. Bonitz einem Kollegium und erhielt darüber ein Zeugnis „mit Auszeichnung", weshalb er vom 3. Semester an eine Supplentenstelle am Josefstädter-Gymnasium übernehmen mußte, anfangs mit 5, dann mit 9, endlich mit 15 Stunden wöchentlich. Nebstbei wurde er weiterhin als Prediger bei „Maria Treu" verwendet. Nach dem 6. Semester wurde er als Supplent an das Gymnasium in Krems versetzt, lehrte dort Latein in der 6. und 7., Griechisch in der 6. Klasse, als Nebengegenstand Französisch in der 2. Abteilung, zusammen wöchentlich 18 Stunden und hatte das Ordinariat in der 6. Klasse zu führen. Dabei sollte er sich auf die Lehramtsprüfung vorbereiten. Da dies bei so angestrengter Beschäftigung nur mühsam vorwärts ging, bat er seinen Ordensvorstand, ihn vom Lehramt frei zu lassen; deshalb wurde er mit Schuljahr 1871/2 nach Wien ins Kollegium Josephinum versetzt, und nunmehr begann er seine schriftlichen Prüfungsarbeiten. Das Studieren bis tief in die Nacht hinein schädigte aber seine Augen derart, daß der Arzt erklärte, wenn nicht eine gänzliche Schonung des Auges eintrete, stehe in 2—3 Jahren Erblindung in Aussicht. Deshalb wendete sich Kraus im November

1871 an den damaligen Provinzial Dr. Beitz mit der Bitte, ihn vom Lehrfache zu entheben und ihm eine anderweitige Verwendung zu geben. Da der Provinzial keine solche hatte, bat er mit Zustimmung des Ordensvorstandes den damaligen Generalvikar und Weihbischof Dr. Johann Rudolf Kutschker um Verwendung in der Seelsorge. Bei dieser Gelegenheit stellte ihm Provinzial Dr. Beitz folgendes Zeugnis aus: „Bei den traurigen Verhältnissen, in denen sich die österreichische Piaristen-Ordens-Provinz gegenwärtig befindet, ist der Gefertigte nicht in der Lage, der Bitte des P. Franz Kraus um die Erlaubnis zum Übertritte in den Dienst der Wiener Erzdiözese zu widerstehen, sondern sieht sich verpflichtet, den Piaristen-Ordenspriester Franz Kraus, der als Lehrer, Priester und Prediger dem Orden die ersprießlichsten Dienste geleistet und als Ordensmann die Achtung seiner Obern in hohem Grade sich erworben hat, auf das angelegentlichste zu empfehlen."

Wien, den 14. November 1871.

Dr. Karl Beitz m. p.
Provinzial der österr. Piar.

Schon am 17. November 1871 wurde Kraus als Kooperator in Hainburg angestellt. Die Verhältnisse in Hainburg waren dazumal wegen des Verhaltens des Oberlehrers sehr schwierige. Das hochw. Ordinariat hatte bei der Berufung des Fr. Kraus gerade nach Hainburg die Absicht, es werde ihm als Schulmann gelingen, ein gutes Einvernehmen zwischen Klerus und Gemeinde, die sich dem Oberlehrer angeschlossen hatte, herzustellen. Es gelang; bald waren alle Schwierigkeiten beseitigt. Im April 1872 wurde Fr. Kraus zu Kardinal Rauscher gerufen, um über die Schulverhältnisse in Hainburg mündlich zu berichten. Diese Unterredung, die über eine Stunde währte und die dem Kardinal im Gedächtnisse blieb, scheint auch mitgewirkt zu haben bei der im Jahre 1874 erfolgten Berufung zur Leitung des Knabenseminars. Zu derselben Zeit, am 23. Februar 1872 erhielt Fr. Kraus seine Säkularisation vom hl. Stuhle und die definitive Aufnahme in die Diözese. Bis 4. September 1873 wirkte er als Kooperator in Hainburg und machte als solcher die damals daselbst nacheinander grassierenden Epidemien (Cholera, Typhus, Blattern) mit. Am 20. August 1873 zum Kooperator bei St. Josef ob der Laimgrube ernannt, trat er am 4. September diesen

Posten an; doch schon am 5. Mai 1874 wurde er mittelst Dekretes vom Kardinal Rauscher zum Rektor des f. e. Knabenseminars ernannt (5. Mai 1874, Z. 1429). Am 30. April 1876 wurde Kraus vom Kardinal Johann Rudolf Kutschker „in Anerkennung seines musterhaften priesterlichen Wandels und seiner erfolgreichen Wirksamkeit“ zum f. e. geistl. Rate ernannt. Am 2. Oktober 1881, am Tage der Einweihung des neuen Seminargebäudes in Oberhollabrunn, überreichte der Fürst-Erzbischof Cölestin Ganglbauer nach dem feierlichen Akte dem Rektor Kraus das Dekret der Ernennung zum wirklichen f. e. Konsistorial-Rate in Anerkennung, wie es darin heißt, „der besonderen Sorgfalt, welche der Rektor Kraus mit sichtbarem Erfolge dem Gedeihen des Knabenseminars widme und in Ansehung seines ausgezeichneten priesterlichen Wandels.“ Leider hatte sich Kraus bei seinem rastlosen Eifer und bei seiner fast ununterbrochenen, angestrengtesten Tätigkeit eine so hochgradige Abspannung der Nerven und der Sehkraft seiner Augen zugezogen, daß er abermals gezwungen war, die von ihm seit der Jugend so sehr geliebte und nun als Rektor des Knabenseminars so erfolgreich betretene Laufbahn „als geistlicher Erzieher“ aufzugeben und wieder in die praktische Seelsorge einzutreten.

Am 18. September 1884 wurde er als Stadtpfarrer von Hainburg an der Donau investiert. Die Pfarre wurde unter ihm durch den glücklich eingeleiteten und geschickt durchgeführten Verkauf des ganz sterilen Pfaffenberges im Dezember 1886 bedeutend aufgebessert; hiedurch wurden die jährlichen Einkünfte der Pfarrei Hainburg um 1500 fl. vermehrt. Am 2. November 1885 wurde Kraus mit der Führung des Dekanates Hainburg zuerst provisorisch und am 10. November 1886 als wirklicher Dechant betraut. Im Jahre 1887 rief Kraus in Hainburg den St. Philipp- und Jakob-Verein zur Restaurierung der dortigen Pfarrkirche im Innern ins Leben, durch dessen Wirksamkeit bald Verschönerungen und Neuerungen im Betrage von mehreren tausend Gulden ausgeführt werden konnten. Die Kirche bekam vor allem neue Fenster mit Glasmalereien von Geyling und einen neuen vollständigen Ornat. Durch diesen Verschönerungsverein allein wurde es möglich, die Hainburger Stadtpfarrkirche, welche kein freieigentümliches Vermögen besitzt, einer gründlichen Renovierung zu unter-

ziehen. Als Pfarrer war Kraus sehr eifrig in allen Zweigen der Seelsorge und gar bald als Prediger und Beichtvater überaus gesucht und beliebt. Den Religionsunterricht der Sträflinge im k. k. Bezirksgerichte ließ er sich so angelegen sein, daß ihm wiederholt von Seite des k. k. Oberlandesgerichtspräsidiums in Wien Dank- und Anerkennungsschreiben zukamen. Auch während seiner sechsjährigen Tätigkeit als Dechant des Hainburger Dekanates wußte sich Kraus rasch das Vertrauen und die volle Liebe aller hochwürdigen Kapitularen zu erwerben, welche ihm bei Gelegenheit seines am 15. Juli 1889 in Hainburg feierlichst begangenen silbernen Priesterjubiläums eine künstlerisch ausgestattete lateinische Adresse mit einem Album ihrer Bildnisse zum Zeichen ihrer dankbaren Verehrung überreichten. Diese seine so eifrige und ausgebreitete Tätigkeit wurde durch eine schon im Jahre 1889 auftretende Schwächung der Sehkraft seiner Augen sehr beeinträchtigt, wozu sich noch eine Entartung der Netzhaut gesellte, so daß er vom Breviergebete dispensiert werden mußte. Primarius Dr. Koller, auf dessen Klinik im Rudolfspitale in Wien sich Kraus einer längeren Kur unterzog, und der k. u. k. Regimentsarzt Dr. Watzke in Hainburg, welchen Kraus gleichfalls zu Rate gezogen hatte, rieten ihm ganz entschieden, er möge das so häufigen Stürmen ausgesetzte Hainburg verlassen, weil er daselbst (ist ja die Pfarrkirche 7 Minuten vom Pfarrhofe entfernt) unmöglich seine Augen gehörig schonen könne. Deshalb bewarb sich Kraus um die inzwischen erledigte Pfarre Sankt Johann von Nepomuk in der Praterstraße in Wien, weil dort der Pfarrhof mit der Kirche in unmittelbarer Verbindung steht, so daß er bei ungünstiger Witterung, besonders bei Wind und Staub, nicht oder doch nur selten genötigt wäre, das Haus zu verlassen und sich großen, durch die Witterung bewirkten Gefahren für sein Augenlicht auszusetzen. Am 5. November 1891 wurde ihm auch über Vorschlag Sr. Eminenz des hochwürdigen Herrn Kardinals Dr. Anton Gruscha diese Pfarrei verliehen und so einer seiner größten — und wie Kraus stets hinzuzusetzen pflegte — auch letzten irdischen Herzenswünsche erfüllt. Seine feierliche Installation als Pfarrer von St. Johann in der Praterstraße erfolgte am 22. November 1891 durch den hochw. Herrn Domprälaten Rudolf Koller, bei welcher Gelegenheit Kraus mit besonderer Rührung und sichtlich be-

wegter Freude betonte, „daß er nunmehr mit Hilfe Gottes und durch die Gnade seines hochw. Oberhirten glücklich eingelaufen sei in den Hafen seiner geliebten Vaterstadt Wien, in der er nun zum Schlusse seines Lebens noch manches zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen trotz seiner verminderten Sehkraft leisten zu können hoffe.“ Was Kraus einmal gesprochen hatte, das hielt er auch mit eisernem Willen fest und treu. Seine erste Sorge war es, an seiner Pfarrkirche die kanonische Errichtung der Herz Jesu-Bruderschaft durchzuführen, weshalb er am ersten Sonntage im Dezember 1891 um 4 Uhr eine Herz Jesu-Predigt mit Herz Jesu-Andacht hielt mit der Ankündigung, daß diese Andacht von nun an jeden ersten Monatssonntag regelmäßig werde abgehalten werden. Tags darauf erschien bei Pfarrer Kraus Frau Cäcilia Schneider, Hausbesitzerin in der Novaragasse Nr. 46, und spendete 2000 fl. zur Errichtung einer Stiftung für die Abhaltung dieser monatlichen Herz Jesu-Andacht. Am 1. Februar 1892 erfolgte die kanonische Errichtung der Herz Jesu-Bruderschaft und vom 24. bis 26. Juni ließ Kraus ein feierliches Triduum abhalten, bei welchem Pater Abel die täglich mehr besuchten Predigten hielt. Am 28. Oktober 1894 weihte er ein Seitenschiff der neuerbauten Herz Jesu-Basilika in Kaisermühlen zur Abhaltung des Gottesdienstes; in demselben Winter erreichte er auch die Bewilligung der Kosten zur Herstellung der nötigen Reparaturen an Kirche und Pfarrhof, zu denen er aus Eigenem bedeutende Beiträge beisteuerte. 1895 wurde die Orgel gründlich repariert und neu gestimmt und der Spieltisch vorgerückt. Am 28. Juni 1895 wurde die Kapelle des Schulhauses in der Aspernallee (Freudenau) durch ihn eingeweiht und am 22. November 1895 in der am 24. April desselben Jahres konsekrierten Herz Jesu-Basilika die Herz Jesu-Bruderschaft kanonisch errichtet. Aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums der Konsekration seiner Pfarrkirche zum heil. Johann von Nepomuk ließ Dechant Kraus am 15., 16. und 17. Oktober 1895 ein feierliches Triduum abhalten, bei welchem abermals Pater Abel die Predigten hielt. Die Generalkommunion und der Festgottesdienst am 18. Oktober bildete den würdigen Schluß dieser gelungenen und für das Heil gar vieler Seelen so gnadenreichen Feier. 1897 wurden die Führichschen Kreuzwegstationen durch den Schüler des Meisters, August v. Wörndle, restauriert und mit vergoldeten Drahtgittern zum Schutze gegen

Beschädigung versehen; ferner wurde die Sakristei samt den beiden Oratorien, die Pfarrkanzlei, das Stiegenhaus des Pfarrhofes und das Glasdach vollständig restauriert. Den Glanzpunkt der seelsorglichen Tätigkeit des Pfarrers Kraus bildete auf jeden Fall die im Jahre 1894 vom 27. Oktober bis 11. November durch die hochw. Patres Abel und Rudolf Walther aus der Gesellschaft Jesu abgehaltene heilige Volks-Mission mit der großartigen Kreuzprozession zum Schlusse. Über 700 fl. wurden hiezu durch freiwillige Opfergaben in der Kirche seitens der Teilnehmer aufgebracht. Der Erfolg war segensreich und nachhaltig. Die Prozession bewegte sich von der Kirche weg bis zum Praterstern, dann durch die Kaiser Josefstraße, Zirkusgasse, Rote Stern- und Weintraubengasse bis zum Karl-Theater und von dort durch die Praterstraße zurück in die Kirche. Glänzend nahm sich das große Kreuz mit den zahlreichen Lampen aus, welches von der Decke der Kirche bis über den Hochaltar herabhing. 2500 Kommunionen wurden ausgeteilt, und der Empfang der heiligen Sakramente steigerte sich fortan jährlich um 2500 Personen. Bei den 7 Uhr Abend-Predigten des hochw. Pater Abel war die Kirche stets überfüllt. Sogar in den Gasthäusern wurden die Predigten lebhaft mit der größten Genugtuung besprochen, Tischgesellschaften erhoben sich und ließen den Pater Abel hochleben, Männer gaben sich das Wort, keine dieser Predigten mehr zu versäumen. Diese Predigten erschienen gedruckt unter dem Titel: „Zurück zum praktischen Christentum“ in mehreren Auflagen, wurden in verschiedene Sprachen übersetzt und fanden weithin Verbreitung. Nebst der Missions- und Herz Jesu-Andachtstiftung wurden unter Kraus bei der Pfarrkirche St. Johann noch sieben andere größere Messenstiftungen errichtet, was am besten beweist, wie sehr er es verstanden hat, seinen Pfarrkindern Liebe und Opferwilligkeit zu ihrer Pfarrkirche einzuflößen. Von einem Schlaganfalle, den er bereits im Frühjahre 1899 erlitt, erholte er sich zwar scheinbar wieder ziemlich gut unter der vortrefflichen Behandlung seines von ihm so hochgeschätzten, ehemaligen Schülers und Hausarztes Dr. Rieffler; jedoch der Notwendigkeit, sich völliger Ruhe und Erholung zu widmen, wollte sich sein auf energische Tätigkeit gerichteter Wille nicht beugen, und so kamen öftere kleine Anfälle, und am Tage der Patroziniumsfestfeier, Mitte Mai 1900, erneuerte sich der Schlaganfall, von dem sich Kraus nun nicht mehr erholen konnte. Kraus hatte eben, wie alljähr-

lich, alles aufgeboten, um das Fest des heiligen Johannes von Nepomuk in seiner Pfarrkirche recht feierlich zu gestalten und sich selbst um alles bekümmert. Am Morgen des Festtages zelebrierte er noch die heilige Messe, brach aber unmittelbar nach derselben zusammen. Die schnellste ärztliche Hilfe, die treueste Pflege seiner liebevollst um ihn besorgten nächsten Freunde sowie der ehrw. Klosterfrauen vom dritten Orden des heil. Franziskus in der Hartmannsgasse führten noch einmal eine Besserung herbei, so daß sich Kraus zuerst nach Mödling und später nach Mayerling begeben konnte.

Besonders an letzterem Orte, im Asylhause der ehrw. Klosterfrauen vom Mutterhause in der Hartmannsgasse, fühlte sich Kraus wieder so gestärkt, daß er schon allein herumgehen und wenigstens auch am Gottesdienste teilnehmen konnte, obwohl er nicht mehr imstande war, selbst das heil. Meßopfer zu feiern. Am 8. August befand er sich besonders wohl, so daß niemand das nahe Ende geahnt hätte. Als er sich kaum zur Nachtruhe begeben hatte, stellte sich plötzlich heftiges Unwohlsein ein, so daß die erschrockene Klosterfrau, die bei ihm wachte, schnell den Arzt und Priester herbeiholte. Kraus konnte noch die letzte heil. Ölung empfangen, worauf er bald ohne besonderen Todeskampf starb. Sein Ableben erregte allgemeine Teilnahme, welche sich schon bei der ersten Einsegnung seiner sterblichen Überreste in Mayerling in rührender Weise zeigte. Diese nahm der hochw. Herr Prälat Cecconi unter Assistenz des hochw. Herrn Spirituals Endl, des hochw. Herrn Pfarrers von Alland und des hochw. Herrn Dr. Kraus (Kaplans an der Amina in Rom) in Anwesenheit der nächsten Angehörigen des Verstorbenen, der ehrw. Klosterfrauen und der Pfleglinge des Asyles vor, worauf der Leichnam nach Wien überführt wurde. In Wien fand unter großartiger Teilnahme der Bevölkerung und in Gegenwart vieler priesterlicher Freunde und Zöglinge das feierliche Leichenbegängnis statt. Am Hietzinger Friedhofe harrt nunmehr der Leib des im Herrn Entschlafenen der Auferstehung entgegen. Sein Grab ziert ein zwar einfaches, aber echt kirchlich und schön ausgeführtes Denkmal, welches mit der Inschrift versehen ist:

Geliebt von Gott und treuen Freunden,
Bleibt sein Andenken im Segen. (Eccl. 4. 5.)

Kraus war ein durch und durch reeller, seiner Ziele, seines hohen und heiligen Priesterberufes sich stets voll und klar be-

wußter, energisch — oft mit scheinbarer Rücksichtslosigkeit — an Gerechtigkeit und Wahrheit sowie an Freundschaft treu festhaltender, die heilige Kirche, das österreichische Vaterland sowie seine schöne Vaterstadt Wien glühend liebender Charakter.

---

### 3. Reuckl Franz.

Reuckl Franz, geboren am 9. Jänner 1844 in Markthof, N.-Ö., begann seine Gymnasialstudien am k. k. akademischen Gymnasium in Wien (1.—3. Klasse) und vollendete sie als Zögling des f. e. Knabenseminars am Piaristen-Gymnasium in Wien (3.—8. Klasse). Nach Vollendung der theologischen Studien als Alumnus des f. e. Klerikalseminars in Wien wurde er am 25. Juli 1868 zum Priester geweiht. Hierauf wurde er nach kurzer Tätigkeit als Kooperator in Aspersdorf (3. September bis 30. November 1868) und Oberhollabrunn am 1. Oktober 1869 zum provisorischen Religionslehrer am Landes-Realgymnasium in Oberhollabrunn ernannt; am 20. September 1870 wurde er in den Staatsdienst übernommen, nachdem ihm zuvor vom hochwürdigen Ordinariat die besondere Anerkennung wegen „seines frommen Lebens, klugen Benehmens und eifrigen Wirkens“ ausgedrückt worden war. Um diese Zeit wurde er von Seite des Ministeriums für Kultus und Unterricht aufgefordert, sich die Lehrbefähigung für einen profanen Gegenstand zu erwerben; das Ministerium stellte ihm einen zweijährigen Urlaub und nebst dem Fortbezuge des Gehaltes als Professor ein Stipendium in Aussicht; doch seine kirchlichen Obern gewährten ihm den angesuchten Urlaub nicht. Als dem Gymnasium in Oberhollabrunn Ende der Siebzigerjahre wegen Mangels an Schülern der Untergang drohte, war Reuckl, der die Bedeutung dieser Anstalt für Oberhollabrunn vollständig erfaßte und in einer Denkschrift seine Anschauung zum Ausdruck brachte, eifrig bemüht, das drohende Verderben abzuwenden. Seiner Umsicht und rührigen Tätigkeit ist es vorzugsweise zu danken, daß das f. e. Knabenseminar nach Oberhollabrunn verlegt und damit der Bestand des Gymnasiums für die Zukunft gesichert wurde. In Anerkennung dieser Verdienste — „in Anerkennung Ihres ausgezeichneten priesterlichen Wandels, Ihrer erfolgreichen Tätigkeit im Lehrfache und der Förderung der Interessen des Knabenseminars“, sind die Worte des Dekretes — wurde er am 2. Oktober 1881 zum

f. e. geistlichen Rate ernannt, im Jahre 1882 in den Gemeinde-Ausschuß und am 20. Juli 1882 zum Mitglied des Sparkassa-Vereines in Oberhollabrunn gewählt; schon früher, am 16. April 1882, wurde ihm durch einhelligen Beschluß des Gemeinde-Ausschusses „in Anerkennung und Würdigung der durch die Verlegung des f. e. Knabenseminares, infolge dessen auch die Wiederherstellung des k. k. Staats-Real- und Obergymnasiums erreicht werden konnte, in hervorragender Weise erworbenen Verdienste" das Ehrenbürgerrecht der Marktgemeinde Oberhollabrunn verliehen. Es war die natürliche Folge der um das Seminar erworbenen Verdienste, daß Reuckl, als Rektor Franz Kraus auf die Pfarre Hainburg befördert wurde, mit der Leitung dieses Institutes betraut wurde (14. September 1884). In rascher Folge wurde er nun am 26. Jänner 1886 zum f. e. Konsistorialrat ernannt, am 17. April desselben Jahres in die VIII. Rangsklasse befördert und am 21. April 1888 mit dem Titel eines geh. Kämmerers Sr. päpstlichen Heiligkeit ausgezeichnet. Eine sehr ersprießliche Tätigkeit entfaltete Reuckl, seitdem er zum Vorsteher des Sparkassa-Vereines Oberhollabrunn — zum erstenmale am 15. März 1888 mit überwiegender Stimmenmehrheit — gewählt worden war; den sprechendsten Beweis hiefür liefert der Umstand, daß er in der Folge noch dreimal (12. März 1891, 15. März 1894, 11. März 1897) an die Spitze des Vereines berufen wurde, und zwar wurde jedesmal die Wahl, „um das besondere Vertrauen des Sparkassa-Vereines auszudrücken, ausnahmsweise und zwar über allgemeinen Wunsch der Vereinsmitglieder per acclamationem" vorgenommen. Der Sparkassa-Verein entsandte Reuckl durch Beschluß der Ausschußsitzung vom 22. Juni 1892 zu seiner Vertretung in das Bezirks-Siechenhaus-Kuratorium, das ihn zu seinem Obmann wählte, und Reuckls Bemühungen gelang es, daß das n.-ö. Landes-Siechenhaus in Oberhollabrunn zu stande kam, wofür ihm die Gemeindevertretung durch Beschluß vom 9. Juli 1894 den „wohlverdienten Dank" der Gemeinde aussprach. Infolge dieser Verdienste auf staatlichem und kirchlichem Gebiete erhielt Reuckl am 22. Jänner 1894 das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens, und am 6. April 1895 (mit allerhöchster Entschließung vom 1. April) wurde er zum Ehren-Domherrn des Metropolitankapitels von St. Stephan in Wien ernannt.

Am 22. Februar 1899 wurde Reuckl über sein Ansuchen

von der Leitung des f. e. Knabenseminars enthoben, wobei ihm „für die durch beinahe 15 Jahre mit großer Hingebung geleisteten vorzüglichen Dienste der wärmste Dank ausgesprochen wurde"; gleichzeitig resignierte er auf die Vorsteherstelle des Sparkassa-Vereines, der ihn aber am 16. März 1899 in das Kuratorium, in das er zum erstenmale am 19. Mai 1884 gewählt worden war, wieder berief und am 8. April 1903 zum Revisor wählte. In der allerjüngsten Zeit (19. August 1906) wurde Reuckl durch die Wahl der außerordentlichen General-Versammlung des Sparkassa-Vereines auf den Posten des Vorsteher-Stellvertreters gehoben.

Reuckl gehörte durch viele Jahre dem Gemeinde-Ausschuß in Oberhollabrunn an (gewählt 1882, 1885, 1888, 1891, 1894), wiedergewählt 1905. Gegenwärtig ist er als Religionsprofessor am k. k. Staatsgymnasium tätig, welche Stelle er seit 1869 ununterbrochen bekleidete; auch in dieser Stellung erwarb er sich wiederholt die Anerkennung seiner vorgesetzten Behörde (Erl. d. L.-S.-R. v. 14. Juni 1899 u. 21. Mai 1901).

---

### 4. Kundl Julius.

Kundl Julius, geboren am 3. April 1851 zu Berndorf in N.-Ö., absolvierte die erste Gymnasialklasse in Wr.-Neustadt, die anderen 7 Klassen als Zögling des f. e. Knabenseminars am Piaristen-, später k. k. Josefstädter-Gymnasium in Wien und maturierte mit Auszeichnung im Juli 1871. Im Jahre 1875 von Sr. Eminenz Kardinal Rauscher zum Priester geweiht, kam er als Kooperator nach Ebenfurth; im Herbste 1879 wurde er Kooperator an der Pfarre St. Brigitta und im September 1881 an der Pfarre St. Leopold, Wien, II. Im Februar 1886 übernahm er auf Wunsch Sr. Eminenz des Kardinals Cölestin Ganglbauer und des Weihbischofs und Generalvikars Dr. Eduard Angerer die Supplierung der Religionslehrerstelle an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in der Hegelgasse, Wien, I., und als im Juli für diese Stelle der Religionsprofessor am k. k. Zivil-Mädchen-Pensionate Johann Menda ernannt wurde, erhielt er auf ausdrücklichen Wunsch des Ministeriums für Kultus und Unterricht die Supplierung an dieser Anstalt und wurde im Februar 1887 zum Hauptlehrer und Seelsorger ernannt. In dieser Stellung fand er seitens der geistlichen und weltlichen Behörden viele

Anerkennung; er wurde im Jahre 1894 zum Mitgliede der Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen, zum Religionsinspektor für den X. Wiener Bezirk, im Jahre 1895 in Würdigung der Verdienste um Unterricht und Seelsorge zum f. e. geistlichen Rat ernannt; im Jahre 1898 erhielt er das goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

Im Jahre 1894 erschien die „Katholische Religionslehre für Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten" in 3 Teilen, welche die kirchliche Approbation und die ministerielle Zulassung erlangte, in den sämtlichen betreffenden Anstalten im Bereiche des n.-ö. Landesschulrates und auch in anderen Kronländern als Lehrbuch, seither auch in verschiedenen Mädchen-Lyzeen eingeführt wurde und zum Teile bereits in 4. Auflage erschienen ist.

Als Kundi aus seiner Stellung am k. k. Zivil-Mädchen-Pensionate schied, wurde ihm die volle Anerkennung für sein Wirken ausgesprochen.

Auf dringenden Wunsch des Weihbischofs und Generalvikars Dr. Johann Schneider übernahm Kundi im Juli 1899 die Leitung des f. e. Seminars; allein das Verlangen, wieder in Seelsorge und Schule tätig zu sein, bewog ihn, im Jänner des Jahres 1903 um die erledigte Pfarre St. Elisabeth im IV. Wiener Bezirke sich zu bewerben, die er im März erhielt. Im September desselben Jahres übernahm er daneben die Stelle eines Religionslehrers an der neu errichteten Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt der Schwestern des göttlichen Heilandes in Wien, VII., Kenyongasse und widmete sich neben den Pfarrgeschäften wieder der pädagogischen Tätigkeit. Beim ersten katechetisch-pädagogischen Kurse in Salzburg im Jahre 1904 hielt er auf Einladung Sr. Eminenz des Kardinals Katschthaler mehrere Vorträge und Lehrproben, die viel Beifall fanden. Bei der Veranstaltung des pädagogisch-katechetischen Kurses in Wien im Februar 1905 war Kundi Obmann der Komitee-Sektion für die Volksschulen und hielt beim Kurse zwei Vorträge und eine Lehrprobe. Auch für den katechetischen Kurs in München im September 1905 wurde er eingeladen, Vortrag und Lehrprobe zu halten.

Zur Zeit ist Kundi Obmann des Vereines zur Erhaltung einer Handels- und Fortbildungsschule für katholische Mädchen und fungiert wieder als Religions-Inspektor und Vertreter des f. e. Ordinariates im Ortsschulrate.

## 5. Dr. Berger Franz.

Dr. Berger Franz, geboren am 27. Oktober 1864 zu Kalsching in Böhmen, trat nach Vollendung seiner Gymnasialstudien zu Krumau im Jahre 1885 in das f. e. Klerikal-Seminar zu Wien ein und wurde am 25. Juli 1889 zum Priester geweiht.

Von Fischamend, seinem ersten Kooperatorposten, kam er am 31. März 1891 als Provisor nach Schwadorf. Nach Besetzung dieser Pfarre kehrte er auf Wunsch und Verlangen seines früheren Herrn Pfarrers als Kooperator nach Fischamend zurück, woselbst er bis zu seiner am 13. Februar 1893 erfolgten Ernennung zum Kooperator von St. Augustin in Wien verblieb.

Als zu Beginn des Schuljahres 1894/5 der Religionsprofessor am k. k. Maximilians-Gymnasium in Wien erkrankte, wurde Berger mit der Supplierung des Religionsunterrichtes betraut und am 2. August 1898 zum wirklichen Religionslehrer an dieser Anstalt ernannt. Es gelang ihm, die Liebe und das Vertrauen seiner Schüler derart zu gewinnen, daß viele derselben zu ihm kamen, ihm ihre Zweifel und inneren Kämpfe offenherzig bekannten und um Rat, Belehrung und Führung baten. Durch diese Bekenntnisse erlangte er einen tiefen Einblick in die vielen und großen Gefahren, die der Jugend in der Großstadt drohen, und er benützte die erworbenen Kenntnisse und gemachten Erfahrungen, um seinen Unterricht, namentlich in den oberen Klassen, dementsprechend zu gestalten.

Am 16. Oktober 1899 wurde er zum Rektor der Währinger-Gürtel-Kapelle in Wien ernannt, damit er deren Angelegenheiten regle und ordne.

Am 19. März 1903 wurde ihm die provisorische Leitung des f. e. Knabenseminars zu Oberhollabrunn übertragen, wozu ihm vom hohen k. k. Unterrichtsministerium ein anderthalbjähriger Urlaub erteilt wurde.

Am 14. September 1904 resignierte Berger auf seine Professorenstelle am k. k. Maximilians-Gymnasium in Wien, worauf ihm von Seite des hohen k. k. Unterrichtsministeriums und der k. k. Gymnasialdirektion für seine „in jeder Beziehung zufriedenstellende Dienstleistung“ Anerkennung und Dank ausgesprochen wurde.

Am 19. September 1904 wurde Berger von Seiner Eminenz

dem hochwürdigsten Herrn Kardinal Dr. Anton Gruscha zum definitiven Rektor des f. e. Knabenseminars und am 20. Dezember 1905 zum f. e. geistlichen Rate ernannt.

---

## B. Spirituale.

### 1. Jarosch Josef. †

Jarosch Josef, geboren zu Wien am 24. Januar 1837, zum Priester geweiht am 8. September 1859, wurde im Oktober desselben Jahres Kooperator in Poisdorf, im Mai 1863 Provisor in Elsarn, hierauf am 22. August 1863 Kooperator in Stockerau, im November 1866 Kooperator bei St. Elisabeth in Wien, IV. Am 22. Januar 1868 wurde er zum Spiritual und supplierenden Präfekten im f. e. Knabenseminar ernannt. Am 16. Jänner 1875 trat er in die Lazaristenkongregation ein, in der er am 17. Jänner 1877 die hl. Gelübde ablegte. Schon am 6. August desselben Jahres kam er in das Missionshaus nach Wr. Neudorf, wo die Lazaristen mit der Seelsorge in der k. k. Straf- und Besserungs-Anstalt für weibliche Personen betraut sind; im November des folgenden Jahres wurde er Superior dieses Hauses und verblieb in dieser Stellung bis zum 4. November 1889. Während dieser Zeit versah er fast ein halbes Jahr (1. März bis 15. August 1880) provisorisch die Geschäfte der erledigten Pfarre. Nach zweijähriger Tätigkeit in Graz wurde er am 26. Dezember 1891 als Superior von St. Georg nach Konstantinopel versetzt; daselbst starb er am 21. Juni 1891.

Die „Associatio perseverantiae sacerdotalis“ vom 21. Juli 1901, Nr. 7, XXII. Jahrgang lieferte in dem Nekrologe eine gute Charakteristik des trefflichen Mannes. Nachdem sein Seeleneifer im Beichtstuhl und auf der Kanzel, seine Gewissenhaftigkeit in der Ausnützung der Zeit und sein Eifer für die weitere eigene Ausbildung und infolge dessen seine ausgebreitete Kenntnis nicht nur der neuen, sondern auch alten Literatur, seine Anhänglichkeit an die Kirche, seine Milde und Lauterkeit im Urteil über die Menschen, seine ungeheuchelte Demut, sein Eifer und seine Meisterschaft im Gebete gebührend dargestellt sind, werden noch mehrere Einzelheiten zur Ergänzung des Charakterbildes angeführt, von denen folgende hier aufgenommen seien: „Als ein Meister der deutschen Sprache hat Herr Jarosch in seiner

Stellung als Spiritual eine sehr gute Übersetzung der Biographie des sel. Johann Eudes, Stifters der Eudisten und der „Frauen vom guten Hirten“ von Hérambourg aus dem Französischen geliefert; als Sohn des heil. Vinzenz übersetzte er das Leben desselben, das Maynard in zwei Bänden vorzüglich zum Gebrauche der St. Vinzenz-Konferenzen geschrieben hatte. Als Seelsorger und besonders als Superior in einer Strafanstalt hatte er eine anstrengende und ausgebreitete Korrespondenz mit den Behörden und besonders mit den entlassenen Sträflingen zu führen, die in den verschiedensten Angelegenheiten seinen Rat und seine Hilfe auch in materieller Hinsicht in Anspruch nahmen. Gleich einer guten Mutter hatte er noch immer etwas zu geben; denn es war ihm kein Weg zu weit und keine Anstrengung zu mühsam, wenn es galt, einen entlassenen Sträfling mit seinen Angehörigen wieder zu versöhnen, was oft sehr schwer fällt, oder ihm einen Platz zu verschaffen, um so die Gefahr des Rückfalles zu beschwören. Gott hat den unermüdlich tätigen Mann gerade am Morgen des Festes des heil. Aloysius, des Patrones der katholischen Jugend, zu sich gerufen. Das erinnert an den hervorstechendsten Zug im Leben des Verstorbenen, an seine opferwillige Liebe zur heranwachsenden männlichen Jugend; vom Jahre 1870—1875 leitete er den von ihm mitgegründeten katholischen Jünglingsverein „Mariahilf“; auch die letzten zehn Jahre gehörten derselben; denn St. Georg in Konstantinopel, wo Herr Jarosch Superior war und am 21. Juni das Zeitliche segnete, ist eine Volks- und Bürgerschule für Knaben, deren Eltern deutscher Abstammung sind und deren Heimat vorab Österreich-Ungarn ist. Welch eine Summe von Arbeit die Leitung einer solchen Schule und eines damit verbundenen zahlreich besetzten Pensionates erfordert, ist leicht einzusehen; selten kam der Superior vor 12 Uhr nachts zur Ruhe, und morgens um 4 Uhr unterbrach er sie wieder, um von halb 5 Uhr an sein Morgengebet und eine Stunde lang Betrachtung zu halten.“

Jarosch übernahm in Konstantinopel eine Volksschule, bildete dieselbe zu einem Lyzeum aus und fügte dann (1895) ein Gymnasium hinzu. Die „Presse“ (Donnerstag, den 26. September 1895, 48. Jahrgang, Nr. 264 S. 3) begrüßte die Gründung des Superiors Jarosch mit den folgenden Worten: „Am 15. d. wurde an der St. Georgs-Anstalt in Galata, welche eine Knaben- und Mädchen-

volksschule und das österreichisch-ungarische Waisenhaus enthält und von österreichischen Lazaristen und den diesem Orden affiliierten Schwestern geleitet wird, ein Gymnasium eröffnet. Der Lehrplan ist der für österreichische Gymnasien vorgeschriebene. Außerdem wird aber auch die französische und türkische Sprache gelehrt. Während die Franzosen und Italiener bereits seit langer Zeit Mittelschulen in Konstantinopel besitzen, ist das neuerrichtete Gymnasium das erste und einzige mit deutscher Unterrichtssprache. Der derzeitige Superior von St. Georg, Pater Josef Jarosch, hat somit mit der Errichtung desselben einem wirklichen Bedürfnisse entsprochen. Hoffentlich wird die aus sehr beengten Verhältnissen in wenigen Jahren zu ihrer heutigen Bedeutung gelangte St. Georgs-Anstalt, die erst kürzlich ein Spital für Augenkranke eröffnet hat, auch mit dem Gymnasium einen dauernden Erfolg erzielen. Dasselbe wird zweifellos zur Hebung des Ansehens und zur Förderung der Interessen der österreichisch-ungarischen Kolonie in Konstantinopel beitragen, und es wäre somit sehr wünschenswert, wenn die aufstrebende Anstalt auch von auswärts die ihr gebührende Unterstützung fände.“ Von den Gründungen des Superiors Jarosch hat sich das Lyzeum als Unter- und Oberrealschule erhalten, die genau nach österreichischem Muster eingerichtet ist und in der die klassischen Sprachen fakultativ gelehrt werden, so daß jeder Zögling der St. Georgs-Anstalt auch ein Gymnasial-Maturitätszeugnis erhalten kann.

Im Frühjahr 1901 zeigten sich die Symptome eines schweren Herzleidens; trotzdem ließ der eifrige Obere es sich nicht nehmen, am Feste des heil. Josef, des Patrones eines guten Todes, in der Kirche von St. Georg die Predigt, die letzte, zu halten; in der Karwoche feierte er noch die heil. Zeremonien und sang am heil. Osterfest sein letztes Hochamt; dann mußte sich der Mann, der das Kranksein nie gekannt hatte, der Gewalt des fortschreitenden Übels ergeben. Am Feste des heil. Antonius empfing er morgens die heil. Sterbesakramente noch bei vollem Bewußtsein, wie die rührenden Abschiedsworte bekundeten, die er an seine Mitbrüder bei dieser Gelegenheit richtete; sein ehrwürdiges Äußere, das durch einen langen, weißen Bart wesentlich erhöht wurde, erinnerte an einen von den Seinigen scheidenden Patriarchen. Wie beliebt sich Superior Jarosch gemacht hatte, bezeugten die allgemeine

Trauer unter den gegenwärtigen und ehemaligen Zöglingen von St. Georg und die zahlreichen Teilnehmer von der österreichisch-ungarischen Kolonie in Konstantinopel bei seinen Exequien.

Nun harrt die irdische Hülle des edlen Mannes an den Ufern des Bosporus der Auferstehung entgegen.

### 2. Minichthaler Josef.

Minichthaler Josef, geboren am 28. November 1860 zu Wien, Zögling des f. e. Knabenseminars 1873—1881, des f. e. Klerikalseminars 1881—1885, war nach seiner Ordination in diesem Jahre bis 13. April 1890 Kooperator in Staatz, hierauf bis 16. August 1899 Pfarrer in Pottenhofen; als solcher gab er das Büchlein „7 Besuchungen bei unserem Herrn im heiligsten Sakramente" Wien, H. Kirsch 1896, heraus. Vom 16. August 1899 bis zum 13. Juli 1903 versah er die Stelle eines Spirituals im f. e. Seminar. Seitdem ist er Pfarrer in Piesting.

### 3. Handloss Karl.

Handloss Karl, geboren am 21. Juli 1871 zu Scharnstein in O.-Ö., Zögling des f. e. Knabenseminars 1882—1890, des f. e. Klerikalseminars 1890—1894, wurde nach der Priesterweihe zuerst als Kooperator in Kirchberg am Wagram angestellt, dann am 1. Juni 1898 als Kooperator nach Wien, XVI. Bez., Pfarre Neulerchenfeld, versetzt, wo er Leiter der dortigen Knaben-Beschäftigungsanstalt des Severinusvereines und Präfekt des kath. Jünglingsvereines „St. Aloisius" war. Am 20. Juli 1903 wurde er als Spiritual in das f. e. Knabenseminar berufen.

## C. Vizerektoren.

### 1. Kreissl Josef †.

Kreissl Josef, geboren am 10. April 1828 zu Schlackenwerth in Böhmen, wurde nach Absolvierung der theologischen Studien in Wien am 5. August 1853 zum Priester geweiht. Am 4. Oktober desselben Jahres wurde er Kooperator in Retz, kam am 20. Oktober 1855 als Kooperator nach Wien, XIV. B., Reindorf, und wurde am 16. September 1856 zum Studienpräfekten, im Juli 1863 zum Vizerektor des f. e. Knabenseminars ernannt. Am 24. Februar 1872 wurde er auf die Pfarre Har-

mannsdorf investiert; daselbst entfaltete er eine sehr verdienstliche Wirksamkeit nicht nur in der Seelsorge, sondern auch auf landwirtschaftlichem Gebiete; seine Pfarrkinder erwiesen sich ihm dankbar, indem ihn nicht nur die Pfarrgemeinde Harmannsdorf-Rückersdorf, sondern auch die Filialgemeinde Klein-Rötz zu ihrem Ehrenbürger ernannte. Kreißl starb infolge eines langwierigen und schmerzvollen Leidens (Krebskrankheit) nach dreißigjähriger Tätigkeit in derselben Pfarrgemeinde am 26. Februar 1902.

---

### 2. Strahammer Martin.

Strahammer Martin, geboren zu Gösting in N.-Ö. am 29. Oktober 1843, studierte die 4 unteren Klassen des Gymnasiums zu Nikolsburg in Mähren, die 4 oberen am Piaristen-Gymnasium in Wien und war diese 4 Jahre (1861 bis 1865) Zögling des f. e. Knabenseminars in Wien. Die theologischen Studien machte derselbe an der Wiener Universität als Alumnus des f. e. Klerikalseminares. Zum Priester 1869 geweiht, war er zwei Jahre Kooperator in Röschitz (16. August 1869 bis 17. August 1871), 2 Jahre Kooperator in Bruck a. d. Leitha (17. August 1871 bis 27. September 1873), 8 Jahre Studienpräfekt im f. e. Knabenseminar in Wien und Oberhollabrunn (27. September 1873 bis 3. Oktober 1881), 2 Jahre Vizerektor (vom 3. Oktober 1881 bis 18. Oktober 1883), von dieser Zeit an war er Pfarrer in der Stadt Maissau.

Am 4. Mai 1893 wurde er auf die Pfarre Atzgersdorf, die ihm „wegen der Verdienste als Vizerektor des Seminares“ verliehen wurde, investiert. Am 10. September 1900 wurde er mit der provisorischen und am 23. September 1901 mit der definitiven Führung des Dekanates Oberlaa betraut und zugleich zum f. e. geistlichen Rate ernannt. Am 14. April 1905 wurde er auf die Pfarre St. Josef ob der Laimgrube in Wien präsentiert und am 25. desselben Monates investiert.

---

### 3. Riedl Hubert.

Riedl Hubert, geboren am 26. Oktober 1849 in Mähr.-Trübau, besuchte das Gymnasium daselbst (1.—4. Klasse), wurde im 2. Semester der 5. Klasse als Zögling in das f. e. Seminar in Wien aufgenommen, oblag als f. e. Alumnus den theologischen

Studien, machte im dritten Jahre derselben sein Freiwilligen-Jahr mit und wurde im Jahre 1876 zum Priester geweiht; hierauf kam er als Kooperator nach Kirchberg am Wechsel (bis zum 4. Dezember 1877), hernach nach Schwechat, bis er am 15. September 1880 als Präfekt in das f. e. Seminar versetzt wurde; im Institute verblieb er bis zum 11. April 1901, an welchem Tage er auf die Pfarre Ober-St.-Veit, Wien, XIII. Bz., investiert wurde. In den späteren Jahren wurde er zum Vizerektor ernannt und am 14. November 1896 mit dem Titel eines f. e. geistl. Rates ausgezeichnet; nach der Resignation des Kan. Franz Reuckl auf die Stelle des Rektors wurde er am 22. Februar 1899 mit der provisorischen Leitung des Institutes betraut, die er am Schlusse des 2. Semesters an den mit Dekret vom 4. Juli neuernannten Rektor Julius Kundi abgab. Vizerektor Riedl widmete viele Zeit und Mühe dem Garten und der Ökonomie des Institutes.

---

### 4. Fiby Karl.

Fiby Karl, geboren am 10. Juni 1873 in Neudorf bei Staatz, N.-Ö., studierte 8 Jahre (1886—1894) am k. k. Staatsgymnasium in Oberhollabrunn (1 Jahr extern, 7 Jahre im Seminar) und 4 Jahre Theologie (1894—1898) in Wien, war 3 Jahre (vom 1. September 1898 bis 31. August 1901) Kooperator und zum Schlusse Pfarrprovisor in Hadres, wurde am 1. September 1901 zum Studienpräfekten und am 25. August 1905 zum Vizerektor und Ökonomieverwalter des f. e. Knabenseminars ernannt.

---

## D. Studienpräfekten.

### 1. Dr. Leinkauf Johann.

Dr. Leinkauf Johann, geboren am 21. Februar 1831 zu Groß-Herrlitz in Schlesien, kam 1843 nach Wien, besuchte das Gymnasium bei den Piaristen in der Josefstadt bis 1848, legte 1849 und 1850 die beiden Lyzealklassen ebenfalls bei den Piaristen zurück und trat in dem letztgenannten Jahre in das f. e. Klerikalseminarium in Wien ein. Nach Vollendung der theologischen Studien wurde er am 19. Juli 1854 zum Priester geweiht. Nach dreijähriger Tätigkeit als Kooperator in Staatz

(9. September 1854 bis Ende September 1857) kam er als Präfekt in das f. e. Seminar; am 23. September 1863 wurde er zum Religionslehrer am k. k. Theresianum ernannt; unterdessen war er (20. Mai 1862) zum Doktor der Theologie promoviert worden. Im Jahre 1872 bekleidete er die Stelle des Dekans des theologischen Doktoren-Kollegiums; am 5. November 1876 wurde er zum f. e. geistlichen Rate ernannt; mit Ende des Schuljahres 1894 trat er nach 31jähriger Lehrtätigkeit in den Ruhestand, bei welcher Gelegenheit er mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet wurde.

Leinkauf verfaßte zwei Lehrbücher: Glaubens- und Sittenlehre für die I. Klasse der Mittelschulen und Liturgik für die II. Klasse der Gymnasien.

---

### 2. Lukas Franz †.

Lukas Franz, geboren 1836 zu Zinolten bei Neubistritz in Böhmen, kam als Diakon nach Vollendung seiner theologischen Studien in das f. e. Knabenseminar, wo er anfangs aushilfsweise als Studienpräfekt fungierte; am 27. März 1859 wurde er zum Priester geweiht und primizierte am 3. April in der Institutskapelle. Im Oktober 1867 wurde er Erzieher im Hause des Grafen Hartig, in dem er bis zu seinem Tode (in Bozen am 10. Juni 1883) verblieb.

---

### 3. Hohmann Ignaz †.

Hohmann Ignaz wurde in der Dompfarrei zu Fulda in Kurhessen am 25. Oktober 1834 als ehelicher Sohn des Johann Hohmann, Schmiedemeisters und Hausbesitzers zu Fulda und der Elisabeth, geb. Wohner, geboren. Nach dem Studienplan für deutsche Gymnasien besuchte er durch 9 Jahre, von Ostern 1847 bis Ostern 1856 das kurfürstliche Gymnasium zu Fulda. Im März 1854 infolge der schon damals in Kurhessen eingeführten allgemeinen Wehrpflicht assentiert, diente er beim kurfürstlichen Leibgarde-Regiment durch 3 Jahre, doch so, daß er nebenbei die Studien betreiben und die Maturitätsprüfung ablegen konnte. Nach abgelegter Maturitätsprüfung oblag er dem

Studium der Theologie in dem mit einer theologischen Lehranstalt verbundenen Priesterseminar zu Fulda durch $2^1/_2$ Jahre. In Erwägung, daß er in Kurhessen vor Ablauf des 32. Lebensjahres vom Fahneneide nicht entbunden, demnach auch nicht ordiniert werden würde, wandte er sich im Jahre 1858 bittlich und zwar mit Erfolg an den Fürsterzbischof von Wien Josef Othmar Ritter v. Rauscher um Aufnahme in das Klerikalseminar zu Wien, woselbst er als Alumnus des 3. Jahrganges eintrat. Während seines zweijährigen Verweilens im Wiener Alumnate wurden seitens des k. k. österreichischen Ministeriums des Äußern alle zur Entbindung vom Fahneneide geeignet scheinenden Schritte unternommen, doch vergebens; er konnte nicht ordiniert werden und wurde über Anordnung des Weihbischofes Dr. Franz Zenner als Präfekt im f. e. Knabenseminar untergebracht. Als solcher erteilte er den Turnunterricht. Den rastlosen Bemühungen des Weihbischofes Dr. Zenner verdankte er es, daß er auf Grund der unter Vermittlung des damaligen k. k. österreichischen Gesandten bei der kurhessischen Regierung von seinem Regimentskommandanten Oberst Baron von Baumbach ausgestellten Erklärung, nicht mehr zum Kriegsdienste einberufen zu werden, am 25. Juli 1861 zum Priester geweiht wurde. Nachdem er am 11. August 1861 am Grabe des heil. Bonifazius sein erstes hl. Meßopfer dargebracht hatte, kam er am 4. November 1861 als Kooperator nach Kirchberg am Wagram und am 1. Oktober 1865 nach Wr.-Neustadt als Kurat an die dortige Propstei- und Hauptpfarre. Auf dem Posten in Wr.-Neustadt verblieb er durch 12 Jahre, war 4 Jahre zugleich Seelsorger im dortigen k. k. Kreisgerichts-Gefangenhause und seit der geistigen Erkrankung des damaligen Propstpfarrers Ferdinand Zenner d. i. vom Spätsommer 1872 an Administrator der Propstpfarre bis zum 1. August 1877, an welchem Tage er auf die Privat-Patronatspfarre Kirchberg am Wagram investiert wurde. Am 1. Dezember 1887 wurde er mit der provisorischen und 1. Dezember 1888 mit der definitiven Führung der Dekanatsgeschäfte des Hadersdorfer Dekanates betraut, mit welch letzterem Datum er auch zum f. e. geistlichen Rate ernannt wurde. Im Jahre 1895 resignierte Hohmann auf die Führung des Dekanatamtes; er starb am 7. Mai 1901 als Pfarrer von Kirchberg.

## 4. Jänicke Christian.

Jänicke Christian, geboren zu Kaiserebersdorf am 11. März 1841, legte am 28. Juli 1859 am k. k. Schottengymnasium in Wien die Maturitätsprüfung mit Auszeichnung ab und empfing am 25. Juli 1863 die Priesterweihe. Er wurde sodann zum Studienpräfekten im f. e. Knabenseminar ernannt, in welcher Stellung er 10 Jahre verblieb. Da Kardinal Rauscher die Absicht hatte, an seinem Knabenseminar ein Gymnasium zu errichten und den Wunsch hegte, daß die Präfekten sich für das Gymnasiallehramt vorbereiteten, studierte Jänicke an der Wiener Universität klassische Philologie und erlangte am 24. Juni 1873 die Befähigung, Lateinisch und Griechisch am ganzen Gymnasium zu lehren. Nachdem aber mittlerweile die Absicht der Errichtung einer Lehranstalt am Knabenseminar aufgegeben worden war, trat Jänicke, der seit 2. Oktober 1872 als supplierender Religionslehrer am k. k. Realgymnasium in Hernals bestellt worden war und als Katechet an dieser Anstalt 1872—1873 gewirkt hatte, in den Staatslehrdienst über. Er wurde nämlich mit Erlaß des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 24. September 1873, Z. 12530 zum wirklichen Lehrer (für Lateinisch und Griechisch) am k. k. Staats-Real- und Obergymnasium in Oberhollabrunn ernannt und bekleidete diese Stelle ein Jahr lang. Denn schon mit Erlaß vom 16. September 1874, $\frac{\text{Z. } 12.628}{\text{Min. f. K. u. U.}}$ wurde er zum wirklichen Lehrer am Staats-Real- und Obergymnasium auf der Landstraße in Wien ernannt. Hier wirkte er als philologischer Lehrer und Exhortator für die oberen Klassen fast 25 Jahre.

Dieser Lehrzeit entstammen folgende Programmaufsätze: 1. Die sogenannten Gräcismen im Infinitivgebrauche bei Vergil. Programm des Gymnasiums in Oberhollabrunn 1874. 2. Die Verbindung der Substantiva durch Präpositionen bei Cicero. Programm des Gymnasiums im III. Bezirke Wiens. I. Teil 1886, II. Teil 1887. 3. Jakob Walser. Nekrolog. 1897. Ebendaselbst.

Jänicke wurde von Sr. Majestät dem Kaiser mit allerhöchster Entschließung vom 30. November 1898 durch die Verleihung des Titels eines Schulrates ausgezeichnet. Die Chronik des Landstraßer Gymnasialprogrammes vom Jahre 1899 berichtet, er habe durch seine langjährige und vielseitige Verwendung an der Anstalt sich „ein monumentum aere perennius gesetzt“. — Mit

allerhöchster Entschließung vom 20. Februar 1899 zum Direktor des Staatsgymnasiums in Oberhollabrunn ernannt, wirkte er neuerdings an dieser Anstalt $3^1/_2$ Jahre. Aber schon im Jahre 1902 nötigten ihn körperliche Gebrechen, die hohe Regierung um seine Versetzung in den bleibenden Ruhestand zu bitten, welcher Bitte laut Ministerial-Erlaß vom 2. August 1902, Z. 24700 mit Ende August 1902 entsprochen worden ist.

Die Chronik des Oberhollabrunner Gymnasial-Programmes vom Jahre 1903 erzählt: „Mit Ende August 1902 trat der bisherige Direktor der Anstalt, k. k. Schulrat Chr. Jänicke auf eigenes, mit allerhöchster Entschließung vom 25. Juli 1902 genehmigtes Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand. Schulrat Jänicke wirkte seit Beginn des II. Semesters des Schuljahres 1898/9 als Direktor an der hiesigen Anstalt; es gelang ihm in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit, sich den Dank und die Anerkennung des erfreulichen Fortschrittes, den die Anstalt unter seiner umsichtigen, rastlos eifrigen, ebenso ehrlichen als tatkräftigen Leitung in Erziehung und Unterricht unverkennbar gemacht hat, von Seite der vorgesetzten Behörde zu erwerben. Möge dem hochverdienten Schulmanne und wahren Jugendfreunde noch ein recht langes, frohes Otium cum dignitate beschieden sein!“

Er lebt seitdem im XII. Bezirke Wiens, in welchem ihn Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Kardinal, der ihn im Jahre 1899 „in Anerkennung seiner langjährigen, verdienstlichen Lehrtätigkeit“ zum f. e. geistlichen Rat ernannt hatte, am 15. Jänner 1903 als Religionsinspektor bestellt hat.

---

### 5. Chodníček Josef †.

Chodníček Josef, geboren am 26. Jänner 1840 zu Großkunčic in Mähren, legte am Gymnasium in Kremsier im Jahre 1857 die Maturitätsprüfung ab und empfing im Jahre 1862 die Priesterweihe. Er trat im Jahre 1861, zum Diakon geweiht, in das f. e. Knabenseminar als Präfekt ein und blieb als solcher bis zum Jahre 1868.

Nachdem er vom Jahre 1861 bis 1865 klassische Philologie an der Wiener Universität studiert hatte, wurde er laut Zeugnisses der Gymnasial-Prüfungskommission in Wien vom 4. November 1865 befähigt erklärt, lateinische und griechische Sprache mit deutscher

und böhmischer Unterrichtssprache in den ersten 6 Klassen des Gymnasiums zu lehren. Hierauf wurde er 1866—1868 zuerst als Probekandidat, dann als Hilfslehrer am k. k. Theresianischen Gymnasium in Wien verwendet.

Am 21. Februar 1868 wurde er vom n.-ö. Landesausschusse zum Religionsprofessor am n.-ö. Landes-Realgymnasium in Oberhollabrunn ernannt und versah diese Stelle $1^1/_2$ Jahre. Denn schon im Jahre 1869 wurde er bei der Gründung des Staatsgymnasiums auf der Landstraße in Wien als Religionslehrer an diese Anstalt berufen (durch Ministerial-Erlaß vom 19. September 1869, Z. 8596) und diente als solcher bis zum Jahre 1900. Die Chronik des Gymnasialprogrammes dieser Anstalt vom Jahre 1900 enthält die Worte: „Auf eigenes Ansuchen wurde Professor Josef Chodníček mit Ende Februar 1900 in den bleibenden Ruhestand versetzt. Chodníček erwarb sich als Lehrer durch seine vieljährige, segensreiche Tätigkeit und als Verwalter der Schülerlade der Anstalt unvergängliche Verdienste, die durch Verleihung des Titels eines Schulrates anerkannt wurden."

Er übersiedelte nach Welehrad in Mähren, wo er schon am 13. Oktober 1904 starb.

Chodníček hat 3 gediegene Programmaufsätze hinterlassen: 1. Eine biblistische Studie im Programme des Realgymnasiums in Oberhollabrunn 1868: Übersicht der gleichzeitigen Ereignisse in Juda und Israel in den Jahren 775—588 mit Rücksicht auf die Staaten: Damaskus in Syrien, Assyrien und Babylon während dieses Zeitraumes. 2. Die politischen Ansichten des Polybius im Zusammenhange mit Plato und Aristoteles. Wien. Real- und Obergymnasium auf der Landstraße 1877. 3. Über die Gründe der theoretischen Exkurse und Bemerkungen des Polybius. Ebendaselbst 1888. Chodníček hat auf Grund einer tüchtigen allgemeinen und Fachbildung, an deren Vertiefung er immer arbeitete, als Erzieher und Lehrer Vortreffliches geleistet. Schon als Präfekt im f. e. Knabenseminar wußte er besonders anregend auf die ihm anvertrauten Zöglinge, die er immer in guter Zucht hielt, zu wirken. Wie ernst er es mit dem Unterricht in der Religion nahm, wie streng er die Schüler zu ernster Selbstzucht und Pflichterfüllung anzuweisen verstand, erzählen heute noch seine ehemaligen Schüler, die ihm Liebe und Verehrung weit über die Schule hinaus bewahrt haben.

## 6. Gärtner Alfons.

Gärtner Alfons, geboren zu Wien, III. Bz., Marokkanergasse, Pfarre St. Karl, am 15. März 1844 als Sohn des im Jahre 1873 verstorbenen Rechnungsoffizials Johann Gärtner, legte die Elementarklassen in der Schule am unteren Rennweg zurück; hierauf kam er im Jahre 1853 in das k. k. akademische Gymnasium, woselbst er 3 Jahre mit gutem Erfolge studierte. Im Jahre 1856 wurde er als einer der ersten 40 Zöglinge in die 4. Klasse in das f. e. Knabenseminar aufgenommen, woselbst er 5 Jahre bis 1861 verblieb. Nach gut abgelegter Maturitätsprüfung trat er 1861 in das f. e. Alumnat ein, welches er 1865 absolvierte. Wegen Mangels des erforderlichen Alters fand er durch das Jahr 1865/66 im f. e. Seminar als Subdiakon in der Stellung eines provisorischen, weil überzähligen Präfekten Verwendung. Am 17. März 1866 erhielt er nach Erlangung des erforderlichen Alters die Diakonats- und am 22. Juli d. J. die Priesterweihe. Seine erste Stelle in der Seelsorge war Himberg von 1866—67, sodann vom September 1867 bis September 1868 Purkersdorf, ferner bis Februar 1869 Kaiserebersdorf, von welcher Station er am 9. Februar 1869 auf den Rennweg kam. Für seine Tätigkeit in der Schule erhielt er, da er auch in Simmering durch 10 Jahre Aushilfe leistete, ein Anerkennungsschreiben vom f. e. Konsistorium. Nach dem Tode des Pfarrers Georg Rieder wurde er am 16. März 1891 zum Pfarrprovisor der Pfarre Rennweg ernannt und am 2. Juli d. J. auf diese Pfarre vom Stadtrate der Kommune Wien präsentiert.

---

## 7. Dr. Deckert Josef †.

Dr. Deckert Josef, geboren am 17. November 1843 zu Drösing, Niederösterreich, hatte als Sängerknabe an der Domkirche von St. Stephan Gelegenheit, die Gymnalsialstudien zu beginnen, welche er im f. e. Knabenseminar vollendete. Theologie studierte er als Alumnus des Wiener Priesterseminars. Im Jahre 1866 am 20. Juli zum Priester geweiht, wurde er zuerst Kooperator in Laa (4. September 1866), dann in Schwechat (4. April 1867), von wo er am 2. März 1868 als Studienpräfekt in das f. e. Knabenseminar berufen wurde. Am 5. Oktober 1869 wurde er als Kooperator bei St. Leopold in Wien, II. Bezirk, angestellt. Als Kooperator leitete er die von ihm gegründete

Abteilung des kath. Jünglingsvereines in der Leopoldstadt; ebenso gründete er den St. Josefs-Gebetverein. Während dieser Jahre hatte er sich das Doktorat der Theologie erworben. Von St. Leopold kam er am 13. November 1874 als Pfarrer nach Weinhaus, wo er 26 Jahre segensreich wirkte und am 23. März 1901 an den Folgen eines Schlaganfalles, gestärkt durch den Empfang des heiligen Sterbesakramentes, gottergeben verschied.

Der Verblichene war wahrhaft ein „treuer Priester", voll lebendigen Glaubens und voll tiefwurzelnder Anhänglichkeit an die heilige Kirche, der er pflichttreu diente, mit einem Herzen voll edler Begeisterung, wo immer es sich um kirchliche Interessen handelte, dabei liebevoll und bescheiden, obwohl er als tüchtiger Musikus, auch Kompositeur, als scharfsinniger und schneidiger Schriftsteller sich einen hochgeachteten Namen erworben hatte. Einfach war seine Lebensweise, einfach sein Auftreten. Dafür hatte er ein warmes Herz für die Bedrängten; mild und liebreich war er gegen die Armen, an deren Pflege er sich als Präsident der Konferenz Weinhaus des St. Vinzenziusvereines, gegründet 1890, persönlich beteiligte und die seinen Tod am bittersten beweinten. Er war unermüdlich im Seeleneifer, in der Obsorge für die Jugend — letzteres namentlich in seiner Eigenschaft als Katechet in der Schule und als Leiter des marianischen Jungfrauenvereines. Die Tränen seiner Pfarrkinder bei seiner Bahre und bei seinem Leichenbegängnisse waren ein Zeugnis, daß er in Wahrheit ihr geistlicher Vater gewesen war. Seine zwei Hauptbestrebungen waren die Ausbreitung der Verehrung des heil. Josef und der Kampf gegen das moderne Antichristentum. — Zu Ehren des heil. Josef gab er die Monatsschrift „Sendbote des heil. Josef" heraus, gründete und leitete einen Gebetsverein zu Ehren des heil. Josef und erbaute hauptsächlich unter Mithilfe des „Sendboten" und des Gebetsvereines in Weinhaus eine herrliche Kirche zu Ehren seines Namenspatrones. Im Jahre 1880 am 8. Dezember fand die Gründung des St. Josef-Kirchenbauvereines statt; im Jahre 1883 wurde mit dem Bau der Kirche begonnen, und endlich am 12. Mai 1889 wurde sie dem Gebrauche übergeben. Diese Kirche, die mit einem Aufwande von 180.000 fl. erbaut wurde, ist so ganz sein Werk, sie war seine ganze Freude, seine Herzensangelegenheit, die ihn bis zum Sterbebette begleitete, sie ist auch sein bleibender Ruhm. Niemand

ist imstande, die Opfer und die Mühen zu erwägen, die er im unermüdlichen Eifer für dieses Werk gebracht hat. — Sein Kampf gegen die antichristliche Strömung, sein Antisemitismus, erwarb ihm viele Freunde und Bewunderer, aber auch viele Feinde und Verfolger. Er wurde Anlaß zu gerichtlichen Verhandlungen, ja sogar zu einer Reichsrats-Interpellation. Die Gemeinde Weinhaus zeichnete ihn aus durch die Erhebung zum Ehrenbürger, die Gemeinde Wien durch die Verleihung der großen goldenen Salvator-Medaille. Seine Gegner aber machten in ihrer Wut nicht einmal vor der Majestät des Todes halt und begeiferten noch sein Andenken.

Mitten in seinem aufopferungsvollen Wirken berief der Herr plötzlich und unerwartet seinen treuen Diener von der Arbeit zur Ruhe. Sein Hinscheiden war ein glückseliges; mit klarem Bewußtsein sah er seine Auflösung herannahen und sehnte sich nach der Vereinigung mit seinem Erlöser. Sein Leichenbegängnis war großartig wie selten eines.

---

## 8. Dr. Wimmer Ferdinand.

Dr. Wimmer Ferdinand, geboren zu Wien am 30. August 1844, wurde als einer der Erstlinge 1856 in das f. e. Knabenseminar aufgenommen, legte am 17. Juli 1863 die Maturitätsprüfung mit Auszeichnung ab und empfing am 28. Juli 1867 die Priesterweihe. Nachdem er zwei Jahre als Kooperator in Marchegg tätig gewesen war, wurde er am 24. September 1869 zum Studienpräfekten im f. e. Knabenseminar ernannt, in welcher Stellung er durch volle 11 Jahre verblieb. Am 12. Februar 1875 erfolgte seine Promotion zum Doktor der Theologie, am 3. September 1880 seine Ernennung zum Religionslehrer an der Kommunal-Oberrealschule im I. Bezirk in Wien, am 15. September 1886 wurde er zum Inspektor für den Religionsunterricht an den Volks- und Bürgerschulen des II. Bezirkes und zum f. e. geistlichen Rate ernannt. Nachdem er 15 Jahre an der erwähnten, mittlerweile (1892) zur Staatsrealschule umgewandelten Anstalt gewirkt hatte, wurde ihm durch die allerhöchste Entschließung Sr. Majestät vom 16. Oktober 1895 ein Kanonikat am Metropolitankapitel zum hl. Stephan in Wien verliehen, in welches er am 10. November 1895 eingeführt

wurde. Die Chronik der Anstalt widmete dem scheidenden Professor folgende Worte: „Professor Dr. Ferdinand Wimmer wurde mit allerhöchster Entschließung vom 16. Oktober 1895 zum Domherrn des Metropolitankapitels zum hl. Stephan ernannt und als solcher am 10. November feierlich installiert. Damit der Unterricht in der katholischen Religion keine Unterbrechung erfahre, unterrichtete Domherr Dr. Wimmer noch bis Ende November, wo er über sein Ansuchen vom Dienste enthoben wurde. Zugleich sprach ihm der hochlöbliche k. k. Landesschulrat für das mehrjährige, sehr berufseifrige und erfolgreiche Wirken als Lehrer und Erzieher den Dank und die Anerkennung aus. Die hohe Auszeichnung des Herrn Dr. Ferdinand Wimmer wurde allseits mit großer Freude aufgenommen, doch erregte der Gedanke, daß dieser verdienstvolle Schulmann, der durch 15 Jahre an der Anstalt in mustergiltiger Weise gewirkt und durch sein ebenso umsichtsvolles wie gerechtes Wirken nicht nur die Liebe und das volle Zutrauen seiner Schüler, sondern auch die vollste Wertschätzung seiner Kollegen gefunden hat, nun für immer von der Schule scheiden soll, allseits schmerzliche Empfindungen. Beide Gefühle fanden entsprechenden Ausdruck in den schönen Abschiedsfeierlichkeiten, welche Lehrer und Schüler dem Domherrn Dr. Ferdinand Wimmer bereiteten.“ In rascher Folge (22. November, 10. Dezember 1895) wurde er wirklicher f. e. Konsistorial- und Diözesangerichtsrat. Nach dem tragischen Tode des um die Diözesangeschichte hochverdienten Universitätsprofessors Dr. Josef Kopallik (21. September 1897) übernahm er mit Zustimmung Sr. Eminenz die Fortführung des von dem Verewigten begründeten, großen Regestenwerkes, für welches er schon früher einschlägige Arbeiten (Regesten des Klosters St. Jakob in Wien im Wr. Diöz.-Bl. 1889—1890; Geschichte der Pfarre St. Agatha in Hausleiten, Separatabdruck aus den Bl. des Ver. f. Landeskunde 1893) geliefert hatte, denen im Jahre 1901 die Regesten aus dem Archiv des Metropolitankapitels und der Dompropstei zu St. Stephan in „Quellen zur Geschichte der Stadt Wien“ I. Abt., IV. Band folgten. Seit 22. Jänner 1899 ist er mit dem Amte des I. Stadtdechanten und seit 13. März 1900 mit der Inspektion des Religionsunterrichtes an den Mittelschulen des II. Inspektionsbezirkes betraut.

## 9. Seidl Karl.

Seidl Karl, geboren zu Wien am 2. März 1846, studierte vom Jahre 1857—1861 am k. k. akademischen Gymnasium, vom Jahre 1861—1865 als Zögling des f. e. Knabenseminares am Josefstädter-Gymnasium und legte daselbst die Maturitätsprüfung mit Auszeichnung ab. Bei der am 29. Juli 1865 abgehaltenen Schlußfeier war er bestimmt, die Abiturientenrede zu halten. Im letztgenannten Jahre trat er in das Wiener Alumnat ein, oblag den theologischen Studien an der k. k. Universität in Wien mit ausgezeichnetem Erfolge und wurde am 25. Juli 1869 zum Priester geweiht. Als neugeweihter Priester wurde er am 29. September 1869 als Kooperator in Pillichsdorf bestellt und am 20. Juni des darauffolgenden Jahres als Kooperator in Laxenburg angestellt. Nach zweijähriger Verwendung in der Seelsorge erfolgte am 22. September 1871 seine Ernennung zum Studienpräfekten im f. e. Knabenseminar durch Kardinal Fürsterzbischof Rauscher. In der genannten Stellung übernahm er über Wunsch des damaligen Generalvikars Dr. Johann Rudolf Kutschker im Jahre 1874 zugleich den Religionsunterricht an der Doppel-Bürgerschule in Rudolfsheim, die durch ein halbes Jahr eines Religionslehrers entbehrt hatte, und verblieb in beiden Stellungen bis zu seiner am 15. September 1880 erfolgten Ernennung zum f. e. Zeremoniär durch Kardinal Fürsterzbischof Kutschker. In der gleichen Stellung verblieb derselbe auch unter dessen Nachfolger Fürsterzbischof Ganglbauer und war in dieser Eigenschaft durch mehrere Jahre als Religionslehrer, Exhortator und Beichtvater der Zöglinge im Erziehungsinstitute der Réligieuses du Sacré Cœur tätig. Im Jahre 1886 (15. Sept.) wurde er vom Kardinal Fürsterzbischof Ganglbauer zum f. e. Ordinariatssekretär ernannt und behielt über dessen Wunsch auch die Agenden eines f. e. Zeremoniärs.

In dieser Doppelstellung hat er das f. e. Präsidial-Archiv geordnet und benützbar gemacht und dadurch die Herausgabe einer Biographie des großen Kirchenfürsten Josef Othmar Kardinal v. Rauscher durch Dr. Cölestin Wolfsgruber ermöglicht. Ferner hat er den von Kardinal Ganglbauer zur Lösung der Wiener Kirchenbaufrage ins Leben gerufenen „Verein zur Gründung eines Wiener Kirchenbaufonds“, über welchen Se. Majestät der Kaiser das Protektorat zu übernehmen die allerhöchste Gnade hatte, organisiert, nachdem er in einer am

29. November 1888 über Anregung des Bürgermeisters Dr. Friedrich von Fünfhaus im großen Saale des dortigen Amtshauses stattgehabten Versammlung, zu welcher Vertreter von 39 Vorortegemeinden erschienen waren, die Tendenzen des Vereines dargelegt hatte und der Beschluß gefaßt worden war, die Bestrebungen dieses Vereines auf das kräftigste zu unterstützen.

Auch hat er über Ermächtigung seines Oberhirten veranlaßt, daß von einem Komitee ein neuer Katechismus ausgearbeitet wurde, welcher infolge einer Anregung des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht auf Kosten des k. k. Schulbücher-Verlages in Druck gelegt und sämtlichen hochw. österreichischen Bischöfen zur Begutachtung in Vorlage gebracht worden ist, wodurch die seit Jahren schwebende Katechismusangelegenheit endlich in Fluß gebracht wurde. Welche Bedeutung die hohe Kultusverwaltung dieser Maßnahme beigelegt hat, kann daraus entnommen werden, daß der damalige Herr Minister für Kultus und Unterricht sich veranlaßt gesehen hat, ein warmes Dankschreiben an Kardinal Ganglbauer zu richten.

Die beiden Vertrauensstellungen des Obgenannten brachten es mit sich, daß derselbe am 28. September 1883 zum f. e. geistlichen Rate, am 27. März 1885 zum Geheimen Kämmerer Sr. Heiligkeit und am 18. November 1886 zum f. e. Konsistorialrate ernannt wurde. Mit allerhöchster Entschließung vom 24. Oktober 1889 erfolgte seine Ernennung zum Domherrn an der Metropolitankirche zu St. Stephan.

In der letztgenannten Stellung ist derselbe als Referent in Matriken-, Kirchenbau- und Pfarrerrichtungs-, Kirchenvermögensverwaltungs-, Stoltax- und Friedhofs-, Regenschori- und Kirchenpersonal-Angelegenheiten sowie als Inspektor für den Religionsunterricht an den Mädchen-Lyzeen und Privat-Volks- und Bürgerschulen in sämtlichen Wiener Bezirken in Verwendung.

Seit seiner Ernennung zum Domkapitular hat derselbe die ihm zur Verfügung stehende Zeit, soweit sie nicht durch Erledigung der laufenden Amtsgeschäfte absorbiert wurde, auf das Studium kirchenpolitischer und Diözesanverwaltungsfragen verwendet.

Als Referent in Matrikenangelegenheiten richtete er sein Hauptaugenmerk auf die Verbesserung und Hebung der für Kirche und Staat gleich wichtigen Matrikenführung, und die Frucht seiner diesbezüglichen mehrjährigen Bemühungen war

die Herausgabe eines Buches in Matriken- und Eheangelegenheiten, betitelt „Matrikenführung nach den in Österreich geltenden kirchlichen und staatlichen Gesetzen und Verordnungen," welches bereits in drei Auflagen erschienen ist und von allen Ordinariaten in Österreich dem Diözesanklerus auf das wärmste empfohlen wurde. Ebenso haben sich auch die staatlichen Behörden über dieses Handbuch in anerkennendster Weise ausgesprochen, und ist dasselbe sowohl bei den politischen und Gerichtsbehörden als auch bei den Rechtsanwälten in Gebrauch genommen.

Die Beherrschung dieser Materie hat es dem Verfasser ermöglicht, durch rechtzeitiges Eingreifen die schädliche Rückwirkung des ungarischen Zivilehegesetzes auf die Eheschließung österreichischer Staatsangehöriger bei dem Inkrafttreten desselben nach Möglichkeit zu vermindern, indem über dessen Initiative und Vorschlag die für die Eheschließung ungarischer Staatsangehöriger in Österreich notwendigen, aber nicht vorgesehenen Durchführungs-Verordnungen seitens der ungarischen Regierung erlassen worden sind.

Im Jahre 1905 erschien ein neues Handbuch, zum Amtsgebrauch bearbeitet, von demselben Verfasser unter dem Titel „Die Verwaltung des Kirchen- und Pfründenvermögens in Österreich."

Als Referent in Kirchenbauangelegenheiten hat sich der Obgenannte unablässig um die Erbauung der für Wien dringendst notwendigen Pfarrkirchen und um die Aufbringung der hiefür notwendigen Geldmittel bemüht; er hat wiederholt Verhandlungen wegen Aufnahme eines Prämienanlehens sowie wegen eines Annuitätenanlehens geführt.

Als sich bei den Aktionen unerwartete Hindernisse in den Weg gestellt hatten, wurde wenigstens das eine erreicht, daß den Wiener Kirchenbauvereinen, welche mit ungenügenden Mitteln Kirchenbauten in Angriff genommen hatten, zur Deckung ihrer Schuld 500.000 fl. aus dem Religionsfonde vorschußweise angewiesen wurden. Hand in Hand mit der Erbauung neuer Wiener Pfarrkirchen in Rudolfsheim, Breitensee, Ottakring, St. Anton von Padua in Favoriten, in Breitenfeld, in der Donaustadt und in der jüngsten Zeit in Neumargarethen und Zwischenbrücken mußten die schwierigen Verhandlungen wegen Errichtung der betreffenden neuen Pfarren, Systemisierung der

Seelsorger-, Regenschori-, Mesner- und Kirchendienerposten, Dotation für die laufenden Kirchenerfordernisse geführt werden.

Aus Anlaß und im Zusammenhange mit der Errichtung neuer Pfarren mußte weiters eine neue Pfarreinteilung des durch den Zuwachs der Vororte erweiterten Wien vorgenommen werden. Diese neue Pfarrabgrenzung war umso notwendiger, als die für die alten Bezirke bestehende infolge von Um- und Neubauten, Errichtung neuer Straßenzüge, Verbauung von bisher unverbauten Flächen usw. gänzlich veraltet und unbrauchbar war, für die Vorortebezirke aber überhaupt eine Pfarreinteilung nicht vorhanden war, eine Verwaltungsmaßnahme, welche — abgesehen von vielfacher persönlicher Anfeindung seitens der hiebei interessierten Parteien — einen unsäglichen Aufwand von Zeit und Mühe verursachte, da alle einzelnen Pfarrbezirke zu dem gedachten Zwecke abgegangen werden mußten. Da endlich verläßliche statistische Daten über die Zahl der in den einzelnen Pfarrbezirken wohnhaften Katholiken und Angehörigen anderer Konfessionen sowie über die Verteilung derselben nach den einzelnen Gassen und Häusern nicht vorhanden waren und dieser Umstand bei der Pfarrgrenz-Regulierung nicht selten Anlaß zur Unzufriedenheit und zu Rekriminationen seitens der hiebei in Betracht kommenden Interessenten gab, wurde auf Grund der Volkszählungsoperate vom 31. Dezember 1900 ein Zettelkatalog über die in den einzelnen Wiener Pfarren befindlichen Häuser und die Konfession der Bewohner derselben durch magistratische Hilfsorgane angelegt. Die Zusammenstellung dieser Zettel nach den einzelnen Pfarrbezirken und die Feststellung der Zahl der in denselben wohnhaften Konfessionsangehörigen wurden von dem Obgenannten vorgenommen und die Ergebnisse in Nr. 11 des Wiener Diözesanblattes vom Jahre 1901 veröffentlicht.

In Würdigung dieser die kirchlichen Interessen ebenso wie die staatlichen berührenden Arbeiten wurde der Obgenannte im Jahre 1900 zum infulierten Prälaten und Domkantor bei St. Stephan und im Jahre 1903 zum Protonotarius Apostolicus ad instar participantium und Hausprälaten Sr. päpstlichen Heiligkeit ernannt und demselben mit allerhöchster Entschließung vom 30. November 1898 der Orden der eisernen Krone III. Klasse und mit allerhöchster Entschließung vom 4. November 1901 das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst verliehen.

### 10. Waldschütz Johann †.

Waldschütz Johann, geboren zu Straß, N.-Ö., am 18. Dezember 1847, Zögling des f. e. Seminars vom Jahre 1863—1868, ordiniert am 21. Juli 1872, leistete als neugeweihter Priester sofort Aushilfe in Währing, Wien, XVIII. Bz., bis 31. Oktober 1872, an welchem Tage er zum Kooperator in Mannswörth ernannt wurde; daselbst war er vom 17. Mai bis 17. August 1874 Provisor. Im Dezember 1874 wurde er, an Tuberkulose schon schwer leidend, als supplierender Präfekt in das Knabenseminar berufen; am 2. Februar 1875 erlag er der tückischen Krankheit.

---

### 11. Pechmann Josef.

Pechmann Josef, geboren am 27. Juni 1847 in Wien, Pfarre Schottenfeld, besuchte die Normalschule daselbst, dann das Piaristengymnasium 1858—1866, vom Jahre 1859 an als Zögling des f. e. Knabenseminars, und wurde im Jahre 1870 zum Priester geweiht. Vom Jahre 1870—1872 wirkte er als Kooperator an der Seite des Pfarrers, späteren Domherrn Sochor in Pirawarth, kam dann als Kooperator nach Stockerau; im Jahre 1875 wurde er als Präfekt in das Knabenseminar berufen. Die Verlegung des Institutes nach Oberhollabrunn veranlasste ihn, sich wieder der praktischen Seelsorge zuzuwenden. Nachdem er kurze Zeit Kooperator bei St. Josef in Margarethen, Wien, V. Bezirk, gewesen war, wurde er Pfarrer am Hafnerberg bei Blindenmarkt im Triestingtale. Seit 1901 ist er Pfarrer in Weinhaus, Wien, XVIII. Bezirk.

---

### 12. Kummer Karl †.

Kummer Karl, geboren in Wien, Schottenfeld, am 19. Dezember 1853, legte die Gymnasialstudien als Zögling des f. e. Seminars (1864—1872) zurück, trat, obgleich ihm von einem seiner Professoren nahegelegt wurde, mit Rücksicht auf seine vortreffliche Begabung und auf das große Stipendium, in dessen Genusse er stand, einem weltlichen Berufe sich zuzuwenden, in das f. e. Klerikalseminar in Wien ein, wurde 1876 zum Priester geweiht und am 8. September desselben Jahres als Kooperator in Wolkersdorf angestellt. Am 30. September 1880 erfolgte seine Ernennung zum Studienpräfekten des f. e. Seminars; am

12. März 1892 verließ er das Institut, um die Stelle eines Spiritual-Direktors bei den Töchtern der göttlichen Liebe in Breitenfurth sowohl für das Zufluchtshaus zum heil. Josef als auch für das Rekonvaleszentenhaus Mariahilf zu übernehmen. Seit anfangs September 1893 war er Kirchendirektor bei den genannten Klosterfrauen im Mutterhause in Wien, III. Bezirk, Jacquingasse. Am 12. Dezember 1895 übernahm er den Religionsunterricht am Mädchen-Lyzeum, I. Bezirk, Hegelgasse, weshalb er sich im März 1897 die Lehrbefähigung für den Religionsunterricht an Mittelschulen erwarb. Beide Ämter versah er bis zu seinem Tode am 7. Februar 1904. Über seine Tätigkeit als Spiritual bei den Töchtern der göttlichen Liebe wird aus diesem Kloster berichtet: „Er ließ sich die Förderung des geistlichen Lebens der Klostergemeinde sehr angelegen sein sowohl durch häufig gehaltene Vorträge als durch seine Bemühungen im Beichtstuhle. Da im Zufluchtshause eine Kandidatur besteht, trachtete er, die Kandidatinnen möglichst in das geistliche Leben einzuführen und ihnen die Pflichten des Ordensstandes in den Religionsstunden klarzulegen. Namentlich erfüllte er den Kranken und Sterbenden gegenüber die priesterlichen Obliegenheiten mit aufopfernder Pflichttreue; denn bekanntlich finden die kranken Schwestern gewöhnlich im Zufluchtshause ihr Plätzchen für die letzte Zeit ihres Lebens, und unter den alten Pfleglingen gibt es auch oft genug Schwerkranke. Daher gab es großen Jammer, als der hochwürdige Herr im September 1893 die Stelle als Kirchendirektor im Mutterhause übernahm. Er selbst wollte anfangs nicht gerne von Breitenfurth fort, doch gab er schließlich den wiederholten Bitten unserer verstorbenen guten Frau Mutter nach. Sein Amt als Kirchendirektor und Spiritual der Novizinnen versah er ebenfalls mit größtem Eifer zum Segen für unsere Kongregation und die umwohnende Bevölkerung. Er war beliebt als Kanzelredner und ein gesuchter Beichtvater. Häufig wurde er in die Umgegend zu Kranken und Sterbenden geholt, welchem Rufe er, obwohl dies eigentlich keine Verpflichtung seines Postens war, stets mit größter Bereitwilligkeit folgte. Viele Verdienste erwarb er sich durch die Vorträge bei den Versammlungen für Frauen und Mädchen, die monatlich bei uns gehalten werden und die Befestigung im katholischen Leben zum Zwecke haben. Den Novizinnen widmete er gleiche Sorge wie früher den Kandi-

datinnen und suchte ihnen namentlich die Verpflichtungen der heil. Gelübde in den Religionsstunden klarzumachen. Um den Nachwuchs für unsere Kongregation hat sich der hochwürdige Herr Kummer wirklich sehr verdient gemacht. In Rücksicht seiner zahlreichen Verdienste erhielt er im Oktober 1901 die Würde eines päpstl. Ehrenkaplans. Unter seinen vielen trefflichen Eigenschaften ist besonders seine Freigebigkeit gegen die Armen hervorzuheben. Von den Armen wurde er förmlich belagert, und wir mußten, damit er Ruhe zum Studieren haben konnte, den Verschlag im Hofe vor seiner Türe machen lassen. Dafür erwarteten sie ihn dann in Scharen, wenn er fortging oder vom Gymnasium heimkam. Er verschenkte auch den größten Teil seines Gehaltes an die Armen; denn seine Herzensgüte brachte es nicht zuwege, eine Bitte abzuschlagen. Die große Beliebtheit, deren er sich erfreute, zeigte sich besonders, als an seinem Todestage früh die schwarze Fahne an der Kirche die Trauernachricht verkündete; die Leute kamen von allen Seiten, um zu fragen, ob es denn wirklich wahr sei, und selbst Männer weinten wie Kinder um ihn."

## 13. Kühscheim Josef.

Kühschelm Josef, geboren am 27. Juli 1855 zu Ulrichskirchen, N.-Ö., absolvierte das Gymnasium in Wien, VIII. Bez., mit Auszeichnung, wurde 1878 zum Priester geweiht, war 1878—1881 Kooperator an der Pfarre Hausleuthen, von 1881 bis 1886 Studienpräfekt im f. e. Seminar; seit 13. Mai 1886 ist er Pfarrer in Guntersdorf, seit 1900 zugleich Dechant des Sitzendorfer Dekanates, f. e. geistlicher Rat und Bezirksschul-Kommissär.

Im Jahre 1901 wurde Dechant Kühschelm von dem Landgemeinden-Wahlbezirk Korneuburg-Oberhollabrunn als Vertreter in den Reichsrat, 1902 von dem Wahlbezirke Oberhollabrunn-Haugsdorf in den Landtag entsendet; Dechant Kühschelm ist Ritter des kaiserlichen österreichischen Franz-Josef-Ordens und Ehrenbürger von 51 n.-ö. Gemeinden.

## 14. Scheuchl Karl †.

Scheuchl Karl, geboren 1857 zu Weidling bei Wien, studierte am k. k. Schottengymnasium, trat in das genannte

Stift, verließ es wieder, um in die Beuronerkongregation überzutreten, mußte aber auch aus dieser wegen Kränklichkeit scheiden. Den theologischen Studien oblag er als f. e. Alumnus an der k. k. Wiener Universität. Am 22. Juli 1883 ordiniert, kam er sofort als Studienpräfekt in das f. e. Seminar; im folgenden Jahre wurde er Kooperator in Guntersdorf und hierauf in Oberhollabrunn. Im Jahre 1887 wurde er abermals Mitglied der Beuronerkongregation und ist als solches im Kloster Emaus in Prag am 15. November 1892 gestorben.

---

### 15. Dr. Grippel Johann.

Dr. Grippel Johann, geboren am 4. April 1860 zu Rafing, war Zögling des Institutes 1871—1879, hierauf durch 4 Jahre Zögling des f. e. Klerikalseminars, wurde am 22. Juli 1883 zum Priester geweiht, war vom 1. September 1883 bis 1. September 1884 Kooperator in Guntersdorf, nach dieser Zeit Präfekt im f. e. Seminar, promovierte am 15. April 1891 zum Doktor der Theologie. Nachdem er vom hochwürdigsten Kardinal Fürsterzbischof Anton Josef Gruscha die Genehmigung erhalten hatte, begann er sich mit Beginn des Schuljahres 1894/5 auf das Gymnasiallehramt durch das Studium der klassischen Philologie vorzubereiten und besuchte von Oberhollabrunn aus durch 3 Jahre die philosophischen Vorlesungen an der Wiener Universität. Am 28. Oktober 1898 erwarb er sich die Lehrbefähigung aus Deutsch als Nebenfach, am 22. Juni 1899 aus klassischer Philologie als Hauptfach. Am 14. September 1899 trat er von seiner Stelle als Präfekt zurück, wobei ihm der Dank und die Anerkennung des f. e. Ordinariats ausgesprochen wurde, und übernahm eine Supplentenstelle am k. k. Staatsgymnasium in Oberhollabrunn; am 8. September 1900 wurde er zum provisorischen und am 12. September 1902 zum wirklichen Gymnasiallehrer ernannt und am 30. Oktober 1903 unter Zuerkennung des Professorstitels im Lehramte definitiv bestätigt. Am 3. Oktober 1904 unterzog er sich der Prüfung für das Lehramt der Stenographie.

---

### 16. Rehm Anton †.

Rehm Anton, geboren in Groß-Wetzdorf am 12. Juni 1861, studierte am n.-ö. Landes-Realgymnasium in Oberhollabrunn 1873/4, war von 1874—1881 Zögling des f. e. Seminars in Wien,

1881—1885 f. e. Alumnus, wurde 1885 ordiniert, war hierauf Kooperator in Schrattenberg, seit 15. Mai 1886 provisorischer Kooperator am Hof in Wien, vom 2. August 1886 bis 1. Februar 1890 Präfekt im f. e. Seminar, seit dieser Zeit mit kurzer Unterbrechung Defizientenpriester. Rehm ist am 6. Jänner 1892 in Mannswörth gestorben.

### 17. Klempa Franz.

Klempa Franz, geboren zu Znaim in Mähren am 18. Jänner 1866, absolvierte die 5 ersten Gymnasialjahre in seiner Vaterstadt, die letzten drei als Zögling des f. e. Knabenseminars in Oberhollabrunn. Nach Vollendung der theologischen Studien wurde er am 25. Juli 1888 zum Priester geweiht und war hierauf Kooperator in Retz vom September 1888 bis Februar 1890, Präfekt im f. e. Seminar vom Februar bis Juli 1890, dann Kooperator in Leobendorf vom August 1890 bis August 1891 und abermals in Retz vom August 1891 bis Juli 1892.

Im Juli 1892 wurde er auf die Pfarre Oberfellabrunn investiert, welche er im Jahre 1898 mit der Pfarre Wildendürnbach vertauschte.

### 18. Dr. Reichsfreiherr v. Hackelberg-Landau Karl.

Dr. Reichsfreiherr v. Hackelberg-Landau Karl, geboren zu Gr.-Pertholz am 13. Juli 1859 als Sohn des Rudolf Reichsfreiherrn v. Hackelberg-Landau, k. k. Kämmerers, Fideikommissherrn auf Groß-Pertholz und erblichen Mitgliedes des Herrenhauses, studierte die erste Gymnasialklasse in Linz, hierauf bis zur 7. Klasse bei den Schotten in Wien, vollendete die Gymnasialstudien in Cilli, hörte hierauf in Leipzig 1 Jahr juridische und philosophische Vorlesungen. Vom Jahre 1882—1886 oblag er als f. e. Alumnus in Wien den theologischen Studien und wurde in dem letztgenannten Jahre zum Priester geweiht. Im folgenden Jahre 1886/7 war er als Kooperator in Lanzenkirchen tätig. Im Jahre 1887/8 hielt er sich theologischer Studien halber in Innsbruck, 1888/9 aus demselben Grunde in Graz auf; von 1889 stand er als Kooperator bei St. Josef in der Leopoldstadt in Wien in Verwendung, bis er 1890 als Studienpräfekt in das f. e. Knabenseminar berufen wurde. Im Jahre 1891 schied er aus dem f. e. Seminar und lebte dann seinen Studien in Graz, wo

er am 7. Juli 1894 zum Doktor der Theologie promoviert wurde. Im Dezember 1895 wurde er auf ein Liechtensteinsches Kanonikat bei St. Stephan in Wien präsentiert und am 1. März 1896 als Domherr installiert. Im Jahre 1898 erfolgte seine Ernennung zum f. e. Konsistorialrate. Zwei Jahre später wurde er zum f. e. Diözesangerichtsrate und 1901 zum Religionsinspektor für die Volks- und Bürgerschulen des I. Wiener Bezirkes ernannt. Im Jahre 1904 folgte er seinem Vater im Familien-Real-Fideikommisse und wurde auf seinen erblichen Sitz ins Herrenhaus des Reichsrates einberufen.

---

### 19. Dr. Kraus Eduard.

Dr. Kraus Eduard, geboren am 5. Juli 1867 zu Preßburg in Ungarn, studierte das Gymnasium bei den Schotten in Wien, trat 1886 in das f. e. Klerikal-Seminar in Wien ein, wurde am 25. Juli 1890 zum Priester geweiht und im August desselben Jahres als Kooperator in Poysdorf angestellt. Am 1. September des folgenden Jahres erfolgte seine Ernennung zum Studienpräfekten des f. e. Knabenseminars. Am 1. Juli 1897 wurde er zum Doktor der Theologie an der k. k. Universität in Wien promoviert, nachdem er sich am 1. und 2. März desselben Jahres der Lehramtsprüfung für Mittelschulen aus Religion unterzogen hatte. Am 16. Oktober 1897 wurde er aufgefordert, die Vorlesungen über Kirchengeschichte an der k. k. Universität in Wien an Stelle des am 20. September infolge eines Schiffsunglückes bei Fiume ertrunkenen Kirchengeschichtsprofessors Dr. Josef Kopallik zu halten, weshalb er in seiner Eigenschaft als Präfekt auf die Dauer dieser Tätigkeit beurlaubt wurde. Nachdem er sich dieser Aufgabe entledigt hatte, kehrte er nicht mehr nach Oberhollabrunn zurück, sondern wurde als Kooperator an der neuen Pfarre zum hl. Franz Ser. auf dem Breitenfelde im VIII. Bezirke in Wien angestellt. Im Herbste des folgenden Jahres (1899) ging er als Konviktor der Anima nach Rom und wurde nach seiner Rückkehr am 15. September 1900 zum Religionsprofessor am k. k. Franz-Josef-Gymnasium im I. Bezirke ernannt. Kraus trat als Verfasser eines Lehrbuches für katholische Religion an die Öffentlichkeit; bis jetzt sind zwei Teile unter dem Titel: „Lehr- und Lesebuch für die oberen Klassen des Gymnasiums“ 1905 und 1906 erschienen.

---

## 20. Perkmann Robert.

Perkmann Robert, geboren am 18. Januar 1866 in Wien, maturierte 1886 am k. k. Staatsgymnasium in Hernals, war vom Jahre 1886—1890 Zögling des f. e. Klerikal-Seminars in Wien und wurde am 25. Juli 1890 zum Priester geweiht. Vom 3. September dieses Jahres bis zum 15. März 1892 war er Kooperator in Wolkersdorf, hierauf kam er als Studienpräfekt in das f. e. Knabenseminar; am 7. September 1895 wurde er als Kooperator nach Döbling versetzt.

Im Jahre 1898 erfolgte die Gründung der Fortbildungsschule für katholische Mädchen, welche 1902 zur Handels- und Fortbildungsschule erweitert wurde. Ursprünglich war sie Eigentum des katholischen Schulvereines, seit 1901 ist sie Eigentum Perkmanns.

Im Jahre 1899 schritt Perkmann zur Gründung des Asyles „Tagesheimstätte für schulpflichtige Kinder", das anfangs 15 Zöglinge, derzeit 100 zählt.

Seit 1903 fungiert er als Redakteur der Zeitschrift „Der barmherzige Samaritan" und als Generalsekretär des Reichsverbandes der katholischen Wohltätigkeitsorganisationen in Österreich. Im Jahre 1904 übernahm er die Redaktion der „Christlich-pädagogischen Blätter für die österreichisch-ungarische Monarchie". Im Jahre 1902 erschien eine Sammlung von Vorträgen unter dem Titel: „Christus natus est nobis". Das Jahr 1905 brachte „Das katholische Kirchenjahr". Auch an der Redaktion des Berichtes über den Charitas-Kongreß zu Graz 1903 und des Berichtes über den pädagogisch-katechetischen Kurs, Wien 1905, war Perkmann beteiligt. Seit 1904 steht die Samaritan-Bibliothek unter der Redaktion Perkmanns.

---

## 21. Dr. Hlawati Franz.

Dr. Hlawati Franz, geboren am 1. Oktober 1868 zu Bernhardstal, studierte die ersten zwei Klassen des Gymnasiums in Straßnitz, Mähren, die letzten sechs als Zögling des f. e. Seminars in Oberhollabrunn (1883—1889), Theologie als f. e. Alumnus in Wien, kam nach seiner Ordination im Jahre 1893 am 28. August als Kooperator nach Poysdorf, hierauf am 15. September 1895 als Präfekt ins f. e. Knabenseminar. Da er sich auf das Gymnasiallehramt vorbereiten wollte, wurde er am 14. September 1896

als Kooperator nach St. Augustin, Wien, I. Bez., versetzt, um kontinuierlich die philosophischen Vorlesungen besuchen zu können. Neben den seelsorgerlichen Arbeiten oblag er seinen Studien bis zum Sommersemester 1901. Im Juni dieses Jahres wurde er an der Wiener Universität zum Doktor der Philosophie promoviert. Die Dissertationsarbeit über „Eine experimentelle Prüfung der Clausius-Mosottischen Formel" hat die k. k. Akademie der Wissenschaften in ihren Sitzungsberichten (Bd. CX, Abt. II, Mai 1901) veröffentlicht. Im Juni-Termine 1902 legte Dr. Hlawati die Lehramtsprüfung aus den beiden Hauptfächern Mathematik und Physik ab und unterzog sich im Juni 1905 der Erweiterungsprüfung für philosophische Propädeutik an der deutschen Universität in Prag. Im Mai 1903 wurde ihm eine Supplentur für Mathematik und Physik am Gymnasium der k. k. Theresianischen Akademie in Wien übertragen, der dann am 26. September 1903 die Ernennung zum provisorischen Lehrer der Anstalt durch das Kuratorium der Akademie folgte; Ende Jänner 1906 wurde Dr. Hlawati zum definitiven Lehrer derselben Anstalt ernannt. Neben der Seelsorge, den Studien und der Lehrtätigkeit suchte Dr. Hlawati auch Zeit zu finden für ein Mitarbeiten in den verschiedenen katholischen Vereinen Wiens (als Katechet der Patronage im XX. Bez., als Vizedirektor der beiden „Apostolate" im V. und XIII. Bez., als Vizepräses des „Katholischen Arbeiterinnen-Vereines" im IX. Bez. etc.).

---

## 22. Ebner Laurenz.

Ebner Laurenz, geboren am 5. August 1864 zu Stetten, war Zögling des f. e. Seminars vom Jahre 1877—1885, des f. e. Alumnates 1885—1889. Nach seiner Ordination in diesem Jahre war er bis 28. August 1891 Kooperator in Schöngrabern, hierauf bis 28. Dezember 1893 in Mauer bei Wien, sodann bis 15. September 1896 in Wien, Pfarre Liechtental. Darnach trat er als Studienpräfekt in das f. e. Knabenseminar ein, wo er bis zum 29. August 1900 verblieb. An diesem Tage wurde er auf die Pfarre Groß-Nondorf investiert. Nach ungefähr fünfjähriger Wirksamkeit in dieser Pfarre, wofür ihn die Gemeinde mit dem Ehrenbürgerrechte ehrte, wurde er am 26. Jänner 1905 auf die Pfarre Schöngrabern investiert.

---

### 23. Dr. Lutz Andreas.

Dr. Lutz Andreas, geboren am 30. Oktober 1872 zu Esseklee bei Znaim, Mähren, begann die Gymnasialstudien im Jahre 1882 in Znaim, wurde nach Vollendung der 5. Klasse in das f. e. Seminar aufgenommen. Nach Vollendung der theologischen Studien, 1894, empfing er die Subdiakonatsweihe und wurde zum Studium der klassischen Philologie an der Universität in Wien bestimmt; am 24. März 1895 wurde er zum Priester geweiht; am 16. Oktober 1897 übernahm er an Stelle des beurlaubten Dr. Ed. Krauß den Dienst eines Studienpräfekten im f. e. Seminar. Nachdem er am 2. Juli 1898 zum Doktor der Philosophie promoviert worden war, erwarb er sich am 28. Oktober 1898 die Lehrbefähigung für Deutsch als Nebenfach und am 26. Juni 1899 für klassische Philologie als Hauptfach. Am 4. Oktober 1899 trat er als Präfekt aus dem Verbande der Seminarvorsteher und ging mit einem Staats-Stipendium behufs Kollation der Handschriften von Hieronymus' Kommentor zu Isaias nach Italien. Nach seiner Rückkehr wurde er als Probekandidat und Supplent zu Beginn des Schuljahres 1900/1 am k. k. Staatsgymnasium in Wien, XIII. B., angestellt und mit Schluß dieses Schuljahres zum wirklichen Lehrer am k. k. Staatsgymnasium in Znaim ernannt, an welcher Anstalt er 3 Jahre tätig war und die definitive Bestätigung im Lehramte erhielt. Als am Beginne des Schuljahres 1904/5 eine philologische Lehrstelle am k. k. Staatsgymnasium in Oberhollabrunn erledigt wurde, bewarb er sich darum und trat im September 1905 daselbst ein.

---

### 24. Merinsky Wenzel.

Merinsky Wenzel, geboren am 4. Mai 1873 zu Wien, war Zögling des f. e. Seminars 1884—1893, des f. e. Alumnats 1893—1897 und wurde am 25. Juli d. J. ordiniert. Vom 1. September 1897 bis Ende April 1899 bekleidete er die Stelle eines Kooperators in Preßbaum, während welcher Zeit er auch einige Monate (1. September 1898 bis 1. Jänner 1899) diese Pfarre providierte. Nachdem er bis zum 5. Oktober 1901 als Präfekt im f. e. Seminar gedient hatte, wurde er zum f. e. Zeremoniär ernannt.

---

### 25. Stief Theodor.

Stief Theodor, geboren am 21. Oktober 1872 zu Wien, Pfarre St. Josef im II. Bezirk, legte als Zögling des f. e. Seminars

1883—1901 die Gymnasialstudien, als Zögling des f. e. Alumnats 1891—1895 die theologischen Studien zurück. Nachdem er 3 Jahre als Kooperator in Poysdorf (8. September 1895 bis 15. Juli 1898) gewirkt hatte, wurde er am 16. Juli 1898 zum Pfarrprovisor in Bernhardstal ernannt. Am 27. Dezember 1898 wurde er als Kooperator nach Wien, Rudolfsheim, XIV. Bezirk, versetzt. Vom 15. September 1899 bis 25. März 1903 war er Präfekt im f. e. Knabenseminar; seit dieser Zeit ist er Pfarrer in Hörersdorf.

## 26. Hofer Philipp.

Hofer Philipp, geboren am 1. Mai 1873 zu Landscha (Weiz) in Steiermark, studierte als Zögling des f. b. Knabenseminars in Graz die ersten 4 Klassen am Privatgymnasium dieser Anstalt, die 5. Klasse am I., 6.—8. am II. k. k. Staatsgymnasium in Graz; er absolvierte 2 Jahre Theologie als f. b. Alumnus in Graz, 2 Jahre im f. e. Klerikalseminar in Wien; hierauf wurde er nach seiner Priesterweihe am 5. September 1896 als Kooperator in Purkersdorf angestellt, wo er auch Religionslehrer in der Landes-Blindenanstalt war. Am 1. September 1900 trat er als Studienpräfekt in das f. e. Knabenseminar ein, am 26. Jänner 1905 wurde er auf die Pfarre Ebental investiert.

Hofer ist auch katechetischer Schriftsteller. In den „Christl.-päd. Blättern“ (Wien) veröffentlichte er seit 1901 u. a. folgende Abhandlungen: Zur Begriffsbestimmung des analytischen und synthetischen Lehrganges mit besonderer Rücksicht auf die Katechese; Die psychologische Methode des Münchener Katechetenvereines (jetzt Münchener Methode genannt); Ein mißverstandener Satz (Analyse, wenn nötig, Synthese, wenn möglich); Die Samariterin am Jakobsbrunnen. Methodische Analyse von Joh. IV, 7—26; Joh. Mich. Leonhard, Weihbischof von Wien, als Katechet.

In den „Katechet. Blättern“ (Kempten, Baiern): Die Methodik der Pfingstpredigt Petri (Apg. II, 14—40); Die Methode Christi und die katechetische Theorie. Als selbständige Schrift erschien: „Die Methodik der Bergpredigt des Herrn. Ein Beitrag zur Theorie der Katechese (Wien, 1903).“

Auf dem katech.-päd. Kurse in Salzburg (November 1903) hielt Hofer 4 Vorträge über das Thema: „Alte und neue Wege in der Katechese.“

### 27. Schneider Heinrich.

Schneider Heinrich, geboren am 28. Juli 1876 zu Botenwald in Mähren, absolvierte das Gymnasium in Krumau a. d. Moldau in den Jahren 1887/8—1894/5, trat 1895 in das Wiener f. e. Alumnat ein und wurde 1899 zum Priester geweiht. Vom 1. September 1899 bis 15. April 1901 war er Kooperator in Retz, hierauf bis 20. September 1904 Studienpräfekt des f. e. Knabenseminars in Oberhollabrunn, dann war er als Kooperator in Wien, XVII., Hernals tätig; am 31. Jänner 1906 wurde er zum Religionslehrer am k. k. Staats-Obergymnasium in Wien, XVII., ernannt.

---

### 28. Leitner Josef.

Leitner Josef, geboren am 4. März 1875 zu Klosterneuburg, studierte als Zögling des f. e. Knabenseminars am k. k. Staatsgymnasium in Oberhollabrunn und maturierte daselbst am 1. Juli 1896; am 9. Oktober desselben Jahres trat er in das f. e. Klerikalseminar in Wien ein und wurde am 25. Juli 1900 zum Priester geweiht; am 22. August 1900 wurde er zum Kooperator in Gloggnitz bestellt und wirkte daselbst, bis er am 21. Oktober 1901 zum Studienpräfekten des f. e. Knabenseminars in Oberhollabrunn ernannt wurde. Seit 24. August 1905 ist er Kooperator in Wien, XIX., Pfarre St. Paul in Döbling.

---

### 29. Herbst Josef.

Herbst Josef, geboren am 11. März 1874 in Ladendorf, N.-Ö., besuchte seit 1887—1888 1 Jahr als externer Schüler, 7 Jahre als Zögling des f. e. Knabenseminars das k. k. Staatsgymnasium in Oberhollabrunn, wo er am 6. Juli 1895 maturierte. Am 6. Oktober desselben Jahres trat er in das f. e. Klerikalseminar in Wien ein und wurde am 23. Juli 1899 zum Priester geweiht. Am 1. September 1899 zum Kooperator von Theresienfeld bestellt, übernahm er in dieser Eigenschaft zugleich am 4. Mai 1900 aushilfsweise die Seelsorge der Pfarre Sollenau, wurde am 20. Jänner 1901 zum Spiritual-Administrator und am 16. März 1901 zum Provisor dieser Pfarre ernannt. Seit 8. September 1901 war er mit der Provisur der Pfarre Elsarn betraut. Am 18. Dezember 1901 erfolgte seine Ernennung

zum Kooperator der Pfarre zur schmerzhaften Mutter-Gottes in Wien, Neulerchenfeld. Seit 27. Mai 1903 ist Herbst Studienpräfekt im f. e. Knabenseminar.

---

### 30. Braith Franz.

Braith Franz, geboren am 24. August 1878 zu Wien, studierte die ersten vier Jahre am Landes-Realgymnasium zu Waidhofen a. d. Thaya und kam sodann an das f. e. Seminar zu Oberhollabrunn, wo er am k. k. Staatsgymnasium am 16. Juli 1897 maturierte. Am 9. Oktober desselben Jahres trat er in das f. e. Klerikal-Seminar zu Wien ein und wurde am 25. Juli 1901 zum Priester geweiht. Als neugeweihter Priester kam er im September 1901 an die Pfarre Röschitz, von wo er am 1. August 1902 als Kooperator nach Auerstal versetzt wurde. Nach fünfmonatlichem Wirken daselbst an der Seite des hochverdienten und überaus seeleneifrigen Dechanten Schuster, der am 31. Dezember 1902 plötzlich starb, wurde er am 1. Jänner 1903 zum Provisor dieser Pfarre bestellt und verblieb auch nach der Neubesetzung der Pfarre im April desselben Jahres noch weiter dort als Kooperator, bis er am 21. September 1903 nach Wien, XIII. Bez., an die Pfarre St. Laurentius in Breitensee berufen wurde. Am 6. Oktober 1904 erfolgte seine Ernennung zum Studienpräfekten des f. e. Seminares.

---

### 31. Resch Rudolf.

Resch Rudolf, geboren am 24. März 1878 in Retz, N.-Ö., besuchte seit 1891/2 als Zögling des f. e. Knabenseminars das k. k. Staatsgymnasium in Oberhollabrunn, wo er am 22. Juli 1899 maturierte. Seit 9. Oktober desselben Jahres Alumnus des f. e. Klerikalseminars in Wien, wurde er am 25. Juli 1903 zum Priester geweiht. Am 1. September dieses Jahres wurde er als Kooperator in Preßbaum angestellt, am 5. Februar 1905 als Studienpräfekt ins f. e. Knabenseminar berufen.

---

### 32. Schiebel Franz.

Schiebel Franz, geboren am 14. Mai 1880 in Wien, absolvierte die Gymnasialstudien am k. k. I. Staatsgymnasium in Wien, II. B., die theologischen als Zögling des f. e. Klerikalseminars daselbst. Bald nach seiner Priesterweihe erhielt er am 23. August

1903 die Stelle eines Kooperators in Groß-Enzersdorf (Marchfeld), die er nach zwei Jahren (am 23. August 1905) mit dem Posten eines Studienpräfekten im f. e. Knabenseminar in Oberhollabrunn vertauschte.

---

## E. Musikpräfekten.

### 1. Haferl Johann †.

Haferl Johann ist geboren am 10. Februar 1855 zu Auerstal in Niederösterreich. Da er schon als Knabe besondere Anlagen und auch ausgezeichnete Talente für die Musik an den Tag legte, ermunterte ihn sein hochw. Herr Pfarrer zum Studium, welchem er im f. e. Knabenseminar in Wien mit vorzüglichem Erfolge oblag. Im f. e. Alumnat war er ein Muster für seine Kollegen. Im Jahre 1881 wurde er zum Priester geweiht und als Kooperator in Oberhollabrunn angestellt; zugleich übernahm er den Musikunterricht im f. e. Seminare. Im folgenden Jahre (15. September 1882) wurde er zum Musikpräfekten ernannt mit dem Auftrag, einen Tag in der Woche den Dienst eines Studienpräfekten zu versehen. Am 7. Mai 1885 unterzog er sich der Lehramtsprüfung aus Musik, nachdem er im September 1884 den Gesangsunterricht am k. k. Staatsgymnasium übernommen hatte; mit Beginn des Schuljahres 1891/2 gab er diesen wieder auf. Haferls Eifer, für das Seelenheil des Volkes zu wirken, erweckte in ihm oft den Wunsch, seine Kräfte ganz der Seelsorge widmen zu dürfen, doch unterwarf er seine Wünsche gern und willig dem Wunsche seiner kirchlichen Obern und blieb bis zu seinem Tode ein eifriger und sorgsamer Erzieher und Bildner des Nachwuchses der Erzdiözese im f. e. Knabenseminar. Seiner Aufgabe gemäß verlegte er sich hauptsächlich auf die Ausbildung der ihm anvertrauten Zöglinge in musikalischer Beziehung; dabei war er eifrigst bemüht, die Schüler mit den liturgischen Gesetzen in Bezug auf die Kirchenmusik vertraut zu machen und ihnen auch soweit als möglich einen Einblick in die Schönheiten des Choralgesanges zu verschaffen. Trotz der großen Mühe, welche ihm die Musikstunden und die gemeinsamen Übungen verursachten, half er gerne in der Seelsorge aus, im Beichtstuhle der Pfarrkirche und in den Ferien bei geistlichen Freunden. Er huldigte dem Grundsatze, daß der Erzieher, soll die Erziehung gedeihen, ebensoviel mit Gott reden müsse als mit den Zöglingen selbst. Daher betete

er täglich außer seinem priesterlichen Brevier für seine Zöglinge im Seminar das Officium parvum B. M. V. und bat auch andere Priester auf seine Meinung für die Knabenseminaristen um das Gebet. Gewiß hat sein Gebet manchem Jünglinge den Beruf zum Priesterstande gebracht und erhalten. Die Zöglinge liebten ihren Präfekten Haferl auch außerordentlich, ebenso erwarb er sich überall, wo er hinkam, durch seine besondere Liebenswürdigkeit die Liebe der Gläubigen. Der Rosenkranz blieb keinen Tag bei ihm aus, mochte er spät dazu kommen, ebenso fehlte niemals die Betrachtung. Das allerheiligste Sakrament verehrte er sehr und sagte, es werde ihm immer wehmütig ums Herz, wenn er das Tabernakel schließen müsse. Zum Leben des Heilandes hielt er eine besondere Andacht, indem er an jedem Tage eine andere Woche fortlaufend aus seinem heiligen Leben verehrte. Den armen Seelen hat er alle seine Verdienste geschenkt; er sagte, auf diese Weise könnten sie wenigstens nimmer verloren gehen. In gesunden Tagen dachte er oft an den Tod. Wenn ihn die Furcht über die priesterliche Verantwortung erfaßte, pflegte er sich dann zu trösten: es wird doch all das, was wir tun, nicht umsonst getan sein. In seiner Krankheit noch arbeitete er und ruhte nicht früher, bis das Gesangsbuch für das Knabenseminar fertig war. Er mußte in den letzten Jahren wiederholt den Süden aufsuchen; so war er auch zuletzt in Meran. Auf der Rückreise starb er am 14. April 1893 in der Nähe von Mürzzuschlag sanft, wie es in seinem Lieblingsgedichte „Dreizehnlinden“ heißt:

„Schlaf umfing ihn weich und linde;
Nicht der traumgequälte, bange,
Nein, der tiefe, friedenvolle,
Ungestörte lange, lange!“

## 2. Lehner Franz.

Lehner Franz, geboren am 6. August 1866 zu Seitzersdorf, Zögling des f. e. Seminars 1879—1887, des f. e. Alumnates 1887—1891, wurde in diesem Jahre zum Priester geweiht. Nach kurzer Tätigkeit als Kooperator in Maißau (1. September 1891 biz 22. Jänner 1892) wurde er zuerst zum provisorischen und am 2. Mai 1893 zum definitiven Musikpräfekten ernannt. Seit 16. September 1901 erteilt er auch den Gesangsunterricht am k. k. Staatsgymnasium.

Tabelle 1.

# Über den Studienfo

| Jahr | I. Klasse | | | | | | | II. Klasse | | | | | | | III. Klasse | | | | | | | IV. Klasse | | | | | | | V. Klass | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Vorzug | Grosse 1. Klasse | Kleine 1. Klasse | Nicht entsprochen | | | Summe | Vorzug | Grosse 1. Klasse | Kleine 1. Klasse | Nicht entsprochen | | | Summe | Vorzug | Grosse 1. Klasse | Kleine 1. Klasse | Nicht entsprochen | | | Summe | Vorzug | Grosse 1. Klasse | Kleine 1. Klasse | Nicht entsprochen | | | Summe | Vorzug | Grosse 1. Klasse | Kleine 1. Klasse | Nicht en sproche | |
| | | | | Krank | II. Kl. | III. Kl. | | | | | Krank | II. Kl. | III. Kl. | | | | | Krank | II. Kl. | III. Kl. | | | | | Krank | II. Kl. | III. Kl. | | | | | Krank | II. Kl. | |
| 1857 | 5 | 4 | — | — | — | — | 9 | 8 | 3 | — | — | — | — | 11 | 10 | 1 | — | — | — | — | 11 | 5 | 4 | — | — | — | — | 5 | 3 | — | — | — | — |
| 1858 | 14 | 7 | — | — | — | — | 21 | 17 | 5 | — | — | — | — | 22 | 10 | 2 | — | — | — | — | 12 | 10 | 2 | — | — | — | — | 12 | 4 | 3 | — | — | — |
| 1859 | 11 | 9 | — | — | — | — | 20 | 17 | 3 | — | — | — | — | 20 | 17 | 5 | — | — | — | — | 22 | 8 | 2 | — | — | — | — | 10 | 11 | 3 | — | — | — |
| 1860 | 18 | 3 | — | — | — | — | 21 | 17 | 5 | — | — | — | — | 22 | 12 | 7 | — | — | — | — | 19 | 18 | 2 | — | — | — | — | 20 | 7 | 4 | — | — | — |
| 1861 | 14 | 8 | — | — | — | — | 22 | 19 | 3 | — | — | — | — | 22 | 13 | 7 | — | — | — | — | 20 | 13 | 8 | — | — | — | — | 21 | 10 | 9 | — | — | — |
| 1862 | 12 | 5 | 7 | — | — | — | 24 | 16 | 4 | — | — | — | — | 20 | 9 | 10 | — | — | — | — | 19 | 13 | 6 | 2 | — | — | — | 21 | 11 | 8 | 1 | — | — |
| 1863 | 13 | 9 | 1 | — | — | — | 23 | 18 | 5 | 3 | — | — | — | 26 | 13 | 8 | 2 | — | — | — | 23 | 11 | 9 | 2 | — | — | — | 22 | 8 | 5 | 7 | — | — |
| 1864 | 9 | 4 | 3 | — | — | — | 16 | 13 | 5 | 5 | — | — | — | 23 | 9 | 10 | 4 | 1 | — | — | 24 | 14 | 9 | — | 1 | — | — | 24 | 5 | 8 | 6 | 2 | — |
| 1865 | 10 | 5 | 6 | — | — | — | 21 | 12 | 4 | 5 | — | — | — | 21 | 6 | 6 | 10 | — | — | — | 22 | 4 | 9 | 6 | — | — | — | 19 | 8 | 7 | 1 | — | — |
| 1866 | 10 | 5 | 4 | — | — | — | 19 | 4 | 12 | 5 | — | — | — | 21 | 8 | 12 | 3 | — | — | — | 23 | 6 | 10 | 7 | — | — | — | 23 | 2 | 6 | 7 | — | — |
| 1867 | 10 | — | 11 | — | — | — | 21 | 10 | — | 9 | — | — | — | 19 | 4 | 12 | 4 | — | — | — | 20 | 8 | 5 | 7 | — | — | — | 20 | 2 | 6 | 10 | 1 | — |
| 1868 | 5 | — | 13 | — | — | — | 18 | 7 | — | 16 | — | — | — | 23 | 4 | — | 14 | — | — | — | 18 | 2 | — | 15 | — | — | — | 17 | 6 | — | 10 | — | — |
| 1869 | 4 | — | 19 | — | — | — | 23 | 5 | — | 13 | — | — | — | 18 | 8 | — | 16 | — | — | — | 24 | 3 | — | 13 | 1 | — | — | 17 | 6 | — | 12 | — | — |
| 1870 | 3 | ·/. | 15 | — | — | — | 18 | 7 | ·/. | 18 | — | — | — | 25 | 3 | ·/. | 12 | — | — | — | 15 | 7 | ·/. | 14 | — | — | — | 21 | 2 | ·/. | 16 | — | — |
| 1871 | 4 | ·/. | 12 | — | — | — | 16 | 5 | ·/. | 16 | 1 | — | — | 21 | 3 | ·/. | 13 | — | — | — | 16 | 2 | ·/. | 5 | — | — | — | 7 | 3 | ·/. | 11 | — | 2 |
| 1872 | 1 | ./· | 11 | 1 | 1 | — | 14 | 3 | ·/. | 16 | — | 3 | 3 | 25 | 4 | ·/. | 14 | 2 | 1 | — | 21 | 2 | ·/. | 11 | — | 3 | 1 | 17 | 2 | ·/. | 6 | — | — |
| 1873 | 1 | ·/· | 16 | — | — | — | 17 | 2 | ·/. | 13 | — | — | — | 15 | 1 | ·/. | 17 | — | — | — | 18 | 3 | ·/. | 14 | — | — | — | 17 | 2 | ·/. | 10 | — | — |
| 1874 | 4 | ·/. | 11 | — | 1 | 3 | 19 | 2 | ·/. | 11 | — | 2 | 2 | 17 | 3 | ·/. | 10 | — | 1 | — | 14 | 1 | ·/. | 11 | — | 1 | 1 | 14 | 2 | ·/. | 12 | — | 1 |
| 1875 | 2 | ·/. | 16 | — | 3 | 3 | 24 | 4 | ·/. | 13 | — | 2 | 1 | 20 | 2 | ·/. | 13 | — | 2 | 1 | 18 | 3 | ·/. | 10 | — | — | — | 13 | 1 | ·/. | 7 | — | — |
| 1876 | 9 | ·/. | 23 | — | — | 2 | 34 | 1 | ·/. | 13 | — | 3 | — | 17 | 3 | ·/. | 15 | — | — | — | 18 | 2 | ·/. | 10 | — | 4 | — | 16 | 3 | ·/. | 7 | 1 | 1 |
| 1877 | 10 | ·/. | 23 | — | — | — | 33 | 9 | ·/. | 20 | — | 2 | — | 31 | 1 | ·/. | 14 | — | 1 | — | 16 | 4 | ·/. | 18 | — | — | — | 22 | 4 | ·/. | 10 | — | 1 |
| 1878 | 7 | ./. | 12 | — | 5 | 2 | 26 | 11 | ·/. | 21 | — | 1 | — | 33 | 8 | ·/. | 18 | — | 2 | — | 28 | 1 | ·/. | 15 | — | 2 | | 18 | 4 | ·/. | 18 | — | — |
| 1879 | 4 | ·/. | 15 | — | — | — | 19 | 9 | ·/. | 9 | — | — | — | 18 | 13 | ·/. | 17 | — | — | — | 30 | 6 | ·/. | 18 | — | 1 | — | 25 | 3 | ·/. | 12 | — | 3 |
| 1880 | 8 | ·/. | 15 | — | 4 | — | 27 | 4 | ·/. | 21 | — | — | — | 25 | 8 | ·/. | 10 | — | 3 | — | 21 | 8 | ·/. | 19 | — | 1 | — | 28 | 4 | ·/. | 15 | — | 3 |
| 1881 | 6 | ·/. | 15 | — | 1 | — | 22 | 9 | ·/. | 16 | — | 1 | — | 26 | 3 | ·/. | 19 | 1 | 2 | — | 25 | 6 | ·/. | 12 | — | — | — | 18 | 6 | ·/. | 16 | — | 3 |
| 1882 | 6 | ·/. | 16 | — | 3 | — | 25 | 7 | ·/. | 14 | — | 3 | — | 24 | 12 | ·/. | 14 | 1 | 3 | — | 29 | 5 | ·/. | 10 | — | 5 | 1 | 21 | 3 | ·/. | 17 | — | — |
| 1883 | 8 | ·/. | 14 | — | 3 | — | 25 | 4 | ·/. | 17 | — | 3 | — | 24 | 8 | ·/. | 13 | — | 1 | — | 22 | 10 | ·/. | 20 | — | — | — | 30 | 4 | ·/. | 12 | — | — |
| 1884 | 11 | ·/. | 16 | — | 2 | — | 29 | 6 | ·/. | 14 | — | 3 | — | 23 | 5 | ·/. | 17 | — | — | — | 22 | 9 | ·/. | 11 | — | — | — | 20 | 9 | ·/. | 15 | 1 | 2 |
| 1885 | 9 | ·/. | 17 | — | 1 | — | 27 | 14 | ·/. | 12 | — | — | — | 26 | 4 | ·/. | 14 | 1 | 2 | — | 21 | 3 | ·/. | 22 | — | — | — | 25 | 5 | ·/. | 18 | — | 1 |
| 1886 | 6 | ·/. | 20 | — | 5 | — | 31 | 11 | ·/. | 14 | — | 1 | — | 26 | 15 | ·/. | 11 | 1 | — | — | 27 | 7 | ·/. | 11 | — | — | — | 18 | 3 | ·/. | 20 | — | 1 |
| 1887 | 10 | ·/. | 15 | — | — | — | 25 | 7 | ·/. | 19 | 1 | 1 | — | 28 | 7 | ·/. | 19 | — | 1 | — | 27 | 14 | ·/. | 14 | — | — | — | 28 | 5 | ·/. | 11 | — | 1 |
| 1888 | 10 | ·/. | 18 | 1 | 2 | — | 31 | 10 | ·/. | 18 | — | 1 | — | 29 | 6 | ·/. | 22 | — | — | — | 28 | 7 | ·/. | 16 | — | 3 | — | 26 | 11 | ·/. | 11 | — | — |
| 1889 | 7 | ·/. | 15 | — | 3 | — | 25 | 8 | ·/. | 18 | — | 2 | — | 28 | 10 | ·/. | 11 | 1 | 1 | — | 23 | 6 | ·/. | 23 | — | 1 | — | 30 | 4 | ·/. | 15 | 1 | 1 |
| 1890 | 4 | ·/. | 16 | — | 4 | — | 24 | 11 | ·/. | 19 | — | 1 | — | 31 | 8 | ·/. | 18 | — | 2 | — | 28 | 10 | ·/. | 12 | — | 1 | — | 23 | 3 | ·/. | 18 | — | 4 |
| 1891 | 9 | ·/. | 19 | — | 3 | — | 31 | 5 | ·/. | 16 | — | 2 | — | 23 | 6 | ·/. | 19 | 1 | 2 | — | 28 | 6 | ·/. | 21 | — | — | — | 27 | 5 | ·/. | 15 | — | 2 |
| 1892 | 10 | ·/· | 16 | — | 4 | — | 30 | 8 | ·/. | 20 | — | 1 | — | 29 | 4 | ·/. | 14 | — | 3 | — | 21 | 5 | ·/. | 23 | — | — | — | 28 | 4 | ·/. | 17 | 1 | 1 |
| 1893 | 11 | ·/· | 17 | — | — | — | 28 | 7 | ·/. | 19 | — | 4 | — | 30 | 6 | ·/. | 18 | — | 1 | — | 25 | 2 | ·/. | 13 | 1 | 2 | — | 18 | 6 | ·/. | 18 | — | 1 |
| 1894 | 15 | ·/. | 11 | — | 2 | — | 28 | 13 | ·/. | 14 | — | 1 | — | 28 | 11 | ·/. | 14 | 1 | 1 | — | 27 | 6 | ·/. | 22 | — | 1 | — | 29 | 1 | ·/. | 16 | — | — |
| 1895 | 7 | ·/. | 17 | — | 3 | — | 27 | 13 | ·/. | 15 | — | 4 | — | 32 | 8 | ·/. | 19 | — | — | — | 27 | 6 | ·/. | 20 | — | — | — | 26 | 3 | ·/. | 25 | — | 2 |
| 1896 | 4 | ·/. | 19 | — | 4 | — | 27 | 11 | ·/. | 19 | — | — | — | 30 | 10 | ·/. | 17 | — | — | — | 27 | 7 | ·/. | 19 | — | — | — | 26 | 6 | ·/. | 18 | — | 2 |
| 1897 | 16 | ·/. | 13 | — | 2 | — | 31 | 8 | ·/. | 21 | — | 2 | — | 31 | 12 | ·/. | 20 | — | — | — | 32 | 16 | ·/. | 12 | — | — | — | 28 | 8 | ·/. | 15 | — | 1 |
| 1898 | 12 | ·/. | 13 | — | 2 | — | 27 | 16 | ·/. | 11 | — | 3 | — | 30 | 5 | ·/. | 22 | — | 4 | — | 31 | 11 | ·/. | 18 | — | — | — | 29 | 9 | ·/. | 18 | — | — |
| 1899 | 16 | ·/. | 5 | — | 1 | — | 22 | 13 | ·/. | 15 | — | 1 | — | 29 | 9 | ·/. | 11 | 1 | 3 | — | 24 | 5 | ·/. | 19 | 1 | 2 | — | 27 | 6 | ·/. | 19 | — | 4 |
| 1900 | 13 | ·/. | 18 | — | 5 | — | 36 | 16 | ·/. | 16 | — | — | — | 32 | 11 | ·/. | 22 | 1 | 1 | — | 35 | 9 | ·/. | 11 | — | — | — | 20 | 6 | ·/. | 20 | 2 | — |
| 1901 | 12 | ·/. | 15 | — | 1 | — | 28 | 15 | ·/. | 20 | — | 1 | — | 36 | 14 | ·/. | 17 | — | 2 | — | 33 | 6 | ·/. | 25 | 1 | — | — | 32 | 7 | ·/. | 18 | — | — |
| 1902 | 15 | ·/. | 14 | — | — | — | 29 | 17 | ·/. | 16 | — | 2 | — | 35 | 14 | ·/. | 17 | — | 4 | — | 35 | 6 | ·/. | 25 | — | 2 | — | 33 | 4 | ·/. | 26 | — | 3 |
| 1903 | 9 | ·/. | 19 | — | — | — | 28 | 14 | ·/. | 17 | 1 | 2 | — | 34 | 8 | ·/. | 23 | — | 5 | — | 36 | 8 | ·/. | 19 | — | 5 | 1 | 33 | 5 | ·/. | 21 | — | 2 |
| 1904 | 14 | ·/. | 15 | — | 5 | — | 34 | 12 | ·/. | 17 | 1 | 2 | — | 32 | 9 | ·/. | 18 | 1 | 5 | — | 33 | 6 | ·/. | 25 | — | 1 | — | 32 | 9 | ·/. | 15 | — | 1 |
| 1905 | 9 | ·/. | 22 | 1 | 4 | — | 36 | 10 | ·/. | 24 | — | — | — | 34 | 6 | ·/. | 23 | — | 3 | — | 32 | 7 | ·/. | 17 | — | 2 | — | 26 | 4 | ·/. | 27 | — | 2 |
| 1906 | 8 | ·/. | 27 | — | 2 | — | 37 | 10 | ·/. | 24 | — | 3 | — | 37 | 10 | ·/. | 20 | 1 | — | — | 31 | 6 | ·/. | 23 | — | $1_1$* | — | 31 | 4 | ·/. | 18 | — | 1* |

* Wiederholungsprüfung nach den Fe

V.

# rtgang der Zöglinge.

| e | | VI. Klasse | | | | | | | VII. Klasse | | | | | | | VIII. Klasse | | | | | | | Summe | | | | | | | Matura | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ıt- | | | | | Nicht entsprochen | | | | | | | Nicht entsprochen | | | | | | | Nicht entsprochen | | | | | | | Nicht entsprochen | | | | | | |
| ill. Kl. | Summe | Vorzug | Grosse 1. Klasse | Kleine 1. Klasse | Krank | II. Kl. | III. Kl. | Summe | Vorzug | Grosse 1. Klasse | Kleine 1. Klasse | Krank | II. Kl. | III. Kl. | Summe | Vorzug | Grosse 1. Klasse | Kleine 1. Klasse | Krank | II. Kl. | III. Kl. | Summe | Vorzug | Grosse 1. Klasse | Kleine 1. Klasse | Krank | II. Kl. | III. Kl. | Summe | Auszeichnung | Reif | Keine | Summe |
| — | 3 | — | 1 | — | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 31 | 9 | — | — | — | — | 40 | — | — | — | — |
| — | 7 | 2 | — | — | — | — | — | 2 | — | 2 | — | — | — | — | 2 | — | — | — | — | — | — | — | 57 | 21 | — | — | — | — | 78 | — | — | — | — |
| — | 14 | 4 | 2 | — | — | — | — | 6 | 2 | — | — | — | — | — | 2 | — | 2 | — | — | — | — | 2 | 70 | 26 | — | — | — | — | 96 | — | 1 | 1 | 2 |
| — | 11 | 10 | 2 | — | — | — | — | 12 | 2 | 5 | — | — | — | — | 7 | 2 | — | — | — | — | — | 2 | 86 | 28 | — | — | — | — | 104 | 2 | — | — | 2 |
| — | 19 | 6 | 3 | — | — | — | — | 9 | 9 | — | — | — | — | — | 9 | 1 | 6 | — | — | — | — | 7 | 85 | 44 | — | — | — | — | 129 | 2 | 3 | 2 | 7 |
| — | 20 | 8 | 4 | 5 | — | — | — | 17 | 2 | 5 | 1 | — | — | — | 8 | 6 | 3 | 1 | — | — | — | 9 | 77 | 45 | 16 | — | — | — | 138 | 6 | 3 | — | 9 |
| — | 20 | 6 | 6 | 4 | — | — | — | 16 | 6 | 3 | 6 | — | — | — | 15 | 2 | 5 | — | — | — | — | 7 | 77 | 50 | 25 | — | — | — | 152 | 2 | 4 | 1 | 7 |
| — | 21 | 8 | 3 | 8 | — | — | — | 19 | 5 | 5 | 4 | — | — | — | 14 | 5 | 9 | — | — | — | — | 14 | 68 | 53 | 30 | 4 | — | — | 155 | 5 | 7 | 2 | 14 |
| — | 16 | 4 | 7 | 5 | — | — | — | 16 | 5 | 1 | 6 | — | — | — | 12 | 3 | 8 | — | — | — | — | 11 | 52 | 47 | 39 | — | — | — | 138 | 3 | 4 | 4 | 11 |
| — | 15 | 5 | 7 | 2 | — | — | — | 14 | 3 | 5 | 6 | — | — | — | 14 | 4 | 6 | — | — | — | — | 10 | 42 | 63 | 34 | — | — | — | 139 | 4 | 4 | 2 | 10 |
| — | 19 | 4 | 2 | 7 | 1 | — | — | 14 | 3 | 4 | 7 | — | — | — | 14 | 3 | 12 | — | — | — | — | 15 | 44 | 41 | 55 | 2 | — | — | 142 | 2 | 9 | 4 | 15 |
| — | 16 | 3 | — | 11 | — | — | — | 14 | 1 | — | 14 | — | — | — | 15 | 6 | 7 | — | 1 | — | — | 14 | 34 | 7 | 93 | 1 | — | — | 135 | 2 | 10 | 1 | 13 |
| — | 18 | 5 | — | 10 | — | — | — | 15 | 2 | — | 8 | — | — | — | 10 | 1 | — | 14 | — | — | — | 15 | 34 | — | 105 | 1 | — | — | 140 | 1 | 8 | 5 | 14 |
| — | 18 | 5 | ·/. | 9 | — | — | — | 14 | 3 | ·/. | 9 | — | — | — | 12 | 1 | ·/. | 8 | — | — | — | 9 | 31 | ·/. | 101 | — | — | — | 132 | 1 | 3 | 5 | 9 |
| — | 16 | 2 | ·/. | 12 | — | — | — | 14 | 1 | ·/. | 6 | — | — | — | 7 | 2 | ·/. | 6 | — | — | — | 8 | 22 | ·/. | 80 | 1 | 2 | — | 105 | 3 | 1 | 4 | 8 |
| — | 8 | 5 | ·/. | 6 | — | — | — | 11 | 1 | ·/. | 12 | — | — | — | 13 | 1 | ·/. | 5 | — | — | — | 6 | 19 | ·/. | 81 | 3 | 8 | 4 | 115 | 1 | 4 | 1 | 6 |
| — | 12 | 1 | ·/. | 4 | 1 | — | — | 6 | 1 | ·/. | 10 | — | — | — | 11 | 1 | ·/. | 11 | — | — | — | 12 | 12 | ·/. | 95 | 1 | — | — | 109 | 1 | 10 | 1 | 12 |
| — | 15 | — | ·/. | 9 | — | — | — | 9 | 1 | ·/. | 7 | — | — | — | 8 | — | ·/. | 9 | — | — | — | 9 | 13 | ·/. | 80 | — | 6 | 6 | 105 | — | 4 | 5 | 9 |
| — | 8 | 3 | ·/. | 8 | — | 1 | — | 12 | — | ·/. | 4 | — | — | — | 4 | — | ·/. | — | — | — | — | — | 15 | ·/. | 71 | — | 8 | 5 | 99 | — | — | — | — |
| 1 | 13 | 1 | ·/. | 6 | 1 | — | — | 8 | 3 | ·/. | 7 | — | — | — | 10 | — | ·/. | 4 | — | — | — | 4 | 22 | ·/. | 85 | 2 | 8 | 3 | 120 | — | 1 | 3 | 4 |
| — | 15 | 3 | ·/. | 7 | — | — | — | 10 | 1 | ·/. | 6 | — | — | — | 7 | 4 | ·/. | 6 | — | — | — | 10 | 36 | ·/. | 104 | — | 4 | — | 144 | 3 | 5 | 2 | 10 |
| — | 22 | 4 | ·/. | 8 | — | 1 | — | 13 | 3 | ·/. | 7 | — | — | — | 10 | 1 | ·/. | 4 | — | — | — | 5 | 39 | ·/. | 103 | — | 11 | 2 | 155 | 1 | 2 | 2 | 5 |
| — | 18 | 5 | ·/. | 13 | — | 2 | — | 20 | 3 | ·/. | 7 | — | — | — | 10 | 3 | ·/. | 7 | — | — | — | 10 | 46 | ·/. | 98 | — | 6 | — | 150 | 2 | 5 | 3 | 10 |
| — | 22 | 2 | ·/. | 13 | — | 1 | — | 16 | 3 | ·/. | 10 | — | 2 | — | 15 | 2 | ·/. | 8 | — | — | — | 10 | 39 | ·/. | 111 | — | 14 | — | 164 | 2 | 5 | 3 | 10 |
| — | 25 | 2 | ·/. | 15 | — | 2 | — | 19 | 1 | ·/. | 10 | — | 2 | — | 13 | 2 | ·/. | 9 | — | — | — | 11 | 35 | ·/. | 112 | 1 | 11 | — | 159 | 1 | 3 | 7 | 11 |
| — | 20 | 3 | ·/. | 16 | — | 2 | — | 21 | 2 | ·/. | 11 | — | 2 | — | 15 | 1 | ·/. | 8 | — | — | — | 9 | 39 | ·/. | 106 | 2 | 19 | — | 166 | — | 4 | 5 | 9 |
| — | 16 | 3 | ·/. | 16 | — | — | — | 19 | 3 | ·/. | 15 | 1 | — | — | 19 | 2 | ·/. | 11 | — | — | — | 13 | 42 | ·/. | 118 | 1 | 7 | — | 168 | 3 | 9 | 1 | 13 |
| — | 27 | 1 | ·/. | 11 | 1 | — | — | 13 | 3 | ·/. | 14 | — | — | — | 17 | 3 | ·/. | 11 | — | — | — | 14 | 47 | ·/. | 109 | 2 | 7 | — | 165 | 1 | 12 | 1 | 14 |
| — | 24 | 10 | ·/. | 14 | 1 | — | — | 25 | 1 | ·/. | 10 | — | — | — | 11 | 4 | ·/. | 10 | — | — | — | 14 | 50 | ·/. | 117 | 2 | 4 | — | 173 | 2 | 9 | 3 | 14 |
| — | 24 | 3 | ·/. | 13 | 1 | — | — | 17 | 9 | ·/. | 10 | — | — | — | 19 | 2 | ·/. | 9 | — | — | — | 11 | 56 | ·/. | 108 | 2 | 7 | — | 173 | 2 | 9 | — | 11 |
| — | 17 | 1 | ·/. | 17 | 1 | 2 | — | 21 | 2 | ·/. | 11 | — | — | — | 13 | 7 | ·/. | 11 | — | — | — | 18 | 53 | ·/. | 117 | 2 | 5 | — | 177 | 8 | 8 | 2 | 18 |
| — | 22 | 5 | ·/. | 10 | — | — | — | 15 | 5 | ·/. | 11 | — | 1 | — | 17 | 2 | ·/. | 9 | — | — | — | 11 | 56 | ·/. | 115 | 1 | 7 | — | 179 | 1 | 10 | — | 11 |
| — | 21 | 7 | ·/. | 11 | — | — | — | 18 | 5 | ·/. | 11 | — | — | — | 16 | 5 | ·/. | 10 | 1 | — | — | 16 | 52 | ·/. | 114 | 3 | 8 | — | 177 | 4 | 8 | 3 | 15 |
| — | 25 | 3 | ·/. | 14 | — | 1 | — | 18 | 5 | ·/. | 7 | 1 | 1 | — | 14 | 3 | ·/. | 12 | — | — | — | 15 | 47 | ·/. | 116 | 1 | 14 | — | 178 | 5 | 7 | 3 | 15 |
| — | 22 | 2 | ·/. | 16 | — | — | — | 18 | 2 | ·/. | 12 | 1 | — | — | 15 | 5 | ·/. | 6 | — | — | — | 11 | 40 | ·/. | 124 | 2 | 9 | — | 175 | 5 | 5 | 1 | 11 |
| — | 23 | 5 | ·/. | 11 | 1 | — | — | 17 | 4 | ·/. | 14 | — | — | — | 18 | 3 | ·/. | 7 | — | — | — | 10 | 43 | ·/. | 122 | 2 | 9 | — | 176 | 4 | 6 | — | 10 |
| — | 25 | 5 | ·/. | 12 | 1 | 4 | — | 22 | 2 | ·/. | 13 | — | — | — | 15 | 7 | ·/. | 9 | — | — | — | 16 | 46 | ·/. | 119 | 1 | 12 | — | 179 | 4 | 12 | — | 16 |
| — | 17 | 4 | ·/. | 19 | — | — | — | 23 | 3 | ·/. | 12 | — | — | — | 15 | 2 | ·/. | 11 | — | — | — | 13 | 55 | ·/. | 119 | 1 | 5 | — | 180 | 5 | 6 | 2 | 13 |
| — | 30 | 2 | ·/. | 8 | — | 3 | — | 13 | 1 | ·/. | 19 | — | — | — | 20 | 3 | ·/. | 10 | 1 | — | — | 14 | 43 | ·/. | 133 | 1 | 12 | — | 189 | 3 | 9 | 1 | 13 |
| — | 26 | 6 | ·/. | 17 | — | 1 | — | 24 | 1 | ·/. | 4 | — | 1 | — | 6 | 3 | ·/. | 17 | — | — | — | 20 | 48 | ·/. | 130 | — | 8 | — | 186 | 3 | 17 | — | 20 |
| — | 24 | 12 | ·/. | 8 | 2 | — | — | 22 | 5 | ·/. | 13 | — | 2 | — | 20 | 1 | ·/. | 3 | — | — | — | 4 | 78 | ·/. | 105 | 2 | 7 | — | 192 | — | 4 | — | 4 |
| — | 27 | 7 | ·/. | 16 | — | — | — | 23 | 9 | ·/. | 13 | — | — | — | 22 | 8 | ·/. | 7 | — | — | — | 15 | 77 | ·/. | 118 | — | 9 | — | 204 | 5 | 9 | 1 | 15 |
| — | 29 | 15 | ·/. | 14 | — | — | — | 29 | 6 | ·/. | 15 | — | — | — | 21 | 1 | ·/. | — | — | — | — | 1 | 71 | ·/. | 98 | 2 | 11 | — | 182 | 1 | — | — | 1 |
| — | 28 | 5 | ·/. | 16 | 1 | — | — | 22 | 8 | ·/. | 21 | — | — | — | 29 | 2 | ·/. | 12 | — | — | — | 14 | 70 | ·/. | 136 | 1 | 6 | — | 216 | 1 | 13 | — | 14 |
| — | 25 | 5 | ·/. | 19 | — | 1 | — | 25 | 5 | ·/. | 14 | — | — | — | 19 | 8 | ·/. | 16 | — | — | — | 24 | 72 | ·/. | 144 | 1 | 5 | — | 222 | 8 | 15 | 1 | 24 |
| — | 33 | 7 | ·/. | 16 | — | — | — | 23 | 5 | ·/. | 15 | 1 | — | — | 21 | 3 | ·/. | 9 | — | — | — | 12 | 71 | ·/. | 138 | 1 | 11 | — | 221 | 2 | 8 | 2 | 12 |
| — | 28 | 4 | ·/. | 23 | 1 | 1 | — | 29 | 7 | ·/. | 14 | — | — | — | 21 | 2 | ·/. | 11 | 1 | — | — | 14 | 57 | ·/. | 147 | 3 | 15 | 1 | 223 | 2 | 9 | $2_1$** | 14 |
| — | 25 | 8 | ·/. | 16 | — | — | — | 24 | 3 | ·/. | 18 | — | 2 | — | 23 | 4 | ·/. | 11 | — | — | — | 15 | 65 | ·/. | 135 | 2 | 16 | — | 218 | 4 | 11 | — | 15 |
| — | 33 | 7 | ·/. | 16 | — | — | — | 23 | 3 | ·/. | 13 | — | 2 | — | 18 | 2 | ·/. | 18 | — | — | — | 20 | 48 | ·/. | 160 | 1 | 13 | — | 222 | 3 | 16 | 1 | 20 |
| — | 23 | 7 | ·/. | 24 | — | — | — | 31 | 6 | ·/. | 14 | — | — | — | 20 | 3 | ·/. | 10 | — | $1_1$* | — | 15 | 54 | ·/. | 160 | 1 | $7_3$* | — | 225 | 4 | 6 | $1_1$* | 12 |

'erien gestattet. — ** Krank.

Tabelle 2.

# Über den Erfolg mit Rücksicht auf den Zweck des Hauses.

| Jahrgang | In welche Klasse aufgenommen | | | | | | | | Zusammen aufgenommen | Am Schlusse der VIII. Klasse waren | Von diesen wurden Priester der Erzdiözese Wien | Alle Klassen des Gymnasiums absolvierten im Seminar | Von diesen wurden Priester der Erzdiözese Wien | Aus diesem Jahrgange wurden | | Priester der Erzdiözese Wien | | Von den Priestern, die Seminaristinge waren, sind gestorben |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | I. | II. | III. | IV. | V. | VI. | VII. | VIII. | | | | | | Priester in der Erzdiözese Wien | in anderen Diözesen oder Ordenspriester | Jahr | Zahl | |
| 1851—1859 | — | — | — | — | — | 1 | 1 | — | 2 | 2 | 2 | — | — | 2 | — | 1863 | 19 | — |
| 1852—1860 | — | — | — | — | 3 | — | — | — | 3 | 2 | 2 | — | — | 2 | 1 | 1864 | 13 | 1 |
| 1853—1861 | — | — | — | 5 | 2 | — | 1 | — | 8 | 7 | 7 | — | — | 7 | 1 | 1865 | 20 | 3 |
| 1854—1862 | — | — | 11 | 1 | 3 | — | — | — | 15 | 9 | 7 | — | — | 8 | 1 | 1866 | 21 | 7 |
| 1855—1863 | — | 12 | 2 | 1 | 2 | 1 | 1 | — | 19 | 7 | 6 | — | — | 7 | 1 | 1867 | 18 | 2 |
| 1856—1864 | 9 | 13 | 1 | 1 | 2 | 4 | — | — | 30 | 14 | 12 | 2 | 2 | 12 | — | 1868 | 19 | 3 |
| 1857—1865 | 22 | 6 | 1 | 2 | 3 | —$_{1}$* | — | — | 34$_{1}$* | 10$_{1}$* | 10 | 5 | 4 | 11 | — | 1869 | 21 | 3 |
| 1858—1866 | 20 | 4 | 2 | 2$_{2}$* | — | — | — | — | 28$_{2}$* | 9$_{1}$* | 9 | 6$_{1}$* | 6$_{1}$* | 10 | 1 | 1870 | 22 | 5 |
| 1859—1867 | 22 | 2$_{1}$* | 1 | 1$_{2}$* | — | — | — | 1 | 27$_{3}$* | 14$_{1}$* | 6 | 9$_{1}$* | 4$_{1}$* | 6 | 1 | 1871 | 20 | 2 |
| 1860—1868 | 25 | 2 | 5 | 1$_{2}$* | 1 | — | 1 | — | 35$_{3}$* | 13$_{1}$* | 8 | 7 | 3 | 8 | — | 1872 | 21 | 3 |
| 1861—1869 | 26 | 5$_{2}$ | — | — | — | 1 | 1 | —$_{1}$* | 33$_{3}$* | 13$_{1}$* | 10 | 8$_{2}$* | 8$_{2}$* | 10 | 1 | 1873 | 23 | 3 |
| 1862—1870 | 23 | —$_{2}$* | —$_{1}$* | 2 | 1 | 1 | — | — | 27$_{3}$* | 8$_{1}$* | 6 | 7 | 5 | 6 | 1 | 1874 | 26 | 2 |
| 1863—1871 | 15$_{1}$* | 5 | 4 | — | — | — | — | — | 24$_{1}$* | 8 | 5 | 4 | 3 | 6 | — | 1875 | 17 | 1 |
| 1864—1872 | 23 | 3 | 3 | 4 | 5 | — | 1 | — | 39 | 6 | 5 | 3 | 2 | 5 | — | 1876 | 14 | 2 |
| 1865—1873 | 25$_{1}$* | 1$_{1}$* | 1 | 2$_{1}$* | 3 | 2 | —$_{1}$* | — | 34$_{4}$* | 12 | 9 | 8 | 6 | 9 | 1 | 1877 | 19 | 4 |
| 1866—1874 | 21$_{1}$* | 4 | 4 | 1 | 1 | 1$_{2}$* | 1$_{1}$* | 1 | 34$_{4}$* | 8$_{1}$* | 6 | 3 | 3 | 7 | — | 1878 | 10 | — |
| 1867—1875 | 24 | 4 | 2 | 2 | 2 | 1 | 6 | 1 | 42 | 0 | — | — | — | — | 1 | 1879 | 4 | — |
| 1868—1876 | 25 | 4$_{1}$* | 2 | 1$_{1}$* | — | —$_{1}$* | —$_{1}$* | — | 32$_{4}$* | 3$_{1}$* | 2 | 3$_{1}$* | 1$_{1}$* | 4 | — | 1880 | 13 | — |
| 1869—1877 | 21$_{1}$* | 8 | 2$_{3}$* | — | — | — | — | — | 31$_{4}$* | 9$_{1}$* | 9 | 6$_{1}$* | 5$_{1}$* | 9 | — | 1881 | 18 | 4 |
| 1870—1878 | 20$_{4}$* | 9$_{2}$* | 1 | 1 | —$_{1}$* | 1 | — | — | 32$_{7}$* | 4$_{1}$* | 5 | 3 | 3 | 5 | — | 1882 | 16 | — |
| 1871—1879 | 16$_{1}$* | 5 | 1 | 3 | — | — | — | — | 25$_{1}$* | 10 | 5 | 4 | 3 | 6 | 1 | 1883 | 17 | 1 |
| 1872—1880 | 20$_{2}$* | 4 | 7$_{1}$* | 2$_{1}$* | 2$_{2}$* | — | — | — | 35$_{6}$* | 8$_{2}$* | 5 | 4$_{2}$* | 2$_{2}$* | 5 | — | 1884 | 18 | — |
| 1873—1881 | 21$_{1}$* | 9$_{1}$* | 3$_{1}$* | 3$_{1}$* | — | 1 | — | — | 37$_{4}$* | 11 | 10 | 6 | 6 | 11 | 2 | 1885 | 21 | 1 |
| 1874—1882 | 38 | 2 | 2 | 3 | 2 | —$_{2}$* | — | 1 | 48$_{2}$* | 8$_{1}$* | 8 | 5$_{1}$* | 5$_{1}$ | 11 | 1 | 1886 | 19 | 1 |
| 1875—1883 | 36$_{3}$* | 6 | — | — | 1 | 2 | — | — | 45$_{3}$* | 13 | 8 | 8 | 5 | 8 | 2 | 1887 | 23 | — |
| 1876—1884 | 34 | 1 | 2 | 1 | —$_{1}$* | 1 | — | — | 39$_{1}$* | 13$_{1}$* | 8 | 11$_{1}$* | 7 | 9 | 2 | 1888 | 23 | 2 |
| 1877—1885 | 29 | 1 | 3 | 1 | 3$_{1}$* | — | — | — | 37$_{1}$* | 13$_{1}$* | 7 | 9 | 5 | 8 | 2 | 1889 | 25 | — |
| 1878—1886 | 22 | 9 | 2 | 2 | — | — | — | — | 35 | 11 | 6 | 5 | 2 | 8 | 2 | 1890 | 26 | 1 |

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1879—1887 | 28 | 6 | $6_1$* | $5_1$* | 2 | — | — | — | $47_2$* | $16_2$* | 11 | $9_1$* | $5_1$* | 12 | 2 | 1891 | 29 | — |
| 1880—1888 | 23 | 6 | 4 | 4 | — | — | — | — | 37 | 11 | 5 | 5 | 3 | 6 | 1 | 1892 | 22 | — |
| 1881—1889 | 28 | 5 | 3 | 3 | $4_1$* | — | — | — | $43_1$* | 16 | 9 | 7 | 4 | 9 | 4 | 1893 | 23 | — |
| 1882—1890 | 28 | 3 | 2 | $2_2$* | 3 | 1 | 1 | —$_1$* | $40_3$* | $13_2$* | 11 | $7_2$* | $5_2$* | 11 | 1 | 1894 | 21 | — |
| 1883—1891 | $29_1$* | $4_1$* | $2_1$* | 2 | — | — | — | — | $37_3$* | $8_3$* | 9 | $7_1$* | $6_1$* | 9 | 3 | 1895 | 26 | 1 |
| 1884—1892 | 28 | 2 | $4_1$* | 1 | 3 | — | — | — | $38_1$* | 10 | 7 | 6 | 3 | 8 | 2 | 1896 | 18 | 1 |
| 1885—1893 | 31 | 3 | $3_1$* | $2_1$* | 1 | — | 1 | — | $41_2$* | $15_1$* | 11 | $10_1$* | $6_1$* | 11 | 2 | 1897 | 22 | — |
| 1886—1894 | 29 | $4_1$* | 2 | 4 | — | — | 2 | — | $41_1$* | 13 | 9 | 8 | 6 | 12 | 4 | 1898 | 19 | 1 |
| 1887—1895 | 32 | 6 | 4 | $2_1$* | 5 | —$_1$* | — | — | $49_2$* | $13_1$* | 9 | $6_1$* | 3 | 10 | 2 | 1899 | 23 | — |
| 1888—1896 | 27 | 10 | 4 | $3_1$* | $2_1$* | — | — | — | $46_2$* | $19_1$* | 15 | 10 | 8 | 15 | — | 1900 | 24 | — |
| 1889—1897 | 28 | $8_1$* | 4 | 4 | 4 | — | 2 | — | $50_1$* | 4 | 2 | 1 | — | 4 | — | 1901 | 21 | — |
| 1890—1898 | 32 | 6 | 5 | $6_1$* | $2_2$* | — | — | — | $51_3$* | $13_1$* | 8 | $9_2$* | $4_2$* | 8 | — | 1902 | 20 | — |
| 1891—1899 | $32_1$* | 6 | 5 | 1 | 1 | — | —$_2$* | — | $45_3$* | 1 | 1 | 1 | 1 | 8 | 3 | 1903 | 24 | — |
| 1892—1900 | 30 | $4_1$* | 4 | 3 | 1 | $1_1$* | — | — | $43_1$* | $13_1$* | 8 | 8 | 6 | 9 | — | 1904 | 19 | — |
| 1893—1901 | 32 | 8 | — | 2 | 2 | 2 | 1 | — | 47 | 24 | 14 | 13 | 7 | 14 | 2 | 1905 | 22 | — |
| 1894—1902 | 28 | 5 | 4 | 1 | 1 | 1 | 1 | — | 41 | 12 | 9 | 8 | 5 | 11 | 1 | 1906 | 22 | — |
| 1895—1903 | 30 | 10 | $2_1$* | 2 | $5_2$* | $3_1$* | 2 | — | $54_4$* | $13_1$* | — | 2 | — | — | — | — | — | — |
| 1896—1904 | 32 | 6 | 2 | — | $5_2$* | 2 | $1_1$* | — | $48_3$* | $11_1$* | — | $6_1$* | — | — | — | — | — | — |
| 1897—1905 | 30 | 5 | $9_1$* | 2 | 5 | 2 | 1 | — | $54_1$* | $19_1$* | — | 8 | — | — | — | — | — | — |
| 1898—1906 | 24 | 12 | $3_2$* | 4 | 4 | — | — | — | $47_1$* | 13 | — | 7 | — | — | — | — | — | — |

* Aus einem anderen Jahrgange im Seminar hinzugekommen (durch Überspringen oder Wiederholung einer Klasse).

Bis zum Jahrgang 1898—1906 inklusive aufgenommen: 1731;
Von diesen haben die VIII. Klasse im f. e. Seminar vollendet: 532; = 30·73%
Bis zum Jahrgang 1894—1902 inklusive aufgenommen: 1518; I.
Von diesen haben die VIII. Klasse im f. e. Seminar vollendet: 473; II.
Von diesen wurden Priester der Erzdiözese Wien: 357; $^{ad}$I. = 23·51%; $^{ad}$II. = 75·47%
Priester in anderen Diözesen und in Ordengenossenschaften: 49;
Zusammen: 406; $^{ad}$I. = 26·74%; $^{ad}$II. = 85·83%
Seit dem Jahre 1863 in Wien ord.: 859;
davon Zöglinge des Seminars: 357; = 41.55%.

# V.

# Anhang.

## Bittgesuch des Kardinals Rauscher an Se. Majestät den Kaiser.

(Konzept.)

**E. K. K. A. M.!**

Allergnädigster Herr!

Die Kirchengesetze verordnen mit tiefer Einsicht in die Bedürfnisse des kirchlichen Lebens, daß die bischöflichen Seminarien nicht blos den Studierenden der Theologie geöffnet seyen, sondern auch Knaben aufnehmen sollen, welche für den geistlichen Stand Neigung zeigen. Wo es dem Seminarium des Kirchensprengels an dem nöthigen Raum gebricht, muß durch Errichtung einer eigenen für solche Knaben bestimmten Bildungsanstalt nachgeholfen werden. Die Erzdiöcese besitzt nur so viele Räumlichkeiten, um die Studierenden der Theologie nothdürftig zu beherbergen, ein Knabenseminarium fehlt ihr gänzlich und meine Bemühungen ein solches zu errichten, sind bis jetzt an den hohen Preisen gescheitert, welche die Häuser in der Hauptstadt des Reiches haben. Da aber die Sache vorzüglich unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die Diöcese von hoher Wichtigkeit ist, so sehe ich mich genöthigt, an Eure K. K. Apostol. Majestät die allerunterthänigste Bitte zu richten, zum Zwecke der Errichtung eines Knabenseminares das dem Religionsfonde gehörige vormalige Karmeliterkloster auf der Laimgrube allergnädigst einräumen zu wollen.

Das erwähnte Kloster wurde im Jahre 1797 aufgehoben und mit a. h. Kabinetsschreiben vom 17. September 1802 zu einem Zwangsarbeitshause bestimmt. Zugleich wurden zur Bestreitung der hiezu nöthigen Herstellungen aus dem Religionsfonde 122.902 fl. und da diese Summe nicht hinreichte, unter dem 12. Juli 1804 weitere 21.000 fl. und unter dem 7. September 1805 noch 4151 fl. 13 kr. angewiesen, so daß der Religionsfond für diesen ihm gänzlich fremden Zweck nicht weniger als 148.053 fl. verwenden mußte.

Eure Majestät haben anzubefehlen geruht, daß die bisher in der Leopoldstadt befindliche Strafanstalt nach Stein übersetzt werde. Die Räumlichkeiten derselben könnten in Zukunft zum Zwecke eines Zwangarbeitshauses dienen und auf diese Weise würde das vormalige Karmeliterkloster für das Knabenseminar verfügbar werden. Da dieß Gebäude ein Eigenthum des Religionsfondes ist, so würde die Verwendung für eine wichtige kirchliche Anstalt seiner Bestimmung vollkommen entsprechen; um so mehr darf ich es wagen, E. M. zu bitten, die Versetzung der Zwangsarbeits-Anstalt in die Räumlichkeiten des Strafhauses anzuordnen und das vormalige Karmeliterkloster auf der Laimgrube dem zu gründenden Knabenseminar allergnädigst einräumen zu wollen.

Der Religionsfond erhält von dem Magistrate für die Benützung des Gebäudes jährlich 4218 fl., wovon ihm jedoch, da er die Steuern und andere Lasten zu tragen hat, nur ein Reinertrag von 2800 fl. übrig bleibt. Wenn das vormalige Karmeliterkloster dem Knabenseminare zufällt, so wird das letztere auch die Lasten zu tragen haben, so daß die Einnahme, welche dem Religionsfonde durch die beantragte Veränderung entginge, 2800 fl. nicht überstiege. Daß der Religionsfond aber für eine so wichtige kirchliche Anstalt wie das zu gründende Knabenseminar ist, einen Beitrag gebe, scheint mir ganz in der Bestimmung desselben zu liegen.

Wien, am 2. September 1855.

# Studien-For

der Zöglinge des fürsterzbischöflichen Diöcesan-Knaben-
am k. k. Josephstädter-

| Nro. | Name und Geburtsort. | Bestreitung |
|---|---|---|
| | **VI. Gymnasial-Klasse. Schülerz** | |
| 1 | Geraus Joseph, von Mannsdorf. | Winkler'sche S |
| | **V. Gymnasial-Klasse. Schülerz** | |
| 2 | Schneider Johann, von Gauners-dorf. | 100 fl. die Elte Sammlungs |
| 3 | Authrit Anton, von Hadres. | 100 fl. die Elte Sammlungs |
| 4 | Marschall Gottfried, von Neudorf. | Aus dem San |
| | **IV. Gymnasial-Klasse. Schülerz** | |
| 5 | Neindeisel Jos., von Wolfshoferamt. | Winkler'sche S |
| 6 | Zöhrer Julius, von Wien. | Die Verwandt |
| 7 | Dilg v. Dilgskron Carl, von Wien. | Die Eltern. |
| 8 | Gärtner Alphons, von Wien. | 50 fl. die Elter Sammlungs |
| 9 | Taferner Georg, von Wilfleinsdorf. | Aus dem San |
| | **III. Gymnasial-Klasse. Schülerz** | |
| 10 | Harritscher Julius, von Wien. | Se. Eminenz de Kardinal-Fü |
| 11 | Hopfgartner Franz, von Wien. | Ein Wohlthäte |
| 12 | Albl Joseph, von Schönbrunn. | Se. Eminenz. |
| 13 | Kratochwil Franz, von Wien. | Ihre Majestät Augusta. |
| 14 | Parzer Ludwig, von Wien. | Ein Wohlthäte |
| 15 | Wenk Carl, von Herrnbaumgarten. | Aus dem San |
| 16 | Metzger Ferdinand, von Propstdorf. | Winkler'sche S |
| 17 | Ziffer Johann, von Langenzersdorf. | Se. Eminenz. |
| 18 | Daurer Franz, von St. Leonhard. | Ein Wohlthäte |
| 19 | Selenka Franz, von Fallbach. | Aus dem San |
| 20 | Bauer Georg, von Rams. (Kirch-berg am Wechsel.) | 60 fl. die Elter Sammlungs |

| Nro. | N |
|---|---|
| 21 | Wimm |
| 22 | Hagen |
| 23 | Binder |
| 24 | Kölbl |
| 25 | Fries |
| 26 | Masch |
| 27 | Fischba |
| 28 | Laufne |
| 29 | Ibinge |
| 30 | Kapelle von |
| 31 | Widma |
| 32 | Bauer |
| 33 | Heftner |
| 34 | Zotty |
| 35 | Brühat stadt. |
| 36 | Knell |
| 37 | Murent |
| 38 | Scherze |
| 39 | Grubit |
| 40 | Zwickl Wag |

| ıme und Geburtsort. | Bestreitung des Kostgeldes. | Fortgangs-Klasse. | Local-Nro. |
|---|---|---|---|
| **II. Gymnasial-Klasse. Schülerzahl 60.** | | | |
| ːr Ferdinand, von Wien. | Se. Eminenz. | Erste m.Vzg. | 2. unter 60 |
| Michael, von Wien. | Se. Eminenz. | Erste m.Vzg. | 3. |
| Franz, von Wien. | Se. Eminenz. | Erste m.Vzg. | 5. |
| Joseph, von Neudorf. | Ein Wohlthäter. | Erste m.Vzg. | 9. |
| Joseph, von Propstdorf. | Winkler'sche Stiftung. | Erste m.Vzg. | 10. |
| t Paul, von Retz. | 100 fl. die Eltern, 100 fl. aus dem Sammlungsertrage. | Erste m.Vzg. | 11. |
| ɦer Alois, von Unterdöbling. | Se. Eminenz. | Erste m.Vzg. | 12. |
| : Ludwig, von Wien. | Se. Eminenz. | Erste m.Vzg. | 13. |
| ɛ Johann, von Sitzenhart. | Aus dem Sammlungsertrage. | Erste. | 23. |
| ɛ v. Muthamberg Rudolph, Perchtholdsdorf. | Aus dem Sammlungsertrage. | Erste. | 28. |
| nn Franz, von Wien. | Ein Wohlthäter. | Erste. | 34. |
| **I. Gymnasial-Klasse. Schülerzahl 88.** | | | |
| Jos., von Engelmannsbrunn. | Se. Eminenz. | Erste m.Vzg. | 1. unter 88 |
| Balthasar, von Stronsdorf. | Die Familie Nachtigall. | Erste m.Vzg. | 6. |
| Franz, von Fischamend. | Die Familie Nachtigall. | Erste m.Vzg. | 7. |
| ſchek Eduard, von Wr.-Neu- | Die Familie Nachtigall. | Erste m.Vzg. | 8. |
| Inton, von Wien. | Die Eltern. | Erste m.Vzg. | 9. |
| : Franz, von Wien. | Die Familie Nachtigall. | Erste. | 22. |
| r Johann, von Staatz. | Se. Eminenz. | Erste. | 23. |
| ɔh Paul, von Mannersdorf. | 150 fl. die Eltern, 50 fl. aus dem Sammlungsertrage. | Erste. | 31. |
| Franz, von Kirchberg am ram. | Die Eltern. | Erste. | 52. |

Wien. Druck von Leopold Grund.

Erste Klasse
Erste Klasse
Erste Klasse mit Vorzug
Erste Klasse
Erste Klasse
Erste Klasse mit Vorzug
Erste Klasse.

*) Hat sich in einem Gegenstande einer Wiederholungsprüfung zu unterziehen.

vom 2. bis 5. Juli der Maturitätsprüfung; hiebei erhielten zehn ein Zeugnis der Reife, sef, Teufelsbauer Leopold, Töffler Alois) ein solches mit Auszeichnung, einem wurde nstande nach zwei Monaten bewilligt, einer wurde auf ein Jahr reprobiert. Zwei ändige Maturitätsprüfung ablegen.

e Aufnahme in das f.-e. Klerikal-Seminar in Wien.

nber bis längstens 5 Uhr abends in der Anstalt einzutreffen.

**liches Knaben-Seminar zu Oberhollabrunn,**
am 15. Juli 1906.

**Dr. Franz Berger,**
Rektor.

| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
|---|---|---|---|---|---|
| lobenswert | befriedigend | entsprechend | minder entsprechend | nicht entsprechend | — |
| ausdauernd | befriedigend | hinreichend | ungleichmäßig | gering | — |
| vorzüglich | lobenswert | befriedigend | genügend | nicht genügend | ganz ungenügend |

Seminars in Oberhollabrunn. — Druck von Maximilian Jordan in Oberhollabrunn.

**Studien-Fortgan**

| Nr. | Name und Geburtsort |
|---|---|
| 183 | Schmid Stephan, Frättingsdorf ... |
| 184 | Schmitzer Franz, Raggendorf .... |
| 185 | Schneider Johann, Zellerndorf .... |
| 186 | Toman Karl, Grund ..... |
| 187 | Urban Josef, Wien ..... |

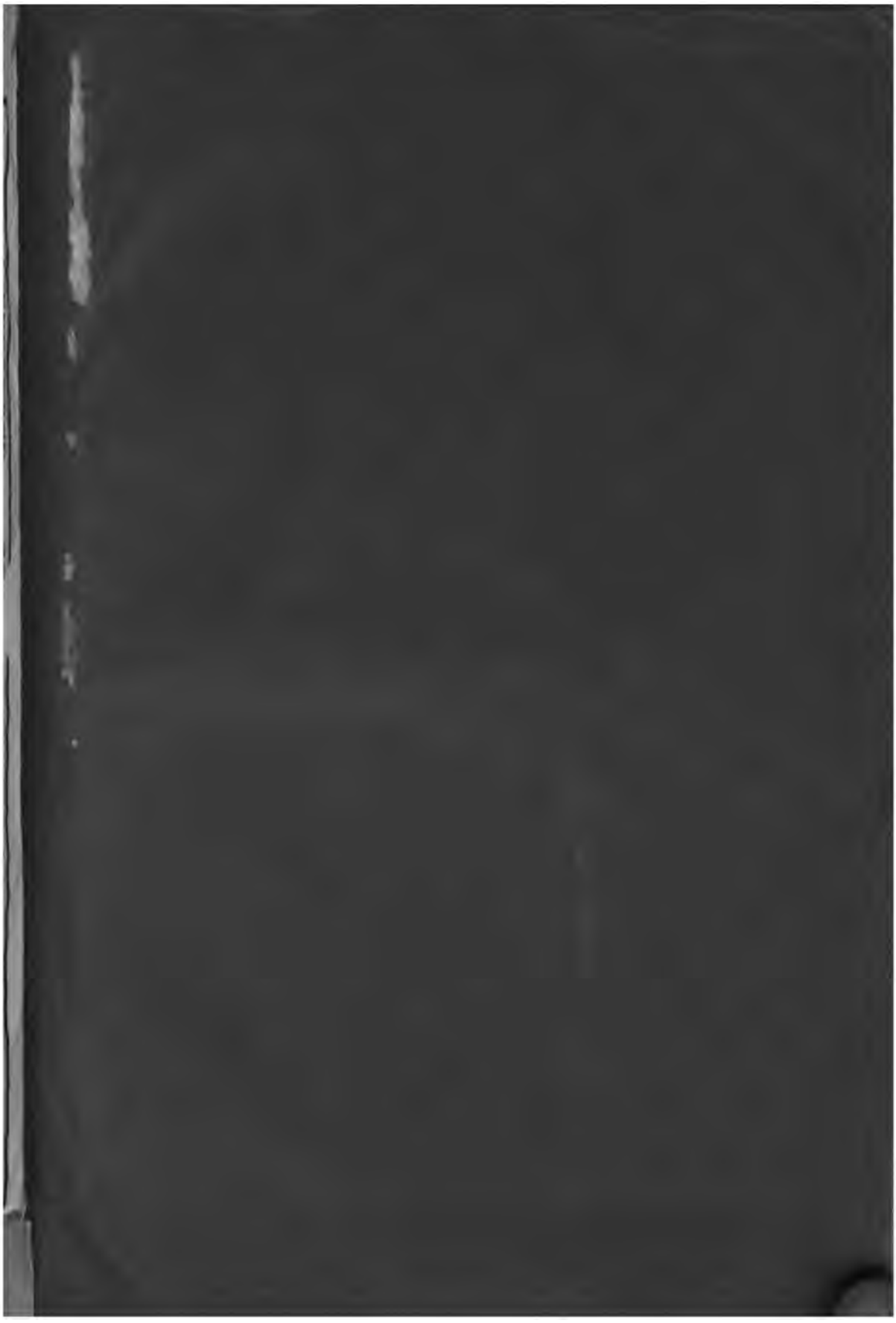
| II. | Fortgangsklasse | Lokat. Nr. Im Seminar | Sittliches Betragen | Verh. geg. d. Statut. | Ordnungsliebe | Fleiß | Religion | Latein | Griechisch | Deutsch | Geogr. u. Geschichte | Mathematik | Naturwissenschaften | Phil. Propädeutik | Oblig. Zeichnen | Freie Gegenstände: Französisch | Stenographie | Zeichnen | Gesang | Klavier | Orgel o. Harmon. | Streichinstrum. | Blasinstrumente | Turnen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| r Fe | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Miche | Vorzug | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 1 | | | | | 1 | 1 | | | | | 1 |
| Fran | I. | 11 | 2 | 1 | 1 | 2 | 1 | 2 | 2 | 3 | 2 | 4 | 2 | | | | | | 2 | | | | | 1 |
| Josepl | I. | 14 | 1 | 1 | 1 | 2 | 1 | 2 | 3 | 3 | 3 | 3 | 2 | | | | | | 1 | 1 | 1 | | 1 | 3 |
| Josepl | I. | 21 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 3 | 4 | 3 | 3 | 3 | 1 | | | | | | 2 | | | | | 2 |
| t Paa | I. | 23 | 2 | 2 | 2 | 2 | 1 | 4 | 4 | 3 | 2 | 4 | 2 | | | | | | 2 | | | | | 3 |
| | I. | 24 | 1 | 1 | 1 | 2 | 1 | 4 | 4 | 4 | 2 | 3 | 3 | | | | | | 1 | | | | 1 | 2 |
| | I. | 28 | 1 | 1 | 1 | 2 | 1 | 4 | 4 | 3 | 4 | 4 | 3 | | | | | | 1 | | | | | 1 |
| h | I. | 20 | 1 | 1 | 1 | 2 | 1 | 3 | 4 | 3 | 2 | 4 | 2 | | | 1 | | | 2 | | | | | 3 |
| : | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| r | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Pa | Vorzug | 3 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | 2 | 1 | 3 | 2 | 1 | | | | | 2 | | | | | 2 |
| nn | Vorzug | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | | | | | 1 | | | | | 2 |
| : Bu | I. | 10 | 1 | 1 | 2 | 2 | 2 | 3 | 3 | 3 | 2 | 3 | 3 | 3 | | | | | 1 | 1 | 1 | | | |
| | I. | 18 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | 4 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 4 | | | | | 3 | | | | | |
| | I. | 17 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | 3 | 3 | 3 | 3 | 4 | 4 | 3 | | | | | 2 | | | | | |
| Jos | I. | 20 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | 4 | 3 | 4 | 2 | 4 | 4 | 4 | | | | | 2 | | | 2 | | 3 |
| Bi | Vorzug | 4 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | | | | 1 | 2 | | | | | 3 |
| Fra | I. | 12 | 1 | 2 | 1 | 2 | 2 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | | | | | 1 | 1 | 1 | | 1 | 1 |
| Sch | I. | 16 | 2 | 2 | 1 | 3 | 1 | 4 | 3 | 3 | 2 | 4 | 4 | 3 | | | | | 1 | | | 1 | | 2 |
| | I. | 14 | 1 | 1 | 1 | 2 | 1 | 4 | 3 | 3 | 2 | 4 | 4 | 3 | | | | 1 | 1 | | | 1 | 1 | 1 |
| | I. | 19 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | 4 | 3 | 4 | 3 | 4 | 4 | 3 | | | | | 1 | | | | 1 | 1 |
| Ma | I. | 9 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | 4 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 3 | | | | | 1 | 1 | | | | 1 |
| F | Vorzug | 2 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 1 | 2 | | | | | 1 | | | | 1 | 1 |
| r | I. | 13 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | 4 | 3 | 3 | 2 | 3 | 3 | 3 | | | | | 1 | | | | | 2 |
| ch | I. | 11 | 2 | 2 | 1 | 2 | 2 | 4 | 3 | 3 | 2 | 2 | 3 | 3 | | | | | 2 | | | | | 3 |
| | I. | 7 | 2 | 1 | 1 | 2 | 1 | 3 | 2 | 3 | 2 | 2 | 2 | 3 | | | | | 1 | | | | 1 | 1 |
| | Vorzug | 6 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 3 | 2 | 2 | 2 | 3 | 2 | 1 | | | | | 1 | | | | 1 | 2 |
| Fr | Vorzug | 5 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | 2 | 1 | 3 | 3 | 2 | | | | | 1 | | | | | 1 |
| ra | I. | 15 | 2 | 1 | 2 | 2 | 2 | 4 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | | | | | 1 | | | | | 3 |
| | I. | 8 | 1 | 1 | 1 | 2 | 1 | 3 | 2 | 3 | 2 | 3 | 3 | 2 | | | | | 1 | | | 1 | | 1 |

Erste Klasse
Zweite Klasse
Erste Klasse
Erste Klasse
Erste Klasse
Erste Klasse

*

Erste Klasse mit Vorzug

Wien. Druck von Leopold Grund.



This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Educ 1099.10
Geschichte des F.E. Knabenseminars
Widener Library 005091301
3 2044 079 692 315